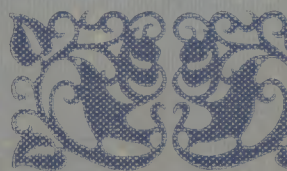


Graded



GERMAN READER

BOOKS SIX TO TEN

THE HEATH-CHICAGO GERMAN SERIES

Graded German Readers

GENERAL EDITOR

PETER HAGBOLDT

The University of Chicago

With *Word Book* by PETER HAGBOLDT
and BAYARD QUINCY MORGAN

BOOKS SIX TO TEN



D. C. HEATH AND COMPANY

BOSTON NEW YORK CHICAGO LONDON

ATLANTA SAN FRANCISCO DALLAS

COPYRIGHT, 1934,
BY UNIVERSITY OF CHICAGO

No part of the material covered by this
copyright may be reproduced in any form
without written permission of the publisher.

513

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

Fortunatus

RETOLD AND EDITED BY
CHARLES M. PURIN

*The University of Wisconsin
Extension Division*

adding 101 words and 26 idioms of frequent occurrence
to the 875 words and 147 idioms used in the first
five readers on the elementary level
Total: 976 words and 173 idioms

BOOK SIX



D. C. HEATH AND COMPANY
BOSTON NEW YORK CHICAGO LONDON
ATLANTA DALLAS SAN FRANCISCO



I.

Einige Leute haben immer Glück. Der eine hat Glück im Spiel, der andere hat Glück in der Liebe. Doch das Glück ist oft von kurzer Dauer.¹ Heute reich, morgen arm. „Glück und Glas, wie leicht bricht das,“ sagt ein altes Sprichwort;² und an dieses Sprichwort dachte am Ende auch Fortunatus, von dem³ diese Geschichte erzählt.

Fortunatus war der Sohn eines armen Mannes. Dieser Mann war einmal sehr reich gewesen, aber er hatte alles wieder verloren. So hatte er nun gar nichts. Und da er so arm geworden war, wollten seine Freunde ihn nicht mehr kennen.

Fortunatus liebte seine Eltern sehr. Um den Eltern zu helfen, wollte er fortgehen und in der großen Welt sein Glück suchen. Der Ort,⁴ wo seine Eltern wohnten, war eine Insel, die Zypern⁵ hieß. Auf dieser Insel herrschte⁶ zu jener Zeit ein König, der ein guter, freundlicher Herr war. Darum liefen⁷ viele fremde Schiffe im Hafen⁸ von Zypern ein und aus.⁷ Eines Tages ging Fortunatus an den Hafen, um die Schiffe zu sehen. Unter den vielen Schiffen im Hafen sah er auch eins, auf dem eine große Zahl Pilger⁹ waren. Die Pilger wollten nach

¹ die Dauer, duration

² das Sprichwort, proverb

³ der, die, das=welcher, welche, welches, who, which

⁴ der Ort, place

⁵ Zypern, Cyprus, an island in the Mediterranean Sea

⁶ herrschen, rule

⁷ einlaufen, enter; auslaufen, depart

⁸ der Hafen, (haven), port

⁹ der Pilger, pilgrim

Jerusalem reisen. Unter den Pilgern war auch ein Graf, dessen zwei Diener gestorben waren. Als Fortunatus das hörte, ging er zu ihm und sagte: „Herr, ich habe gehört, daß du zwei Diener verloren hast. Wenn du einen neuen brauchst, so will ich dir gerne dienen.“

„Gut,“ sagte der Graf, „ich brauche einen Diener, doch welchen Lohn¹ willst du haben?“

„Ich brauche keinen Lohn,“ antwortete Fortunatus, „gib mir, was du willst.“

Die Antwort gefiel dem Grafen, und so nahm er den jungen Fortunatus mit auf das Schiff. Als sie Jerusalem besucht hatten, reisten sie nach Glandern,² wo die Eltern des Grafen wohnten. Hier heiratete³ der Graf; er heiratete die schöne Tochter eines reichen Mannes. Im Schlosse des Grafen waren viele Diener, doch hatte er Fortunatus am liebsten, weil dieser immer freundlich war. Auch konnte Fortunatus gut reiten und schießen. Eines Tages sagte der Graf zu ihm, daß er den besten Reitern von Glandern zwei Preise⁴ geben wollte, zwei Juwelen.⁵ Zwanzig Reiter sollten gegen zwanzig andere Reiter mit Speeren⁶ kämpfen.⁷ Alle Gäste, und natürlich auch viele schöne Frauen und Mädchen, sollten bei dem Spiel sein.

Am nächsten Tage kämpften⁷ vierzig tapfere Reiter um⁷ den ersten Preis. Ein älterer Diener des Grafen war der beste Kämpfer⁸ und gewann den ersten Preis, das schönste Juwel. Fortunatus aber war der beste Reiter und

¹ der Lohn, wages

² (das) Glandern, altes Land an der Nordsee, jetzt ein Teil von Belgien, Holland, Frankreich

³ heirateten, marry

⁴ der Preis, prize

⁵ das Juwel, jewel

⁶ der Speer, spear

⁷ kämpfen (um + acc.), fight (for)

⁸ der Kämpfer, fighter

bekam den zweiten Preis, der auch ein schönes Juwel war. Da der Gewinner¹ des ersten Preises sehr neidisch² auf³ Fortunatus war, sagte er zu diesem: „Willst du mit mir um die beiden Preise kämpfen? Wer gewinnt, bekommt beide Juwelen.“

„Mir ist es recht,“ sagte Fortunatus, „ich will gerne mit dir um die beiden Preise kämpfen.“

Die zwei Kämpfer, mit den Speeren in der Hand, ritten⁴ aufeinander los.⁵ Aber der Diener des Grafen stieß Fortunatus mit seinem Speere beinahe vom Pferde.

„Das soll nicht wieder geschehen,“ sagte Fortunatus bei sich, und wieder ritten sie aufeinander los. Dieses Mal traf der Speer des Fortunatus den Feind so kräftig, daß dieser wie ein Ball vom Pferde flog und wie tot auf der Erde liegen blieb. Alle schrien laut hurra und lobten⁶ Fortunatus, den tapferen Kämpfer, und doch waren sie alle neidisch auf ihn. Sehr neidisch aber waren die anderen Diener. Sie machten ihm das Leben so schwer, daß Fortunatus sich sagte: „Ich muß Glandern verlassen⁷ und mein Glück an einem anderen Orte suchen.“ In einer dunklen Nacht verließ er die Stadt, ohne⁸ von seinem Herrn, dem Grafen, Abschied⁹ zu nehmen.⁶ Wie erstaunt war der Graf am nächsten Morgen, als er hörte, daß Fortunatus die Stadt, ohne Abschied zu nehmen, verlassen hatte! „Wie ist das zu erklären?“ fragte er seine junge Frau, „ich hatte Fortunatus seinen Lohn noch nicht gegeben.“

¹ der Gewinner, winner

² neidisch (auf + acc.), envious (of)

³ los, away, off; aufeinander losreiten, ride (off) at (against) each other

⁴ loben, praise

⁵ verlassen, leave, forsake

⁶ ohne . . . zu nehmen, without taking . . .

⁷ der Abschied, leave; departure

Fortunatus ritt stundenlang, bis¹ er an einen dichten² Wald kam, durch den ein Fußweg führte. Er ritt weiter, bis er endlich keinen Weg mehr sah. Was sollte er nun tun? Nach einem Ritt von mehreren Stunden war sein Pferd so müde geworden, daß er nicht weiterreiten konnte. Auch wurde der Wald immer dichter, so daß an ein Weiterreiten gar nicht zu denken war.

„Armer Freund,“ sagte Fortunatus zu seinem Pferde, „hier muß ich dich verlassen, denn sicher³ kann jeder allein besser durch diesen dichten Wald kommen, als wir beide zusammen. Ich werde versuchen, den Weg wieder zu finden; tue dasselbe.“ So ging Fortunatus noch stundenlang durch den Wald. Doch konnte er den Weg nicht wieder finden. Nun war es ganz dunkel geworden. Auf einmal hörte er das Brummen⁴ eines Bären, und bald sah er drei dieser schrecklichen Tiere kommen. Um den wilden Tieren zu entfliehen, stieg er auf einen Baum und glaubte nun, sicher zu sein. Einer der drei Bären aber hatte ihn gewittert; er stieg⁵ Fortunatus nach⁶ auf den Baum. Fortunatus stieg höher, bis er auf dem höchsten Aste saß. Der Bär war hungrig, wurde böse, brummte⁴ und stieg ihm nach. Bald war er dem jungen Manne ganz nahe.

„Jetzt geht es um Tod und Leben,“⁶ sagte sich Fortunatus. „Vielleicht ist dies mein letztes Stündlein, aber ohne Kampf⁷ sollen mich die Bären nicht fangen.“

Er legte sich auf den Ast und nahm sein Jagdmesser. Als der Bär ganz nahe war, stieß er ihm das Jagdmesser

¹ bis (*conj.*) till, until

² dicht, thick, dense

³ sicher, certain(ly), safe(ly)

⁴ brummen, growl; das Brummen, growling

⁵ nachsteigen, climb after

⁶ es geht um Tod und Leben, it is a matter of life or death

⁷ der Kampf, fight

kräftig in den Hals. Der Bär biß nach Fortunatus, brummte noch einmal sehr laut und fiel dann wie ein Sack durch die Äste auf die Erde, wo er tot liegen blieb. Fortunatus stieg vom Baume herab, machte ein Feuer, steckte ein gutes Stück Bärenfleisch über die Flammen, und bald hatte er einen schönen Braten.¹ Als er einen Teil des Bratens gegessen hatte, dachte er: „Jetzt mache ich ein noch größeres Feuer, damit die wilden Tiere sich fürchten.“ Darauf legte er sich mit dem Jagdmesser in der Hand neben das Feuer und schlief ein.

II.

Als Fortunatus am nächsten Morgen erwachte und die Augen öffnete, sah er ein bildschönes² Mädchen vor sich stehen. Fortunatus freute sich sehr. „Sie wird mir helfen, aus dem Walde herauszukommen,“ dachte er.

„Liebes Kind,“ sagte er, „ich weiß nicht, wer du bist, aber ich bitte dich, mich aus diesem Walde zu führen. Es ist schon der dritte Tag, daß ich hier umherirre.³ Ich habe den Weg verloren, bin im ganzen Walde umhergeirrt und kann den Weg nicht wieder finden.“

„Wer bist du? Von welchem Ort kommst du?“ fragte das bildschöne Mädchen.

„Ich bin der Sohn eines armen Mannes und komme aus Zypern. Darf ich wissen, wer du bist und ob du mir helfen kannst?“

„Ich bin die Göttin⁴ des Glüds,“ antwortete das bildschöne Mädchen, „ich kann dir sicher helfen. Auch kann ich dich glücklich machen, aber nur, wenn du weise bist. Höre zu: Ich habe vier Geschenke, die ich dir geben kann.

¹ der Braten, roast

² bildschön, as pretty as a picture

³ umherirren, roam, wander about

⁴ die Göttin, goddess

Von diesen vier Geschenken darfst du eines wählen.¹ Wähle also, was du wünschst: Weisheit, Reichtum,² Gesundheit³ oder ein langes Leben. Sei weise in deiner Wahl.“¹

Fortunatus sprach sogleich: „Ich wähle den Reichtum.“

„Ich kann deine Wahl nicht loben, denn du bist nicht weise gewesen in deiner Wahl,“ sprach die Göttin des Glüds. „Weisheit, Gesundheit und ein langes Leben sind besser als Reichtum, doch will ich dir geben, was du gewünscht hast.“

Darauf nahm sie einen kleinen Säckel⁴ aus ihrem Kleide und sprach: „Nimm diesen Säckel. Es ist ein Wunsch-säckel.⁵ Wenn du die Hand in den Säckel steckst, findest du zehn Goldstücke darin. Der Säckel wird nie leer werden. Wenn du in England bist, werden die Goldstücke englisches Geld sein; wenn du in Frankreich⁶ bist, so wird es französisches⁶ Geld sein; in Spanien⁷ findest du spanisches⁷ Geld in dem Säckel und so weiter. Laß ihn aber nicht in fremde Hände fallen. Fällt er in die Hände eines Fremden, so wirst du wieder ein armer Mann werden. Wenn du ihn nicht mehr brauchst oder wenn du stirbst, gib ihn deinen Eltern, Brüdern, Schwestern, Söhnen oder Töchtern.“

„Herzlichen⁸ Dank,“⁹ sagte Fortunatus, „ich werde deinen guten Rat nicht vergessen; aber jetzt sage mir, wie ich aus diesem Walde herauskomme.“

¹ wählen, choose; die Wahl, choice

² der Reichtum, riches

³ die Gesundheit, health

⁴ der Säckel, bag, purse

⁵ Der Wunsch + der Säckel = der Wunsch-säckel, wishing bag, magic purse

⁶ (das) Frankreich, France; französisch, French

⁷ (das) Spanien, Spain; spanisch, Spanish

⁸ herzlich, hearty, sincere

⁹ der Dank, thanks

„Solge mir,“ sagte das Mädchen, „ich werde dir den Weg zeigen.“

Darauf führte sie ihn, und bald kamen sie auf einen guten Waldweg.

„Nun geh immer geradeaus,¹ aber sieh nicht zurück, damit dir kein Unglück geschieht,“ sagte die bildschöne Göttin des Glückes.

Sortunatus dankte herzlich und tat, wie ihm das Mädchen befohlen hatte, und ging auf dem Waldwege immer geradeaus. Als er aus dem Walde heraus war, sah er ein großes Haus vor sich. „Das muß ein Wirtshaus sein,“ dachte Sortunatus, und er hatte recht. Er trat ein, steckte die Hand in den Säckel und zog zehn Goldstücke heraus.

„Wirt,“ rief er, „bringe mir zu essen und zu trinken; ich habe großen Hunger und noch größeren Durst.“

„Ja, Herr,“ antwortete der Wirt, „ich habe alles, was du wünschst; ich werde dir das Essen selbst bringen.“

In kurzer Zeit standen ein Braten und eine Flasche alten Weins auf dem Tische. Sortunatus fand das Essen sehr gut und lobte es immer wieder. „Einen so guten Braten habe ich schon seit langer Zeit nicht gegessen,“ sagte er und bezahlte den erstaunten Wirt mit einem Goldstück.

III.

Nach einigen Tagen machte sich Sortunatus wieder auf den Weg. Als er einige Stunden gewandert war, kam er in eine Stadt und kaufte sich zwei schöne Pferde, eins für sich und das andere für seinen Diener. Als Diener nahm Sortunatus einen Mann, der Leopold hieß, viel gereist war und viele Länder gesehen hatte.

¹ geradeaus, straight ahead

„Du hast auf deinen Reisen viele Länder besucht,“ sagte Fortunatus zu Leopold; „auch ich möchte¹ in fremden Ländern reisen; du sollst mitkommen,² um mich zu führen. Ich verspreche dir guten Lohn.“

„Gut, Herr,“ erwiderte³ Leopold, „ich will dir gerne dienen. Gib mir, was du willst.“

Diese Antwort gefiel Fortunatus, und er versprach dem Diener eine reiche Belohnung.⁴

Am nächsten Tage machte sich Fortunatus mit Leopold auf den Weg. Zuerst reisten sie nach Deutschland, dann nach Frankreich, von dort aus nach Spanien und darauf nach Italien.⁵ In allen diesen Ländern gab es etwas⁶ Neues⁶ zu sehen und zu lernen. Das dauerte⁷ fünf, zehn, fünfzehn Jahre, bis Fortunatus endlich wieder nach Hause reisen wollte.

„Wie werden die Eltern sich freuen, wenn sie mich wiederssehen,“ dachte er bei sich. „Wie sehr werden sie sich freuen, wenn sie sehen, daß ich nicht mit leeren Händen zurückkomme.“

Kaum⁸ war er aber in Zypern angekommen, da hörte er auch schon, daß seine Eltern gestorben waren. Er war sehr unglücklich und klagte:⁹ „Warum bin ich nicht viel früher gekommen! Nun kann ich meinen lieben Eltern keine Freude mehr machen.“¹⁰

„So klagt jeder,“ dachte er, „aber was hilft alles

¹ ich möchte (*subj.*), I should like

² mitkommen, come along

³ erwidern = antworten

⁴ die Belohnung, reward, wages

⁵ (das) Italien, Italy

⁶ etwas Neues, something new

⁷ dauern, last, extend (over)

⁸ kaum, hardly; barely

⁹ klagten, lament; das Klagen, lamenting; die Klage, complaint, lamentation

¹⁰ Freude machen, be a joy to, give pleasure

Klagen?¹ Keine Klage¹ ruft die Toten² wieder ins Leben zurück.“

„Was denkst du, Leopold,“ fragte Fortunatus eines Tages seinen Diener, „wollen wir nicht hier bleiben? Zypern ist eine herrliche Insel, und der König, welcher auf dieser Insel herrscht, ist ein guter, freundlicher Mann, der ein Freund meines Vaters war.“

„Gewiß, Herr,“ erwiderte Leopold, „ich bleibe gerne bei dir auf der Insel, denn hier ist es herrlich. Es gibt kaum einen schöneren Ort auf der Erde als diese Insel.“

„Gut,“ sagte Fortunatus, „wenn du bei mir bleibst, bekommst du reiche Belohnung.“

Darauf ließ er sich ein wundervolles Schloß bauen³ und nicht weit vom Schlosse ein großes, schönes Haus für Leopold. Er kaufte sehr viel Land nahe bei dem Schloß und ließ Bauern kommen, welche auf dem Lande arbeiten und leben sollten. Nach einigen Jahren war an dieser Stelle ein herrliches kleines Dorf zu sehen, und die Bauern in diesem Dorfe lebten glücklich und zufrieden.

IV.

Fortunatus war noch ein junger Mann, und so sprach der König eines Tages zu ihm: „Es ist nicht recht, daß ein reicher Mann wie du nicht heiratet. Ich kenne einen Grafen, der drei sehr schöne Töchter hat. Es ist mein Wunsch, daß du eine dieser Töchter heiratest. Wenn du das tust, wirst du mir damit eine große Freude machen und eine reiche Belohnung von mir bekommen.“

„Dein Wunsch, Herr, ist mir Befehl,“⁴ erwiderte Sortu-

¹ Klagen, lament; das Klagen, lamenting; die Klage, complaint, lamentation

² der Tote, the dead (man, person)

³ bauen, build

⁴ der Befehl, command

natus. „Wenn die Töchter schön und freundlich sind, wird mir das Heiraten¹ leicht sein.“

„So ist es recht,“ sagte der König. „Komm morgen auf mein Schloß, und du wirst dort die drei jungen Gräfinnen bei der Königin zu Gaste² finden.“

Sortunatus folgte dem Befehl und erschien am nächsten Tage am Hofe³ des Königs. Der König und die Königin saßen auf goldenen Stühlen, und um sie standen viele Hofleute,⁴ alle in kostbaren⁵ Kleidern. Auf einen Wink⁶ des Königs öffnete sich eine schwere goldene Thür, und drei bildschöne Mädchen traten mit ihren Eltern in das Zimmer. Der König sprach eine Weile⁷ mit den drei Mädchen, dann sagte er zu ihnen: „Nun könnt ihr nach Hause gehen, bis ich euch wieder rufe.“ Die Mädchen folgten des Königs Befehl, verließen den Hof, und ihre Eltern folgten ihnen. Darauf sprach der König zu Sortunatus: „Du hast die drei Mädchen nun gesehen; sage mir, welches dir am besten gefällt.“

„Herr,“ erwiderte Sortunatus, „sie gefallen mir alle drei, darum will ich ein wenig warten, bevor ich dir eine Antwort gebe und dir sage, welche von ihnen ich heiraten möchte. Auch will ich zuerst mit meinem alten, treuen⁸ Diener Leopold sprechen.“

„Gut,“ sagte der König, „tue das und sage mir bald, welches von den drei Mädchen du gewählt hast.“

Als Sortunatus wieder zu Hause angekommen war, ließ er Leopold kommen und sagte zu ihm: „Mein treuer

¹ das Heiraten, marrying

² zu Gaste, as guest(s)

³ der Hof, court

⁴ die Hofleute, courtiers

⁵ kostbar, costly, precious

⁶ der Wink, sign, motion

⁷ die Weile (while), short time; eine Weile, a while

⁸ treu, faithful, loyal

Freund, du warst heute mit mir auf dem Schloß, wo du drei Mädchen gesehen hast, die beim König zu Gaste waren. Alle drei sind bildschön und scheinen¹ auch klug zu sein. Rate² mir nun, welche ich zur Frau wählen soll.“

„Darauf, Herr, möchte ich dir keine Antwort geben,“ erwiderte Leopold, „denn einer hat dieses gern, und der andere jenes. So zum Beispiel ist einer gerne Fleisch, der andere aber ist lieber Fisch. Darum rate ich, folgendes zu tun: Wir nehmen jeder ein Stück Kreide und schreiben den Namen des Mädchens unserer Wahl auf die Tischdecke.“³ So riet der treue, kluge Leopold.

Als sie dann die Namen lasen, hatten sie beide den Namen des jüngsten Mädchens, Kassandra, geschrieben. Nun waren beide froh, und kurze Zeit darauf heiratete Fortunatus die schöne Gräfin.⁴

V.

Zwölf Jahre waren vergangen. Kassandra hatte ihrem Manne zwei Söhne geschenkt, die kräftig und gesund waren und ihren Eltern viel Freude machten. So besaß⁵ Fortunatus alles oder schien alles zu besitzen, was ein Mensch sich wünschen kann; und doch war er nicht zufrieden, denn Zufriedenheit⁶ findet man nur selten unter den Menschen. Fortunatus hatte den Wunsch, wieder in fremden Ländern zu reisen.

„Es gibt noch viele Länder, die ich nicht kenne, und

¹ scheinen *here*: seem, appear

² raten, advise

³ der Tisch + die Decke = die Tischdecke, corner of the table

⁴ der Graf + die Tochter = die Gräfin, countess

⁵ besitzen, possess

⁶ die Zufriedenheit, contentment

viele, von denen ich gehört habe und die ich mit eigenen Augen sehen möchte," sagte er eines Tages zu Kassandra.

"Lieber Mann," sprach darauf seine treue Frau, "besiehst du nicht alles, was dein Herz wünscht? Warum willst du dein schönes Schloß, deine Frau und deine Kinder verlassen? Glaube mir, es gibt nirgends¹ auf der Welt etwas Besseres und Schöneres als dein herrliches Schloß und deine liebe Familie, nirgends!"

"Das mag sein, liebe Frau," erwiderte Fortunatus, "und doch muß ich wandern; meine Wanderlust² ist stärker als alles andere. Morgen schon reise ich in die Welt hinaus."

Und so geschah es. Am nächsten Tage nahm Fortunatus Abschied von seiner Frau und seinen Söhnen und verließ auf einem schönen Schiffe die Insel.

Fortunatus hatte allerlei Geschenke aus Gold und Silber kaufen und auf das Schiff tragen lassen. Diese wollte er den Königen fremder Länder schenken. So segelte nun sein Schiff nach Ägypten.³ Als es in Alexandrien⁴ angekommen war, kamen die Soldaten des Sultans⁵ auf das Schiff und wünschten zu wissen, wen der Schiffsherr⁶ besuchen wollte.

"Ich möchte den Sultan besuchen und ihm Geschenke bringen," erwiderte Fortunatus.

"Wer etwas bringt, ist immer willkommen,"⁷ lachten die Soldaten, "du wirst nicht lange vor der Thür des Sultans zu warten haben."

Als Fortunatus mit seinem Diener vor des Sultans

¹ nirgends, nowhere

² die Wanderlust, desire to travel

³ Ägypten, Egypt

⁴ Alexandrien, Alexandria

⁵ der Sultan, sultan

⁶ das Schiff + der Herr = der Schiffsherr, shipmaster

⁷ willkommen, welcome

Schloß ankam, ließ er einen großen Tisch bringen und darauf eine große Zahl der schönsten Geschenke legen. Der Sultan freute sich sehr, denn so kostbare Geschenke hatte ihm noch kein Fremder gebracht. Darum nahm¹ er Fortunatus sehr freundlich auf,¹ dankte herzlich für die kostbaren Geschenke und sagte: „Komm morgen auf mein Schloß und sei mein Gast.“ Fortunatus nahm diese Einladung² gerne an. Als er nach einigen Tagen weiterreisen wollte, sagte der Sultan zu ihm: „Du hast mir viele Geschenke gebracht, darum will ich dir etwas zeigen, was noch kein anderer gesehen hat.“

Darauf führte der Sultan Fortunatus in sein Schlafzimmer und zeigte ihm einen alten Hut, der an der Wand hing.³

„Er sieht nicht sehr schön aus,“ sagte der Sultan, „und doch ist mir dieser alte Hut, der dort hängt, lieber als alles Gold, das in meinen Kellern liegt; denn mit diesem Hut kann ich alles bekommen, was ich mir wünsche.“

„Sultan,“ sagte darauf Fortunatus, „darf ich dich bitten, mir das zu erklären?“

„Das will ich dir gerne erklären,“ erwiderte der Sultan. „Dieser alte Hut ist ein Wunschhütlein.⁴ Setze⁵ ich das Hütlein auf⁵ und wünsche mich an einen anderen Ort, so bin ich im nächsten Augenblicke schon dort. So kann ich in kurzer Zeit durch die ganze Welt reisen. Der Hut ist eine große Seltenheit;⁶ es gibt keinen zweiten Hut wie diesen.“

¹ aufnehmen, receive

² die Einladung, invitation

³ hängen, hang (*intrans.*)

⁴ das Wunschhütlein, wishing hat

⁵ aufsetzen, put on (a hat)

⁶ selten, rare; eine Seltenheit, rarity, curiosity

„Keinen zweiten Hut wie diesen!“ rief Fortunatus erstaunt, „dann ist er ganz gewiß eine große Seltenheit.“ Bei sich aber dachte er: „Ich weiß, daß ich unrecht tue, aber dieses Hütlein muß mein werden.“ Und darum sprach er zum Sultan: „Sultan, wenn der Hut eine so große Wunderkraft¹ besitzt, dann muß er sehr schwer sein. Ist er sehr schwer?“

„Ganz und gar nicht,“ sprach der Sultan, „er ist nicht schwerer als irgendein² anderer Hut; das wirst du sogleich sehen.“ Dann setzte er ihm das Hütlein auf. Sogleich wünschte Fortunatus, auf seinem Schiffe zu sein, und im selben Augenblick war es auch schon geschehen. Darauf wünschte Fortunatus sich mit seinem Schiffe an irgend einen anderen Ort viele Meilen fort von Alexandria, und auch das geschah, so daß der Sultan ihn nicht fangen konnte. So hatte der Sultan sein Wunschhütlein verloren.

„Von nun an werde ich keinem Fremden mehr trauen,“³ dachte er, „denn einem Fremden trauen, heißt auf Sand bauen.“

Fortunatus aber hatte jetzt zwei kostbare Schätze,⁴ einen Wunschsädel und ein Wunschhütlein. „Diese zwei Schätze,“ sagte er sich, „lasse ich mir von niemandem nehmen; die bekommen meine zwei Söhne, wenn ich sterbe. Nun aber bin ich genug gewandert; ich bin müde und kehre⁵ nach Hause zurück.“⁵

¹ das Wunder + die Kraft,
power = die Wunderkraft,
magic power

² irgendein, any (other)

³ trauen, trust

⁴ der Schatz, treasure

⁵ zurückkehren, return

VI.

Kassandras Freude war groß, und groß war auch die Freude der Söhne, als Fortunatus gesund und zufrieden nach Hause zurückkehrte. Nun gab es frohe Feste und allerlei Ritterspiele,¹ zu denen Fortunatus viele Gäste einlud.² In allen diesen Ritterspielen zeigte sich der jüngere Sohn als Meister. Alle lobten seine Schnelligkeit³ beim Laufen und seine Kunst beim Speerwerfen.⁴ Auch war Andalosia, so hieß der junge Mann, freundlich zu allen Menschen, so daß jeder ihn sehr gern hatte.

So vergingen mehrere Jahre ohne Sorgen für Fortunatus und seine Familie. Aber auf dieser Erde ist nichts von Dauer, und auf das Glück kann niemand bauen. Auch Fortunatus mußte Unglück und Sorge kennen lernen. Eines Tages wurde seine geliebte Kassandra sehr krank, und kein Arzt schien ihr helfen zu können. Nach einigen Wochen starb sie.

Mit ihr hatte Fortunatus das Liebste und Kostbarste auf dieser Welt verloren. Traurig⁵ und allein saß er nun in seinem Schlosse. Nichts machte ihm Freude. Vergebens⁶ kamen seine Freunde und versuchten, ihn zum Reiten und Jagen mitzunehmen. Fortunatus aber sprach immer dieselben Worte: „Bitte, laßt mich in Ruhe.“⁷ Oft saß er stundenlang still im Zimmer und dachte an Kassandra: „Was habe ich nun von meinem Gelde und von den kostbaren Schätzen, die im Schloß-

¹ der Ritter, knight+das Spiel = das Ritterspiel, knightly sport, game

² einladen, invite

³ die Schnelligkeit, swiftness

⁴ der Speer+das Werfen = das Speerwerfen, spear-throwing

⁵ traurig, sad(ly), dejected

⁶ vergebens, in vain, vainly

⁷ die Ruhe, rest, peace; in Ruhe lassen, leave alone

teller liegen? Kassandra tot? Ist es wahr? Vor dem Tode ist niemand sicher, weder jung noch alt, weder reich noch arm. Nur der Tod ist sicher.“

Fortunatus konnte nicht zur Ruhe kommen. Zulezt wurde er krank. Wieder kamen Ärzte auf das Schloß und versuchten, ihn zu heilen, doch war alles vergebens. Von Tag zu Tag wurde er schwächer. Als er nun sah, daß seine letzte Stunde nahe war, rief er seine beiden Söhne zu sich und sagte: „Meine Stunde ist gekommen, ich muß euch verlassen. Also will ich euch sagen, was ihr tun sollt, damit ihr nach meinem Tode ohne Sorgen leben könnt.“ Und nun erzählte er ihnen, wie er zu dem Säckel und zu dem Wunschhüttlein gekommen war, und welche kostbare Kraft die beiden Schätze besaßen.

„Gebt acht,¹ daß kein anderer Mensch sie in die Hände bekommt und daß niemand ihre Wunderkraft kennen lernt. Besonders² aber sollt ihr keinem Weibe³ etwas davon sagen, denn das Weib spricht gerne und viel. Wenn ihr nicht achtgebt, werdet ihr so arm werden, wie ich vor vielen Jahren war. Ihr sollt die beiden kostbaren Schätze nie teilen; sie sollen immer zusammen bleiben. Seid gut zu den Armen und helft, wo ihr könnt. Und nun sage ich euch Lebewohl,⁴ denn meine Zeit ist gekommen.“

Damit schloß er die Augen, und kurze Zeit darauf war er tot.

VII.

Ein Jahr war seit dem Tode des Fortunatus vergangen. In dieser Zeit hatte Andalosia, der jüngere Sohn, viele von seines Vaters Büchern gelesen. Es waren

¹ achtgeben, pay attention.
be careful

² das Weib, woman

³ besonders, especially

⁴ (das) Lebewohl, farewell

Reisebücher¹ darunter, und darin waren Erzählungen und Bilder von vielen fremden Ländern, welche der Vater besucht hatte. Auch Andaloſia bekam die Wanderluſt, und ſo ſagte er eines Tages zu ſeinem Bruder Ampedo: „Lieber Bruder, wollen wir immer zu Hauſe ſitzen? Laß uns reiſen, wie der Vater es getan hat. Lies dieſe Bücher, damit du ſiehſt, wie viele ſchöne Orte und Länder es gibt. Es iſt langweilig,² immer an demſelben Ort zu bleiben. Ich langweile² mich zu Tode, ich muß fort³ von hier, ich ſterbe vor Langweile.“²

Ampedo wollte nicht reiſen. „Wer ſich zu Hauſe langweilt und reiſen will, der ſoll reiſen,“ ſagte er. „Ich fühle mich ganz wohl⁴ hier, ich ſterbe nicht vor Langweile; warum ſoll ich alſo dieſes ſchöne Schloß und dieſe herrliche Inſel verlaſſen? Hat der Vater nicht geſagt, daß wir die beiden Schätze nicht teilen ſollen? Müſſen wir das nicht tun, wenn du auf Reiſen gehſt?“⁵

Andaloſia aber ſprach: „Der Vater iſt tot; ich aber lebe und will die Schätze teilen.“

„Gut denn,“ ſagte Ampedo, „ſo nimm das Hütlein und geh, wohin du wiſſſt.“

„Damit bin ich aber nicht zufrieden,“ rief Andaloſia zornig, „da ich auf Reiſen gehe, muß ich Geld haben. Alſo iſt es beſſer, ich nehme den Wuſchſädel, und du behältſt das Wuſchhütlein.“

Das wollte aber Ampedo nicht, und ſo ſtritten die Brüder eine ganze Weile miteinander. Zulezt ſagte

¹ die Reiſe + das Buch = das Reiſebuch, book of travels

² langweilig, tedious; ſich langweilen, be bored; die Langweile, boredom; vor Langweile ſterben, die of boredom

³ fortmüſſen — fortgehen müſſen

⁴ ſich (ganz) wohl fühlen, feel (quite) comfortable

⁵ auf Reiſen gehen, go traveling

Andalosia: „Ich weiß, was wir tun können, um beide zufrieden zu sein. Wir nehmen den Säckel und füllen zwei große Kasten¹ mit Goldstücken. Die Kasten und den Hut behältst du hier, und ich nehme den Säckel. So werden wir beide Geld genug haben. Ich bleibe sechs Jahre auf der Reise, und wenn ich zurückkomme, gehört der Säckel sechs Jahre lang dir.“

Da Ampedo sah, daß der Streit nicht enden wollte, sagte er: „Geß auf Reisen. Ich bin mit allem zufrieden.“

Nun machte sich Andalosia reisefertig. Er suchte² sich vierzig gute, treue Männer aus² und kaufte schöne Pferde und alles andere, was man zu jener Zeit für eine lange Reise brauchte. Dann nahm er Abschied von seinem Bruder und reiste zuerst nach Frankreich, dann nach Spanien und zuletzt nach England. Hier ging er zum König und sagte: „König, wenn es dir recht ist, so möchte ich dir gerne dienen.“

Dem König gefiel der junge Mann, der ein so schönes Pferd besaß, und er antwortete: „Es ist mir recht, daß du mir dienen willst.“

Da Andalosia ein guter Reiter und wundervoller Tänzer³ war, wurde er in sehr kurzer Zeit der Liebling⁴ aller Frauen am Hofe. Alle Hofleute wußten, daß er aus guter Familie und sehr reich war, denn er kaufte sich bald ein großes, schönes Schloß und feierte viele Feste. Nicht nur das, er machte auch allen seinen Gästen kostbare Geschenke, die er selbst ausuchte, so daß ganz London sich wunderte,⁵ woher⁶ er so viel Geld hatte.

¹ der Kasten, box, chest

² aussuchen, select

³ der Tänzer, dancer

⁴ der Liebling, favorite, darling

sich wundern, wonder

⁶ woher, from where

VIII.

Kurz darauf geschah es, daß der König von England gegen den König eines Nachbarlandes in den Krieg ziehen¹ mußte. Andalosia zog mit in den Krieg und nahm viele Soldaten mit, die er selbst bezahlte. Er zeigte sich so tapfer, daß alle Ritter seine Tapferkeit² lobten und auch der König ihn sehr gern hatte. So kam es, daß der König ihn oft zu Tische einlud. Nun hatte der König ein Töchterlein, ein bildschönes Mädchen von achtzehn Jahren, die Agrippina hieß und ihres Vaters Liebling war. Als nun Agrippina mit am Tische saß, erschien sie Andalosia so lieblich³ daß er das Essen vergaß und sie nur immer ansah. Es war Liebe auf⁴ den ersten Blick,⁴ was die alte Königin auch auf den ersten Blick gemerkt⁵ hatte.

Als Andalosia nach Hause gekommen und zu Bett gegangen war, konnte er lange nicht einschlafen. Immer wieder mußte er an die liebliche Agrippina denken. Vergebens sagte er sich wieder und wieder: „Ich bin kein Königssohn, und darum kann ich nicht auf⁶ ihre Liebe hoffen.“⁶ Das Bild der schönen Königstochter stand immer vor seinen Augen.

Um das Königstöchterlein wiederzusehen, lud er die Königin und alle Frauen am Hofe zum Mittagessen ein. Er ließ ihnen ein so kostbares Essen und so seltene Speisen⁷ auf den Tisch setzen, daß alle erstaunt waren und

¹ ziehen *here*: march, go

² die Tapferkeit, bravery, courage

³ lieblich, lovely

⁴ der Blick, glance, look; auf den ersten Blick, at first sight

⁵ merken, notice

⁶ hoffen (auf + *acc.*), hope (for)

⁷ die Speise, food, *dish*; speisen = essen

sich fragten: „Ist er ein Krösus?¹ Woher bekommt er das alles?“ Beim Abschied² gab Andalosia allen Frauen schöne Geschenke; die schönsten Geschenke aber bekam die junge Königstochter. Darauf sagte die Königin zu ihm: „Heute waren wir bei dir zu Gäste, morgen sollst du unser Gast sein.“

Als Andalosia am nächsten Tage am Hofe erschien, sprach der König: „Die Königin hat mir erzählt, daß du deinen Gästen köstliche³ Speisen auf den Tisch gesetzt hast. Auch ich möchte gerne einmal bei dir speisen.“⁴

„Herr,“ antwortete Andalosia, „du brauchst nur zu befehlen und mir sagen, wann du mit deinen Rittern kommen willst.“

„Wenn es dir recht ist, morgen,“ sprach der König.

Andalosia ging nach Hause und gab seinen Dienern Befehl, die besten Sachen⁵ zu kaufen, die sie kaufen konnten.

„Dieser junge Ritter,“ dachte der König bei sich, „hat so viel Geld, daß er glaubt, alles in der Welt kaufen zu können. Ich werde ihm zeigen, daß er nicht alles haben kann, was er will.“ Und so bekamen alle Kaufleute der Stadt den Befehl, den Dienern Andalosias kein Holz zu verkaufen,⁶ damit sie kein Feuer anzünden könnten.⁷ Als Andalosia das hörte, schickte er seine Diener zu den fremden Kaufleuten, die in London lebten. Dort ließ er alle möglichen Sachen kaufen, die man verbrennen konnte. So brauchte Andalosia kein Holz, und seine Diener konnten doch Feuer machen.

¹ Krösus, ein sehr reicher König im alten Lydien (Lydia, in Asia Minor)

² beim Abschied, at parting

³ köstlich, delicious

⁴ speisen = essen

⁵ die Sache, thing, ware, affair

⁶ verkaufen, sell

⁷ könnten (subj.), could

Als es Mittag war, kam der König mit zehn Rittern zu Andalosia. Er lachte herzlich und sagte zu den Rittern: „Nun wollen wir sehen, was Andalosia für ein Gesicht macht, wenn wir alle zum Essen kommen.“ Auch den Rittern machte die Sache viel Freude, denn sie waren sehr neidisch auf Andalosia.

Als sie aber in das Speisezimmer¹ traten, fanden sie die köstlichsten warmen Speisen auf dem Tische. Der König wunderte sich nicht wenig, sagte aber nichts.

Nach dem Mittagessen kamen fünfhundert Diener des Königs, um ihn abzuholen und zu seinem Schlosse zu bringen. Da sagte Andalosia zum König: „Herr, erlaubst du, daß ich deinen Leuten ein kleines Geschenk mache?“

„Wenn es dir Freude macht, ist es mir recht,“ erwiderte der König.

Beim Abschied ließ Andalosia jedem der zehn Ritter hundert Goldstücke geben und jedem Diener zehn.

„Der Mann muß ein Krösus sein,“ dachte der König. „Gegen ihn² bin ich ein ganz armer Mann.“

IX.

Als der König wieder an seinen Hof kam, erzählte er der Königin, welche köstliche Speisen er bei Andalosia gegessen und was für kostbare Geschenke der fremde Ritter seinen Leuten gemacht hatte. „Woher bekommt er all das Geld,“ sprach er, und auch die Königin wunderte sich und sagte: „Ja, gegen ihn bist du ein ganz armer Mann. Ich glaube, es gibt nur einen Menschen, dem Andalosia erzählen wird, woher er sein Geld bekommt,

¹ die Speise+das Zimmer
= das Speisezimmer, dining-room

² gegen ihn, compared with him

und das ist Agrippina. Andalosia liebt unser Töchterlein sehr und wird ihr alles sagen, was sie wissen will. Wenn du es wünschest, werden wir bald die Wahrheit¹ wissen.“

„Gut,“ sagte der König.

Darauf ging die Königin zu Agrippina und sprach: „Mein liebes Kind, dein Vater möchte wissen, woher Andalosia das viele Geld bekommt. Laß ihn kommen und frage ihn. Er hat dich sehr lieb und wird dir die Wahrheit sagen.“

Agrippina versprach, den fremden Ritter kommen zu lassen und ihn zu fragen. Darauf schickte sie einen Diener zu Andalosia und ließ ihn bitten, sie zu besuchen. Andalosia freute sich sehr und versprach, sogleich zu kommen.

Als Andalosia nun erschien, empfing ihn Agrippina aufs freundlichste.² Bald stand das Herz des jungen Ritters in hellen Flammen, denn das Volkslied³ spricht die Wahrheit, wenn es sagt:

Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß,
Wie heimliche Liebe,
Von der niemand was⁴ weiß.

Andalosia liebte das wunderschöne Königstöchterlein sehr. Es war bei ihm wirklich⁵ Liebe auf den ersten Blick gewesen. Das merkte das Mädchen auch sogleich, wie alle Mädchen das merken, und sie begann: „Sage mir, Andalosia, du hast gestern alle die Hofdamen⁶ im Schlosse meines Vaters gesehen. Ist keine unter ihnen, die dir gefällt?“

¹ die Wahrheit, truth

² aufs freundlichste, in the friendliest manner

³ das Volk + das Lied = das Volkslied, folk song

⁴ was here = etwas

⁵ wirklich, really

⁶ der Hof + die Dame = die Hofdame, court lady

Andalofia erwiderte: „Ich habe an vielen Königs-
höfen gedient und eine große Zahl von schönen Frauen
gesehen, doch ist wirklich keine so lieblich und so schön wie
du. Ich weiß wohl, daß ich kein Königssohn bin und
darum nur auf deine Freundschaft hoffen darf, aber ohne
deine Liebe ist mir die ganze Welt leer und ohne Freude.
Wenn du mir deine Liebe schenkst, dann kannst du von
mir haben, was du willst; dann werde ich dir jeden
Wunsch erfüllen.“¹

Diese Liebeserklärung² war für das Mädchen wohl
keine Überraschung;³ und wenn sie überrascht³ war, so
zeigte sie es nicht. Sogleich nahm⁴ sie Andalofia beim
Wort⁴ und sprach: „Deine Liebeserklärung überrascht
mich etwas, aber wenn du mich so sehr liebst, so sage
mir, wie es kommt, daß es⁵ dir nie an Geld fehlt.“ Das
möchte ich gerne wissen. Sprich die Wahrheit, und wenn
du mir die Wahrheit sagst, dann darfst du auf meine
Liebe hoffen.“

„Du sollst die Wahrheit hören und sie mit eigenen
Augen sehen,“ sprach Andalofia. „Du hast recht, mir
fehlt es nie an Geld, und hier ist die Erklärung.“ Bei
diesen Worten zog er seinen Glücksbeutel heraus und
sprach: „Sieh dir diesen Säckel an; so lange ich ihn habe,
bin ich ein reicher Mann. Jetzt gib acht: hier steht ein
Körbchen auf dem Tische. Ich werde tausend Goldstücke
für dich in dieses Körbchen fallen lassen; die schenke ich
dir. Wenn du mehr haben willst, sage es, und du kannst

¹ erfüllen, fulfil

² die Liebe + die Erklärung
= die Liebeserklärung,
declaration of love

³ überraschen, surprise; die
Überraschung, surprise

⁴ beim Wort nehmen, take
at (his) word

⁵ es fehlt mir (nie) an Geld,
I (never) lack money

sie zu jeder Zeit bekommen.“ Und damit ließ Andalosia tausend Goldstücke in das Körbchen fallen. Das Mädchen war sehr überrascht und sagte: „Nun bin ich sicher, daß du mir die Wahrheit gesagt hast und daß du mich liebst. Meiner Liebe kannst du gewiß sein. Komm morgen abend wieder auf das Schloß. Meine Dienerin wird dich einlassen,¹ und wir werden ganz allein sein.“

Andalosia freute sich sehr über diese Worte des Mädchens und dachte bei sich: „Ich will sie beim Wort nehmen, denn sie hat mich aufs freundlichste eingeladen.“ Als der Abend kam, war er pünktlich² da, denn in solchen Sachen sind junge Männer immer pünktlich. Die Dienerin ließ ihn ein und führte ihn sogleich in das Zimmer der Königstochter. Auch sie hatte gemerkt, daß Andalosia sehr verliebt war.

„Du bist sehr pünktlich, warte hier, bis die Prinzessin³ kommt,“ sagte die Dienerin, „sie wird dich nicht lange warten lassen. Die Prinzessin hat eine Flasche des besten Weins für dich aus dem Keller bringen lassen.“

Andalosia trat sogleich ins Zimmer und füllte schnell sein Glas, denn er trank guten Wein sehr gerne. Aber bevor er es wußte, war er fest eingeschlafen. Die falsche Königstochter hatte ein Schlafpulver in den Wein getan.⁴ Als er nun fest im Schläfe lag, kam Agrippina herein, nahm den Glücksbeutel aus Andalosias Tasche und steckte ihm einen anderen Säckel hinein. Diesen hatte sie besonders machen lassen. Der eine Säckel war genau so wie der andere, so daß kein Mensch sagen konnte, welcher von den beiden Säckeln der richtige war.

¹ einlassen, admit, let in

² pünktlich, punctual(ly)

³ die Prinzessin = Königstochter, princess

⁴ tun here: put

Als Andalosia am nächsten Morgen erwachte, trat die Dienerin ins Zimmer und sagte: „Jetzt mußt du schnell gehen, niemand darf dich hier sehen. Es¹ tut der Prinzessin leid,¹ daß du eingeschlafen bist, aber vielleicht läßt sie dich ein anderes Mal wieder kommen. Verliere die Hoffnung² nicht. Hoffnung ist das halbe Leben.“

Es tat Andalosia sehr leid, daß er so lange geschlafen hatte, doch was sollte er tun? Er mußte gehen, und so verließ er traurig das Schloß.

X.

Als der König hörte, daß Agrippina den Säckel hatte, dachte er: „Andalosia hat vielleicht noch mehr solche Säcke. Das werde ich bald wissen.“ Also schickte er einen Diener zu Andalosia und ließ ihm sagen: „Der König ladet dich für morgen zur Jagd ein. Nach der Jagd aber möchte er bei dir Abendbrot³ essen.“

Als Andalosia das hörte, rief er seinen Koch zu sich und sagte: „Ich will, daß du auch diesmal ein feines Abendbrot auf den Tisch bringst.“

„Gut,“ erwiderte der Koch, „nur möchte ich Geld haben, um gute Sachen zum Abendbrot damit zu kaufen.“

Andalosia nahm seinen Säckel aus der Tasche und wollte dem Koch einige hundert Goldstücke geben, doch wie⁴ sehr er auch⁴ darin suchte, er fand kein Stück Geld in dem Säckel. Nun merkte er, daß die schöne Agrippina ihn betrogen⁵ und ihm einen anderen Säckel anstatt⁶ des seinen in die Tasche gesteckt hatte.

„Warum habe ich einem Weibe getraut?“ klagte er.

¹ es tut mir leid, I am sorry

² die Hoffnung, hope (verb: hoffen)

³ das Abendbrot, supper

⁴ wie sehr er auch, no matter how, however much

⁵ betrügen, deceive

⁶ anstatt, instead of

„Warum habe ich die Worte meines Vaters vergessen? Hat der Vater mich und meinen Bruder nicht gewarnt: „Traut in solchen Sachen keinem Menschen, besonders aber traut keinem Weibe“? Nun bin ich betrogen und arm. Jetzt kann ich nichts tun, als nach Hause reisen, bevor das Geld, welches ich noch in der Tasche trage, auch fort ist.“

So nahm Andalosia Abschied von seinen Dienern, setzte sich aufs Pferd und kam nach einer langen Reise endlich nach Hause.

Sein Bruder Ampedo freute sich sehr, Andalosia zu sehen und sprach: „Bruder, es ist schön, daß du endlich nach Hause kommst. Doch wo sind deine Diener?“

„Die habe ich alle fortgeschickt,“¹ erwiderte Andalosia, „denn ich hatte kein Geld mehr, um ihnen den Lohn zu bezahlen.“ Und nun erzählte er dem Bruder, was mit dem Säckel geschehen war. Zuerst war Ampedo sehr böse, als er aber hörte, daß Andalosia über das Unglück bitterlich klagte, tat² der Bruder ihm leid.³

„Klage nicht, Bruder, wir haben noch einen großen Kasten voll Gold und auch noch das Wunschhütlein. Das können wir dem Sultan für viel Geld verkaufen und so genug für das ganze Leben haben.“

„Lieber Bruder,“ erwiderte Andalosia, „ich klage nicht, weil ich den Säckel verloren habe, ich klage über meine eigene Dummheit,³ und weil ich einem Weib getraut habe. Ich habe das Mädchen sehr geliebt, sie aber hat mich betrogen. Doch ich gebe den Säckel nicht auf. Ich werde ihn mir zurückholen, und dazu brauche ich das Wunschhütlein.“

¹ fortgeschicken, send away,
discharge

² er tut mir leid, I am sorry
for him

³ die Dummheit, stupidity

„Das Wunschhütlein willst du auch noch haben!“ rief Ampedo erschrocken.¹ „Nein, lieber Freund, das bekommst du um² keinen Preis.³ Wer weiß, wie bald du auch diesen Schatz an irgendein Weib verlierst.“

Als Andalosia sah, daß der Bruder ihm das Hütlein nicht geben wollte, sagte er kein Wort mehr, dachte aber bei sich: „Und wenn es mich das Leben kostet, das Hütlein muß ich haben, und die schöne Agrippina soll dann meinen Zorn³ fühlen.“

Er wartete, bis Ampedo eines Tages zum König gehen mußte. Ampedo wollte den Bruder mitnehmen, doch dieser sagte: „Lieber Bruder, ich fühle mich nicht ganz wohl. Geh allein, ich lege mich aufs Bett und versuche zu schlafen.“

Als Ampedo das Haus verlassen hatte, stand Andalosia auf und fing an, nach dem Hütlein zu suchen. Es dauerte nicht lange, bis er es gefunden hatte. Sogleich setzte er es auf und wünschte sich nach Italien, nach Rom,⁴ nach Florenz⁴ und so weiter. In diesen Städten ließ er sich von Juwelieren⁵ die schönsten und kostbarsten Juwelen zeigen. Immer aber hatte er sein Wunschhütlein auf dem Kopf. Wenn er die Juwelen in der Hand hatte, wünschte er sich an irgend einen anderen Ort und war im Augenblick nicht mehr da. So betrog er viele Juweliere und hatte am Ende eine große Zahl der schönsten Juwelen. Einige davon verkaufte er wieder, um Geld

¹ erschrocken, be scared, frightened

² um keinen Preis (at no price), under no conditions

³ der Zorn, anger

⁴ Rom, Florenz: Städte in Italien

⁵ der Juwelier (cf. Juwel), jeweler + der Laden, store = der Juwelierladen, jewelry store

für die Reise zu bekommen. Als er genug Geld hatte, wünschte er sich nach London, und in wenigen Minuten sah er sich nicht weit vom Schlosse des Königs.

XI.

Andalofia wußte, wann und wo die junge Prinzessin zur Kirche ging. Auf der Straße, wo die Kirche stand, machte er einen Juwelierladen auf. Eines Sonntags sah er die Prinzessin mit ihren Dienerinnen zur Kirche gehen. Andalofia winkte¹ einer Dienerin mit der Hand. Sie folgte seinem Wink, und als sie ihm nahe war, sagte er leise: „Komm, liebes Kind, ich will dir etwas Schönes schenken.“ Da gab er ihr zwei kostbare Ringe und sprach: „Diese Ringe schenke ich dir;² dafür mußt du sie der Prinzessin zeigen und ihr sagen, daß der Juwelier viele kostbare Steine und andere Schätze in seinem Laden hat. Vielleicht wird die Prinzessin dann etwas von mir kaufen.“ Die Dienerin tat, wie der Juwelier gebeten hatte. Sie hatte Andalofia nicht erkannt,³ weil er eine falsche Nase über seine eigene gesteckt hatte und auch falsches Haar trug.

Die Prinzessin sagte zu der Dienerin: „Geh und sage dem Juwelier, daß er seine Schätze auf das Schloß bringen soll. Vielleicht finde ich einige Stücke, die mir gefallen.“

Gerade darauf hatte Andalofia gehofft, und nun war seine Hoffnung erfüllt. Er brachte seine besten Juwelen

¹ winken (cf. Wink, p. 10),
beckon, motion

² jemandem etwas schen-
ken, present something to
somebody

³ erkennen, recognise

zu der Prinzessin und sprach: „Man hat mir erzählt, daß du die reichste Prinzessin der Erde bist; darum habe ich nur die feinsten und kostbarsten Sachen mitgebracht.¹ Suche dir aus, was dir am besten gefällt.“

Die Prinzessin erkannte Andalosia nicht. Sie suchte zehn Stüd aus und fragte, was sie kosteten. Andalosia nannte einen sehr hohen Preis. Die Sachen gefielen der Prinzessin, und sie holte ihren Säckel, um dem Juwelier die Stüde zu bezahlen. Als Andalosia den Säckel sah, setzte er sich schnell das Wunschhütlein auf, ergriff² die Prinzessin und wünschte sich mit ihr in einen tiefen Wald. Kaum hatte er das gewünscht, da waren sie auch schon weit von London in einem großen Walde unter einem Apfelbaum. Andalosia nahm seine falsche Nase und sein falsches Haar ab und sagte voller Zorn:³ „Erkennst du mich, du falsches Weib? Jetzt habe ich dich; es ist niemand hier, der dir helfen kann.“

Die Prinzessin wurde vor Schred⁴ weiß wie Kreide. Sie weinte bitterlich und bat Andalosia, sie zu ihren Eltern zurückzubringen. Aber Andalosia sagte nur: „Um keinen Preis“ und sah sie wieder voller Zorn an. Nun waren aber beide sehr hungrig geworden, und die Äpfel auf dem Baume sahen köstlich aus. Andalosia wollte einige Äpfel holen und stieg auf den Baum. Das Wunschhütlein ließ er auf der Erde liegen. Die Prinzessin wunderte sich über den Hut, ergriff ihn und setzte ihn auf den Kopf. In demselben Augenblick kam ihr der Wunsch, wieder zu Hause zu sein. Kaum hatte sie den Wunsch gedacht, da war sie schon in ihrem Zimmer auf dem

¹ mitbringen, bring along

² voller Zorn, wrathful(ly)

³ ergreifen, seize

⁴ der Schred, fright; vor Schred, with fear

Schlösse. Sie wußte aber nicht, wie das geschehen war, warf den Hut in die Erde und lief zu ihren Eltern. Die Eltern freuten sich, weil ihre Tochter glücklich zurückgekehrt war, und warnten sie, keinem fremden Manne wieder zu trauen.

Als Andalosia mit den Äpfeln vom Baume herabgestiegen war, suchte er vergebens nach der Prinzessin; sie war verschwunden,¹ und mit ihr war auch das Wunschhütlein verschwunden. Nun war der arme junge Ritter ganz hilflos.² „Was nun?“ fragte er sich. „Wie komme ich aus diesem Walde heraus?“ Traurig irrte er zwei ganze Tage lang umher, ohne irgend einen Menschen zu treffen. Auch war er in der langen Zeit immer hungrier geworden. Auf einmal sah er einen Apfelbaum, auf dem große, rote Äpfel wuchsen. „Die kommen mir gerade recht,“³ rief er, nahm einen Stod und schlug in den Baum. Herab fielen zwei schöne Äpfel, die Andalosia mit großem Appetit aß. Aber kaum hatte er sie gegessen, da fühlte er auch schon, daß ihm zwei lange Hörner⁴ aus dem Kopfe gewachsen waren. „O, ich armer, unglücklicher, hilfloser Mensch!“ rief er. „Jetzt kann ich mich nirgends mehr zeigen.“

Als er nun so laut klagte, hörte ihn ein Waldbruder,⁵ der in dem Walde wohnte. Der Waldbruder kam zu ihm und sprach: „Du armer Mensch, wie kommst du hierher,⁶ und was suchst du in diesem Walde?“

¹ verschwinden, disappear

⁴ das Horn, horn

² die Hilfe (help) + los (loss)
= hilflos, helpless

⁵ der Waldbruder, hermit,
recluse

³ die kommen mir gerade
recht, they come just in
(the nick of) time

⁶ hierher, here, hither

„Du kommst mir gerade recht,“ sagte Andalosia und erzählte dem Waldbruder, was ihm geschehen war. „Willst du mir helfen?“ bat er.

„Das will ich gerne tun,“ sprach der Waldbruder, „und wenn Gott will, wirst¹ du deine Hörner wieder los.“¹ Damit führte er ihn unter einen anderen Apfelbaum, pflückte² zwei Äpfel ab² und sprach zu Andalosia: „Nimm diese Äpfel, lieber Freund, und isß sie.“

Kaum hatte Andalosia die Äpfel gegessen, da merkte er, daß die Hörner verschwunden waren. Das machte ihn herzlich froh. Dann führte ihn der Waldbruder zu den zwei Apfelbäumen, die nebeneinander³ standen, und sagte: „Wenn du Äpfel von diesem Baume isßt, so wachsen dir Hörner auf dem Kopfe; wenn du aber Äpfel von dem anderen Baume isßt, so verschwinden die Hörner wieder.“

„Das ist wunderbar,“ rief Andalosia.

„Ja, Gottes Wege sind wunderbar,“ sprach der Waldbruder. „Nun komm, damit ich dir den Weg aus dem Walde zeige.“ Andalosia folgte ihm, aber zuerst füllte er sich die Taschen mit Äpfeln von beiden Bäumen. Als sie eine kleine Weile gegangen waren, kamen sie auf einen breiten Weg.

„Geß immer geradeaus,“ sagte der Waldbruder, „und in wenigen Tagen wirst du wieder in London sein.“

Andalosia dankte dem guten alten Manne für seine Hilfe⁴ und ging zu Fuß⁵ weiter.

¹ loswerden, get rid of

² abpflücken, pick

³ nebeneinander, side by side

⁴ die Hilfe, help (hilfslos, cf. p. 30)

⁵ zu Fuß, on foot

XII.

Als er zu Fuß nach London gekommen war, kaufte Andalosia sich einen falschen roten Bart und falsches rotes Haar, so daß kein Mensch ihn erkennen konnte. Dann kaufte er sich einen kleinen Tisch und setzte sich vor die Kirche. Auf den Tisch legte er einige der schönen Waldäpfel, die er mitgebracht hatte. Als die Prinzessin zur Kirche ging, sah sie die schönen, roten Äpfel und sagte zur Dienerin: „Geh, kaufe mir einige Äpfel.“ Als sie dann nach Hause kam, aß sie zwei von den Äpfeln. Kaum war dies geschehen, da wuchsen ihr auch schon zwei lange Hörner aus dem Kopfe. Die Prinzessin war so erschrocken, daß sie vor Schreck zur Erde fiel und wie tot liegen blieb.

Als sie erwachte, weinte sie bitterlich und klagte: „O ich armes, hilfloses Weib! Was hilft mir nun mein Geld? Wie schrecklich sehe ich aus! Geht und holt einen Arzt, damit ich diese schrecklichen Hörner los werde.“

Viele Ärzte kamen; der eine versuchte dieses, der andere jenes, doch keine Medizin¹ schien zu helfen. Zuletzt kam ein Arzt mit einem schneeweißen Bart und schneeweißem Haar. Er trug einen roten Hut, einen roten Rock und hatte eine lange Nase. Der Arzt war kein anderer als Andalosia. Er versprach, die Prinzessin mit Gottes Hilfe zu heilen.

„Die Medizin wird viel Geld kosten,“ sagte er, „denn ich brauche sehr kostbare Dinge dazu.“

Die Prinzessin gab ihm mehrere hundert Goldstücke, und der Arzt versprach, noch an demselben Abend wiederzukommen. Nun machte Andalosia aus einem der anderen Äpfel eine Speise und brachte sie der Prinzessin.

¹ die Medizin, medicine

Nachdem¹ sie die Speise gegessen hatte, sah sie, daß die Hörner schon viel kürzer geworden waren. Sie war sehr glücklich, lobte den Arzt und fragte ihn: „Wann werden die Hörner ganz verschwinden, Herr Doktor?“

„Das ist sehr schwer zu sagen,“² sprach der Arzt. „In London kann ich die Medizin dazu nicht mehr bekommen; nur in Paris gibt es einen Mann, der solche Medizin zu machen versteht. Für eine so weite Reise habe ich aber kein Geld.“

„Wie viel Geld brauchst du für die Reise und für die Sachen, woraus du die Medizin machen kannst?“ fragte die Prinzessin.

„Nicht weniger als dreitausend Goldstücke,“ erwiderte Andalosia.

„Gut, die sollst du haben,“ sprach die Prinzessin, „warte hier eine kleine Weile, bis ich meinen Säckel hole.“

Während die Prinzessin den Säckel aus einem anderen Zimmer holte, sah³ Andalosia sich⁴ in dem Schlafzimmer um.⁵ „Vielleicht sehe ich hier irgendwo⁶ mein Wunschhütlein,“ dachte er bei sich. Und wirklich, nahe am Fenster hing der Hut an der Wand. Schnell ergriff er das Hütlein, setzte es auf und setzte seinen anderen Hut darüber. In demselben Augenblick kehrte die Prinzessin mit dem Wunschhütlein ins Zimmer zurück. Als Andalosia den Säckel sah, ergriff er die Prinzessin und wünschte sich mit ihr in einen dichten Wald, wo keine Menschen wohnten. In ein paar Sekunden war das auch geschehen. Sogleich nahm Andalosia sich den falschen Bart und das

¹ nachdem (*conj.*), after

³ sich umsehen, look around

² schwer zu sagen, hard to tell

⁴ irgendwo, somewhere

falsche Haar ab und trat voller Zorn vor die erschrockene Prinzessin.

„Du falsches Weib,“ rief er, „nun habe ich dich zum zweiten Mal gefangen, und dieses Mal wirst du mich nicht wieder betrügen.“

Zu Tode erschrocken bat die Prinzessin, sie nicht zu töten, und sie versprach ihm als Lohn halb England.

„Ich brauche dein Land und dein Geld nicht,“ lachte Andalosia, „da ich jetzt meinen Säckel und auch das Wunschhüttlein wieder habe. Du untreues Weib, du wußtest nicht, was für eine Wunderkraft dieser alte Hut besitzt. Töten werde ich dich nicht, aber deine Hörner sollst du auf immer¹ behalten. Jetzt führe ich dich zu deinen Eltern, aber ich setze keinen Fuß mehr in deines Vaters Schloß.“

Als die Prinzessin das hörte, weinte sie wieder bitterlich und sagte: „So erfülle mir nur noch eine Bitte;² führe mich nicht wieder in mein Schloß, sondern bringe mich in ein Kloster.³ Da will ich bis zum Ende meines Lebens bleiben, denn mit diesen Hörnern auf dem Kopfe lann ich mich nirgends sehen lassen.“

„Diese Bitte will ich dir erfüllen,“ sagte Andalosia, nahm sie an der Hand und wünschte sich mit ihr nach Spanien. In demselben Augenblick waren sie in Spanien. Hier suchte und fand Andalosia ein Kloster und bat um Aufnahme⁴ für Agrippina.

„Wir werden das arme Weib gerne aufnehmen,“ sagte die alte Klosterfrau,⁵ als Andalosia ihr hundert Goldstücke in die Hand zählte.

¹ auf immer, forever

² die Bitte, request

³ das Kloster (cloister), convent; die Klosterfrau, nun

⁴ die Aufnahme, reception;
here: domicile

XIII.

Nun war Andalosia wieder ein reicher und freier Mann. Er setzte sein Hüttlein auf und wünschte sich aus dem einen Lande ins andere. Überall,¹ wohin er kam, fand er gute Aufnahme, denn überall hatte er die schönsten Pferde, und überall war er der beste Reiter. Er hatte auch immer so viel Geld, daß die anderen Ritter bald neidisch auf ihn wurden. Besonders neidisch aber waren sie, weil er so viel Glück bei den Frauen hatte. Andalosia dachte² gar nicht an² den Neid³ der Ritter und lebte herrlich und in Freuden.

„Laß sie neidisch sein,“ lachte er. „Ich habe einen starken Arm und ein besonders gutes Schwert,⁴ ich fürchte sie nicht.“

Das wußten die anderen Ritter auch, und alle gingen am liebsten fort, wenn er irgendwohin kam.

Nach zwei Jahren kehrte Andalosia nach Hause zurück. Ampedo freute sich sehr, seinen Bruder wiederzusehen.

„Und nun, lieber Bruder, sollst du den Säckel und das Hüttlein nehmen,“ sagte Andalosia. „Ich bin lange genug durch fremde Länder gereist und will jetzt meine Ruhe haben.“

„Nein, ich will weder den Säckel noch den Hut,“ erwiderte Ampedo erschrocken, „denn sie bringen nur Neid und Unglück. Wir wollen sie beide auf immer in den Kasten legen und vergessen, daß wir sie besitzen.“

„Wie du willst,“ erwiderte Andalosia, „ich brauche sie nicht mehr.“

So lebten die zwei Brüder nun ruhig und zufrieden,

¹ überall, everywhere

³ der Neid, envy

² an etwas denken, think of something

⁴ das Schwert, sword

aber alle Leute waren neidisch, weil sie einen so großen Reichtum besaßen. Doch das alte Sprichwort: „Glück und Glas, wie bald bricht das!“ ist und bleibt wahr, und die Wahrheit dieses Sprichwortes zeigte sich auch hier.

Eines Tages schickte der König einen Diener zu Andalosia und ließ ihm sagen, daß er am nächsten Tage auf des Königs Schloß kommen sollte.

„Ist das alles, was der König sagen läßt?“ fragte Andalosia.

„Ja, Herr,“ antwortete der Diener, „weiter hat er nichts sagen lassen.“

„Es ist gut,“ sprach Andalosia, „sage dem König, daß ich kommen werde.“

Als Andalosia am nächsten Tage beim König erschien, sagte dieser freundlich: „Ich habe eine Bitte an dich, mein lieber Ritter. Du bist vor kurzer Zeit in England gewesen. Wie du weißt, war die liebliche Tochter des Königs aus dem Schlosse ihres Vaters verschwunden. Da ich viel von der Schönheit¹ dieser Prinzessin gehört habe, möchte ich gerne, daß mein Sohn sie zur Frau nimmt. Hast du nicht auch von der Schönheit der Prinzessin gehört? Und weißt du, ob man sie wiedergefunden hat?“

„Ja, ich habe oft von der Schönheit der Prinzessin gehört,“ erwiderte Andalosia, „und auch von ihrem Verschwinden.² Ich weiß auch, wo sie jetzt ist. Wenn du befiehlst, daß ich sie zu ihren Eltern zurückbringe, so will ich es tun.“

„Tue es, und ich werde es nicht vergessen,“ sagte der König.

¹ die Schönheit, beauty

² das Verschwinden, disappearance

„So laß mich jetzt abreisen,“¹ sagte Andalosia; „schicke vierzehn Tage nach meiner Abreise¹ einen oder mehrere deiner Ritter nach England und laß dem König sagen, daß dein Sohn die Prinzessin zur Frau haben möchte.“

Damit nahm Andalosia Abschied von seinem König und von seinem Bruder und reiste ab. Mit Hilfe des Wunschhütteleins war er bald in dem Walde, wo die Apfelbäume standen, deren Äpfel die Hörner wachsen und verschwinden ließen. Er brach einige Äpfel vom zweiten Baume und ließ sich von dem Wunschhüttlein nach Spanien bringen. Dann ging er zu Fuß nach dem Kloster, in dem Agrippina lebte. Als die Prinzessin ihn sah, war sie sehr erschrocken, denn sie wußte nicht, warum Andalosia gekommen war, und sie fürchtete sich vor ihm.

„Fürchte dich nicht,“ sprach er freundlich zu ihr, „ich bin gekommen, um dich zu deinen Eltern zu bringen. Zuerst aber sollst du deine Hörner loswerden. Nimm diese zwei Äpfel und iß sie!“

Agrippina folgte seinem Befehl, aß die zwei Äpfel und—o Wunder! die Hörner waren verschwunden. Agrippina freute sich so sehr, daß sie gar nicht wußte, wie sie ihm danken sollte.

Als die Klosterfrauen sahen, daß Agrippina keine Hörner mehr hatte, waren sie sehr erstaunt. Erst jetzt² merkten sie, wie bildschön Agrippina war.

„Und nun müssen wir abreisen,“ sagte Andalosia, „denn die Eltern wollen ihre Tochter wieder haben. Auch wartet auf sie ein schöner junger Königssohn, der sie heiraten will.“

Agrippina hatte die letzten Worte gehört und fragte

¹ abreisen, depart; die Abreise, departure

² erst jetzt, only now

den Ritter: „Sage mir, wie der junge Königssohn aussieht, dessen Frau ich werden soll.“

Darauf zog Andalosia das Bild des jungen Prinzen aus der Tasche und zeigte es Agrippina.

„Nun, wie gefällt dir dein Königssohn?“ fragte er.

Die Prinzessin wurde rot und sprach: „Einen schöneren jungen Mann habe ich in meinem Leben nicht gesehen. Wenn der meine Hand wünscht, so will ich gerne seine Frau werden.“

„So brauchen nur noch deine Eltern ja zu sagen,“ sprach Andalosia; „mache dich also reisefertig.“

Nachdem Andalosia den Klosterfrauen mehrere Goldstücke geschenkt hatte, verließ er mit Agrippina Spanien, und sie kamen mit Hilfe des Wunschhütteleins in kurzer Zeit nach London.

XIV.

Die Freude des englischen Königs und der Königin war groß, als sie ihr liebes Töchterlein gesund wieder sahen. Sie nahmen auch Andalosia sehr freundlich auf, denn sie schämten¹ sich des Unrechts,² das sie ihm getan hatten.

Als Andalosia ihnen nun sagte, daß der Sohn des Königs von Zypern Agrippina zur Frau wünschte, da wollten sie etwas Näheres³ über ihn wissen. Andalosia zeigte ihnen das Bild des Prinzen, und sie fanden den jungen Königssohn sehr schön.

Nach einigen Tagen kamen die Ritter des Königs von Zypern an und brachten reiche Geschenke mit. Die Eltern Agrippinas sagten nicht nein, und nachdem die Ritter

¹ sich schämen, be ashamed;
sich einer Sache schämen,
be ashamed of something

² das Unrecht, injustice, wrong
³ etwas Näheres, some details,
particulars

mehrere Tage am englischen Hofe gewesen waren, erlaubte ihnen der König, abzureisen und seine Tochter mitzunehmen.

Die Ritter kamen nun mit der bildschönen englischen Prinzessin an, und man empfing sie auf das beste und freundlichste. Die Eltern und auch der junge Prinz freuten sich herzlich über die wunderbare Schönheit des Mädchens.

„Eine bessere und lieblichere Frau kann ich mir gar nicht wünschen,“ sagte der Prinz und lachte vor Freude. „Erst jetzt gefällt mir das Leben.“

Auch der Prinz gefiel Agrippina. Hand in Hand gingen die jungen Leute zu Tisch.¹ Die Hofleute und Andalosia folgten. Man brachte die besten Speisen und die besten Weine. Die Feste und Ritterspiele dauerten eine ganze Woche. Andalosia gewann wieder alle Preise. Wieder schenkte er allen Dienern am Hofe mehrere Goldstücke. Die anderen Ritter waren darum voller Neid, und besonders neidisch waren zwei junge Grafen. Sie waren nicht reich und hatten sich immer gewundert, woher Andalosia so viel Geld bekam.

Als die Feste nun zu Ende waren, ritten alle Gäste nach Hause. Andalosia machte sich auch auf den Weg. Es wurde dunkel, ehe er den halben Weg geritten war. Auf einmal sprangen² zwei Männer auf ihn zu,² schlugen ihn vom Pferde, banden ihm die Hände und Füße zusammen und trugen ihn in den Wald. Andalosia war dem Tode nahe und wußte nicht, was geschehen war. Bald erkannte er die beiden Männer, die auf ihn zugesprungen waren; es waren die beiden Grafen. Sie brachten ihn in den tiefen Keller eines alten Schlosses.

¹ zu Tisch gehen, go to table,
go to meals

² auf ihn zuspringen, leap
at him

Als Andalosia wieder erwachte, sagte der eine der Grafen: „So, mein Dögelchen, nun sage uns sogleich, wo du dein Geld hast; wenn du es nicht sagst, so bist du verloren.“

Andalosia schwieg. Da fingen die Grafen an, ihn wieder zu schlagen; sie schlugen ihn so lange, bis er endlich rief: „Haltet ein,¹ haltet ein! Ich will euch alles sagen.“ Die Grafen hielten ein. Andalosia zeigte ihnen den Säckel und sagte: „Steckt die Hand in den Säckel und ihr werdet zu allen Zeiten zehn Goldstücke darin finden.“

Die Grafen versuchten es und fanden, daß er die Wahrheit gesprochen hatte. Andalosia glaubte nun, frei zu werden. Die Grafen aber fürchteten sich, ihn frei zu lassen.

„Wir dürfen ihn nicht frei lassen,“ sagte der eine. „Nimm dein Schwert und töte ihn sogleich; schlage² ihm den Kopf ab.“³

Vergebens bat Andalosia um sein Leben. Einer der Grafen zog sein Schwert und schlug ihm den Kopf ab.

Aber auch den zwei Grafen brachte der Wunschsäckel kein dauerndes⁴ Glück. Jeder von den beiden wollte den Säckel besitzen. So stritten sie miteinander, bis der eine den anderen am Ende totschlug. Als der König das hörte, ließ er den Grafen fangen und hängen.

Bald nach dem Tode Andalosias starb auch Ampedo. Vor seinem Tode verbrannte er das Wunschhütlein, denn es sollte keinem Menschen mehr Unglück bringen.

Nachdem die Brüder gestorben waren, verlor der Säckel auf immer seine Wunderkraft, und nie wieder war auch nur ein einziges⁴ Goldstück darin zu finden.

¹ einhalten, stop

² ihm den Kopf abschlagen,
behead him

³ dauernd (*pres. part. of*
dauern), lasting, enduring

⁴ einzig, single

Wortschätz-Übungen (VOCABULARY EXERCISES).

1.

- I. Express in English:** der Schiffshafen, die Gräfin-
tochter, der Kampfpfeis, der Waldweg, stunden-
lang, das Waldtier, der Bärenbraten.
von kurzer Dauer; am liebsten haben; um den Preis
kämpfen; aufeinander los; mir ist es recht; sie waren
neidisch auf ihn; jetzt geht es um Tod und Leben.

II. Vocabulary self-test:

Directions: Write after each English word the
number of the German word it translates. **Ex-**
ample:

1. Butter	cheese	<u>3</u>
2. Brot	butter	<u>1</u>
3. Käse	bread	<u>2</u>

1. die Dauer	roast	_____
2. der Ort	praise	_____
3. herrschen	wages	_____
4. der Hafen	fight	_____
5. der Lohn	place	_____
6. heiraten	duration	_____
7. kämpfen	marry	_____
8. loben	rule	_____
9. neidisch	safe	_____
10. sicher	envious	_____
11. besonders	especially	_____
12. der Braten	port	_____

- III. Fragen. (1) Wer war Fortunatus? (2) Wo wollte Fortunatus sein Glück suchen? (3) Wem wollte Fortunatus gerne dienen? (4) Warum hatte der Graf Fortunatus am liebsten? (5) Wer gewann den ersten Preis? (6) Mit wem kämpfte Fortunatus um Tod und Leben? (7) Warum mußte Fortunatus Glandern verlassen?

2.

- I. Express in English: bildschön, die Glücksgöttin, das Unglücksfind, das Wirtshaus.
ich irre im Walde umher; geh immer geradeaus;
seit langer Zeit.
- II. The prefix *ent-* (away from) denotes privation, separation, departure, and serves to form compound verbs and nouns; e.g., *entgehen*, escape, get away from.
Form such compounds with the following verbs and translate them: *laufen*, *kommen*, *führen*, *fliehen*, *ziehen*.
- III. Check the correct statements: (1) Das Mädchen war bildschön. (2) Fortunatus irrte drei Tage lang im Walde umher. (3) Die Glücksgöttin war eine alte Frau. (4) Von den vier Geschenken wählte sich Fortunatus die Weisheit. (5) Fortunatus fand den Wirt im Wirtshaus. (6) Fortunatus hatte kein Geld, um sein Essen zu bezahlen.
- IV. Correct the false statements in III: (a) orally; (b) in writing.

V. Vocabulary self-test:

- | | |
|---------------|---------------|
| 1. umherirren | pay _____ |
| 2. wählen | command _____ |

8. der Reichtum	bag _____
4. geradeaus	straight ahead _____
5. zurückkehren	roam about _____
6. sogleich	reply _____
7. erwidern	immediately _____
8. der Säckel	riches _____
9. befehlen	return _____
10. bezahlen	choose _____

3.

- I. Express in English: die Belohnung, zurückkehren, das Stadtleben, das Reitpferd, die Seereise. ich möchte; was hilft alles Klagen? die Belohnung wird nicht fehlen; nach einigen Jahren.
- II. The prefix *ver-* frequently denotes error, loss; also to miss, to make a mistake in the activity indicated; e.g., *sich verlaufen*, run in the wrong direction, lose one's way. Form such compounds with the following verbs and translate them: (*sich*) *sehen*, (*sich*) *sprechen*, (*sich*) *hören*, (*sich*) *schreiben*, *legen*.
- III. Check the correct statements: (1) *Fortunatus* nahm einen Diener. (2) Der Diener hatte nur wenige fremde Länder besucht. (3) *Leopold* wollte keinen Lohn haben. (4) Die Eltern freuten sich, *Fortunatus* wiederzusehen. (5) *Fortunatus* ließ zwei Schlösser bauen.
- IV. Correct the false statements in III: (a) orally; (b) in writing.
- V. Fragen. (1) Wie lange blieb *Fortunatus* in dem Wirtshaus? (2) Was kaufte er in der Stadt? (3) Wie viele Jahre dauerte die Reise? (4) Was hörte

Fortunatus, als er nach Zypern zurückkehrte? (5) Was ließ Fortunatus für sich und für Leopold bauen?

4.

- I. Express in English: die Hofleute, das Königsschloß, die Tischdecke.
bei der Königin zu Gäste; auf einen Wink des Königs; welches gefällt dir am besten; sage mir, welche von ihnen du zur Frau möchtest; ich esse lieber Fisch als Fleisch.
- II. Check the correct statements: (1) Die Hofleute trugen kostbare Kleider. (2) Die Eltern der drei Mädchen waren nicht mitgekommen. (3) Keines der drei Mädchen hatte Fortunatus gefallen. (4) Leopold riet ihm, die älteste Tochter zu heiraten.
- III. Correct the false statements in II: (a) orally; (b) in writing.
- IV. Fragen. (1) Wessen Tochter sollte Fortunatus heiraten? (2) Wo sollte er die drei Mädchen treffen? (3) Mit wem wollte Fortunatus über die drei Mädchen sprechen? (4) Wessen Namen schrieben beide auf die Tischdecke?

5.

- I. Express in English: ich möchte sie mit eigenen Augen sehen; Abschied nehmen; an der Tür warten müssen; er nahm ihn freundlich auf; ganz und gar nicht; von nun an.

II. Vocabulary self-test:

- | | |
|--------------|---------------|
| 1. aufnehmen | advise _____ |
| 2. raten | nowhere _____ |

3. besitzen	receive _____
4. nirgends	rarity _____
5. die Seltenheit	reach _____
6. der Abschied	leave _____
7. die Zufriedenheit	invitation _____
8. die Einladung	contentment _____
9. erreichen	possess _____
10. der Schatz	treasure _____

- III. Fragen. (1) Wie viele Kinder hatte Kassandra? (2) Wohin wollte Fortunatus wieder reisen? (3) Was nahm er mit auf die Reise? (4) Wie nahm der Sultan ihn auf? (5) Was zeigte ihm der Sultan? (6) Wohin wünschte sich Fortunatus, als er das Wunschhütlein hatte?

6.

- I. Express in English: Gäste einladen; die Sorge kennen lernen; irgendein anderer Ort; zu heilen versuchen; weder jung noch alt; nun gab es frohe Feste; er zeigte sich als Meister; nur der Tod ist sicher; er saß stundenlang still.
- II. The prefix *zer-* frequently denotes destruction or "to pieces," and serves to form compounds with verbs and nouns; e.g., zerfließen, melt, dissolve.
- Form such compounds with the following verbs and translate them: brechen, fallen, stoßen, schlagen, reißen, schneiden.
- III. Check the correct statements: (1) Fortunatus lehrte Franz nach Hause zurück. (2) Nur selten lud man Gäste ein. (3) Der jüngere Sohn war ein Meister im Speerwerfen. (4) Auch Fortunatus

starb bald nach dem Tode seiner Frau. (5) Die Söhne gaben den Wunschsädel einem armen Manne.

IV. Correct the false statements in III: (a) orally; (b) in writing.

V. Fragen. (1) Worin war Andalosia ein besonderer Meister? (2) Wer starb zuerst, Kassandra oder Fortunatus? (3) Welche zwei Schätze bekamen seine Söhne? (4) Worauf sollten sie achten?

7.

I. Express in English: immer an demselben Orte leben; auf Reisen gehen; ich muß fort von hier; ich langweile mich zu Tode.

II. Check the correct statements: (1) Andalosia las die Reisebücher seines Vaters. (2) Ampedo wollte mit auf Reisen gehen. (3) Der Vater hatte gesagt, die Söhne sollten die Schätze teilen. (4) Andalosia wollte sechs Jahre auf Reisen bleiben. (5) Er nahm nichts mit auf die Reise. (6) Andalosia konnte nicht tanzen.

III. Correct the false statements in II: (a) orally; (b) in writing.

IV. Fragen. (1) Was für Bücher las Andalosia? (2) Warum wollte er nicht immer an demselben Orte leben? (3) Wer sollte mit auf Reisen gehen? (4) Warum wollte Andalosia den Säckel mitnehmen? (5) Was kaufte Andalosia für die Reise? (6) Welche Länder besuchte er? (7) Warum wurde er der Liebling aller Frauen?

I. Express in English: in den Krieg ziehen; auf ihre Liebe hoffen; Liebe auf den ersten Blick; seltene Speisen auf den Tisch setzen; beim Abschied; auf jemanden neidisch sein; gegen mich ist er arm; es machte ihm viel Freude.

II. The suffix *-e* is used to form abstract feminine nouns from adjectives; e.g., groß—die Größe, big, great—bigness, greatness, size.

Form such nouns from the following adjectives, using the umlaut where indicated, and translate them: gut^{..}, kalt^{..}, dick, breit, lang^{..}, hart^{..}, kurz^{..}, stark^{..}, tief.

III. Vocabulary self-test:

1. langweilig	lovely ____
2. ziehen	notice ____
3. die Tapferkeit	dish ____
4. einzig	tedious ____
5. merken	select ____
6. der Liebling	command ____
7. aussuchen	go ____
8. die Speise	darling ____
9. lieblich	single ____
10. der Befehl	bravery ____

IV. Fragen. (1) Wer mußte in den Krieg ziehen? (2) Wie zeigte sich Andalosia im Kriege? (3) Wie alt war Agrippina? (4) Wen lud Andalosia zum Mittagessen ein? (5) Was für Speisen setzte er für seine Gäste auf den Tisch? (6) Wer wollte Andalosia besuchen? (7) Womit machten Andalosias Diener Feuer? (8) Worüber war der König erstaunt?

9.

- I. Express in English: sie empfing ihn auf das freundlichste; den Leuten Geschenke geben; sie war überrascht; es fehlt ihm nie an Geld; auf seine Freundschaft hoffen.
- II. Check the correct statements: (1) Andalosia liebte die Königin. (2) Agrippina wußte, woher Andalosia so viel Geld hatte. (3) Andalosia sagte ihr die Wahrheit. (4) Die Dienerin führte ihn in das Zimmer der Prinzessin. (5) Sie gab Andalosia eine Flasche Wein.
- III. Correct the false statements in II: (a) orally; (b) in writing.
- IV. Fragen. (1) Wen liebte Andalosia? (2) Wie empfing Agrippina den jungen Andalosia? (3) Wieviel Geld schenkte Andalosia der Königstochter? (4) Wer führte ihn in das Zimmer der Prinzessin? (5) Was hatte die Prinzessin in den Wein getan? (6) Was tat die Prinzessin, während Andalosia schlief?

10.

- I. Express in English: es tut mir leid; zur Jagd einladen; seinem Weibe trauen; besonders machen lassen; um keinen Preis; sich nicht wohl fühlen.
- II. The suffixes *-heit* and *-keit* (cognates with *-hood*) are used to form abstract feminine nouns from adjectives and nouns; they indicate condition or state; e.g., frei, free—die Freiheit, freedom.

Form such nouns from the following adjectives and translate them (NOTE.—Add *-keit* to stems ending in *g*, *t*, *ch*, except where otherwise indi-

cated.): bitter, blind, dumm, faul, frei, gewiß,
klar (-heit), neu, pünktlich, schön, selten, tapfer,
wahr (-heit), wirklich, weiß(e), zufrieden, der
Mensch, das Kind.

III. Vocabulary self-test:

1. die Wahrheit	surprise _____
2. wirklich	really _____
3. die Überraschung	anger _____
4. pünktlich	similar _____
5. trauen	truth _____
6. merken	deceive _____
7. ähnlich	punctual _____
8. betrügen	frighten _____
9. erschrecken	notice _____
10. der Zorn	trust _____

IV. Fragen. (1) Wer hatte Andalosia betrogen? (2)
Wohin reiste Andalosia? (3) Wie wollte Andalosia
seinen Glücksädel wieder bekommen? (4) Wer
mußte eines Tages zum König gehen? (5) Warum
ging Andalosia nicht mit? (6) Was tat Andalosia,
als er das Wunschhütlein fand?

11.

- I. Express in English: jemanden nicht erkennen;
seinem Winke folgen; die Äpfel kamen ihm recht;
nebeneinander stehen.
- II. The suffix -schaft (cognate with *-ship*, *-scape*;
sometimes = *-hood*) is used to form feminine
nouns, chiefly from masculines; e.g., der Freund,
friend—die Freundschaft, friendship. Form such
feminines from the following and translate them,
using the umlaut where indicated: der Feind,

der Bruder, das Land, der Nachbar, der Meister, das Wissen.

III. Check the correct statements: (1) Andalosia machte einen Bäderladen auf. (2) Die Prinzessin erkannte den Juwelier nicht. (3) Andalosia trug falsches Haar. (4) Die Prinzessin hatte den Säckel in der Tasche. (5) Der Waldbruder brachte Andalosia ein Glas Wein.

IV. Correct the false statements in III: (a) orally; (b) in writing.

V. Fragen. (1) Warum erkannte die Prinzessin Andalosia nicht? (2) Wohin brachte Andalosia die Prinzessin? (3) Was tat Andalosia, als sie beide hungrig waren? (4) Was geschah, als Andalosia die zwei Äpfel gegessen hatte? (5) Wer führte Andalosia wieder aus dem Walde?

12.

I. Express in English: wie schrecklich sehe ich aus! sie freute sich sehr; das Geld sollst du haben; kaum war dies geschehen; vor Schreck zur Erde fallen; ich brauche dein Geld nicht; bringe mich in ein Kloster; um Aufnahme bitten.

II. The suffix *-ung* (cognate with *-ing*) attached to verbal stems forms feminine nouns denoting an action, or its effect or product; e.g., warnen, warn; die Warnung, warning.

Form such feminines from the stems of the following, omitting *-en* or *-n*: bedenken, bedeuten, belohnen, beschreiben, bewegen, bezahlen, einladen, erfüllen, erklären, erwidern, erzählen, führen (guide), heilen, verbessern, wohnen.

III. Vocabulary self-test:

1. erkennen	seize
2. leise	softly
3. ergreifen	recognize
4. der Schrei	nail
5. einige	reception
6. nachdem	somewhere
7. nebeneinander	side by side
8. irgendwo	after
9. der Nagel	some
10. die Aufnahme	fright

- IV. Fragen. (1) Warum konnte man Andalosia nicht erkennen? (2) Was geschah, nachdem die Prinzessin die Äpfel gegessen hatte? (3) Wer war der Arzt mit dem schneeweißen Haar? (4) Wohin wollte Andalosia reisen, um die Medizin zu holen? (5) Wieviel Geld wollte er dafür haben? (6) Wo hatte die Prinzessin den Säckel? (7) Wohin brachte Andalosia die Prinzessin?

13.

- I. Express in English: überall gute Aufnahme finden; gar nicht daran denken; fürchte dich nicht; sie tat nach seinem Befehl; jemandem etwas sagen lassen.
- II. The suffix *-lich* (Eng. *-like*, *-ly*, also *-able*) serves to form adjectives from nouns, adjectives, or verbs; e.g., der Freund, friend — freundlich, friendly. Form such adjectives from the following, using umlaut as indicated and omitting letters in parentheses: der Bruder^{..}, der Feind^{..}, der Freund, der Gott^{..}, der König, der Körper, der Mann^{..}, der Mensch, der Monat, der Nachbar, der

Nord(en)“, der Schred, der Sommer, der Süd(en),
 der Tag“, der Vater“, der West(en), der Winter;
 die Trag(e), die Mutter“, die Nacht“, die Schwester,
 die Welt; das End(e), das Glück, das Herz, das
 Jahr“, arm“, bitter, froh“, gelb, grün, gut“, lieb,
 rot“.

- III. Fragen. (1) Warum fand Andalosia überall gute Aufnahme? (2) Warum waren die anderen Ritter neidisch auf ihn? (3) Warum fürchtete Andalosia die anderen Ritter nicht? (4) Was wollte der König von Andalosia wissen? (5) Wohin reiste Andalosia zuerst? (6) Wie wurde Agrippina die Hörner los? (7) Wo wohnten die Eltern der Prinzessin?

14.

- I. Express in English: vor Freude lachen; erst jetzt freut er sich; sich über eine Sache wundern; jemandem den Kopf abschlagen; kein dauerndes Glück; der Sadel verlor seine Kraft.
- II. Check the correct statements: (1) Andalosia hatte das Bild des Prinzen zu Hause gelassen. (2) Andalosia reiste ganz allein nach Zypern zurück. (3) Der Prinz freute sich über die Schönheit Agrippinas. (4) Den Eltern des Prinzen gefiel die Prinzessin gar nicht. (5) Der König von Zypern gab den Gästen Feste, die mehrere Tage dauerten. (6) Zwei junge Grafen sprangen auf Andalosia zu. (7) Der eine Graf schlug ihm den Kopf ab. (8) Ampedo lebte noch viele Jahre nach dem Tode seines Bruders.
- III. Correct the false statements in II: (a) orally; (b) in writing.

IV. Fragen: (1) Wie nahm der englische König Andalosia auf? (2) Wer wünschte Agrippina zur Frau? (3) Wessen Bild zeigte Andalosia dem König und der Königin von England? (4) Wie lange dauerten die Feste auf Zypern? (5) Wer bekam Geldgeschenke? (6) Wer waren die beiden Männer, die Andalosia vom Pferde schlugen? (7) Was verlangten die zwei Grafen von Andalosia? (8) Wie starb Andalosia? (9) Was wurde aus dem Glückssäckel und dem Wunschhütlein?

LIST OF NEW WORDS¹

(Numbers refer to pages)

Abendbrot (das) 25	*dauernd 40	*Heiraten (das) 10
*Abreise (die) 37	dielt 4	herrschen 1
abreißen 37	*Dummheit (die) 26	herzlich 6
Abschied (der) 3	einhalten 40	Hilfe (die) 30
achtgeben 16	einladen 15	*hilflos 30
*Aufnahme (die) 34	*Einladung (die) 13	Hof (der) 10
aufnehmen 13	einlassen 24	*Hofdame (die) 22
aufsetzen 13	*einlaufen 1	hoffen 25
*auslaufen 1	erfüllen 23	*Hoffnung (die) 25
aussuchen 18	ergreifen 29	Hofleute (die) 10
	erkennen 28	Horn (das) 30
*Bärenbraten (der) 41	erschrecken 27	irgendem 14
bauen 9	erwidern 8	irgendwo 33
*Befehl (der) 9	*fortmüssen 17	Juwel (das) 2
Belohnung (die) 8	*fortschicken 26	*Juwelier (der) 27, 28
besitzen 11	*Frankreich (das) 6	
besonders 16	*französisch 6	*Juwelierladen (der) 27, 28
betrügen 25	Geldgeschenk (das) 53	*Kampf (der) 4
bildschön 5	geradeaus 7	kämpfen (um) 2
bis 4	*Gesundheit (die) 6	*Kämpfer (der) 2
*Bitte (die) 34	*Gewinner (der) 3	*Kampfpreis (der) 41
Blid (der) 19	*Göttin (die) 5	Kasten (der) 18
*Braten (der) 5	*Grasentochter (die) 11	kaum 8
brummen 4		*Klage (die) 9
*Brummen (das) 4		klagen 8
*Dant (der) 6	Hafen (der) 1	*Klagen (das) 9
*Dauer (die) 1	hängen 13	Kloster (das) 34
dauern 8	heiraten 2	

¹ Words starred are not counted as new, being derivatives or compounds which repeat stems used in this booklet or the preceding ones.

- *Klosterfrau (die) 34
 kostbar 10
 köstlich 20
 Kraft (die) 14
 Laden (der) 27
 *langweilig 17
 langweilen 17
 *Langweile (die) 17
 *Lebewohl (das) 16
 *Liebeserklärung
 (die) 23
 lieblich 19
 Liebling (der) 18
 loben 3
 Lohn (der) 2
 loswerden 31
 Medizin (die) 32
 merken 19
 *mitbringen 29
 *mitkommen 8
 möchte 8
 nachdem (*conj.*) 33
 *nachsteigen 4
 *nebeneinander 31
 *Neid (der) 35
 neidisch 3
 nirgends 12
 Ort (der) 1
 Pilger (der) 1
 Preis (der) 2, 29
 *Prinzessin (die) 24
 pünktlich 24
 raten 11
 *Reichtum (der) 6
 *Reisebuch (das) 17
 Ritter (der) 15
 *Ritterpiel (das) 13
 Ruhe (die) 15
 Sache (die) 20
 Säckel (der) 6
 schämen (sich) 18
 Schatz (der) 14
 *scheinen 11
 *Schiffshafen (der)
 41
 *Schiffsherr (der) 12
 *Schönheit (die) 36
 Schreck (der) 29
 Schwert (das) 35
 *Seereise (die) 43
 *Seltenheit (die) 13
 sicher 4
 Speer (der) 2
 *Speerwerfen (das)
 15
 Speise (die) 19
 speisen 19
 *Speisezimmer
 (das) 21
 Sprichwort (das) 1
 Sultan (der) 12
 *Tänzer (der) 18
 *Tapferkeit (die) 19
 *Tischede (die) 11
 *Tote (der) 9
 trauen 14
 traurig 15
 treu 10 (untreu 34)
 *tun 24
 überall 35
 überraschen 23
 *Überraschung (die)
 23
 umherreiten 5
 umsehen (sich) 33
 *Unrecht (das) 38
 *untreu 34
 vergebens 18
 verkaufen 20
 verlassen 3
 verschwinden 30
 *Verschwinden (das)
 36
 *Volkslied (das) 22
 *Wahl (die) 6
 wählen 6
 Wahrheit (die) 22
 *Waldbroder (der)
 30
 *Waldweg (der) 7
 Wanderlust (die)
 12
 Weib (das) 16
 Weise (die) 10
 *willkommen 12
 *Wint (der) 10
 winten 28
 wirklich 22
 woher 18
 *Wunderkraft (die)
 14
 wundern (sich) 18
 *Wunschhütlein
 (das) 13
 *Wunschsädel (der)
 6, 14
 *ziehen 19
 Zorn (der) 27
 *Zufriedenheit (die)
 11
 zurückkehren 14

LIST OF IDIOMS

(Numbers refer to pages)

kämpfen (um + acc.) 2	aufs freundlichste 22
neidisch (auf + acc.) 3	beim Wort nehmen 23
aufeinander losreiten 3	es fehlt mir (nie) an Geld 23
jetzt geht es um Tod und Leben 4	es tut mir leid 25
etwas Neues 8	er tut mir leid 26
Freude machen 8	um keinen Preis 27
zu Gäste 10	voller Zorn 29
eine Weile 10	vor Schreck 29
sich (ganz) wohl fühlen 17	die kommen mir gerade recht 30
auf Reisen gehen 17	zu Fuß 31
auf den ersten Blick 19	auf immer 34
hoffen (auf + acc.) 19	erst jetzt 37
beim Abschied 20	auf jemanden zuspringen 39
gegen ihn 21	jemandem den Kopf abschlagen 40

Das Peterle von Nürnberg

RETOLD FROM THE GERMAN
OF VICTOR BLÜTHGEN AND EDITED BY

B. Q. MORGAN
Stanford University

adding 134 words and 29 idioms of frequent occurrence
to the 976 words and 173 idioms used in Books 1-6
Total: 1,110 words and 202 idioms used in Books 1-7

BOOK SEVEN



D. C. HEATH AND COMPANY
BOSTON NEW YORK CHICAGO LONDON
ATLANTA DALLAS SAN FRANCISCO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

Wer das Peterle¹ war.

Das Peterle, von dem ich erzählen will, lebte vor langer Zeit in einer alten Stadt. Schon mehrere hundert Jahre sind vergangen, seit er auf der Welt gewesen ist. Er wohnte in einem schönen kleinen Hause zu Nürnberg, noch vor der Zeit, da² Hans Sachs (1494–1576), der Poet³ und Schuhmacher, der große Maler Albrecht Dürer (1471–1528) und der Erzgießer⁴ Peter Vischer (1487–1528) dort berühmte Leute waren. Peterle war ein kleiner Junge mit einem gelben Krauskopf⁵ und einer Stumpfnase,⁶ der weder Vater noch Mutter hatte. Wie er aber in das schöne Haus gekommen ist, will ich nun erzählen.

Eines Tages, kurz bevor die Tore⁷ der Stadt geschlossen waren, kam eine arme Frau nach Nürnberg herein. Sie sah blaß⁸ und krank aus und hatte einen vierjährigen Jungen auf dem Rücken. Die Frau ging zu einem Wirtshaus, und dort schlief sie die Nacht im Stroh. Als der Morgen kam, konnte sie nicht aufstehen, denn sie war während der Nacht sehr krank geworden.

Der Wirt war ein harter Mann. Er glaubte, daß die arme Frau kein Geld in der Tasche hatte, und als sie ein

¹ Peter + le (=lein), (little)
Peter, Peterkin

² da, when, as, that

³ der Poët = der Dichter,
poet

⁴ das Erz (ore) + der Gießer
(pourer) = der Erzgießer,
molder, bronze-caster

⁵ Fraus (curly) + der Kopf =
der Krauskopf, curly-head

⁶ stumpf (blunt) + die Nase
= die Stumpfnase snub-
nose

⁷ das Tor, gate

⁸ blaß, pale

wenig besser geworden war, befahl er ihr, mit ihrem Kinde in ein Krankenhaus zu gehen.

Es war Abend, als er ihr das sagte. Die Frau bezahlte, was der Wirt verlangte,¹ nahm den Knaben zu sich und ging mit blassem, traurigem Gesicht hinaus auf die Straße. Aber sie kam nicht weit. Vor dem Haus, worin später das Peterle wohnte, stand ein Brunnen und eine Linde.² Die Linde warf im Sommer ihren kühlen Schatten auf den Brunnen. Dort, zwischen dem Brunnen und der Linde, legte³ sie sich hin,³ lehnte⁴ den Kopf gegen den Brunnenrand⁵ und schloß die Augen. Der Junge setzte sich müde zu⁶ ihr, lehnte seinen Krauskopf und sein Stumpfnäschen an ihr Knie und schlief ein. Die Nacht war kühl, aber sie merkten beide nichts davon. Als der gute Schuhmachermeister Trille früh die Ladentür⁷ öffnete und nach dem Wetter sehen wollte, da sah er, wie der Junge bitterlich weinte. Er ging zu dem Brunnen und fand, daß das arme Weib über Nacht gestorben war.

Er wollte den Knaben nicht gern in sein Haus nehmen; aber er hatte eine wackere⁸ junge Frau, die Mutter Eva. Die kam gerade zu dieser Zeit in den Laden, sah ihren Mann mit dem Knaben und der fremden Frau am Brunnen und kam heraus.

„Was ist geschehen?“ fragte sie.

„Die Frau ist tot,“ antwortete der Meister.

„Wer ist es denn?“ fragte sie weiter.

¹ verlangen, ask, demand

rand, well coping

² die Linde, linden

⁶ zu, here: beside

³ sich hinlegen, lie down

⁷ der Laden (shop) + die Tür = die Ladentür, shop-door

⁴ lehnen, lean

⁵ der Brunnen + der Rand (edge) = der Brunnen-

⁸ wacker, good

„Ich kenne sie nicht, sie muß eine Fremde sein,“ sagte er.

„Was tun wir nun?“ fragte Mutter Eva milde.

„Was wir tun werden?“ antwortete er. „Nichts! Wir kennen sie nicht. Was gehen¹ uns die fremden Leute an?“¹

Aber der Meister mußte doch tun, was sie wollte; denn sie war so gut, daß es schwer war, ihr eine Bitte nicht zu erfüllen. Sie sorgte für das Begräbnis² der armen Frau, und als diese begraben² war, nahm sie den Jungen zu sich in das schöne Haus und ließ ihn mit ihren Kindern aufwachsen.³ Der Junge aber war das Peterle.

Meister Trille hatte zwei Kinder, einen Knaben, der Seppel⁴ hieß und so alt war wie Peterle, und das kleine Evele,⁴ welches zwei Jahre jünger war. Mit diesen wuchs der fremde Knabe auf.

Meister Trille war ein guter, fleißiger Mann. Er sprach nicht viel und ging selten aus dem Hause. Während des Tages saß er fleißig mit einem oder zwei Gesellen bei der Arbeit, und nachdem er seine Tagesarbeit getan hatte, ging er bald zu Bett. Nur am Sonntag nahm er sein Werkzeug⁵ in die Hand. Da ging er mit seiner ganzen Familie in die Kirche, und nachmittags besuchte er Freunde, oder bei schönem Sommerwetter wanderte er mit Frau und Kindern hinaus aufs Land. An die Kinder dachte er wenig. Nur wenn Seppel einen dummen Streich gemacht hatte, und das geschah recht

¹ Was geht uns das an?
How does that concern us?

² begraben, bury; das Begräbnis, burial, funeral

³ aufwachsen, grow up

⁴ Seppel = (Jo)sep(h) + le, Joe, Joey; Evele = Eva + le, (little) Eva

⁵ das Werk (work) + das Zeug (utensils) = das Werkzeug, tool

oft, dann nahm er den Stoß aus der Ecke und brauchte ihn. Dagegen¹ sorgte die wackere Mutter Eva immer für alle drei Kinder. Sie war stets² lieb und gut, und das Haus an der Ecke bei der Linde und dem Brunnen war durch sie gesegnet.³

Das kleine Evele sah genau so aus wie ihre Mutter; sie hatte ein gerade so mildes Gesichtchen wie diese, so hellblondes Haar und so blaue Augen. Als nach einigen Jahren ein kleines Schwesterchen ankam, das bald darauf wieder starb, und die Mutter sich große Sorgen machte, da nahm Evele ihre Puppe⁴ und wickelte⁵ sie gerade so ein,⁵ wie die Mutter das Schwesterchen einwickelt hatte. Dann hielt sie die Puppe auf dem Schoß und sang mit ihrem feinen Stimmchen dieselben Lieder und sprach dieselben Worte zu der Puppe, wie die Mutter sie gesprochen hatte.

Nur der Seppel, das war ein kleiner Schalk.

Das war ein kleiner Neckteufel,⁶ und er neckte⁶ niemand lieber als Peterle. Er warf dem Armen Sand in die Haare oder stach ihn mit einer Spindel, wenn er irgendwo ruhig saß. Peterle klagte selten. Er war ein stiller Knabe, der die Zähne zusammenbiß, wenn Seppel ihn neckte, und gerade das war es, was Seppel noch böser machte. Seppel war mehr auf der Straße unter den wilden Knaben der Nachbarn als im Hause, und das war Peterles Glück. Die Mutter Eva war zu gut, um schwer zu strafen.⁷ Wenn die Knaben miteinander stritten, da küßte und segnete sie beide und sagte: „Seid

¹ dagegen, on the other hand

² stets = immer, always

³ segnen, bless

⁴ die Puppe, doll

⁵ einwickeln, wrap (up)

⁶ necken (tease) + der Teufel (devil) = der Neckteufel, tease

⁷ strafen, punish

doch nicht so wild!“ Aber wenn Meister Trille zornig wurde, küßte er das Peterle gewiß nicht, denn er hatte seinen eigenen Sohn natürlich viel lieber als das fremde Kind. Wenn er Seppel strafen mußte, gab er auch Peterle einige harte Schläge, denn er glaubte, daß dieser doch auch etwas schuld¹ dabei haben könnte.²

Nur wenn Evele da war, dann neckte Seppel das Peterle nicht. Denn so³ mild sie auch war,³ Unrecht konnte sie nicht ertragen.⁴ Wenn sie zornig war und ihren Bruder schalt,⁵ dann neckte dieser nicht Peterle, sondern sie. Peterle liebte sie dafür aus vollem Herzen. Sie war die einzige im Hause, zu der er frei sprach. Er half ihr bei ihren Sorgen um⁶ die Puppen und bei den Spielen, die sie liebte.

Oft war er der Meister Trille und Evele war dann seine Frau. Er nahm einen alten Schuh und schlug mit einem kleinen Holzhammer darauf. „Weißt du, Frau, das Kind wird schon recht groß,“ sagte er, „es muß gute Schuhe haben, damit es laufen lernt.“ Eines Tages fand er auf der Straße einen kleinen Holzvogel, und nun hatten sie auch einen Zeisig,⁷ wie Meister Trille einen in seinem Zimmer hatte. Am schönsten war das Spiel natürlich im Sommer. Dann konnten sie unter der Linde sitzen, die so kühlen Schatten warf, und da, wo die Sonne durch die Blätter auf die Erde schien, von einem Lichtfleckchen⁸ auf das andere springen. Wenn Herr Theobald, von dem wir bald hören werden, oben in seinem Zimmer war, gab es oft Musik dazu.

¹ schuld haben, to be at fault

² könnte (*subj.*), might

³ so mild sie auch war,
gentle as she was

⁴ ertragen, bear, endure

⁵ schelten, chide, scold

⁶ um, *here:* for, about

⁷ der Zeisig (Singvogel),
siskin

⁸ das Licht + der Fleck (spot)
= der Lichtfleck, spot of
light

Auch noch ein anderes Spiel liebten sie. Evele mußte sich an den Brunnenrand hinlegen, dort, wo Peterles Mutter gestorben war. Dann setzte er sich zu ihr, legte seinen Kopf in ihren Schoß,¹ steckte sein Stumpfnäschen in die Luft und sagte: „Jetzt spielen wir sterben; Evele, du mußt die Augen zumachen.“ Und dann lagen sie ganz still und hörten dem Sinken² zu, der in der Linde sein Nest hatte und aus vollem Halse sang.

„Evele, weißt du, was ich denke?“ sagte Peterle einmal, als sie so lagen. „Der Sink, das ist meine Mutter. Marias Schwesterchen in der Geschichte, die uns Pater³ Cyrill letzte Woche erzählt hat, ist auch ein schönes Döglein geworden, als es tot war.“

Und jetzt muß ich von Pater Cyrill erzählen.

Dom Pater Cyrill und von einer Rauferei.⁴

Pater Cyrill war ein Mönch.⁵ Er hatte einen fahlen⁶ Kopf und war viel dicker als die meisten Menschen. Aber er hatte ein gutes Herz, besonders für Kinder. Wenn die Kleinen ihn sahen, liefen sie zu ihm und küßten ihm die Hand; und dann sah er sie mit seinen freundlichen, braunen Augen an und sagte: „Grüß Gott,⁷ Büble,“⁸ oder „Grüß Gott, Mädele!“⁹ Habt ihr euch die Haare noch nicht vom Kopf gerauft?“⁴ Oder: „Morgen wird es Kuchen regnen, mittags zwischen zwölf und dreizehn; da bringt ihr mir auch einige, nicht wahr?“—

¹ der Schoß, lap

² der Sink, finch

³ der Pater, priest, father

⁴ raufen, fight; die Rauferei, fight, scuffle

⁵ der Mönch, monk

⁶ fahl, bald

⁷ Grüß Gott=guten Tag!

⁸ der Bub (boy)+le, lad-die; das Mäd(chen)+le, girlie, lassie

Immer hatte er ein fröhliches,¹ lustiges² Wort auf der Zunge. Zu einigen Knaben war er besonders freundlich. Diese durften so oft sie wollten des Nachmittags zu ihm ins Kloster kommen. Wenn er einem Knaben erlaubt hatte, ihn zu besuchen, so ging er zu dessen Eltern und sagte es ihnen; darüber waren diese sehr glücklich.

Am meisten aber freuten sich die Knaben selbst. War es Sommer, dann ging³ Pater Cyrill mit ihnen im Klostergarten oder, wenn es regnete, im Kreuzgang⁴ spazieren⁵ und erzählte. Er wußte allerlei von den Pflanzen⁶ und Bäumen, die im Klostergarten wuchsen, und von den Tierlein, die im Garten lebten. Auch von fremden und wunderbaren Menschen und Tieren wußte er zu erzählen und von fernen Ländern, wie das alles in den dicken Büchern geschrieben stand, welche in der Bücherei⁶ des Klosters zu sehen waren. Besonders schön aber konnte er von Jerusalem und dem heiligen⁷ Lande erzählen, denn er war selbst als Pilger dort gewesen. Er holte dann einige Kasten und zeigte ihnen allerlei seltene Dinge, die er aus dem heiligen Lande mitgebracht hatte. Und wieviele interessante alte Geschichten und solche von heiligen Leuten wußte er! Er konnte stundenlang erzählen. Die Knaben hörten ihm mit großer Freude zu, wenn sie im grünen Klostergarten an seiner Seite spazieren gingen, während die Vögel sangen und die goldgrünen Fliegen um die Sträucher flogen.

Im Herbst gab es viel Gutes dabei zu naschen.⁸ Wenn

¹ fröhlich, happy

² lustig, merry, jolly

³ spazieren gehen, go walking, go strolling

⁴ das Kreuz (cross)+der Gang (walk, path)=der

Kreuzgang, cloister (of a convent)

⁵ die Pflanze, plant

⁶ die Bücherei, library

⁷ heilig, holy

⁸ naschen, nibble, eat

es aber Winter war, saßen sie zusammen in der kleinen Zelle¹ des Paters Cyrill; dann nahm der Pater Pergament,² Farben³ und Pinsel.⁴ Er malte Buchstaben auf das Pergament, und die Jungen mußten versuchen, auch solche Buchstaben zu malen. Und wenn sie das konnten, dann zeigte er ihnen alte Manuskripte,⁵ alte Bücher und lehrte sie lesen und auch etwas von der lateinischen Sprache. Aber das Naschen hatten die meisten Knaben lieber.

Peterle war gerade acht Jahre geworden, als er den Pater Cyrill einmal beim Brunnen traf. Peterle hielt ein Stückchen Kreide in der einen Hand, einen Stein in der anderen und malte eine Kaze für Evele. Der Pater setzte sich zu den Kindern und sprach mit ihnen, als ob er selbst ein Kind wäre,⁶ und zuletzt ging er zum Meister Trille und sagte ihm, daß er Peterle in die Klosterschule schicken sollte.

„Ja,“ sagte Vater Trille, „aber Ihr⁷ müßt den Seppel auch nehmen.“ — „Den Seppel kann ich nicht nehmen,“ sprach der Pater, „er ist zu wild fürs Lernen.“

Seppel war neidisch auf Peterles Glück, und darum bekam der neue Klosterschüler auf dem Wege zum Pater manchen harten Schlag. Evele aber, so klein sie auch war, freute sich sehr über Peterles Glück und darum spielte dieser jetzt oft „Klosterschule“ mit ihr. „Ich bin der Pater Cyrill,“ sagte er, „und du darfst zu mir kommen. Hier unter der Linde ist der Klostergarten.“ Wenn sie

¹ die Zelle, cell

² das Pergament, parch-
ment

³ die Farbe, here: paint

⁴ der Pinsel, brush

⁵ das Manuskript, manu-
script

⁶ wäre (subj.), were

⁷ früher sagte man Ihr statt
Sie. Euch statt Ihnen oder
Sie

lam, küßte er sie auf die Stirn,¹ und sie sprach: „Grüß Gott, Pater Cyrill!“ und lachte. „Du bist aber gar nicht dick,“ meinte² sie das erste Mal, „und hast auch gar keinen Kahlkopf.“³—„Das schadet⁴ gar nichts,“ gab er zur Antwort, „ich werde später einen Kahlkopf bekommen.“

So spielten die Kinder zwei Jahre lang jeden Tag miteinander. Dann war ihr Glück auf einmal zu Ende.

Eines Abends im Größommer saßen sie zusammen auf der Treppe⁵ vor der Tadjentür. Evele hatte ihre Puppe eingewickelt, hielt sie auf dem Schoße und sang. Die schwarz=weiße Kaze hinter ihr hörte still zu. Da sagte Peterle: „hör⁶ einmal auf⁶ zu singen; ich will dich etwas fragen. Der Pater Cyrill will gerne wissen, was ich werden will, aber ich weiß es selbst nicht.“

„Ei,“ antwortete Evele, „werde Kaiser,⁷ das ist das beste.“—„Nein, das kann ich nicht. Es gibt nur einen Kaiser, zwei kann es nicht geben.“—„Das ist schade,“⁸ meinte Evele, „ich möchte gerne Kaiserin⁷ werden. Die Kaiserin geht nur in Seide und Gold. Du kannst auch Herold⁸ werden,“ sagte sie nach einer Weile, „ein Herold, wie gestern einer durch die Straßen geritten ist. Hast du ihn gesehen?“—„Ja, er ritt zu Mittag auf den Markt und sprach zu dem Volk. Warum willst du, daß ich Herold werde?“ fragte Peterle. „Nun,“ sagte Evele, „er hatte einen so wundervollen Rod an, hatte einen Speer und saß auf einem herrlichen Pferd. Reiten mußt du, die feinen Leute reiten alle.“

¹ die Stirn, forehead

² meinen (mean), here: say, remark

³ kahl + der Kopf = der Kahlkopf, bald head

⁴ schaden, harm; schade! too bad!

⁵ die Treppe, stairs, steps

⁶ aufhören, stop

⁷ der Kaiser, emperor; die Kaiserin, empress

⁸ der Herold, herald

„Ich möchte lieber recht gut lesen können,“ sprach Peterle. „Du¹ kannst dir nicht denken,¹ wieviele gute Geschichten in der Bücherei des Klosters sind.“

Da flog ihm etwas Schweres so hart gegen den Arm, daß er laut schrie vor Schmerz. Es war ein Holzpantoffel.² Im nächsten Augenblick erschien an der Straßenecke das lachende Gesicht Seppels. Peterle stand auf, nahm den Pantoffel und setzte sich nieder³ auf die Treppe. „Gib mir den Pantoffel,“ schrie Seppel, während er näher kam.

„Behalt ihn,“ rief Evele zornig, „der böse Bub soll mit einem Pantoffel laufen.“

Jetzt zog Seppel den anderen Pantoffel vom Fuß, warf ihn Peterle an die Brust und schrie: „So mag der Klosterbub auch den anderen haben.“

Peterle lehnte sich blaß an die Wand, aber nur einen Augenblick; dann wollte er auch den zweiten Pantoffel aufheben. Aber Seppel sprang auf ihn zu und faßte ihn bei den Haaren, und nun blieb⁴ Peterle nichts übrig,⁴ als sich zu wehren.⁵ Es regnete Schläge und Stöße, und es half nichts, daß die milde Stimme der Mutter Eva den Knaben befahl, den Streit aufzugeben. Diesmal hörte selbst⁶ Peterle nichts, und die Rauferei ging lustig weiter, bis endlich das zornige Gesicht des Meisters Trille an der Tür erschien. „Kauft nicht, ihr kleinen Teufel,“ rief er, „hört auf!“

¹ du kannst dir nicht denken,
you can't imagine

² das Holz+der Pantoffel
(slipper) = der Holzpan-
toffel, wooden shoe

³ nieder, down

⁴ mir bleibt nichts übrig,
als . . . there is nothing
for me to do but . . .

⁵ sich wehren, defend one's
self

⁶ selbst, here: even

Seppel riß¹ sich los¹ und fiel auf die harten Steine der Straße. Da lag er steif² wie ein Toter; er mußte wohl mit dem Kopf hart auf einen Stein gefallen sein.

Einen Augenblick war alles still. Dann fing Evele an, laut zu weinen. Die Mutter rief den Vater, und Meister Trille machte die Tür auf und kam schnell über die Straße. „Ihr bösen Buben,“ rief er mit zorniger Stimme, „müßt ihr immer streiten und raufen? Kommt herauf, ich will euch lehren! Wer hat angefangen?“

Peterle antwortete nicht; er war zu Tode erschrocken.³ Seppel sagte auch nichts, denn er lag noch immer steif und mit geschlossenen⁴ Augen auf der Erde. Nur Evele hatte den Mund auf dem rechten Fleck und rief: „Es war Seppel, der angefangen hat; er hat mit seinem Pantoffel geworfen.“

„Es ist ein Unglück mit den beiden Buben,“ klagte der Meister. Dann hob er Seppel auf, der ihm ganz blaß im Arme lag und sich gar nicht bewegte, und trug ihn mit einem zornigen Blick auf Peterle ins Haus. Evele folgte, und die Mutter verschwand mit ihnen. Wer allein zurückblieb, blaß und steif vor Schreck und in großer Sorge, war Peterle. Er konnte sich nicht denken, was nun werden sollte.

Aber der Tröster⁵ war schon nahe. Um die Straßenecke kam Pater Cyrill; Peterle lief zu ihm, fiel vor ihm auf die Knie und küßte unter⁶ lautem Weinen⁶ seine Hand. „Ei, ei,“ sagte der Pater tröstend, „es schien mir,

¹ losreißen, tear loose

² steif, stiff

³ zu Tode erschrocken, frightened to death

⁴ schließen, close

⁵ trösten, comfort, console; der Tröster, comforter

⁶ unter lautem Weinen weeping loudly

als hätten¹ ihr gerufen.“ Dann hob er den Knaben auf, führte ihn zum Brunnen und ließ ihn ruhig erzählen, was alles geschehen war. „Ist das auch wahr?“ fragte er zuletzt. „Du weißt, was ich euch über das Lügen gesagt habe.“

„Es ist gewiß wahr,“ antwortete Peterle.

„So bleib' hier, bis ich zurückkomme.“ Darauf ging er zu der Treppe hinüber und in den Laden.

Mit schwerem Herzen saß Peterle auf seinem Platze und hielt die Augen geschlossen. In der Linde sang wieder der Fink. Die Minuten erschienen dem armen Peterle wie Stunden, aber es blieb ihm nichts übrig, als zu warten.

Sogleich hatte der gute Pater befohlen, dem Seppel kalte Wasserumschläge² auf den Kopf zu legen. Dann sprach er ein gutes Wort für Peterle, erzählte, was er von ihm gehört hatte und sagte, daß er aus seinem Mund nie eine Lüge gehört habe.³

„Ich glaube es beinahe selbst, daß er diesmal unschuldig⁴ ist,“ meinte endlich der Meister, „aber ich kann nicht glauben, daß Seppel immer alle Schuld⁴ hat. Es ist gewiß für beide besser, wenn sie nicht so viel zusammen sind. Peterle muß hinauf ins Dachzimmer, damit er nicht immer im Wege ist. Er soll mir auch bei meinen Mietsleuten⁵ Dienste⁶ tun,⁶ damit er etwas verdient.⁷

¹ als hätten ihr (*subj.*), as if you had

² um (around) + [schlagen] = der Umschlag, compress

³ habe (*subj.*), had

⁴ [schuldig, guilty; die Schuld, guilt, blame

⁵ mieten, rent; die Mietsleute, renters, tenants

⁶ der Dienst, service; Dienste tun, render service

⁷ verdienen, here: earn

Die Mietsleute brauchen einen Laufjungen.¹ Er soll arbeiten, er hat starke Arme und Beine.“

Dabei blieb es.² Als Pater Cyrill mit Peterle nach dem Kloster ging, um ihm eine Salbe³ für Seppels Kopf zu geben, sagte er dem Knaben, was geschehen sollte. „Es schadet nichts,“ meinte er und legte dabei die Hand auf Peterles Krauskopf, „verdientes Brot schmeckt besser als Brot, für das man nicht arbeitet. Du wirst ja immer ein Stündlein finden, um nach dem Kloster zu kommen und mich zu besuchen; so wirst du nicht wieder vergessen, was du schon gelernt hast.“

Als Peterle die Salbe nach Hause brachte, machte der Meister kein sehr freundliches Gesicht, aber er schalt nicht; der Sturm schien⁴ vorüber⁵ zu sein. Bald darauf mußte Mutter Eva für Peterle das Bett in dem Dachstübchen fertig machen. Meister Trille befahl Peterle, am nächsten Morgen zu den beiden Mietsleuten zu gehen, zuerst zum Herrn Theobald, der auch unter dem Dache wohnte, und dann zu dem alten Herrn Radewin, dem Maler im ersten Stod.⁶ Er sollte beide fragen, was es für ihn zu tun gab.

Es war sehr dunkel, als Peterle die kleine Treppe hinaufging, die zu den Dachzimmern führte. Es schien ihm sehr einsam⁷ hoch oben in dem Zimmerchen unter dem Dach. Er fürchtete sich ein wenig, und wenn es von Zeit zu Zeit schien, als ob kleine Füßchen hin und her liefen, erschraf er wirklich. Im Zimmer des Herrn Theobald bewegte sich nichts; er war gewiß ausgegangen.

¹ der Lauf (run) + der Junge
= der Laufjunge (run-
boy), messenger

² dabei bleibt es, that is
the last word

³ die Salbe, salve

⁴ scheinen, here: seem

⁵ vorüber, past

⁶ der Stod, here: story,
floor

⁷ einsam, lonesome

Trotz Einsamkeit¹ und Furcht schlief Peterle heute bald ein, denn er hatte einen schweren Tag hinter sich und war todmüde.

Die beiden Mietsleute.

Seppel wurde durch die Wasserumschläge und die Salbe des Paters in einigen Tagen wieder gesund. In der kurzen Zeit, welche er mit Peterle noch unter einem Dache wohnte, kam er wenig mit ihm zusammen, und er neckte ihn nicht wieder. Ganz unglücklich war natürlich Evele, die guten Grund dazu hatte, denn mit der lustigen Spielzeit war es von jetzt an zu Ende.

Peterle kannte die Mietsleute des Schuhmachers noch nicht. Alles, was er von ihnen wußte, war, daß Herr Theobald in seinem Zimmer eine Laute² hatte und sehr viel sang und spielte; und daß Herr Radewin ein Maler war, der sehr viele schöne Bilder für die Klöster und Kirchen gemalt hatte, mit den Heiligen,³ der Jungfrau⁴ Maria⁴ und dem lieben Gott selbst darauf. Alle sahen ganz natürlich aus, das hatte Peterle gesehen. Nur konnte er nicht verstehen, woher Herr Radewin wußte, wie die lieben Heiligen ausgesehen hatten, und dann wunderte er sich, warum sie jedesmal, wenn er sie malte, anders⁵ aussahen als das erste Mal. Er wollte Herrn Radewin darüber fragen, aber er hatte zu viel Respekt⁶ vor ihm,⁶ weil er ein alter Herr war, ein wenig streng⁷ aussah, und weil er so laut schrie, wenn er sich mit dem Herrn Theobald stritt, was nicht selten geschah. Herr

¹ die Einsamkeit, solitude

² die Laute, lute

³ der heilige, saint

⁴ die Jungfrau, maiden; die Jungfrau Maria, the Virgin Mary

⁵ anders, otherwise, different(ly)

⁶ Respekt vor jemand, fear (respect) of someone

⁷ streng, stern, severe

Theobald aber war ein junger, lustiger Mensch, der immer ein gutes, freundliches Wort für Peterle auf der Zunge hatte.

Der Morgen war erschienen, nachdem der Knabe die erste Nacht in der Dachstube geschlafen hatte. Nun stand er vor seinem Bett und dachte daran, daß er nun die beiden Herren besuchen sollte. Herr Theobald mußte wach¹ sein, denn Peterle hörte lauten Lärm aus seinem Zimmer kommen; die Laute hörte er nicht. Peterle zog² sich an,² ging die Treppe zum zweiten Stock hinab und war bald darauf in Herrn Theobalds Zimmer.

Herr Theobald hatte einen Stoßdegen³ in der Hand und schlug damit in die Luft. Von Zeit zu Zeit stieß er den Degen in die Wand, so daß Stückchen Stein aus der Wand auf den Boden fielen. Obgleich er viel Lärm machte, mußte er Peterle gehört haben. „Komm her,“⁴ sagte er, ohne den Knaben anzusehen, „hier kannst du lernen, wie man mit dem Degen kämpfen muß.“

Peterle trat näher. Nach einer Weile sagte er: „Ich wollte Euch fragen, was ich tun soll.“—„Was du tun sollst?“ meinte Herr Theobald und sah ihn an. „Du sollst herkommen und dich an die Wand stellen, so!“ Und damit drückte⁵ er ihn gegen die Wand, gerade an der Stelle, wo er den Degen in die Wand gestoßen hatte. „Jetzt still⁶ gestanden!“⁶ Und nun fing er an, mit dem Degen nach dem Knaben zu stoßen.

Dem Peterle traten die hellen Tropfen⁷ auf die Stirn.

¹ wach sein = wachen, be
awake

² sich anziehen, dress

³ stoßen (thrust) + der
Degen (sword) = der Stoß-
degen, rapier

⁴ her + kommen, come here
or hither

⁵ drücken, press, push

⁶ still gestanden! = steh still!

⁷ der Tropfen, drop (here:
of sweat)

Er war zu Tode erschrocken, aber er stand still, und der Degen stieß immer dicht vor ihm in die Luft. Jetzt kam der Degen ihm so nahe, daß er sich noch dichter an die Wand drückte. Dabei¹ bewegte er den Arm ein wenig, und der Degen traf seine Hand, so daß sie zu bluten² begann. Peterle sah das Blut² an seiner Hand, sagte aber nichts, sondern lief so schnell er konnte aus dem Zimmer.

„halt,“ rief Herr Theobald lachend und warf den Stoßdegen auf den Boden, „halt, sage der Mutter Eva, daß sie mir das Süllelein schicken soll.“

Peterle stand blaß einen Stod tiefer vor der Tür des Herrn Radewin und dachte bei sich: „Wenn es mir bei dem freundlichen Herrn Theobald so gegangen³ ist, wie wird es mir hier unten gehen?“ Er wartete eine Weile und wollte hören, ob Herr Radewin wach sei,⁴ aber es war ganz still in dessen Zimmer. Endlich öffnete er leise die Tür und trat in die Malerstube.

Herr Radewin war nicht da, aber neben dem Fenster sah er ein großes, herrliches Bild, das so schön war, daß er seine Furcht ganz vergaß. Das Bild stellte⁵ die Gottesmutter Maria dar,⁵ wie sie zum Himmel hinaufzuschweben⁶ schien, die Arme über die Brust gekreuzt⁷ und die schönen Augen nach dem Himmel blickend. Über ihr schwebten freundliche, lächelnde Engelföpfe.⁸ Es schien Peterle, daß die Mutter Maria genau so aussah wie die Mutter Eva; nur war ihr Gesicht viel feiner, schöner und herrlicher.

¹ dabei, *here*: in so doing

² bluten, bleed; das Blut, blood

³ es geht mir gut (schlecht), I (feel) am (faring) well (badly)

⁴ sei (*subj.*), were

⁵ darstellen, represent

⁶ schweben, hover, float

⁷ kreuzen, cross

⁸ der Engel, angel; der Engelfopf, angel-head

Da stand nun Peterle vor dem Bilde und dachte weder an Herrn Theobald noch an Herrn Radewin. Er hörte auch nicht, wie jemand ins Zimmer trat. Endlich legte sich eine Hand auf seine Schulter, und die Stimme des Herrn Radewin sprach: „Gefällt dir das, Büble?“

„Ach ja,“ sprach Peterle und wurde ein wenig rot. „Es sieht aus, als ob die Mutter Eva gestorben wäre¹ und als Engel in den Himmel fliegen wollte.“

„Du bist ein fluges Büble,“ sprach Herr Radewin und sah Peterle ins frische, fluge Gesicht. „Du sollst mir helfen, daß es bald fertig wird, mein Sohn.“

„Ich kann nur Buchstaben malen,“ sagte Peterle leise. Da lachte Herr Radewin über das ganze Gesicht. „Malen sollst du auch nicht, Büble; aber Farben reiben² sollst du.“

„Aber was ist denn das?“ fragte der Maler auf einmal und zeigte auf die Hand des Jungen, die mit Blut bedeckt war.

„Ich glaube, das hat Herr Theobald da oben mit seinem Degen getan,“ sagte Peterle.

„Er ist ein Narr,“ klagte Herr Radewin und lief mit großen Schritten³ auf und ab. Dann holte er ein wenig Leinen⁴ und wickelte es um Peterles Hand. „Das darfst nicht so weiter gehen,“ sagte er leise zu sich selbst. „Und nun sage der Mutter Eva, daß sie mir die Morgensuppe herausschicken soll,“ fuhr⁵ er laut fort.“

Als Peterle in die Küche kam, küßte Mutter Eva ihn auf die Stirn und sagte mit ihrer lieben Stimme: „Sei

¹ wäre (*subj.*), had (died)

⁴ das Leinen, linen

² reiben, rub; *here*: grind

⁵ fortfahren, continue

³ der Schritt, step, pace

brav¹ und fleißig, Büble; der Vater meint² es nicht so bö³,² und der Seppel wird bald wieder gesund sein." Sie ließ sich die Geschichte von der blutenden Hand erzählen und schloß auf die dummen Streiche des Herrn Theobald. Dann kochte sie die Suppen, und Peterle trug sie hinauf. Herr Theobald saß schon vor einem Glase Wein und sprach fröhlich: „Ich die Suppe nur selbst. Aber wer hat das getan, du tapferer Goliath?“

„Herr Radewin,“ war die Antwort.

„So hast du ihm erzählt, wer dich gestochen hat?“

„Ja,“ sagte Peterle.

„Da werde ich wieder eine Strafpredigt³ bekommen. Aber das ist nicht deine Schuld.—Nun, wie ist es dir gegangen, haben sie dich denn schlafen lassen?“

Peterle sah Herrn Theobald fragend an und sagte: „Wen meint Ihr?“

Herr Theobald lachte laut: „Die grauen Schwanzritter⁴ meine ich. Wenn sie einmal kommen, fürchte dich nicht; sie meinen es nicht bö⁵, sind zahm und tun dir nichts.“

Tief in Gedanken⁵ stieg Peterle die Treppe hinab und ging zu Herrn Radewin, um Farben zu reiben.

Eine schreckliche Nacht.

In der nächsten Nacht sollte Peterle erfahren,⁶ was Herr Theobald mit den Schwanzrittern gemeint hatte. Auch heute war er recht müde, als er vor seinem Bette

¹ brav, good

² er meint es nicht bö³, he means well

³ strafen+die Predigt (sermon)=die Strafpredigt, scolding

⁴ der Schwanz+der Ritter = der Schwanzritter, tailed knight

⁵ der Gedanke, thought

⁶ erfahren, learn, experience

stand und sich auszog,¹ denn der erste Arbeitstag seines Lebens lag hinter ihm. Er fiel vor seinem Bett auf die Knie, um sein Vaterunser² zu beten,³ wie er es vor dem Schlafengehen immer tat. Da raschelte⁴ etwas auf den Dielen⁵ und sagte: „Quiet!“ Was war das? Eine Maus? Eine Ratte?⁶

Unter dem Bett bewegte sich ein zweites, ein drittes. Mit einem Schrei stand er auf und wartete. Der Schrei schien geholfen zu haben. Die Tiere liefen über die Dielen, und fort waren sie. Dann wickelte er sich fest in die Bettdecke⁷ und lag ganz still. Es war nichts zu hören als hier und da ein leises Rascheln. Nach einer Weile steckte er den Kopf aus der Decke heraus und versuchte, im Zimmer etwas zu erkennen, aber in der Dunkelheit konnte er nichts sehen.

Leise drückte er sein Gesicht in die Decke. Da er oben auf dem Bette lag, fühlte er sich sicher. Auch erinnerte⁸ er sich, daß die Tiere vor dem Schrei fortgelaufen waren, und er schrie wieder, aber nicht laut, denn er wollte niemand wecken. Es half, die Tiere verschwanden, und alles war wieder still.

Er versuchte einzuschlafen. Da auf einmal—hilf Himmel!—was war das? Zu seinen Füßen raschelte es wieder im Stroh. Wieder stand er auf, und diesmal schrie er wirklich, schrie laut. Er sprang aus dem Bett, lief mit großen Schritten die kleine Treppe hinab und riß⁹ Herrn Theobalds Zimmertür auf.⁸

¹ (sich) ausziehen, undress

² (das) Vaterunser beten,
pray the Lord's Prayer

³ rascheln, rustle

⁴ die Diele(n), floor
(-boards)

⁵ die Ratte, rat

⁶ das Bett+die Decke (cover)
=die Bettdecke, blanket, sheet

⁷ sich erinnern, remember

⁸ aufreißen = schnell auf-
machen

„Herr Theobald, die Tiere, die Tiere!“

Dieser rieb sich die Augen. „Reitet dich der Teufel, Bub, daß du solchen Lärm machst? Was für Tiere?“

„Sie laufen in meinem Bett herum!“¹

Herr Theobald fing an, laut zu lachen, machte Licht, zog sich einen Rod an und nahm ein wenig Brot vom Tisch. „Sie werden Hunger haben, kleiner Narr, wir wollen ihnen Brot geben.“

Als sie in Peterles Zimmer kamen, legte er sich auf den Boden, leuchtete² unter das Bett, leuchtete in alle Ecken der Stube und fand nichts. „Sie sind fort, die Schwanzritter,“ lachte er, „aber wir werden sie bald haben.“ Mit diesen Worten drückte er den Knaben auf die Dielen nieder und setzte sich neben ihn.

Dann begann er, leise zu pfeifen.³ Das Licht stand auf dem Boden und warf einen rötlichen⁴ Schein⁵ auf die Dielen. In einer Ecke bewegte sich etwas. Eine Ratte, noch eine und noch eine. Zuletzt kamen sie näher, bis zu den Füßen der beiden.

Auf einmal hörte Herr Theobald auf zu pfeifen. „Ich sollte euch totschlagen, ihr Dummköpfe,“ sprach er; „ist es brav von euch, Leute aus dem Schläfe zu wecken? Schnell, in eure Löcher hinein!“

Während die Ratten fortliefen, nahm er sein Licht vom Boden, warf das Brot in eine Ecke der Stube und sagte zu Peterle: „Leg’ dich in die Federn, Buble; sie haben jetzt Besseres zu tun, als auf dein Bett zu steigen.“ Dann ging er.

Peterle tat, wie ihm befohlen war, und obgleich er

¹ herum, around

² leuchten, (cast a) light

³ pfeifen, whistle, pipe

⁴ rötlich, reddish

⁵ der Schein, gleam, beam

sich sehr wunderte über das, was er eben¹ gesehen hatte, war er so müde, daß er bald einschlief.

Am Morgen erwachte er mit etwas schwerem Kopfe. In seiner Stube bewegte sich nichts. Bevor er sich anzog, wollte er nach dem Brot sehen, das Herr Theobald in die Ecke geworfen hatte. Auf einmal dachte er daran, daß er in seinem Wams,² das neben dem Bett auf den Dielen lag, auch noch ein wenig Brot gehabt hatte. Als er es aber aufhob, um es anzuziehen, wurde er blaß; das ganze Wams war voll von Löchern. Am Rücken und an den Taschen hingen große Stücke Stoff herab. Peterle erinnerte sich, daß die Mutter Eva ihn gewarnt hatte, seine Sachen nicht auf die Erde zu legen.

Was würde³ der strenge Meister Trille sagen, und die Mutter Eva, die ihrem Manne so viele gute Worte gegeben hatte, so daß er ihr endlich das Geld zu dem Wams gab? Er zog das Wams an, zog es aber schnell wieder aus und warf es auf den Boden. Dann setzte er sich auf den Bettrand, legte den Kopf in die Hand und fing an, bitterlich zu weinen. Was sollte er tun? Vielleicht war es das beste, wenn er sogleich zur Mutter Eva ging und ihr alles gestand.⁴

Als Peterle herunterkam, arbeitete Mutter Eva eben in der Küche. Sie wandte sich zu ihm, sah sein trauriges Gesicht und fragte: „Was ist denn, Büble? Warum kommst du ohne Wams herunter?“⁵ Peterle zeigte ihr, was von dem Wams übrig war. „Die Ratten haben es zerfressen⁶ und zerrissen,“ sagte er, „und Herr Theobald

¹ eben (*adv.*), just

² das Wams (ein Wort aus dem 15ten Jahrhundert)
= der Rod, doublet

³ würde (*subj.*), would

⁴ gestehen, confess

⁵ her + unter = herunter, down

⁶ zer (to pieces) + fressen = zerfressen, chew up

hat gepfiffen und ihnen Brot hingeworfen, aber sie haben mein Wams doch¹ gefressen."

"Das kann ich nicht verstehen," sagte die Mutter Eva, „erzähle eines nach dem andern.“ Und nun erzählte Peterle, was alles geschehen war.

"Das ist sehr schade," meinte Mutter Eva, „der Vater wird schelten. Seppel hat kein altes Wams, das ich dir geben kann, aber ich will mit Vater sprechen, ob er ihm ein neues kauft, damit du dein altes bekommst. Geh nun und tu deinen Dienst, Büble," fuhr sie fort, und sie legte ihm die Hand auf den Kopf, als ob sie sagen wollte: ich mach's² schon gut.² Trotzdem³ hatte er noch Tränen⁴ in den Augen, als er zu Herrn Theobald kam.

"Hallo," sagte dieser, „hat es schon geregnet? Was macht⁵ das böse Räubervolk in deiner Stube? Ich sehe, die Nase haben sie dir im Gesicht gelassen. Wo hast du dein Wams, Büble?"

"Sie haben es zerfressen, und die Mutter hat nichts Altes mehr, und der Vater wird schelten," antwortete Peterle.

Da lachte Herr Theobald und sagte: „Ich bin noch in deiner Schuld,⁶ du weißt doch, warum?"

Als er am nächsten Morgen wieder in Herrn Theobalds Zimmer trat, sagte dieser: „Mach deine Augen zu, und mach sie nicht wieder auf, bis ich es dir sage.“ Darauf fing er an, Peterle etwas anzuziehen, und dann ließ er ihn in einen kleinen Wandspiegel sehen. Da machte⁷ Peterle große Augen⁷ und ein glückliches Gesicht. Was

¹ doch, here: just the same

² ich mach's (schon) gut,
I'll fix it up (all right)

³ trotzdem, nevertheless

⁴ die Träne, tear

⁵ was macht, how is
(or are) ?

⁶ die Schuld here: debt

⁷ große Augen machen, look
surprised

ihm Herr Theobald angezogen hatte, war ein neues Wams.

Ein boshafter¹ Streich.

Alle Welt sprach von Peterles neuem Wams. Herr Radewin sagte: „Du siehst ja aus wie ein Prinz. Du mußt eine Schürze haben, damit das Wämslein rein² bleibt.“ Und er holte ihm selbst eine Leinenschürze. Peterle erzählte ihm nun, von wem er das neue Wams bekommen hatte, und er war nicht wenig traurig, als Herr Radewin sagte: „Er hat³ gut kaufen.³ Ich wünschte, er hätte⁴ auch den Säckel des Fortunatus dazu!“

Am Nachmittag, als er seine Arbeit fertig gemacht hatte, ging er in das Franziskanerkloster⁵ zu Pater Cyrill. Er wunderte sich, daß die Leute nicht stehen blieben, um sein neues Wams zu bewundern.⁶ Aber der Pater bewunderte es um⁷ so mehr.⁷ „Du siehst ja aus wie ein rechter kleiner Prinz, Büble,“ sagte er. Und nun mußte Peterle das schreckliche Abenteuer jener Nacht erzählen, und wie Herr Theobald den Schreck wieder gutgemacht hatte. Endlich begleitete⁸ der Pater das Peterle zum Hause des Meisters Trille, wo er mit dem Herrn Radewin zu sprechen hatte. Der sollte ein Bild für die Jakobikirche malen; es sollte die heilige Jungfrau zwischen Engeln darstellen und ein recht schönes Bild werden. Peterle freute sich von ganzem Herzen und konnte nicht genug sagen von der wunderschönen Gottesmutter, die Herr Radewin nun fertig gemalt hatte, obgleich er noch immer mit dem Pinsel daran arbeitete.

¹ boshaft, malicious

² rein, clean; pure

³ er hat gut kaufen, it's easy
for him to buy

⁴ hätte (*subj.*), had

⁵ Franziskaner, Franciscan

⁶ bewundern, admire

⁷ um so mehr, so much the
more

⁸ begleiten, accompany

Unten vor dem Hause saß Evele allein auf der Treppe, Seppel war zu einer alten Tante gegangen. Peterle setzte sich zu ihr, während Pater Cyrill oben mit Herrn Radewin sprach. Pater Cyrill hatte von dem Bild gesprochen, das Herr Radewin malen sollte. Nun stand er mit schwerem Herzen vor der herrlichen Madonna und bewunderte das Bild. Er konnte es nicht für das Kloster kaufen, weil es so teuer war. Auf einmal fragte Herr Radewin den Pater, was er von Peterle halte.¹ Und weil der Pater den Jungen so sehr lobte und sagte, daß er studieren sollte, da meinte Herr Radewin: „Hm! wenn der Bub zu etwas taugt, möchte ich gern für ihn sorgen. Ich glaube, daß mir dadurch bessere Frucht² wächst, als wenn ich alles dem lustigen Sohn meines Bruders gebe.“ Dabei zeigte er mit dem Finger nach des Herrn Theobald Zimmer hinauf. „Wir sprechen noch darüber,“ sagte er, als der Pater ihm voller Freude die Hand drückte.

Von all dem erfuhr Peterle natürlich nichts. Pater Cyrill ging mit einem „Grüß Gott!“ an den Kindern vorüber.

„Ich habe Herrn Theobald sehr lieb, viel lieber als den Herr Radewin,“ sagte sich Peterle. „Ich will auch alles tun, was er von mir verlangt. Ich will mich sogar³ von ihm stechen lassen, wenn er wieder einmal den Degen nimmt und mich an die Wand stellt. Solch ein schönes Wams hat niemand in ganz Nürnberg.“

„Wenn ich groß bin,“ sagte Evele, „dann schenke ich dir ein noch schöneres Wämschen. Dann hast du mich sogar noch lieber als den Herrn Theobald, nicht wahr?“

¹ halte (subj.) here: thought

² sogar, even

³ die Frucht, fruit

„So?“ fragte Peterle. „Aber du brauchst mir gar kein Wams zu schenken, ich habe dich doch lieb. Sobald ich recht viel verdient habe, bekommst du eine neue Kappe¹ von mir, eine rote Kappe, wie das Rotfäppchen.² Ich wollte es dir noch gar nicht sagen, sondern sie dir ebenso heimlich aufsetzen, wie mir Herr Theobald mein neues Wams angezogen hat. Aber du kannst dich³ jetzt um so mehr darauf freuen.“⁴

Auf einmal hörten sie die Stimme des Herrn Theobald, der am Fenster stand und zur Laute sang. Bald war sein Lied zu Ende, und kurz darauf hörten sie ihn im Zimmer des Herrn Radewin sprechen. Dieser sprach auch, sogar sehr zornig und laut; man konnte ihn deutlich⁴ verstehen, denn das Fenster war offen.⁵

„Jetzt hast du gut lachen, aber von nun an bekommst du keinen Pfennig mehr von mir,“ sagte der Maler. „Ich will nicht arbeiten, damit du ein lustiges Leben führen kannst. Arbeite selbst und werde etwas, sonst⁶ bist du nicht wert,⁷ daß ich dir helfe. Es ist nicht meine Schuld, wenn du glaubst, daß du nichts zu verdienen brauchst.“

Man konnte nicht hören, was Herr Theobald darauf antwortete; er sprach sehr leise. Der Maler aber sagte zuletzt: „Gut, versuch' es. Ich will dir so viel geben, daß du nach Wien⁸ reisen kannst. Wenn dir deine guten Freunde dort helfen wollen, soll es mir recht sein.“

„Hörst du?“ sagte Evele, „sie streiten miteinander.“

¹ die Kappe, cap(e), hood

² (das) Rotfäppchen, little Red Ridinghood

³ sich auf etwas freuen, look forward (with pleasure) to something

⁴ deutlich, clear(ly), distinct(ly)

⁵ offen, open

⁶ sonst, otherwise, else

⁷ wert, worth

⁸ Wien, Vienna

Die Kinder wollten weiter zuhören, aber es wurde still, und bald darauf kam Herr Radewin herunter und machte sich auf den Weg in die Stadt. Dann kam auch Seppel über die Straße, und Mutter Eva erschien in der Ladentür und rief ihm zu: „Es ist gut, daß du kommst, Bub. Was macht denn die Tante? Kommt alle herein, Kinder, es wird regnen.“

Nach dem Abendessen ging Peterle hinauf in seine Stube. Als er an dem Zimmer des Herrn Radewin vorbeugehen wollte, stand die Tür ein wenig offen. Peterle ging an die Tür und sah, daß Herr Theobald mit einem Pinsel an dem Muttergottesbild herummalte. Ein Licht stand auf dem Tische. Peterle stieß vor Schreck an die Tür. Herr Theobald erschrak. „Bist du's, Büble?“ sagte er, als er Peterle sah. „Da du gesehen hast, daß ich hier bin, so kannst du hereinkommen.“¹

„Ach!“ sprach Peterle ganz erschrocken, als er das schöne Bild ansah. „Ach, Herr Theobald, das ist doch recht schade, nun sieht es ganz häßlich² aus. Was wird Herr Radewin sagen, wenn er es sieht?“

„Lustig ist's, Bub, nicht schade,“ sprach Herr Theobald zwischen den Zähnen, und als Peterle näher trat, sah er, daß er die Zähne zusammenbiß und daß ihm das Haar ganz wild in das Gesicht hing.

Die herrliche Gottesmutter war wirklich häßlich geworden. Herr Theobald hatte ihr einen großen, schwarzen Bart gemalt. Unter der Nase fing er an und ging um den ganzen Mund herum bis auf die Brust herunter.

„Ich will's ihm geben,“ sagte er dabei. „Er soll an mich denken!“ Peterle war traurig; es tat ihm leid, daß Herr Theobald das schöne Bild verdorben³ hatte.

¹ hereinkommen, come in

² häßlich, ugly

³ verdorben, ruined, spoiled

Endlich warf Herr Theobald den Pinsel auf den Boden, stellte einen Stuhl vor das Bild und setzte sich. Dann zog er den Knaben zwischen seine Knie und pfiff ein paar¹ Augenblicke vor² sich hin.² „Hm!“ meinte er endlich, „vielleicht habe ich doch eine Dummheit gemacht. Aber nun bleibt es dabei.—Leb wohl, Peterle! Ich gehe diese Nacht fort; vielleicht siehst du mich nie wieder.“

„Das tut³ mir leid,³ Herr Theobald! Warum könnt Ihr denn nicht hier bleiben?“

„Das verstehst du nicht. Halt dich wacker und werde ein braver Mensch und nicht solch ein Taugenichts⁴ wie ich.“ Und damit küßte er Peterle auf die Stirn, stand auf, nahm sein Licht und begleitete ihn die Treppe hinauf. Hier gab er ihm noch einmal die Hand.

„Vielleicht komme ich doch einmal wieder, und wenn ich komme, sollst du ein noch viel schöneres Wams haben und einen Hut und Degen dazu.⁵ Du kannst dich schon darauf freuen. Grüße die Mutter Eva von mir, sie ist es wert. Vergiß es nicht, hörst du?“ Dann ging er schnell in seine Stube.

Noch eine ganze Weile saß Peterle still auf seinem Bett und wartete. Er hörte Herrn Theobald in seiner Stube auf und ab gehen und dann die Treppe hinabsteigen.

Endlich war es ganz still im Hause. „Ich will es keinem Menschen sagen, daß er es gewesen ist, der den Bart gemalt hat,“ sprach Peterle vor sich hin, als er sich auszog. „Und wenn sie mich totschlagen, ich sag's nicht.“

¹ ein paar, a couple, a few

² vor sich hin, to himself

³ es (er) tut mir leid, I am sorry for it (him)

⁴ taugen + nichts = der Taugenichts, good-for-nothing, ne'er-do-well

⁵ dazu, here: besides, to boot

Peterles erste Beichte.¹

Am nächsten Morgen wachte Peterle von einem großen Lärm auf, der von unten aus dem Zimmer Herrn Radewins kam. Er hörte ganz deutlich die hohe Stimme des Malers, der laut schrie, und dann auch die tiefe Stimme des Meisters Trille. Schnell sprang er aus den Federn und zog sich an. Gewiß war Herr Radewin spät nach Hause gekommen und hatte den boshaften Streich Herrn Theobalds früh am Morgen entdeckt.

Nicht lange darauf kamen beide die Treppe herauf. „Bist du wach, Bub?“ rief Meister Trille. „Komm heraus, schnell!“

Inzwischen² war der Maler in die Stube Herrn Theobalds gelaufen und kam mit hochrotem Gesicht wieder heraus. „Er ist nicht mehr da. Er ist fort, der Taugenichts!“

Der Meister führte Peterle in das Zimmer des Herrn Radewin. „Seht den Buben an!“ sprach er. „Er sieht aus, als ob er etwas sagen könnte.“³

„Du weißt etwas,“ rief Herr Radewin zornig. „Sag nicht mit Lügen an, Bub. Sag die Wahrheit! Wer hat mir mein Bild verdorben? War es Theobald? Ich schlage ihn tot, wenn er's war.“

Peterles Augen suchten hilflos im Zimmer umher. Was sollte er sagen? Wenn er sagte: „Ich weiß von nichts,“ so war das eine Lüge,⁴ und man glaubte ihm doch nicht. Wer konnte es aber gewesen sein außer⁵ Theobald?—Er selbst? Ja, das war es. Wenn er sich selbst die Schuld gab, dann konnte Theobald es nicht gewesen sein.

¹ die Beichte, confession

³ könnte (*subj.*), could

² inzwischen (in between),
meanwhile

⁴ die Lüge, lie

⁵ außer, besides

„Sag die Wahrheit,“ rief Meister Trille und hob den Stoß zum Schlage hoch in die Luft.

Peterle dachte nicht mehr daran, daß er log; er dachte nur an das schöne, grüne Wams, das er trug, und wie gut Herr Theobald noch gestern abend zu ihm gewesen war.

„Ich bin's selbst gewesen,“ sagte er mit schwacher Stimme.

„Ei, du böser Bub,“ schrie Herr Radewin, „habe ich dich wie meinen eigenen Sohn geliebt, daß du mir einen so boshaften Streich spielst und mir noch dazu mein Bild verdirbst?“

Peterle sah vor sich hin. Meister Trille sagte nichts, aber sein Gesicht war inzwischen rotbraun geworden, und Peterle sah, wie seine Hand wieder den Stoß hob. Da sprang er laut schreiend nach der Tür. Bevor er aus dem Zimmer war, traf ihn ein harter Schlag. Im nächsten Augenblick lief er so schnell die Treppe hinab, daß es ein Wunder¹ war, wie er mit gesunden Armen und Beinen die Haustür erreichte.² Aber die Tür war verschlossen.

Peterle hörte Schritte auf der Treppe und lief in die Küche. Mutter Eva war noch nicht aufgestanden; die Küche war leer. Er stieg auf einen Stuhl, riß ein Fenster auf und sprang aus dem Fenster auf die Straße. Er fühlte einen scharfen Schmerz im Fuß, aber er fürchtete sich so sehr, daß er trotzdem weiterlief.

Wohin? Er kannte niemand außer Pater Cyrill.

Von dem Turm der Jakobikirche tönten³ die Glocken.⁴ Die Klostertür war offen, und niemand sah den Knaben,

¹ das Wunder, wonder,
miracle

³ tönen, ring, peal

⁴ die Glocke, bell, chime

² erreichen, reach

der da gelaufen¹ kam.¹ Pater Cyrill mußte schon mit den übrigen Mönchen in der Kirche sein.

Der Morgen war frisch; die Sonne war noch nicht aufgegangen. Vor der Kirchentür stand Peterle einen Augenblick still. Er hörte auf den schnellen Schlag seines Herzens. Jetzt fühlte er sich wirklich allein auf der Welt. Meister Trille würde ihn gewiß nicht wieder ins Haus nehmen; und was würde Mutter Eva und das liebe Evele sagen, wenn er gar nicht wiederkam?

Helle Tränen rollten auf das grüne Wams herunter, als er in die Kirche trat. Hier war es noch dunkel; die Kirche war beinahe leer; nur hier und da saß ein Mann oder eine Frau. Peterle setzte sich an eine Stelle, wo niemand ihn sehen konnte. Was sollte nun aus ihm werden? Der gute Pater Cyrill—konnte der ihm helfen? Wenn der erfuhr, warum er fortgelaufen war? Wenn der erfuhr, daß er das schöne Bild des Herrn Radewin verdorben hatte? Würde er nicht auch bitterböse auf ihn werden? Und was dann?—Niemand durfte die Wahrheit erfahren; niemand durfte wissen, daß es Herr Theobald gewesen war, auch der Pater Cyrill nicht.

Die Glocken und Glöcklein tönnten, der Priester² sang, und der Friede³ Gottes war überall in der stillen Kirche, nur im Herzen Peterles nicht, der in dieser schweren Stunde weder Frieden noch Trost⁴ finden konnte.

Als die Glocken nicht mehr tönnten, kamen einige Mönche durch die Kirche und gingen in ihre Beichtstühle.⁵ Arme, schuldige Menschenkinder, die beichten wollten,

¹ kam gelaufen, came running

² der Priester, priest

³ der Friede, peace

⁴ der Trost, comfort, consolation (cf. p. 11, n. 5)

⁵ beichten (confess) + der Stuhl = der Beichtstuhl, confessional

knieten¹ vor ihnen in den Stühlen. Unter den Mönchen war auch Pater Cyrill, und Peterle machte sich klein, damit dieser ihn nicht sehen sollte.

Auf einmal ging ihm ein Gedanke durch den Kopf; er wollte zu Pater Cyrill in den Beichtstuhl gehen und beichten, wie es die großen Leute taten. Beichten durfte er ja² alles, denn was in der Beichte gesagt wird, muß ein Priester für³ sich behalten;³ er darf es keinem Menschen wiedersagen. Er hatte ja wirklich etwas Unrechtes getan; er hatte Herrn Radewin und den Meister Trille betrogen, ihnen eine Unwahrheit gesagt, und er wußte genau, wie sehr Pater Cyrill das Lügen haßte.⁴ Ja, beichten—das war das Beste.

Sein Herz wurde ruhiger bei diesem Gedanken; etwas wie Friede kam über ihn. Er ging zum Beichtstuhl, in welchen der Pater gegangen war, und fiel auf die Knie. Das freundliche Gesicht des guten Paters sah erstaunt auf den kleinen Knaben, der mit tränenvollen Augen vor sich hin sah.

„Was tust du so früh im Beichtstuhl, Buble?“ fragte er leise. „Hast du etwas Unrechtes getan, das du mir beichten willst?“

Und nun fing Peterle an zu beichten. Es kam nicht alles deutlich heraus, so daß der Pater immer wieder fragen mußte, bevor er alles richtig verstand. Aber endlich hatte er wirklich alles erfahren, besonders warum Peterle gelogen hatte. Als es ihm klar wurde, daß Peterle nur aus reiner, dankbarer⁵ Liebe zu Herrn Theobald

¹ knien, kneel

⁴ hassen, hate

² ja, here: of course, you know

⁵ dankbar, grateful

³ für sich behalten, keep to one's self

dessen Schuld auf sich genommen hatte, leuchteten seine Augen wie zwei Sterne.¹

Pater Cyrill schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Daß du die Unwahrheit gesprochen hast, das ist ein schweres Unrecht, liebes Büble. Aber da es dir leid tut, will ich nicht schelten und nicht strafen. Denke immer daran, daß Gott die Wahrheit liebt und die Unwahrheit haßt. Geh nun und setz' dich in eine Ecke, bis ich dich abhole.“

„Pater Cyrill,“ sagte Peterle und sah ihm bittend ins Gesicht, „Ihr sagt gewiß niemandem etwas von meiner Beichte?“

„Sei ruhig, Büble,“ sprach der Pater lächelnd, „was du mir erzählt hast, ist ja ein Beichtgeheimnis.² Beichtgeheimnisse muß der Priester für sich behalten.“

Eine halbe Stunde saß Peterle in der großen Stille³ der Kirche, bis der Pater endlich aus dem Beichtstuhl trat. Er nahm den Jungen bei der Hand und führte ihn schweigend über den Kirchplatz in den Klosterhof und von da in den Garten. „Du bist ein lieber Bub,“ sagte er und sah ihn an, wie ein Vater seinen Sohn ansieht. „Ich will bei unserem Prior⁴ für dich sprechen; vielleicht läßt er dich im Kloster bleiben. Es gibt hier allerlei Arbeit, die du tun kannst, in der Küche und im Garten. Auch werde ich Meister Trille fragen, ob er dich nicht wieder haben will; ich gehe sogleich zu ihm. Bleib inzwischen hier im Garten. Es sind noch Kirschen⁵ an den Bäumen; du darfst solange naschen, bis ich zurückkomme.“

¹ der Stern, star

² beichten + das Geheimnis
= das Beichtgeheimnis,
secret of the confessional

³ die Stille, stillness, silence

⁴ der Prior, prior

⁵ die Kirsche, cherry

Zwei Sterbebetten.¹

Ohne sich lange bitten zu lassen, erlaubte der Prior, daß Peterle ins Kloster aufgenommen wurde. Noch leichter hatte es der Pater beim Meister Trille. Der sagte, daß der Taugenichts von einem Bub ihn gar nichts anginge,² daß er ihn haßte und daß er wünschte, ihn nur noch einmal im Hause zu haben, nämlich um ihm die verdienten Schläge zu geben. Mutter Eva konnte sich³ zuerst gar nicht zufrieden geben⁴ und bat ihren Mann, den armen Jungen wieder zurückzunehmen. Evele war außer sich⁴ und wollte auch ins Kloster, wenn Peterle nicht wiederkommen sollte. Aber Pater Cyrill sprach heimlich mit Mutter Eva und sagte ihr, daß der Meister sich zu sehr über Peterle geärgert habe⁵ und der Knabe im Kloster sehr glücklich werden würde.⁶ Mutter Eva sah, daß der Pater recht hatte und gab sich endlich zufrieden.

Nun war Peterle ein armer Klosterbub, arbeitete in der Küche und im Garten und mußte nach den Klosterhühnern sehen. Er weinte bittere Tränen, wenn er an seine alte Heimat⁶ dachte, an Evele und daran, daß er nun ganz allein in der Welt war. Er fühlte, daß er selbst den strengen Meister Trille lieb hatte, der ihn in sein Haus aufgenommen und ihm so viel Gutes getan hatte; Peterle besaß ein dankbares Herz.

Was ihn jetzt am meisten freute, war, daß er als Chorfnabe⁷ dienen durfte. Er liebte das Chorkleid, das

¹ sterben + das Bett = das Sterbebett, deathbed

² Cf. p. 3, n. 1; anginge is subjunctive

³ sich zufrieden geben, content one's self

⁴ außer sich sein, be beside one's self

⁵ habe, had; würde, would

⁶ die Heimat, home

⁷ der Chor (choir) + der Knabe, choir-boy

er dabei trug. Vor allem aber liebte er es, in der großen Kirche am Altar¹ zu stehen und den Gottesdienst² feiern zu helfen. Auch war er glücklich, weil er jetzt alle Tage von dem guten Pater Cyrill Unterricht³ erhielt⁴ und von diesem in die Bücherei geführt wurde, wo er ihm die großen Pergamentbücher bringen durfte. Wie wünschte er, daß er alles lesen und verstehen könnte wie sein Lehrer!

Und das sollte schneller kommen, als er dachte.

Seit kaum vierzehn Tagen war Peterle im Kloster, da kam eines Tages Seppel gelaufen und wollte den Pater Cyrill sprechen. Zu diesem sagte Seppel: „Herr Radewin liegt krank zu Bette und wünscht Euch zu sprechen.“

Der Pater ging sogleich mit ihm. Im Hause des Meisters Trille angekommen, stieg er die Treppe zur Wohnung des Malers hinauf. Dort fand er den Herrn Radewin wirklich zum Sterben krank im Bette liegen. Herr Radewin war gelb, und seine Augen so müde, daß er sie kaum offen halten konnte. Mutter Eva hatte ihm eben ein Glas Wasser gebracht und ging nach einem traurigen Gruß⁵ aus dem Zimmer.

„Es sieht böse aus mit mir, lieber Pater,“ sagte der Kranke mit schwacher Stimme. „Ich glaube, mein letztes Stündlein ist nahe. Ein anderer wird das Bild für Euer Kloster malen müssen; ich kann es nicht mehr.“

„Gott hat schon manchen wieder aufstehen lassen,“ tröstete der Pater, „der schon im⁶ Sterben lag.“⁶

„Bei mir ist es anders,“ erwiderte der Kranke; „ich

¹ der Altar, altar

² (der) Gott+der Dienst=
der Gottesdienst, divine
service

³ der Unterricht, instruction

⁴ erhalten, receive, get

⁵ der Gruß, greeting, salu-
tation

⁶ im Sterben liegen, be (on
the point of) dying

fühle, daß ich sterben muß, und ich will als guter Christ¹ sterben. Der Ärger² über das Bild hat mich zum ersten Male in meinem Leben aufs Krankenbett geworfen. Ich habe die Gottesmutter übermalt, so gut es ging, und von der schwarzen Farbe sieht niemand etwas; aber die schwarzen Gleden in meinem Herzen, die lassen sich nicht übermalen.—Ich habe nun eine Bitte an Euch,“ fuhr er nach einer Weile fort und hob dabei den Kopf. „Ich habe gehört, daß Ihr Peterle zu Euch ins Kloster genommen habt, obgleich er gestanden hat, daß er es war, der mir mein Bild verdarb. Ich habe mich darüber gewundert, denn Ihr werdet sicher wissen, daß er gestanden hat. Fürchtet Ihr nicht, daß er Eure Güte³ ebenso lohnen wird, wie er mir die meine gelohnt hat?“

Der Pater sah vor sich hin und antwortete nicht sogleich. „Ich habe den Buben eines Morgens in meinem Beichtstuhl in Sanct Iakobi gefunden,“ sagte er endlich; „er hat mir alles gebeichtet, was mit dem Bilde geschehen ist. Seit der Zeit ist er mir lieb wie ein eigener Sohn; so viel darf ich Euch von seiner Beichte sagen. Ihr habt einmal davon gesprochen, daß Ihr etwas von Eurem Gelde an⁴ ihn wenden⁴ möchtet; ein dankbareres Herz könnt Ihr nicht finden, und einen besseren Kopf weiß ich Euch auch nicht zu nennen. Das wollte ich Euch sagen, weil ich den Buben lieb habe und ihm gerne helfen möchte.“

Herr Radewin bewegte den Kopf. „Ich glaube Euch zu verstehen,“ sagte er dann; „hab’ mir schon selbst gedacht, daß der Bub fremde Schuld auf sich genommen

¹ der Christ, Christian

² der Ärger, vexation

³ die Güte, kindness, good-

ness

⁴ etwas an jemand wenden,
spend (money) on some
body

hatte. Es ist wahr, daß ein Stuhl vor dem Bild stand, aber der Junge konnte doch das Gesicht der Madonna kaum erreichen, selbst wenn er auf dem Stuhl stand. Ich weiß schon, wer es getan hat. Es ist, wie es in der Bibel¹ heißt: Der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen."

"Sprecht nicht so viel, lieber Herr," sagte der Pater; „ich sehe Euch schwach werden. Ich will für Euch beten.“ Und damit kniete er vor dem Bett nieder und fing an, mit lauter Stimme zu beten.

Als der Kranke eine Weile mit geschlossenen Augen zugehört hatte, fühlte er sich etwas stärker. Dann machte er die Augen auf und schlug mit den Fingern leise auf die Bettdecke. Dabei sah er den Pater an und sagte: „Wollt Ihr mir einen Gefallen tun, lieber Pater, so geht und holt mir den Doktor Zafius, den Rechtsgelehrten;² ich will mit einem guten Werk aus der Welt gehen.“

Der Pater stand auf und ging zuerst zur Mutter Eva, um sie hinaufzuschicken, damit jemand bei dem Kranken sei.³ Dann holte er den Rechtsgelehrten und führte ihn in Herrn Radewins Zimmer. Hier setzte er sich in eine Ecke und hörte ruhig zu, als Herr Radewin mit dem Rechtsgelehrten sprach; er war sehr glücklich über das, was er hörte.

„Herr Doktor,“ sprach der Kranke, „ich fürchte, mein Leben geht zu Ende, und darum will ich etwas an meinem letzten Willen⁴ ändern.⁵ Es lebt bei den Franziskanern von Sanft Jakobi ein Bub, der Peter heißt und hier im Hause des Meisters Trille als dessen Sohn aufgewachsen ist. Nun ist es mein letzter Wille, daß er die

¹ die Bibel, Bible

² das Recht (law) + gelehrt (learned) = der Rechtsgelehrte, lawyer, jurist

³ sei (*subj.*), here: should be

⁴ der Wille, will (also = testament)

⁵ ändern, change

Hälfte¹ meines Geldes haben soll. Es wird genug sein, daß er davon gut gehalten, unterrichtet² und zu einem braven und wackeren Manne erzogen³ werden kann. Zu seinem Vormund⁴ mache ich den Herrn Pater Cyrill aus dem Kloster des heiligen Franziskus. Schreibt⁵ das bitte sogleich auf,⁵ damit ich meinen Namen darunter setze. Schreibt auch auf, daß alles, was ich in diesem Hause besitze, ihm gehören soll. Dafür aber, daß das Kloster für den Buben sorgt, will ich das Bild, welches die heilige Jungfrau darstellt, der Jakobikirche zu einem Altare geben und bitte, daß jedes Jahr am Tage meines Todes drei Lichter auf diesem Altar brennen sollen.“

Doktor Zajius setzte sich hin und schrieb auf, was Herr Radewin gesagt hatte. Als er fertig war, schrieb dieser mit schwacher Hand seinen Namen darunter. Auch der Pater Cyrill schrieb seinen Namen unter den letzten Willen des sterbenden Mannes. Mutter Eva setzte, da sie nicht schreiben konnte, drei Kreuze⁶ unter den Namen des Paters. Pater Cyrill war glücklich. Er drückte die Hand des Kranken und sagte: „Gott wird Euch lohnen, was Ihr an den Knaben wendet und für die heilige Kirche tut.“

Darauf ging er, um die Sterbesakramente⁷ zu holen. Im Kloster suchte er zuerst den Prior, um ihn von dem Bild zu erzählen, und dann Peterle, der gerade in der Küche ein Huhn für den Herrn Prior brät. „Büble,“ sagte er und küßte vor Freude seinen Krauskopf, „laß das Huhn allein braten! Von nun an sollst du wie eines

¹ die Hälfte, half

² unterrichten, educate, instruct

³ erziehen, educate, train

⁴ der Vormund, guardian

⁵ aufschreiben, write down

⁶ das Kreuz, cross

⁷ sterben+das Sakrament
=die Sterbesakramente
(*plur.*), last sacraments

reichen Mannes Sohn gehalten werden; du sollst den besten Unterricht haben und unter Büchern wohnen, bis du reicher wirst an Wissen als der heilige Hieronymus¹ selbst. Bete für den guten Herrn Radewin, der im Sterben liegt; denn er ist es, der dir in seinem letzten Willen die Hälfte seines Geldes gibt und auch alles, was er im Hause des Meisters Trille besitzt.“ Damit ergriff er des Knaben Hand und führte ihn mit in die Kirche, damit er das Chorkleid anlegen und am Sterbebette sein sollte, wenn Herr Radewin die Sterbesakramente erhielt.

So sah Peterle nun Herrn Radewin wieder. Dieser kannte ihn sogleich. Als die heilige Handlung² zu Ende war, winkte der Maler den weinenden Jungen zu sich ans Bett.

„Mein lieber Bub,“ sagte er mild, „wenn ich gestorben bin, so denke an mich als deinen Vater. Du sollst die Hälfte meines Geldes haben und auch meinen Namen tragen statt³ deines Vaters Namen, den du nicht kennst. Halt dich ehrlich⁴ und erinnere dich daran, daß dein Ruhm⁵ mein Ruhm sein wird und deine Unehre⁶ meine Unehre.“ Damit legte er seine Hand auf Peterles Kopf, als ob er ihn segnen wollte. Dann ließ er ihn mit dem Pater aus dem Zimmer gehen.

Unten im Hause trafen sie Evele, die ihrem alten Spielgesellen um⁷ den Hals fiel.⁷ „Peterle,“ rief sie, „du darfst zu uns kommen, so oft du willst; der Vater hat's gesagt.“ — „Sei still, Mädele,“ sprach der Pater leise,

¹ Hieronymus, (St.) Jerome

² die Handlung, here: office

³ statt=anstatt, instead of

⁴ ehrlich, honest, honorable

⁵ der Ruhm, fame (cf. berühmt)

⁶ die Ehre, honor; die Unehre, dishonor

⁷ jemandem um den Hals fallen, embrace, fall on someone's neck

„der arme Herr Radewin liegt im Sterben. Peterle soll bald kommen und dich besuchen.“

Am folgenden Tage starb Herr Radewin. Bei der Jakobikirche begruben sie ihn. Die Mönche ließen einen großen Grabstein¹ auf sein Grab¹ setzen, worauf man sein Gesicht ganz deutlich sehen konnte.

Bald darauf starb auch die gute Mutter Eva. Eine böse Krankheit ging durch die Stadt, und mit vielen anderen Leuten mußte auch sie sterben. Das gab ein großes Leid² im Edhause bei der Linde und dem Brunnen! Evele wollte gar nicht aufhören zu weinen, und es war gut, daß Peterle von Pater Cyrill das Trösten gelernt hatte. Wenn er zu ihr sprach, wurde sie ruhiger, denn da er nun ganz im Kloster war, hatte sie so viel Respekt vor ihm wie vor dem Pater Cyrill selber.³ Meister Trille nahm die alte Tante aus ihrem kleinen Häuschen zu sich, die für Seppel und das Evele sorgen mußte.

Das Grab der Mutter Eva lag gar nicht weit von dem des Herrn Radewin, und so geschah es oft, daß Peterle zu dem Grabe des Malers ging und sich auf den Rand setzte, und daß seine kleine Freundin zur selben Zeit den Ruheplatz ihrer Mutter besuchte. Dann gingen sie von einem Grab zum andern. Evele band Feldblumen zusammen, während Peterle ihr von seinem Leben im Kloster erzählte.

Einmal führte er sie durch eine kleine Seitentür in die Kirche. Dort wurde⁴ an einer Wand ein neuer Altar gebaut,⁴ und Peterle sagte: „Dahin kommt die Mutter

¹ das Grab, grave; der Grabstein, gravestone

² das Leid, sorrow, grief

³ selber=selbst

⁴ wurde gebaut (pass. voice), was built

Gottes des Herrn Radewin, weißt du, die den häßlichen Bart gehabt hat." Und ein anderes Mal gingen sie wieder hinein. Sie hörten auf die große Stille in der Kirche, und als sie leise auf den Zehen¹ zum Altare gingen, sahen sie dort die schöne Gottesmutter in einer herrlichen Altarwand stehen. Auf dem Altar standen viele Blumen, und unter dem Bilde brannte eine Lampe mit grünen Gläsern.

Darauf kam der Winter mit viel Kälte² und Schnee. Peterle ging von Zeit zu Zeit zu Meister Trille, aber nicht oft. Er hatte keine rechte Freude daran, mit Evele zusammen zu sein, wenn die alte Tante oder Seppel oder der unfreundliche Meister bei ihnen waren. Aber als der Schnee vor der Sonne verschwand und die ersten Blumen sich zeigten, da nahm Peterle mit bitteren Tränen Abschied. Er zog nach Ingolstadt, wo eine berühmte Universität war. Er zog nicht allein dorthin, denn Pater Cyrill ging aus Liebe zu ihm in das Franziskanerkloster zu Ingolstadt und nahm ihn mit.

Hochzeitsglocken.³

Nun hörte Evele jahrelang nichts von ihrem Freunde Peterle. Nur einmal kam ein Mönch von Ingolstadt auf Besuch nach Nürnberg. Dieser brachte ihr einen Brief von Peterle, den er ihr selbst vorlesen⁴ mußte; zu jener Zeit konnten nur wenige Mädchen lesen. Der Brief war sehr fröhlich. Peterle war jetzt schon ein großer Peter und ein lustiger Student geworden und schrieb: „Ich habe Herrn Theobald wieder gesehen, der in Wien ein großer

¹ die Zehe, toe

² die Kälte, cold

³ die Hochzeit (wedding) +

die Glocke—the Hochzeitsglocke, wedding-bell

⁴ vorlesen read aloud

herr geworden ist und dem Kaiser dient. Bald werde ich auf Reisen gehen, um recht viel zu sehen und zu lernen."

In diesen Tagen ging Seppel von Nürnberg fort. Er wollte wie sein Vater Schuhmacher werden und mußte, wie es zu jener Zeit die jungen Gesellen alle machten, bei mehreren Meistern im Lande arbeiten, bevor er selber Meister werden konnte. Nun war es recht still und einsam in dem Haus am Brunnen; aber Evele wuchs hier auf wie eine fremde, schöne Blume unter den alten Steinen des Aders. Sie ging wenig aus; nur begleitete sie oft ihre alte Tante zur Jakobikirche. Da betete sie vor der schönen Himmelskönigin des Herrn Radewin für die Lieben, die im Grabe schliefen, und für die Lebenden, die in der Ferne waren, für Peterle und Seppel.

Eines Tages geschah es, daß sie wieder an ihr altes Plätzchen am Altar gehen wollte. Da sah sie einen Mönch auf demselben knien, und als sie ihn genauer ansah, war es Pater Cyrill. Sie wurde rot vor Freude, aber sie hatte zu viel Respekt vor ihm, um zu ihm zu gehen. So setzte sie sich still zu ihrer Tante. Sie fühlte ihren Herzschlag, denn sie dachte, daß vielleicht ihr Peterle oder besser ihr großer gelehrter¹ Peter auch da sein könnte.² Und als sie nach der Kirche an die Gräber ging, da stand beim Grabe des Herrn Radewin ein schöner junger Mann mit einem Wams von feinem schwarzem Tuch,³ und das war der Peter. Als dieser sie sah, fiel er ihr sogleich um den Hals und küßte sie. Bald kam auch der gute Pater Cyrill und war glücklich im Glück der jungen Leute.

Viel mehr brauche ich nicht zu erzählen. Peter ging jetzt auf Reisen und fuhr⁴ von Nürnberg weiter nach

¹ Cf. p. 36, n. 2

³ das Tuch, cloth, goods

² Cf. p. 5, n. 2

⁴ fahren, journey

Paris, und von da nach den Universitäten zu Padua und Neapel¹ im Lande Italien, wo die berühmtesten Rechtslehrer waren, denn Peterle wollte auch ein Rechtsgelerter werden.

Als er zurückkehrte, sorgte Herr Theobald in Wien dafür, daß der Kaiser ihn selber zu sich in seine Dienste nahm. Nun feierte man zu Nürnberg ein großes Fest. Evele und Peter hielten Hochzeit. Seppel, der eben von seinen Wanderungen² nach Hause gekommen und mit den Jahren zu einem ruhigen, klugen Menschen geworden war, war auch dabei; und wie man sich denken kann, durften Herr Theobald und der gute Pater Cyrill nicht fehlen.³ Es war ein herrliches Fest. Im Garten des Burgelwirts,⁴ im lustigen Grün, waren die Tische gedeckt;⁵ die Sonne küßte die Blumen auf Eveles lieblichem Kopf, die Musik spielte fröhliche Melodien, und die Vöglein sangen. Nur eines war schade, nämlich, daß wir beide, du und ich, nicht dabei sein konnten!

¹ Neapel, Naples

² die Wanderung, wandering

³ fehlen, be missing

⁴ der Burgelwirt, mine host of the Castle Inn

⁵ den Tisch decken, set the table

Wortschatz-Übungen (VOCABULARY EXERCISES).

I

1. Express in English: lege dich hin; das geht mich nichts an; wickle die Puppe gut ein; daran habe ich keine Schuld; so groß du auch bist, die Sonne ist mir zu heiß; tue nach meinem Befehl; er hat weder Vater noch Mutter; setze dich zu mir; du erfüllst meine Bitte; eine Mutter sorgt für ihre Kinder.
2. Check the correct statements: (a) Peterle lebte in der alten Stadt Nürnberg. (b) Seine Mutter war eine reiche Frau. (c) Meister Trille war ein fauler Schuhmacher. (d) Mutter Eva hatte nur zwei Kinder. (e) Evele war älter als Seppel. (f) Evele konnte Unrecht ertragen. (g) Evele und Peterle spielten oft mit Seppels Puppen. (h) Peterle sagte: „Der Sinf ist meine Mutter.“
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Vocabulary self-test. *Directions:* Write after each English word the number of the German word it translates. Example:

1. Butter	cheese	<u>3</u>
2. Brot	butter	<u>1</u>
3. Käse	bread	<u>2</u>

1. Frau lap _____

2. wader shop _____

3. der Laden	spot	_____
4. der Rand	bless	_____
5. begraben	good	_____
6. die Puppe	scold	_____
7. segnen	curly	_____
8. der Sled	doll	_____
9. schelten	edge	_____
10. der Schoß	bury	_____

5. Fragen. (a) Welche berühmten Männer haben in Nürnberg gelebt? (b) Wer war Peterle? (c) Wo starb seine Mutter? (d) Wer nahm ihn zu sich ins Haus? (e) Wie viele Kinder hatte Meister Trille? (f) War Mutter Eva eine böse Frau? (g) Wie neckte Seppel das Peterle? (h) Womit spielte Evele am meisten? (i) Was spielten Peterle und Evele? (j) Welche Jahreszeit liebten sie sehr?

II

- Express in English: sie raufen sich die Haare vom Kopf; wir gehen heute spazieren; was gibt es zu naschen? Seppel hatte keinen Krauskopf; schade, daß ich nicht Kaiser werden kann; ich kann mir nicht denken, was ein Herold zu tun hat; was bleibt mir übrig, als mich zu wehren? Evele war zu Tode erschrocken; unter lautem Weinen lief sie ins Haus; er hat mir gute Dienste getan; du weißt, was ich sagte; dabei bleibt es; was gibt es für mich zu tun.
- Check the correct statements. (a) Pater Cyrill hatte immer ein fröhliches Wort auf der Zunge. (b) Wenn es regnete, ging er mit den Knaben im Garten spazieren. (c) Pater Cyrill war nie im heiligen Lande gewesen. (d) Er konnte stundenlang

von heiligen Leuten erzählen. (e) Die Knaben malten Bilder auf Pergament. (f) Sie lernten etwas von der französischen Sprache. (g) Wenn Evele zu Peterle in die „Schule“ kam, küßte er sie auf die Stirn. (h) Die Kinder spielten zwei Jahre lang miteinander. (i) Peterle wußte, was er werden wollte. (j) Er raufte mit Evele. (k) Meister Trille trug Seppel ins Haus. (l) Pater Cyrill tröstete das erschrockene Peterle.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

4. Vocabulary self-test:

1. lustig	comforter
2. der Pinsel	library
3. Schaden	earn
4. der Tröster	forehead
5. einsam	brush
6. die Bücherei	stairway
7. schließen	harm
8. verdienen	close
9. die Stirn	lonesome
10. die Treppe	jolly

5. Fragen. (a) Wer war Pater Cyrill? (b) Wo ging er mit den Knaben spazieren? (c) Welche Geschichten konnte er erzählen? (d) Was malte Peterle einmal für Evele? (e) In welche Schule sollte Peterle kommen? (f) Welches neue Spiel hatten die Kinder? (g) Warum war Seppel neidisch auf Peterle? (h) Warum konnte Peterle nicht Kaiser werden? (i) Was warf Seppel gegen Peterles Arm? (j) Was geschah, als Meister Trille den Knaben befahl, nicht zu raufen? (k) Wer sprach mit Meister Trille für Peterle?

(l) Wo sollte Peterle von nun an schlafen? (m) Wie sollte er etwas verdienen? (n) Was sagte der Pater von verdientem Brot?

III

1. Express in English: sie hat großen Respekt vor ihm; am Morgen ziehe ich mich an, am Abend wieder aus; wie geht es Ihnen; Still gestanden! Augen geöffnet! Das Bild stellt die heilige Jungfrau dar; er sprach laut, aber er meinte es nicht böse; das war meine Schuld.
2. Check the correct statements. (a) Meister Trille hatte drei Mietsleute. (b) Herr Theobald war ein lustiger Mensch. (c) Herr Radewin schlug mit einem Stoßdegen in die Luft. (d) Peterle wunderte sich, daß die Heiligen immer anders aussahen. (e) Herr Theobald drückte Peterle gegen die Wand. (f) Peterle dachte, es sei ihm bei Herrn Theobald gut gegangen. (g) Peterle wollte Herrn Radewins Bild fertig malen. (h) Herr Radewin wickelte Leinen um Peterles Hand.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Vocabulary self-test:

1. bluten	lute
2. die Laute	angel
3. der Schritt	good
4. der Degen	to dress
5. sich anziehen	to cross
6. der Engel	to bleed
7. brav	step
8. drücken	sword
9. kreuzen	drop
10. der Tropfen	to press

5. Fragen. (a) Was machte Seppel wieder gesund? (b) Worauf spielte Herr Theobald? (c) Was war Herr Radewin? (d) Womit machte Herr Theobald so viel Lärm? (e) Wohin sollte sich Peterle stellen? (f) Wie geschah es, daß seine Hand blutete? (g) Welches Bild stand in Herrn Radewins Zimmer? (h) Wie sollte Peterle ihm damit helfen? (i) Wer sah Peterles blutende Hand? (j) Was fragte Herr Theobald über Peterles erste Nacht unter dem Dach?

IV

1. Express in English: er stand vor seinem Bett und zog sich aus; vor dem Schlafengehen betete er sein Vaterunser; hörst du etwas auf den Dielen rascheln? Ich erinnere mich, daß sein Wams auf dem Boden liegt; du sollst die Türen nicht so aufreißen; wenn ich unter das Bett leuchte, laufen die Ratten fort; kann er gut pfeifen? Ratten zerfressen und zerreißen allerlei Sachen; Mutter Eva wollte es gut machen; Herr Theobald fragte, was das Räuber-volk machte.
2. Check the correct statements. (a) Peterle erfuhr, wer die Schwanzritter waren. (b) Die Tiere sagten: „Miau.“ (c) Er wickelte sich in die Bettdecke. (d) In der Dunkelheit sah er die Ratten. (e) Er ging langsam zu Herrn Theobald. (f) Herr Theobald piffte leise. (g) Als Herr Theobald fort war, schlief Peterle bald ein. (h) Peterle wurde rot, als er das zerrissene Wams sah. (i) Mutter Eva sagte: „Seppel hat ein neues Wams, das ich dir geben kann.“ (j) Herr Theobald zog Peterle ein neues Wams an.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

4. Vocabulary self-test:

1. trotzdem	the tear
2. die Träne	nevertheless
3. streng	remember
4. pfeifen	confess
5. das Wams	whistle
6. aufreißen	severe
7. sich erinnern	tear open
8. gestehen	the doublet
9. der Schein	the gleam
10. zerreißen	tear to bits

V

1. Express in English: er sah aus wie ein Prinz; Herr Radewin holt mir eine Leinenschürze; ich wünschte, ich hätte den Säckel des Fortunatus; alle bewundern dein neues Wams; er liebt mich nun um so mehr; bitte, begleite mich nach Hause; Evele sollte sich auf eine neue Kappe freuen; sprich immer deutlich; er hat das schöne Bild verdorben; gib mir ein paar Bücher; ich spreche oft vor mich hin.
2. Check the correct statements. (a) Peterle freute sich über das neue Wams. (b) Herr Radewin sagte: „Der Theobald hat gut kaufen.“ (c) Alle Leute bewunderten das neue Wams. (d) Herr Radewin sollte die heilige Jungfrau zwischen Engeln malen. (e) Pater Cyrill wollte das Bild der Madonna kaufen. (f) Peterle hatte Herrn Radewin lieber als Herrn Theobald. (g) Herr Radewin sprach sehr laut und deutlich. (h) Peterle malte der Gottesmutter einen

häßlichen Bart. (i) Herr Theobald hat Peterle, Mutter Eva zu grüßen. (j) Peterle war froh, daß Herr Theobald fortging.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

4. Vocabulary self-test:

1. deutlich	malicious _____
2. die Schuld	distinct _____
3. boshaft	open _____
4. begleiten	ugly _____
5. bewundern	spoil _____
6. die Kappe	admire _____
7. offen	hood _____
8. ein paar	guilt _____
9. verderben	accompany _____
10. häßlich	a few _____

5. Fragen. (a) Was bewunderte der Pater? (b) Wer hatte das Wams gekauft? (c) Wohin begleitete Pater Cyrill das Peterle? (d) Wem wollte Herr Radewin nicht alles geben? (e) Was wollte Peterle dem Evele schenken? (f) Wer stand am Fenster und sang? (g) Wohin wollte Herr Theobald reisen? (h) Was tat Peterle leid? (i) Wer nannte sich einen Taugenichts? (j) Was wollte Peterle niemandem sagen?

VI

1. Fragen. (a) Wovon wachte Peterle auf? (b) Wer kam in sein Zimmer? (c) Welche Lüge sagte er? (d) Was war ein Wunder? (e) Welche Glocken tönten? (f) Wo war der Friede Gottes nicht? (g) Wem wollte Peterle beichten? (h) Was muß ein Priester für sich

behalten? (i) Warum hatte Peterle gelogen? (j) Was wollte Pater Cyrill für Peterle tun?

2. The prefix *un-* is used with nouns, adjectives, and participles to form an opposite or the negation of a given word or idea; e.g., Glück, luck—*Unglück*, ill luck; bewegt, moved; unbewegt, unmoved; endlich, finite—*unendlich*, infinite; etc. Form such compounds from the following words and translate them: bewacht, bezahlt, gebraucht, gebrochen, Dank, dankbar, deutsch, dicht, eingeladen, erfüllt, erkannt, erklärt, erlaubt, erreicht, erschrocken, gegessen, fein, fern, fertig, gefragt, frei, freundlich, froh, geboren, genau, gerade, gern, geschehen, gesund, gewiß, gleich, interessant, klar, klug, lieb, natürlich, genannt, geöffnet, pünktlich, Recht, richtig, gerufen, Ruhe, ruhig, schön, schwer, sicher, treu, verdient, vergessen, verloren, versucht, wahr, Wahrheit, gewaschen, weise, weit, wohl, zufrieden, Zufriedenheit.

3. Check the correct statements. (a) Peterle hörte die Stimmen des Malers und des Meisters. (b) Der Meister führte Peterle in das Zimmer des Herrn Theobald. (c) Peterle dachte nur an das häßliche Bild. (d) Er wußte, daß er eine Lüge sagte. (e) Er lief aus der Haustür. (f) Es war am Abend, und die Sonne ging unter. (g) Er fühlte keinen Frieden und keinen Trost. (h) Peterle kniete im Beichtstuhl des Pater Cyrill. (i) Pater Cyrill schalt und strafte den Knaben. (j) Peterle besaß ein dankbares Herz.

4. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

5. Vocabulary self-test:

1. die Beichte	lie
2. inzwischen	confession
3. außer	peace
4. die Lüge	meanwhile
5. die Glode	hate
6. der Friede	stillness
7. der Trost	bell
8. hassen	consolation
9. rein	besides
10. die Stille	pure

VII-VIII

- Express in English: du mußt dich zufrieden geben; sie wird außer sich sein; der Seppel kam gelaufen; mein Großvater liegt im Sterben; er fiel ihr um den Hals.
- The suffix *-los* corresponds in form and meaning to *-less* and forms adjectives that denote the lack of a quality or an object; e.g., Ruhe, rest; ruhelos, restless. Form such adjectives from the following words, omitting *-e* or *-en* in parentheses, and adding *-s*. Appetit, Arbeit(s), Bart, Baum, Blatt, Boden, Brot, End(e), Farb(e), Fehler, Fleisch, Form, Freund, Furcht, Gott, Grund, Herz, Hilf(e), Humor, Kopf, Kraft, Kunst, Laut, Leb(en), Lieb(e), Luft, Namen, Neid, Rat, Recht, Ruhe, Schlaf, Schmerz, Schwanz, selbst, Sorg(e), Sprach(e), Stimm(e), Vater, Wahl, Wasser, Weg, Wort, Wunsch, Zahl, Zahn, Zeit.
- Check the correct statements. (a) Meister Trille war außer sich, weil Peterle im Kloster blieb. (b) Pe-

terle durfte als Chornabe dienen. (c) Er konnte alle die Pergamentbücher lesen. (d) Herr Radewin wollte Pater Cyrill sprechen. (e) Pater Cyrill erzählte dem Herrn Radewin, was Peterle ihm gebeichtet hatte. (f) Herr Radewin änderte seinen letzten Willen. (g) Er gab Peterle sein ganzes Geld. (h) Mutter Evas Grab war nicht weit von dem des Herrn Radewin. (i) Evele hörte kein Wort mehr von Peterle. (j) Peterle wurde ein Rechtsgelehrter.

4. Correct the false statements in 3: (a) orally; (b) in writing.

5. Vocabulary self-test:

1. fehlen	fame
2. die Hochzeit	be missing
3. fröhlich	wedding
4. der Grabstein	merry
5. der Ruhm	gravestone
6. ehrlich	will
7. das Kreuz	half
8. aufschreiben	honest
9. der Wille	cross
10. die Hälfte	write down

6. Fragen. (a) Warum konnte sich Mutter Eva nicht zufrieden geben? (b) Wer war außer sich? (c) Was freute das Peterle besonders? (d) Wer kam eines Tages gelaufen? (e) Wem wollte Herr Radewin etwas schenken? (f) Was wollte Peterle von Herrn Radewin bekommen? (g) Wer lag im Sterben? (h) Wer fiel Peterle um den Hals? (i) Wo besuchten sich Evele und Peterle oft? (j) Wohin ging Peterle, um zu studieren? (k) Wo sah Evele Peterle wieder? (l) Wer war dabei, als sie Hochzeit hielten?

LIST OF NEW WORDS

(Numbers refer to pages)

- | | | |
|----------------------|---------------------|-----------------------|
| Altar (der) 34 | *Dienst (der) 12 | *ja 31 |
| ändern 36 | *doch 22 | fahl 6 |
| anders 14 | drücken 15 | Kahlkopf (der) 9 |
| anziehen (sich) 15 | eben 21 | Kaiser(in) (der, die) |
| *Ärger (der) 35 | Ehre (die) 38 | 9 |
| aufhören 9 | ehrlich 38 | *Kälte (die) 40 |
| aufreißen 19 | einsam 13 | Kappe (die) 25 |
| aufschreiben 37 | Einsamkeit (die) 14 | kriegen 31 |
| aufwachsen 3 | einwickeln 4 | Kranskopf (der) 1 |
| außer 28 | Engel (der) 16 | Kreuz (das) 7, 37 |
| ausziehen (sich) 19 | Engelkopf (der) 16 | kreuzen 16 |
| begleiten 23 | erfahren 18 | Kreuzgang (der) 7 |
| begraben 3 | erinnern (sich) 19 | *Ladentür (die) 2 |
| Begräbnis (das) 3 | *Farbe (die) 8 | *Laufjunge (der) 13 |
| Beichte (die) 28 | finf (der) 6 | Laute (die) 14 |
| beichten 30 | fleck (der) 5 | lehnen 2 |
| Beichtgeheimnis | fortfahren 17 | Leinen (das) 17 |
| (das) 32 | Friede (der) 30 | leuchten 20 |
| Beichtstuhl (der) 30 | fröhlich 7 | Linde (die) 2 |
| beten 19 | Gedanke (der) 18 | losreißen 11 |
| Bettdecke (die) 19 | gelehrt 44 | *Lüge (die) 28 |
| bewundern 23 | Gelehrter (der) 38 | lustig 7 |
| blaß 1 | gestehen 21 | Mietsleute (die) 12 |
| Blut (das) 16 | Glocke (die) 29 | meinen 9 |
| bluten 16 | Grab (das) 39 | Mönch (der) 6 |
| boshaft 23 | Grabstein (der) 41 | naschen 7 |
| brav 18 | *Gruß (der) 34 | necken 4 |
| Bub (der) 6 | *Güte (die) 37 | Neckteufel (der) 4 |
| Bücherei (die) 7 | Hälfte (die) 37 | nieder 10 |
| Chorknabe (der) 33 | *Handlung (die) 38 | offen 25 |
| *dabei 16 | hassen 31 | ein paar 27 |
| *dagegen 4 | häßlich 26 | Pantoffel (der) 10 |
| danfbar 31 | heilig 7 | Pater (der) 6 |
| darstellen 16 | Heilige (der) 14 | Pergament (das) 8 |
| *dazu 27 | herkommen 15 | pfeifen 20 |
| Decke (die) 19 | Herold (der) 9 | Pinfel (der) 8 |
| Degen (der) 15 | hinlegen (sich) 2 | Priester (der) 30 |
| deutlich 25 | Hochzeit (die) 40 | Puppe (die) 4 |
| Diele (die) 19 | inzwischen 28 | Rand (der) 2 |

cascheln 19	schuldig 12	trösten 11
Ratte (die) 19	schweben 16	Tröster (der) 11
raufen 6	segnen 4	trozdem 22
Rauferei (die) 6	selber 39	übrig 10
Rechtsgelehrte	*selbst 10	*um 5
(der) 36	sogar 24	Umschlag (der) 12
Rechtslehrer (der)	steif 11	Unehre (die) 38
44	*Sterbebett (das) 33	Unterricht (der) 34
*reiben 17	Sterbesakramente	unterrichten 38
rein 23	(die, pl.) 37	*verdienen 12
reißen 11	*Stille (die) 32	verdorben 26
Rotkäppchen (das)	Stirn (die) 9	vorüber 13
25	*Stoß (der) 13	wach sein 15
*rötlich 20	Stoßdegen (der) 15	wacker 2
*Ruhm (der) 40	strafen 4	Wams (das) 21
Salbe (die) 13	streng 14	*Wanderung (die)
schade 9	Stumpfnase (die) 1	42
schaden 9	Taugenichts (der)	Wasserumschlag
*Schein (der) 20	27	(der) 12
*scheinen 13	Teufel (der) 4	wert 25
schelten 5	tönen 29	wickeln 4
schließen 11	Träne (die) 22	Wille (der) 36
Schoß (der) 6	Treppe (die) 9	zerfressen 22
Schritt (der) 17	*Tropfen (der) 15	zerreißen 22
Schuld (die) 12, 22	Trost (der) 30	zu 2

LIST OF IDIOMS

was geht uns das an? 3	etwas gut machen 22
so mild sie auch war 5	was macht . . . 22
schuld haben 5	er hat gut kaufen 23
Grüß Gott! 6	um so mehr 23
spazieren gehen 7	sich auf etwas freuen 25
du kannst dir nicht denken 10	es (er) tut mir leid 27
mir bleibt nichts übrig 10	vor sich hin 27
zu Tode erschrocken 11	kam gelaufen 30
unter lautem Weinen 11	für sich behalten 31
Dienste tun 12	sich zufrieden geben 33
dabei bleibt es 13	außer sich sein 33
Respekt vor jemand 14	im Sterben liegen 34
still gestanden! 15	etwas an jemand wenden 35
es geht mir gut (schlecht) 16	jemandem um den Hals fallen
er meint es (nicht) böse 18	38

Das geheimnisvolle Dorf

RETOLD FROM THE GERMAN
OF FRIEDRICH GERSTÄCKER AND EDITED BY
STELLA M. HINZ

adding 70 words and 26 idioms of frequent occurrence
to the 1,110 words and 202 idioms used in Books 1-7
Total: 1,180 words and 228 idioms used in Books 1-8

BOOK EIGHT



D. C. HEATH AND COMPANY
BOSTON NEW YORK CHICAGO LONDON
ATLANTA DALLAS SAN FRANCISCO

Das geheimnisvolle¹ Dorf.

I.

Im Herbst des Jahres 1840 wanderte ein junger Mann die breite Straße entlang,² die von Altdorf nach Neuhausen führt. Er ging langsam, denn der Tag war warm. Was wollte dieser junge Mann am Sonntagmorgen allein auf der Landstraße?³ Im nächsten Dorf vielleicht Arbeit suchen? Das kaum.

Nein, man konnte auf den ersten Blick sehen, daß er ein Maler war. In der rechten Hand hatte er einen langen Stab, unter dem linken Arm eine Ledertasche.⁴ Auf dem langen blonden Haar trug er tief auf einer Seite einen breiten, schwarzen Hut. Er hatte einen weichen, noch ganz jungen, aber vollen Bart. Der schwarze Rock schien ihm ein wenig zu warm, denn er trug ihn offen.

Als er ungefähr fünfzehn Minuten von Altdorf war, läutete⁵ die Glocke dort zur Kirche, und er blieb stehen, um die vollen Töne⁶ besser zu hören. Das Läuten⁵ hörte auf, aber er stand immer noch und sah ins Thal⁷ zurück. Er dachte an seine Mutter und die Schwestern zu Hause

¹ geheimnisvoll, mysterious

² entlang, along

³ das Land + die Straße =
die Landstraße, highway

⁴ das Leder (leather) + die
Tasche (here: portfolio) =

die Ledertasche, leather
portfolio

⁵ läuten, ring; das Läuten,
ringing

⁶ der Ton, tone, sound

⁷ das Thal, valley, dale

in dem kleinen, freundlichen Dorf unten im Tal, und es schien, als ob ihm Tränen in den Augen standen.

Wer aber ein fröhliches junges Herz in der Brust hat, kann nicht lange traurig bleiben. So nahm er seinen Stab fester in die Hand und ging weiter seine Straße entlang. Aber nun strahlte¹ die Sonne immer heißer auf die breite Landstraße nieder, und unser Wanderer² war froh, nach einer weiteren Vierteltunde³ an einen klaren Bach zu kommen. Er sprang auf einigen großen Steinen, welche darin lagen, über das Wasser und schritt⁴ nun im Schatten von dichtem Gebüsch⁵ am Strome weiter.

„Nun weiß ich gar nicht, wohin ich komme,“ lachte er vor sich hin. „Wie still es hier ist! Ja, am Sonntag haben die Bauern nichts auf dem Felde zu tun. Wenn sie die ganze Woche laufen und arbeiten müssen, wollen sie am Sonntag ruhen. Am Morgen schlafen sie dann in der Kirche, und am Nachmittag sitzen sie im Wirtshaus und stecken die Beine dort unter den Tisch. Wirtshaus—hm—ein Glas Bier wird mir bei dieser Hitze ganz recht sein, aber bis ich das bekommen kann, ist das klare Wasser hier auch gut gegen den Durst.“

Mit diesen Worten nahm er den Hut ab, stieg zum Wasser nieder und trank. Er blieb dort einen Augenblick sitzen. Sein Blick fiel auf ein dichtes Gebüsch, welches so verwachsen⁶ war und so geheimnisvoll ausah,

¹ strahlen, beam; der Strahl, beam

² der Wanderer, traveler, wanderer

³ das Viertel (quarter) + die Stunde = die Vierteltunde, quarter of an hour

⁴ schreiten, stride, step, walk

⁵ das Gebüsch, bushes

⁶ verwachsen, gnarled, misshapen

daß er schnell Papier und Bleistift aus seiner Ledertasche holte und es zeichnete.¹

Langsam wanderte er dann weiter und zeichnete hier einen alten, verwachsenen Baum und dort einen Busch, der in allen Farben des Herbstes leuchtete. Die Sonne stieg immer höher während dieser Zeit. Er dachte schon an das Mittagessen im nächsten Dorf, als er auf einem Stein nicht weit vom Bach ein junges Mädchen sitzen sah. Sie schaute² den Weg entlang, den er gerade kam. Vom Gebüsch gedeckt,³ konnte er sie früher sehen, als sie ihn. Als er näher kam, sprang sie mit einem frohen Schrei auf und eilte⁴ auf ihn zu.

Arnold—so hieß der junge Maler—blieb überrascht stehen. Er sah bald, daß es ein bildschönes Kind von kaum siebenzehn Jahren war, welches da in fremder Tracht⁵ auf ihn zueilte. Er wußte sogleich, daß sie ihn für einen andern hielt und sich über sein Kommen nicht so freute. Kaum war sie etwas näher gekommen, als sie erstaunt und etwas erschrocken stehen blieb, ganz rot wurde und endlich leise sagte:

„Seien Sie mir⁶ nicht böse,⁶ fremder Herr, ich dachte—ich glaubte—“

„Daß es dein Schatz⁷ sei,⁸ liebes Kind, nicht wahr?“⁹ lachte der junge Mann. „Nein, dein Schatz bin ich nicht.“

¹ zeichnen, draw, sketch

² schauen=sehen, look, see

³ decken, cover, hide

⁴ eilen, hurry

⁵ die Tracht, costume, dress

⁶ er ist mir böse=er ist böse auf mich

⁷ der Schatz, sweetheart

⁸ sei (subj.), was

⁹ nicht wahr? is it not so?

Ich bin dir ein fremder Mensch. Bist du mir darum nun böse?"

"Wie können Sie so sprechen," erwiderte sie noch leiser. "Wie darf ich Ihnen böse sein? Aber ich hatte mich so sehr auf ihn gefreut, und nun ist er nicht da."

"Dann verdient er es auch nicht, daß du noch länger auf ihn wartest," sagte Arnold.

"Aber vielleicht ist er krank oder auch—tot."

"Hat dein Schatz so lange nicht geschrieben?"

"Schon sehr lange nicht mehr."

"Wohnt er so sehr weit von hier?"

"Ja, sehr weit, in Rhoda."

"In Rhoda? Da bin ich vier Wochen gewesen und kenne jedes Kind im ganzen Dorf. Wie heißt er denn?"

"Heinrich—Heinrich Vogel. Sein Vater ist der Lehrer."

"Hm," erwiderte Arnold, "den Lehrer dort kenne ich sehr gut, der heißt aber nicht Vogel, sondern Baumann, und den Namen Vogel habe ich im ganzen Dorf nicht gehört."

"Sie werden wohl¹ nicht alle Leute dort kennen," lächelte² die Kleine traurig.

"Aber der Weg von Rhoda nach diesem Thal ist kaum zwei Stunden lang, wenn man über die Berge geht."

"Und doch ist er nicht hier," sagte das liebliche Kind und wurde noch trauriger. "Er hatte es mir so fest versprochen. Aber ich kann nicht länger auf ihn warten; zu Mittag muß ich zu Hause sein."

"Und wo wohnst du? Wo ist dein Dorf?"

¹ wohl, probably

² lächeln, smile

„Dort unten im Thal. Gerade ist die Kirche aus¹ und Sie können die Glocke läuten hören, nicht wahr?“

II.

Arnold konnte deutlich den langsamen Schlag einer Glocke hören. Der Ton war aber nicht voll und tief, sondern scharf und gar nicht² angenehm. Auch schien es fast,³ als ob ein dichter Rauch⁴ über jenem Theil des Thales schwebte, wo das Dorf lag.

„Eure Glocke hat einen Sprung,“⁵ sagte Arnold.

„Sie haben recht,“ erwiderte das Mädchen ruhig. „Sie hat einen Sprung, und ihr Ton ist nicht schön. Aber wir haben nie Geld genug zu einer neuen. Auch haben wir keine Zeit, und das Läuten der alten Glocke hören wir ja noch ganz gut.“

„Und wie heißt euer Dorf?“

„Germelshausen.“

„Hm,“ machte Arnold. „Den Namen kenne ich nicht. Kann ich von dort nach Neuhausen kommen?“

Das Mädchen sah ihn von der Seite an. „Sie meinen⁶ wohl das neue Dorf Mönchhausen. Von unsern Leuten geht keiner nach Mönchhausen, nur der Kirchendiener.“⁷ Sie schwieg einen Augenblick, sah Arnold dann ernst⁸ an und sagte leise: „Jetzt geht auch der nicht mehr.“

„Was du da redest,⁹ verstehe ich nicht, aber ich werde

¹ aus, *here*: over

² gar nicht, not at all

³ fast, almost

⁴ der Rauch, smoke, haze

⁵ der Sprung, crack

⁶ meinen, *here*: mean

⁷ die Kirche + der Diener =
der Kirchendiener, sexton,
verger

⁸ ernst, earnest(ly), seri-
ous(ly)

⁹ reden = sprechen, talk

mit durch dein Dorf gehen, Schatz, und wenn ihr ein gutes Wirtshaus habt, esse ich dort auch."

"Das Wirtshaus ist nur zu gut," antwortete sie und schaute noch einmal auf den Weg zurück. Aber nein, Heinrich kam nicht.

"Kann denn ein Wirtshaus zu gut sein?"

"Für den Bauer, ja," gab sie ernst zurück, während sie auf das Dorf zu schritten. "Der hat auch am Abend nach der Arbeit noch vieles im Hause zu tun, und sollte nicht bis spät in die Nacht im Wirtshaus sitzen. Mit den Herren aus der Stadt ist es anders. Die arbeiten doch nicht; der Bauer muß ja das Brot für sie verdienen."

Arnold mußte lachen. "Ganz so ist es gerade nicht, denn der Herr in der Stadt muß das Brot bezahlen, und oft ist das gar nicht so leicht für ihn."

"Aber die Herren in der Stadt arbeiten doch nicht? Ihre eigenen Hände sehen wenigstens¹ nicht so aus."

"Dann will ich dir gleich zeigen, wie und was ich arbeiten kann," lachte Arnold und holte rasch² Papier und Bleistift aus seiner Ledertasche. "Seh' dich nur da auf den flachen Stein vor das alte, verwachsene Gebüsch."

"Aber was soll ich dort?"

"Ich will dein Bild zur Erinnerung³ an dich in die Welt mitnehmen. In einer kleinen Vierteltunde bin ich fertig."

"Sind Sie ein Maler?" rief das liebliche Kind erstaunt. Bevor Arnold antworten konnte, redete sie weiter. "Das ist aber schön. Ich freue mich auf das Bild. Sie müssen in Germelshausen bleiben und die Bilder in der Kirche

¹ wenigstens, at least

² rasch=schnell

³ die Erinnerung, remembrance; zur Erinnerung, as a remembrance

wieder einmal frisch malen. Die sehen so dunkel aus, man kann gar nichts mehr darauf sehen.“ Sie schwieg eine Weile. Dann kamen langsam die Worte über ihre Lippen: „Aber es sieht ja doch keiner die Bilder, nur der Kirchendiener.“

Arnold fand das Mädchen vor ihm interessanter als die Kirchenbilder. „Wie heißt du?“ fragte er.

„Gertrud.“

„Und was ist dein Vater?“

„Der Lehrer in Germelshausen. Wenn Sie ein Maler sind, dürfen Sie auch nicht ins Wirtshaus gehen. Ich nehme Sie gleich mit nach Hause. Nach dem Essen können Sie mit dem Vater über die Kirchenbilder sprechen. Sie müssen dann bei uns bleiben, so lange bis—wieder unser Tag kommt und die Bilder fertig sind.“

„Nun, davon können wir nachher¹ reden, Gertrud,“ sagte der junge Maler, während er fleißig weiter zeichnete. „Aber wird es² deinem Heinrich lieb sein,² wenn ich so oft bei euch bin?“

„Heinrich? Der kommt jetzt nicht mehr, bis—einmal wieder unser Tag kommt.“

„Euer Tag? Das hast du schon einmal gesagt. Was meinst du damit?“

Das Mädchen schaute ihn mit großen freudlosen³ Augen an, aber sie beantwortete⁴ die Frage nicht. Plötzlich⁵ stand sie auf und sagte: „Nun muß ich aber fort. Der Tag ist so kurz, und sie warten zu Hause auf mich.“

¹ nachher, afterward

³ freudlos=traurig, joyless

² es ist ihm lieb, it pleases him

⁴ beantworten, answer

⁵ plötzlich, sudden(ly)

Arnold hatte sein kleines Bild nun auch fertig. Er zeigte es ihr.

„Nun,¹ wie gefällt es dir?“

„Das bin ich?“ rief sie überrascht und fast erschrocken. „Und das Bild wollen Sie behalten und zur Erinnerung in die Welt mitnehmen?“

„Gewiß will ich das, und wenn ich dann weit, weit von hier bin, noch oft und fleißig an dich denken. Oder ist dir das nicht lieb?“

„Mir? Ja gewiß, aber ich muß doch den Vater fragen,“ sagte sie ängstlich.²

„Du bist ein braves Kind,“ lächelte der Maler. „Aber eile nicht so. Willst du mich nicht mitnehmen, oder hast du die Kirchenbilder vergessen?“

„Ja, die Bilder,“ sagte sie, blieb stehen und wartete auf ihn, während er seine Tasche³ rasch wieder zumachte.

Im nächsten Augenblick war er an ihrer Seite. Weit schneller als vorher⁴ schritten sie nun die Straße entlang. Das Dorf lag näher, als er zuerst gedacht hatte. Was er von weitem⁵ für Gebüsch gehalten hatte, waren alte verwachsene Obstbäume.⁶ Der Kirchturm war so niedrig,⁷ daß man ihn erst ganz in der Nähe⁸ sehen konnte. Die Häuser waren schwarz von Rauch.

Das Dorf mußte sehr alt sein. Durch die Mitte führte eine breite Landstraße, an deren beiden Seiten Obst-

¹ nun, here: well

⁵ von weitem, from afar

² ängstlich, timid(ly), anxious(ly)

⁶ das Obst (fruit) + der Baum = der Obstbaum, fruit tree

³ die Tasche; cf. p. 1, n. 4.

⁷ niedrig, low

⁴ vorher, previously, before

⁸ in der Nähe, close by

bäume standen. Über dem Dorf aber schwebte der schwarze Rauch, den Arnold schon von weitem gesehen hatte, und durch welchen die hellen Sonnenstrahlen mit einem unheimlichen¹ gelben Licht auf die alten grauen Dächer fielen.

III.

Als sie an die ersten Häuser kamen, nahm ihn Gertrud bei² der Hand² und schritt dann langsam Hand in Hand mit ihm durch die Straße. Sie schaute nicht zu ihm hinüber, sondern führte ihn nur still auf das Haus ihres Vaters zu. Ihm aber schlug das Herz ganz sonderbar,³ als sie ihn bei der Hand nahm.

Die Leute, denen sie auf der Straße begegneten,⁴ gingen still und fast ohne zu grüßen an⁵ ihnen vorbei.⁵ Sonderbar! In all den andern Dörfern der Nachbarschaft⁶ hatte man dem Fremden immer ein „Grüß Gott“ zugerufen. Hier dachte niemand daran. Man grüßte auch das Mädchen kaum, und wie in einer großen Stadt gingen die Leute an einander vorbei.

Wie geheimnisvoll die alten dunkeln Häuser mit ihren spitzen Strohdächern aussahen! Obgleich es Sonntag war, sah man nirgends reine Fenster oder Treppen; alle waren mit dichtem grauem Staub⁷ bedeckt. Nur selten stand ein Fenster offen und ließ ein freundliches Mädchen-gesicht sehen. Auch war die Tracht der Leute sonderbar

¹ unheimlich, weird, uncanny

² jemanden bei der Hand nehmen, take a person's hand

³ sonderbar, strange(ly), queer(ly)

⁴ begegnen, meet (+ dat.)

⁵ an jemandem vorbei, past a person

⁶ die Nachbarschaft, neighborhood

⁷ der Staub, dust

und gar nicht wie die in der nächsten Nachbarschaft.
Und diese unheimliche Stille!

„Haltet ihr denn in eurem Dorf den Sonntag so streng, daß die Leute nicht einmal grüßen, wenn sie einander begegnen? Wenn ich nicht hier und dort einen Hund bellen oder einen Hahn krähen hörte, müßte¹ ich ganz Germelshausen für tot halten.“

„Es ist gerade Mittag, und da reden die Leute nicht viel. Heute abend² werden sie laut genug sein.“ Die Antwort war ruhig, aber der Ton so freudlos und das liebe Gesicht so traurig, daß es ihm ins Herz schnitt.

„Gott sei Dank,“³ rief er, „da sind wenigstens Kinder, die auf der Straße spielen. Und es schadet nichts, wenn es auch still ist. Zu Hause war es nur am Sonntag so laut und lustig.“ Er wollte sie trösten, wußte aber nicht wie.

„Dort ist auch meines Vaters Haus,“ sagte Gertrud leise.

„Aber gerade zu Mittag darf ich ihm doch nicht so plötzlich in das Haus fallen.“ Arnold konnte schon wieder lachen. „Zeige mir lieber das Wirtshaus oder laß mich es selber finden, denn in Germelshausen wird wohl, wie in allen andern Dörfern, das Wirtshaus dicht⁴ neben der Kirche stehen, und wenn man nur dem Turme folgt, so findet man es leicht.“

„Da haben Sie recht. Das ist in Germelshausen gerade so. Aber zu Hause warten sie schon auf uns, und Sie

¹ müßte (*subj.*), should
have to

³ Gott sei Dank, thank
goodness

² heute abend, this evening

⁴ dicht, *here*: close

brauchen keine Furcht zu haben, daß man dort unfreundlich zu Ihnen sein wird.“

„Sie warten auf uns? Ach, du meinst auf dich und deinen Heinrich. Wenn du mich also heute an dessen Stelle nehmen willst,“ fuhr er nach einem Augenblick fort, „dann bleibe ich gerne—so lange—bis du mich selber wieder von dir fortschickst.“

Er hatte die letzten Worte in einem so herzlichen Ton gesprochen, daß Gertrud plötzlich stehen blieb, ihn voll und offen ansah und ihn fragte:

„Wollen Sie das? Meinen Sie es ernst?“

„Aber gewiß und sehr gerne,“ rief der junge Mann.

Sie erwiderte nichts darauf, und beide gingen schweigend weiter, bis sie vor einem hohen Haus standen, zu welchem eine breite Steintreppe hinauf führte. Dort sagte sie mit leiser Stimme:

„Hier wohne ich, lieber Herr, und wenn Sie mit hinauf kommen wollen zu meinem Vater, so wird er sich freuen, Sie an seinem Tisch zu sehen.“

Bevor Arnold darauf antworten konnte, trat oben schon der Lehrer in die Thür, und während der Kopf einer freundlichen alten Frau aus dem Fenster herauschaute, rief er:

„Aber Gertrud, heute bist du sehr lange geblieben, und schau' nur den feinen Burschen,¹ den sie da mitgebracht hat! Das ist mir lieb. Nun, kommt nur schnell herein. Das Essen ist fertig und soll nicht wieder kalt werden.“

„Mein bester Herr—“ begann Arnold.

„Nur schnell, die Suppe ist schon lange fertig.“

¹ der Bursch, young fellow

„Das ist aber nicht der Heinrich,“ rief die alte Frau aus dem Fenster. „Habe ich nicht immer gesagt, daß der nicht wieder kommt?“

„Das schadet nichts, Mutter. Dieser junge Mann ist gerade so gut wie der Heinrich, und ich habe mich schon lange auf ein neues Gesicht gefreut.“ Dann gab der Alte dem Fremden die Hand und fuhr fort: „Kommen Sie herein, junger Herr, es freut mich herzlich, Sie zu sehen. Aber nun wollen wir essen. Über alles Weitere¹ können wir nachher sprechen.“

Er ließ dem jungen Maler keine Zeit zu einer Antwort, sondern führte ihn sogleich in das Haus. Hier war überall Staub zu sehen, und es roch nach² alter Erde. Arnold wußte, daß der deutsche Bauer nicht gerne frische Luft ins Haus läßt und auch im Sommer nicht selten Feuer im Ofen hat. Aber er wunderte sich doch über die schlechte Luft in diesem Hause.

Der Alte führte ihn durch die Diele³ in ein niedriges Wohnzimmer. Obgleich auch hier ein gelbes, unheimliches Licht durch die staubigen⁴ Fenster fiel, sah das Zimmer doch nicht unfreundlich aus. Denn auf dem Boden war frischer weißer Sand, und der große Tisch in der Mitte des Zimmers war mit schneeweißem Leinen bedeckt.

Die alte Frau machte nun das Fenster zu und stellte ihren Stuhl an den Tisch. In der Ecke neben dem Spinnrad⁵ spielten zwei Kinder still mit ihrem Hund. Eine

¹ alles Weitere=alles andere, everything else

² es riecht nach, it smells like

³ die Diele, here: hall

⁴ staubig, dusty

⁵ spinnen+das Rad (wheel)
=das Spinnrad, spinning wheel

zweite Frau, auch in fremde Tracht gekleidet, stellte gerade das Essen auf den Tisch. Nun traten alle an den Tisch, aber keiner setzte sich, und die Kinder schauten mit ängstlichen Blicken auf den Vater. Dieser sah still und schweigend vor sich hin. Betete er? Nein, er hielt die Lippen fest zusammen, und auf seiner Stirn lag es wie eine dunkle Wolke.¹ Die alte Frau sah ihn fast so ängstlich an wie die Kinder. Da ging Gertrud leise auf ihn zu und legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Laßt uns essen!“ sagte er kurz. „Es hilft doch nichts.“

Dann ließ er sich schwer auf seinen Stuhl fallen. Auch die andern setzten sich.

IV.

Arnold verstand das alles nicht. Es schien ihm so sonderbar, fast unheimlich. Das Schweigen² dauerte aber nicht lange. Glaschen und Gläser kamen auf den Tisch, und kaum hatten sie von dem kostbaren alten Wein getrunken, als eine ganz andere Stimmung³ über alle kam. Der herrliche Wein floß wie Feuer durch Arnolds Körper. Nie im Leben hatte er so etwas⁴ getrunken. Gertrud trank davon und die alte Mutter auch, die sich nachher an ihr Spinnrad in die Ecke setzte und mit leiser Stimme ein kleines Lied von dem lustigen Leben in Germelshausen sang.

Gott sei Dank! auch der Lehrer war in einer fröhlicheren Stimmung. Arnold wußte nicht genau, wie es kam,

¹ die Wolke, cloud

³ die Stimmung, mood

² das Schweigen, silence

⁴ so etwas, anything like it,
something like this

aber auf einmal hatte der Alte eine Violine¹ in der Hand und spielte einen lustigen Tanz.² Und Arnold tanzte mit der schönen Gertrud im Arm so schnell durch das Zimmer, daß er gegen das Spinnrad tanzte und gegen die Stühle und selbst³ gegen die dicke Köchin. Er fand viel Lustiges zu reden und neckte die andern mit allerlei lustigen Streichen, so daß sie gar nicht aufhörten zu lachen.

Aber plötzlich wurde alles still im Zimmer, und als Arnold erstaunt aufsaß,⁴ zeigte⁵ der Lehrer auf die Straße hinaus und legte dann seine Violine still nieder.

Arnold trat zum Fenster und sah hinaus. Draußen⁶ auf der Straße ging ein Leichenzug⁷ vorbei. Hinter dem Zuge⁷ ging ganz allein ein alter Mann, der ein kleines blondes Mädchen bei der Hand hielt. Des Alten Schritt war langsam, und er sah traurig vor sich hin. Die Kleine aber, die kaum vier Jahre alt sein konnte und wohl nicht wußte, was ein Leichenzug bedeutet, hüpfte fröhlich an seiner Seite. Ein Hund lief vorbei; da lachte sie ganz laut.

Als der Leichenzug vorbei war, war auch die lustige Stimmung im Hause verschwunden. Gertrud trat zu dem jungen Maler und sagte:

„Jetzt wollen wir aufhören zu tanzen, nicht wahr? Wir wollen lieber einen kleinen Spaziergang⁸ machen,

¹ die Violine, violin

⁶ draußen, outside

² der Tanz, dance

⁷ die Leiche (corpse) + der Zug (procession) = der Leichenzug, funeral procession

³ selbst, even

⁴ aufsehen, look up

⁵ zeigen, here: point

⁸ der Spaziergang, walk

damit uns der Kopf von dem schweren Wein nicht noch heißer wird. Nach dem Spaziergang wird es dann Zeit sein, ins Wirtshaus zu gehen, denn heute abend ist dort Tanz."

"Tanz? Das ist recht, Schatz," rief Arnold fröhlich, „da bin ich gerade zur guten Zeit gekommen. Versprichst du mir den ersten Tanz?"

"Gewiß, wenn Sie wollen."

Arnold hatte schon Hut und Tasche genommen.

"Was haben Sie da?" fragte der Lehrer und zeigte auf Arnolds Ledertasche. „So etwas habe ich noch nie gesehen."

"Er zeichnet, Vater," sagte Gertrud, „er hat mich auch schon gezeichnet." Und dann bat sie Arnold, dem Vater das Bild zu zeigen.

Dieser sah es lange und schweigend an.

"Und das wollen Sie mit nach Hause nehmen," brach er endlich das Schweigen, „und vielleicht zur Erinnerung in Ihr Zimmer und an Ihre Wand hängen?"

"Haben Sie etwas dagegen?"²

"Darf er, Vater?" fragte Gertrud ängstlich.

"Wenn er nicht bei uns bleibt, ja," lachte jener kurz. „Aber es fehlt noch etwas auf dem Bilde."

"Was sollte denn fehlen?"

"Der Leichenzug. Malen Sie den mit auf das Blatt, so dürfen Sie das Bild mitnehmen."

"Aber der Leichenzug zu Gertrud?"

"Da ist noch Platz genug," sagte der Alte in einem harten, fast zornigen Ton. „Der muß mit darauf sein."

¹ auf, here: to, at

² dagegen, against it

Ohne den dürfen Sie meines Mädchens Bild nicht so mit in die Welt nehmen. So aber wird niemand etwas Böses davon denken."

Arnold fand es wunderbarlich,¹ dem lieblichen Mädchen einen Leichenzug mit auf das Bild zu geben. Aber damit der Alte zufrieden sein sollte, tat er es doch. Später konnte er ihn ja leicht wieder von dem Bild entfernen.² Bald hatte er den Leichenzug auf das Papier gebracht, und die ganze Familie war erstaunt, wie er das so rasch fertig hatte.

"Habe ich es so recht gemacht?" rief er und sprang von seinem Stuhl auf, um dem Lehrer das Bild zu zeigen.

"Ja," erwiderte jener nach kurzem Schweigen. "Ich dachte nicht, daß das so schnell ginge.³ Aber nun machen Sie mit der Gertrud einen Spaziergang und sehen Sie sich das Dorf und die Landschaft⁴ um das Dorf an. Vielleicht sehen Sie beides so bald nicht wieder. Aber um fünf müssen Sie wieder da sein; wir feiern heute abend ein Fest."

V.

Wenige Minuten später schritt Arnold an der Seite der schönen Gertrud die Straße entlang, welche durch das Dorf führte. Er war froh, wieder draußen in der frischen Luft zu sein. Jetzt lag auch der Weg nicht mehr so still da. Die Kinder spielten auf der Straße, man hatte den Staub von den Häusern entfernt, die Alten saßen

¹ wunderbarlich, strange(ly)

² ginge (*subj.*), would go

³ entfernen, remove

⁴ die Landschaft, landscape

hier und dort vor ihren Türen, und das ganze Dorf mit seinen alten wunderlichen Häusern hatte ein fast freundliches Aussehen.¹ Aber die Sonnenstrahlen konnten immer noch nicht durch den dichten Rauch dringen,² der wie eine dunkle Wolke über den Dächern lag. Es roch aber nicht nach Rauch.

„Brennt hier in der Nähe ein Wald?“ fragte er das Mädchen. „Solch ein Rauch liegt über keinem andern Dorf in der Nachbarschaft.“

„Es ist Erdrauch,“³ sagte Gertrud ruhig, „aber haben Sie nie von Germelshausen gehört?“

„Nie.“

„Das ist sonderbar. Das Dorf ist doch schon so alt—so alt.“

„Ja, die Häuser sehen alt aus, und die Leute kleiden sich in eine andere Tracht, und ihre Sprache ist auch eine ganz andere als die der Nachbardörfer. Die Leute kommen wohl selten aus dem Dorf heraus?“

„Selten,“ gab sie leise zurück.

„Und kein Vogel scheint mehr da zu sein. Sind sie schon alle fort?“

„Schon lange,“ erwiderte sie. Er konnte die Traurigkeit⁴ in ihrem Ton hören. „In Germelshausen gibt es keine Vögel mehr, weil wir so viel Erdrauch haben.“

„Aber habt ihr den immer? Das ganze Jahr und alle Jahre?“⁵

¹ das Aussehen, appearance

⁴ die Traurigkeit, sadness

² bringen, penetrate

⁵ alle Jahre, every year

³ die Erde+der Rauch=
der Erdrauch, earth-smoke

„Immer.“

„Darum tragen¹ wohl die Obstbäume auch nicht. In Altdorf wollten die Äste in diesem Jahr fast brechen, so reich voll Obst hingen sie.“

Gertrud erwiderte nichts darauf. Sie wanderte still an seiner Seite, bis sie das Ende der Straße erreichten.² Manchmal³ grüßte sie ein Kind, manchmal sprach sie ein paar leise Worte über den Tanz mit einem der jungen Mädchen, denen sie begegneten. Die Mädchen sahen den jungen Burschen dann immer mit solch sonderbaren Blicken an, die er sich gar nicht erklären konnte. Er wollte Gertrud fragen, warum sie das taten, aber er konnte die richtigen Worte nicht finden.

Jetzt hatten sie die letzten Häuser erreicht. Hier wurde alles noch stiller und einsamer. Die Gärten hatten ein wildes und verlassenes Aussehen; man konnte sehen, daß seit Jahren kein Mensch darin gewesen war. Auf den Wegen wuchs überall Gras; von den alten verwachsenen Obstbäumen trug keiner auch nur eine Frucht.⁴

In der Nähe des letzten Hauses sahen sie schon von weitem einen Zug Menschen. Als sie ihm begegneten, erkannte Arnold sogleich, daß es der Leichenzug war, welcher vom Kirchhof⁵ zurückkehrte. Die Leute gingen still an ihnen vorbei, und fast ohne es selber zu wollen, schritten nun Gertrud und Arnold auf den Kirchhof zu.

Gertruds Stimmung wurde immer ernster. Das tat

¹ tragen, here: bear

² erreichen, reach

³ manchmal, sometimes

⁴ die Frucht, fruit

⁵ die Kirche + der Hof = der Kirchhof, churchyard, cemetery

ihm leid, und darum erzählte er ihr allerlei von andern Städten und andern Orten, welche er auf seinen Reisen gesehen hatte, und wie es in der Welt aussah. Sie hatte noch nie eine Eisenbahn¹ gesehen und auch noch nie davon gehört und war erstaunt über alles, was er ihr erzählte und erklärte. Auch das Wort Telegraph² kannte sie nicht, und viele andere Dinge waren ihr neu. Der junge Maler mußte sich wundern, wie es noch Menschen in Deutschland geben konnte, so entfernt von allem, daß sie ganz und gar nichts von der großen Welt draußen wußten.

Endlich hatten die beiden den Kirchhof erreicht. Hier wunderte sich Arnold über die uralten³ Grabsteine, von denen manche tief in die Erde gesunken waren.

„Das ist ein uralter Stein,“ sagte er und sah⁴ genauer⁵ hin.⁴ Die alten Buchstaben waren kaum zu sehen. „Anna Maria Berthold, geborene⁶ Stiegliß, geboren am 1sten Dezember 1188, gestorben den 2ten Dezember 1224,“ las er langsam.

„Das ist meine Mutter,“ sagte Gertrud leise, und große helle Tränen fielen über ihre Wangen.

„Deine Mutter, liebes Kind?“ rief Arnold erstaunt, denn so etwas schien ihm wie ein Märchen. „Deine Ur-

¹ die Eisenbahn, railroad

⁴ hinsehen, to look at (something)

² der Telegraph, telegraph

⁵ genau, here: closely

³ uralte, very old, ancient

⁶ geborene, née, born

großmutter¹ kann es vor hundertn von Jahren gewesen sein.“

„Nein, nicht meine Urgroßmutter, meine rechte Mutter. Der Vater hat nachher wieder geheiratet, und die zu Hause ist meine Stiefmutter.“

„Aber steht da nicht ‚gestorben 1224‘?“

„Was geht mich das Jahr an? Es ist so traurig, wenn man keine Mutter mehr hat. Und doch,“ fuhr sie leise fort, „war es vielleicht gut, recht gut, daß der liebe Gott sie vorher zu sich genommen hat.“

Arnold wußte gar nicht, was er denken sollte. Er sah noch einmal auf den Stein. Konnte die erste Zwei in der Zahl eine Acht sein? Hieß es 1824? Aber nein, sie sah genau so aus wie die andere. Und 1884 schrieb man noch lange nicht.

Gertrud sank am Grab nieder und betete leise. Da er sie nicht stören² wollte, entfernte³ er sich³ ohne weitere Fragen und trat an das nächste Grab. Aber auch dieser Stein und all die andern Grabsteine trugen uralte Jahreszahlen,⁴ ja selbst bis zum Jahre 900 zurück. Kein neuer Stein war zu finden, obwohl man den alten Kirchhof immer noch brauchte. Man hatte ja noch heute hier ein Begräbnis gehabt.

¹ die Urgroßmutter, great-
(great-) grandmother

² stören, disturb

³ sich entfernen, move away

⁴ das Jahr + die Zahl = die
Jahreszahl, date

VI.

Um den Kirchhof lief eine niedrige Mauer. Von dieser Mauer aus konnte man das ganze Dorf gut sehen. Arnold vergaß für den Augenblick alles, was er gerade gesehen hatte und holte schnell Papier und Bleistift aus seiner Ledertasche und zeichnete ein Bild von den Häusern und der Kirche und der dunklen Wolke über der Landschaft. Auch über dem Kirchhof lag der wunderliche Erdrauch, aber hinter dem Walde konnte er doch ganz deutlich die Sonne hell und klar auf die Berge scheinen sehen. Sonderbar! Wie war so etwas zu verstehen?

Da störte ihn das Läuten der alten Glocke im Dorf. Gertrud stand schnell auf und bat den jungen Mann freundlich, ihr zu folgen. Arnold war rasch an ihrer Seite.

„Jetzt dürfen wir nicht mehr traurig sein,“ erklärte sie lächelnd. „Die Kirche ist nun aus; bald fängt der Tanz an. Bis jetzt haben Sie wohl geglaubt, daß wir in Germelshausen nichts als Traurigkeit kennen. Heute abend sollen Sie es anders finden.“

Während sie sprach, sah Arnold nach der Kirche. „Ich sehe aber niemand aus der Kirche kommen, wenigstens von hier aus nicht.“

„Natürlich,“ lachte das Mädchen. „Niemand geht hinein, selbst der Pfarrer¹ nicht. Nur der alte Kirchendiener. Der läutet immer die Glocke.“

„Und niemand im ganzen Dorf geht in die Kirche?“

¹ der Pfarrer, priest, pastor

„Nein,“ sagte Gertrud ruhig, „auch nicht zur Beichte. Wir haben einen Streit mit dem Papst,¹ und der will es nicht haben, bis wir wieder tun, wie er will.“

„Aber davon habe ich in meinem ganzen Leben nichts gehört.“

„Ja, das ist auch schon lange her.² Sehen Sie, da kommt der Kirchendiener ganz allein aus der Kirche und macht die Thür zu. Der geht auch nicht am Abend ins Wirtshaus, sondern sitzt still und allein zu Hause.“

„Und der Pfarrer kommt?“

„Gewiß, und ist der lustigste von allen. Der Streit mit dem Papst macht ihn schon lange nicht mehr traurig.“

„Warum ist das alles geschehen?“ wollte Arnold wissen. Er wunderte sich noch mehr über ihren leichten Ton als über ihre Worte.

„Das ist schon lange her und ist eine lange Geschichte,“ antwortete sie. „Der Pfarrer hat das alles in ein großes, dickes Buch geschrieben. Wenn Sie Lateinisch verstehen, können Sie ja alles darin lesen. Aber sprechen Sie nur nicht davon, wenn mein Vater da ist. Er hat es nicht gerne. Schauen Sie, dort kommen die Burschen und Mädchen schon aus den Häusern. Ich muß nach Hause eilen und mir auch mein schönes Kleid anziehen; denn die letzte mag ich nicht sein.“

„Und den ersten Tanz, Gertrud, schenkst du mir?“

„Ja, den sollen Sie haben. Das habe ich versprochen.“ Rasch schritten sie ins Dorf zurück, wo jetzt viel mehr

¹ der Papst, pope

² das ist lange her, that was long ago

auf der Straße zu sehen war als am Morgen. Überall gingen und standen junge Leute in ihren besten Kleidern. Es dauerte nicht lange, da hatte¹ auch Gertrud ihr schönstes Kleid an.¹ Wunderbar lieblich sah sie darin aus.

„Sie scheint ihren Heinrich ganz vergessen zu haben,“ dachte der junge Mann, als er Gertruds Arm in den seinen zog und mit ihr zum Wirtshaus schritt. Wie sonderbar fing da sein Herz an zu schlagen!

„Und morgen muß ich wieder fort von hier,“ sagte er leise vor sich hin, aber die Worte drangen doch an Gertruds Ohr.

„Sorgen² Sie sich nicht darum,“² lächelte sie geheimnisvoll. „Wir bleiben länger zusammen, länger vielleicht, als Ihnen lieb ist.“

„Wird es dir lieb sein, wenn ich bleibe?“

Sie beantwortete diese Frage nicht sogleich. Dann sagte sie aber ganz ruhig: „Gewiß, Sie sind gut und freundlich, und ich weiß, daß mein Vater Sie gerne hat, und—Heinrich ist doch nicht gekommen.“

„Wenn er aber morgen kommt, was dann?“

„Morgen?“ sagte Gertrud und sah ihn mit ihren großen dunklen Augen ernst an. „Was sorgen Sie sich um morgen? Zwischen heute und morgen liegt eine lange, lange Nacht. Morgen! Sie werden morgen selber verstehen, was das bedeutet. Aber heute sprechen wir nicht davon,“ brach sie kurz aber nicht unfreundlich ab.

¹ anhaben, have on, wear

² sich um etwas sorgen,
worry about something

„Heute ist das frohe Fest, auf das wir uns so lange, so sehr, sehr lange gefreut haben, und darum wollen wir jetzt nicht traurig sein. Hier ist auch schon das Wirtshaus. Die jungen Herren werden große Augen machen, wenn sie meinen neuen Freund sehen.“

Arnold wollte etwas darauf erwidern, aber lärmende¹ Musik tönte aus dem Wirtshaus, so daß Gertrud seine Worte nicht verstand.

Im Wirtshaus brannten alle Lichter hell. Die Musikanten spielten wunderliche Melodien,² von denen Arnold keine kannte. Arnold fühlte sich im ersten Augenblick zwischen den vielen fremden und lärmenden Menschen nicht wohl. Selbst hier im Wirtshaus roch es nach alter Erde, auch hier waren Tische und Stühle nicht frei von Staub. Die wunderliche Tracht und die sonderbare Sprache der Leute störten ihn. Ihre Worte tönten so hart an sein Ohr. Und doch, wie lieb war ihm dieselbe Sprache von Gertruds Lippen!

Gertrud blieb bei den jungen Burschen und Mädchen stehen. Diese machten in der Tat³ große Augen, als sie Arnold sahen. Sie waren aber alle freundlich gegen ihn, und einer von den Burschen kam auf ihn zu, nahm ihn bei der Hand und sagte:

„Sie wollen bei uns bleiben? Das ist klug von Ihnen. Wir führen ein lustiges Leben hier, und die Zwischenzeit⁴ vergeht schnell genug.“

¹ lärmend, noisy, loud(ly)

² die Melodie, melody

³ in der Tat, indeed

⁴ zwischen + die Zeit = die Zwischenzeit, time between, meantime, interim

„Welche Zwischenzeit?“ fragte Arnold, weniger erstaunt über das Wort als über den festen Glauben des jungen Mannes, daß er in Germelshausen bleiben wollte. „Sie meinen, daß ich zurückkehren werde?“

„Wollen Sie denn wieder fort?“ fragte der junge Mann rasch.

„Morgen, ja, aber ich komme wieder.“

„Morgen?“ lachte der Bursch. „Das ist recht. Morgen sprechen wir weiter über die Sache. Jetzt kommen Sie. Ich will Ihnen das Haus heute abend zeigen, denn wenn Sie morgen schon wieder fort wollen—“

Er redete nicht zu Ende, und die andern lachten herzlich über seine Worte. Der junge Bauer nahm Arnold und führte ihn durch das ganze Haus. Überall waren nur lustige Gäste zu sehen. Erst kamen sie durch ein Zimmer, in dem die älteren Leute Karten spielten. Kleine Berge Geld lagen vor den Spielern. In einem andern Zimmer spielten die jüngeren allerlei Spiele. Die jungen Mädchen liefen lachend und singend aus und ein und neckten die jungen Burschen, bis die Musikanten begannen, zum Tanz zu spielen.

Gertrud stellte sich an Arnolds Seite: „Kommen Sie, wir dürfen nicht die letzten sein.“

„Was ist das für eine sonderbare Melodie?“ fragte Arnold. „Die habe ich noch nie gehört.“

„Sie ist aber nicht schwer,“ lächelte sie, „ich zeige Ihnen, wie der Tanz geht. In fünf Minuten haben Sie ihn gelernt.“

So war es auch. Als er das schöne Mädchen im Arme hielt, vergaß er bald alles andere.

VII.

Wieder und wieder tanzte er mit Gertrud. Keiner von den Burschen schien sich darum mit ihm streiten zu wollen; die jungen Mädchen neckten ihn nur manchmal im Vorbeitanzen. Eins aber störte ihn. Dicht neben dem Wirthshaus stand die Kirche, und man konnte deutlich die harten Schläge der alten Glocke hören. Noch deutlicher als von weitem konnte man hier in der Nähe hören, daß sie einen Sprung hatte.

Bei dem ersten Glockenton war es immer, als ob jemand alle mit einem Stab zum Stehen gebracht habe.¹ Die Musik hörte mitten im Stück zu spielen auf. All die lustigen Burschen und Mädchen standen still wie die Steine, wo sie gerade waren, und alle zählten schweigend die langsamen Schläge. Hatte aber die Glocke den letzten Schlag der Stunde getan, so fing das lustige Leben von neuem an. So war es um acht, so um neun, so um zehn Uhr. Aber wenn Arnold fragen wollte, warum alle so ängstlich die Schläge zählten, dann legte Gertrud den Finger an die Lippen und sah ihn so ernst und traurig an, daß er sie um keinen Preis noch trauriger machen wollte.

Um zehn Uhr hörte das junge Volk auf zu tanzen und

¹ habe (*subj.*), had

ging in das Eßzimmer hinab. Dort war man wieder fröhlich, der Wein floß in Strömen, und Arnold fürchtete schon, sein wenig Geld werde¹ bald zu Ende sein. Aber Gertrud saß neben ihm und trank mit ihm aus einem Glase. Also weg² mit der Sorge! Der erste Schlag der elften Stunde tönte. Wieder schwieg das lärmende Lachen, wieder gab es dieselbe ängstliche Stille, während alle die Schläge zählten. Eine tiefe Traurigkeit kam über Arnold. Er wußte selber nicht warum. Er mußte an seine Mutter zu Hause denken. Langsam hob er sein Glas und leerte es als Gruß an die ferne³ Mutter.

Mit dem elften Schlag sprangen die Gäste von den Tischen auf. Der Tanz sollte von neuem beginnen.

„An wen haben Sie gedacht, als Sie zuletzt tranken?“ fragte Gertrud. Sie legte ihren Arm wieder in den seinen.

Arnold antwortete nicht sogleich. Würde⁴ Gertrud vielleicht lachen, wenn er es ihr sagte? Aber nein, sie hatte ja selber noch vor wenigen Stunden am Grab ihrer eignen Mutter gesagt, wie traurig es ohne Mutter sei.⁵ Mit leiser Stimme antwortete er also:

„Ich dachte an meine Mutter zu Hause.“

Gertrud erwiderte kein Wort und ging schweigend neben ihm die Treppe wieder hinauf. Auch ihre Stim-

¹ werde (*subj.*), would

⁴ würde (*subj.*), would

² weg=fort, away

⁵ sei (*subj.*), was

³ fern, far, distant

mung war nun ernst. Sie schwieg eine Weile, dann sagte sie langsam:

„Sie lieben Ihre Mutter sehr, nicht wahr?“

„Mehr als mein Leben.“

„Und Ihre Mutter liebt Sie auch?“

„Liebt eine Mutter ihr Kind nicht?“

„Und wenn Sie nicht wieder nach Hause kommen?“

„Arme Mutter, dann bricht ihr das Herz.“

Bevor er weiter reden konnte, rief das Mädchen schnell: „Da beginnt der Tanz wieder. Kommen Sie, wir dürfen keinen Augenblick länger warten.“

Immer lärmender wurde der Tanz. Arnold fühlte sich nicht mehr so wohl bei dem wilden Lärm, und Gertrud hatte wieder ihr altes, freudloses Aussehen vom Nachmittag. Die jungen Burschen hatten alle von dem schweren Wein getrunken und schrieen und lachten, daß man die Musik fast nicht mehr hören konnte. Plötzlich hörte Arnold dicht neben sich eine Stimme:

„Nun, Herr Maler, das ist recht, daß Sie lustig sind und tanzen. Wir werden nachher Zeit genug zum Ruhen haben. Aber Gertrud, was machst du für ein ernstes Gesicht? Gröblich muß man sein. Da fängt die Musik wieder an. Jetzt muß ich meine Alte¹ suchen, den letzten Tanz mit ihr zu machen. Die Musikanten blasen, daß sie ganz rot im Gesicht werden.“ Mit diesen Worten kehrte Gertruds Vater zu den älteren Leuten zurück, um seine Frau zu suchen.

¹ meine Alte, my old lady

Arnold legte seinen Arm um Gertrud zum letzten Tanz. Doch diese machte¹ sich plötzlich von ihm los,¹ ergriff seinen Arm und sagte leise: „Kommen Sie.“

Arnold hatte keine Zeit, sie zu fragen wohin. Sie war schon von ihm weg und an der Thür. Einige Freundinnen riefen ihr zu, als sie das Mädchen nach der Thür eilen sahen, aber sie antwortete nur kurz: „Ich bin sogleich wieder da.“

VIII.

Wenige Sekunden später standen sie draußen vor dem Hause in der frischen Luft.

„Gertrud, wohin willst du noch so spät gehen?“

„Kommen Sie,“ war die einzige Antwort. Wieder ergriff sie seinen Arm. Sie führte ihn durch das Dorf an ihres Vaters Haus vorbei. Dort sprang sie schnell hinein und kehrte gleich wieder mit seiner Tasche zurück.

„Um Gottes willen,² was ist dir?³ Was willst du?“ fragte er erschrocken.

Wieder keine Antwort als: „Kommen Sie.“ Sie schritten durch die geheimnisvolle Dunkelheit⁴ an den Häusern vorbei, bis sie die Dorfmauer hinter sich hatten. Bis jetzt waren sie der breiten, festen Landstraße ge-

¹ sich losmachen, disengage
one's self

² was ist dir? what is the
matter with you?

³ um Gottes willen, for
heaven's sake

⁴ die Dunkelheit, darkness

folgt, aber nach wenigen Minuten waren sie auf einem staubigen Fußweg. Dieser führte sie auf einen kleinen flachen Hügel.¹ Von dort aus konnte man gerade auf die hellen Fenster und Türen des Wirtshauses sehen. Hier blieb Gertrud stehen, gab Arnold die Hand und sagte in einem herzlichen Ton:

„Grüßen Sie Ihre Mutter von mir und—leben Sie wohl!“

„Gertrud!“ rief Arnold überrascht und erschrocken. „Was ist dir? Warum willst du mich von dir scheiden? Was habe ich dir getan? Habe ich dir weh getan?“²

„Nein, Arnold,“ sagte das Mädchen, und nannte ihn zum ersten Mal bei seinem Namen. „Du hast mir nicht weh getan. Aber weil ich dich gerne habe, mußt du fort.“

„Aber ich kann dich nicht von mir lassen. Bei dieser Dunkelheit kannst du nicht allein ins Dorf zurück. Ich muß dir durch ein Wort oder einen Blick weh getan haben. Ach, Kind, du weißt nicht, wie lieb ich dich habe, und wie du mir das Herz in wenigen Stunden fest und sicher gefaßt hast. Du weißt nicht—“

„Sprich nicht weiter,“ schnitt ihm Gertrud ängstlich das Wort ab. „In kaum einer Viertelstunde wird die Glocke zwölf schlagen. Komm dann wieder an die Tür des Wirtshauses. Dort werde ich auf dich warten.“

„Und so lange—“

„Mußt du hier auf dieser Stelle stehen bleiben. Der-

¹ der Hügel, small hill

² weh tun, hurt

sprich mir, keinen Schritt zu gehen, auch nicht den kleinsten, bis die Glocke zwölf geschlagen hat."

"Aber um Himmels willen,¹ Gertrud, ich kann dich nicht so alleine in die Nacht hinein gehen lassen."

"Du mußt. Versprich mir, bis zwölf Uhr hier zu bleiben."

"Nun, ich verspreche es. Aber dann?"

"Dann komm. Nun lebe wohl!" Sie gab ihm die Hand zum Abschied und wollte fort.

"Lebe wohl, Gertrud!"

Sie hörte den Schmerz im Ton seiner Stimme. Einen Augenblick blieb sie stehen, dann warf sie plötzlich die Arme um seinen Hals, und Arnold fühlte die kalten Lippen des lieblichen Mädchens fest auf den seinen. Aber es war nur ein Augenblick, in der nächsten Sekunde hatte sie sich von ihm losgerissen und kehrte mit fliegenden Schritten nach dem Dorf zurück. Er wollte folgen, dachte aber noch zur rechten Zeit² an sein Versprechen und blieb auf der Stelle stehen, so wie sie ihn gebeten hatte. Er rief noch ihren Namen, aber sie war schon in der Nacht verschwunden.

Jetzt erst sah er auch, wie sich³ das Wetter in den wenigen Stunden verändert³ hatte. Der Wind heulte⁴ durch die Bäume; der Himmel war mit dichten dunklen Wolken bedeckt. Schon fielen einige große Tropfen.

¹ um Himmels willen=um Gottes willen

³ sich verändern, change

² zur rechten Zeit, in time

⁴ heulen, howl; das Heulen, howling

Durch die Dunkelheit strahlten die Lichter hell aus dem Wirtshaus heraus. Der Wind brachte den Lärm von Tanz und Musik von dort her. Aber nicht lange. Nur wenige Minuten hatte er auf seiner Stelle gestanden, da begann vom Turm der Kirche die alte Glocke zu schlagen. Ganz deutlich hörte er, daß sie einen Sprung hatte. Aber fast im selben Augenblick wurde das Heulen des Sturmes lauter als Glocke und Musik. Der Wind blies so stark, daß sich Arnold kaum auf den Füßen halten konnte.

Sein Fuß stieß gegen etwas Hartes auf der Erde vor ihm. Es war seine Ledertasche, die Gertrud aus dem Hause geholt hatte. Er hob sie auf. Nun schlug die Uhr nicht mehr. Der Wind heulte nicht mehr so stark, aber es war keine Musik mehr zu hören und auch kein Licht mehr im ganzen Dorf zu sehen. Die Hunde, die noch kurz vorher gebellt und geheult hatten, waren still, und dichter Nebel¹ zog aus dem Tal über die Landschaft.

„Nun ist es Zeit,“ dachte Arnold. „Ich muß Gertrud noch einmal sehen, denn so kann ich nicht von ihr gehen, und wenn ihr Vater mich nicht über Nacht behalten will, dann kann ich im Wirtshaus bleiben. In der Dunkelheit kann ich meinen Weg nicht nach Neuhausen finden.“

IX.

Er wollte Gertrud so schnell wie möglich² wiedersehen. Trotzdem stieg er etwas langsam vom Hügel herab, denn er mußte die breite und feste Landstraße, die nach dem

¹ der Nebel, fog

² möglich, possible

Dorf führte, wieder finden. Er wußte genau, wo er und Gertrud die Straße verlassen hatten, aber er suchte sie vergebens. Er fand nur Sträucher und dichtes Gebüsch. Der Grund war weich, so weich, daß er mit seinen dünnen Schuhen tief hinein sank. Er suchte überall, aber überall standen Büsche im Weg.

Wenn¹ er auch¹ den Weg nicht finden konnte, warum kam er nicht an die Mauer, welche um das Dorf lief? Oft dachte er, sie in der Dunkelheit vor sich zu sehen, aber in der Nähe war es dann immer nur ein verwachsener Baum oder Busch.

Der Grund wurde weicher unter seinen Füßen, der Nebel dichter. Vergebens suchte er festeren Boden zu gewinnen. Er konnte nicht mehr vorwärts dringen; Büsche dicht wie eine Dornhecke zerissen ihm Kleider und Hände. War er schon an dem Dorf vorbei? Er fürchtete, sich beim Umherirren noch weiter zu verlieren. So wollte er stehen bleiben, bis die Glocke eins schlug.

Aber die Glocke schlug nicht. Stunde um Stunde² wartete er. Kein Hund bellte, keine Menschenstimme tönte durch die Dunkelheit. Alles, was er hörte, war der Schlag seines eignen Herzens. Es regnete leise, und er fror. Endlich arbeitete er sich zum Hügel zurück. Er versuchte noch einige Male, das Dorf zu finden, aber vergebens. Er war todmüde,³ und eine große Traurigkeit

¹ wenn auch, even if

² tod (dead) + müde = tod-
müde, dead tired

³ Stunde um Stunde, hour
after hour

erfüllte¹ sein Herz. Er setzte sich unter einen Baum, um dort auf den Morgen zu warten.

Mit weit offenen Augen saß er da. Er wußte keinen Rat.² Wie langsam zogen die Stunden vorbei! Die Kälte³ tat ihm weh. Es war zu kalt, auch nur eine Stunde zu schlafen. Immer wieder glaubte er, etwas in der Dunkelheit zu sehen, immer von neuem dachte er den Schlag der Glocke zu hören, um immer wieder nichts zu sehen und nichts zu hören.

Gott sei Dank! Endlich war der erste helle Schein im fernen Osten zu sehen. Die Wolken waren verschwunden, der Himmel wieder klar, und die Vögel erwachten und sangen leise in den dunklen Bäumen.

Immer heller wurde das Licht im Osten. Schon konnte er die Bäume und dann die ganze Landschaft um den Hügel sehen. Aber vergebens suchten seine Augen den alten braunen Kirchturm und die grauen Dächer von Germelshausen. Alles war verschwunden. Nichts war zu sehen als wilde Sträucher und hier und dort ein alter Baum. Kein Weg war zu erkennen, kein Haus nah oder fern.

Heller und heller wurde es. Die ersten Sonnenstrahlen fielen auf das weite, grüne Land vor ihm. Arnold konnte sich das Rätsel⁴ nicht erklären, und wanderte ein ganzes

¹ erfüllen, here: fill

³ die Kälte, cold

² er wußte keinen Rat,
he didn't know what to
do

⁴ das Rätsel, riddle

Stieß in das Tal zurück. Während er in der Nacht das Dorf suchte, mußte er sich weiter und weiter davon entfernt haben, ohne es zu wissen. Aber er wollte, er mußte es wieder finden.

Endlich erreichte er den Stein, auf dem Gertrud gesessen hatte, als er sie zeichnete. Er erkannte den Platz sogleich wieder. Nun wußte er genau, wo Germelshausen liegen mußte. Er mußte Gertrud finden; alles Weitere konnte warten. Rasch schritt er auf dem Weg vorwärts, den er gestern mit Gertrud gegangen war. Im Tal erkannte er auch die Stelle, über welcher der dunkle Rauch gelegen hatte. Nur einige dichte Büsche lagen zwischen ihm und den ersten Häusern des Dorfes. Jetzt hatte er die Büsche erreicht, und—wieder war er in dem weichen Grund, in dem er in der Nacht nicht hatte vorwärts kommen können.

Das war in der That sonderbar! Er traute seinen eigenen Augen nicht und wollte noch weiter vorwärts dringen, aber das schwarze Wasser kam ihm bis über die Schuhe. Er mußte wieder auf das feste Land zurück, wo er noch überall suchte, aber das Dorf war und blieb verschwunden. Stunde um Stunde suchte er. Zulezt war er so müde, daß er sich unter einen Baum setzen mußte. Warum auch suchen? Er wußte jetzt Rat. Wenn er auch Germelshausen von hier aus nicht finden konnte, von dem ersten Dorf, das er erreichte, konnte er es sicher leicht auf einem andern Wege wieder finden.

X.

Arnold sah, wie schmutzig¹ und zerrissen seine Kleider und seine Schuhe waren. Aber das schadete nichts. So etwas machte ihm jetzt keine Sorge. Seine Gedanken waren bei Gertrud. Aus seiner Ledertasche nahm er das Bild des lieblichen Mädchens, das schon einen zu festen Halt² in seinem Herzen gewonnen hatte.

Da hörte er etwas im Gebüsch neben sich. Ein Hund bellte, und als er aufstand, sah er auch einen Jäger in der Nähe. Der machte große Augen, als er den jungen Mann mit den feinen, aber schmutzigen Kleidern sah.

„Um Himmels willen, junger Herr, wie sehen Sie aus!“

„Grüß Gott,“ rief Arnold, froh, endlich einen Menschen zu sehen. „Sie kommen gerade zur rechten Zeit, denn ich glaube, ich habe den Weg verloren.“

„Hm,“ machte der alte Jäger, „wenn Sie die ganze Nacht hier im Busch gelegen haben, so glaube ich das auch, denn es ist kaum eine halbe Stunde bis nach Neuhausen, wo ein gutes Wirtshaus ist.“

„Kennen Sie den Wald hier genau?“ fragte Arnold, der vor allem wissen wollte, wo er war.

„Ich sollte ihn nach vierzig Jahren wenigstens etwas kennen,“ lachte der andere.

„Wie heißt das nächste Dorf?“

„Neuhausen. Ich sagte es schon. Wenn Sie dort auf den kleinen Hügel steigen, können Sie den Kirchturm in der Ferne sehen.“

¹ schmutzig, dirty

² der Halt, hold

„Und wie weit ist es von hier bis nach Germelshausen?“

„Wohin?“ rief der Jäger erschrocken, und warf einen raschen Blick hinter sich.

„Nach Germelshausen. Was ist Ihnen?“

„Um Gottes willen!“ sagte der Alte und sah wieder ängstlich hinter sich. „Den Wald kenne ich gut genug, aber wie tief in der Erde das verwünschte¹ Dorf liegen mag, das weiß nur Gott allein.“

„Das verwünschte Dorf?“ rief Arnold erstaunt.

„Germelshausen, ja,“ erwiderte der Jäger. „Gleich dort, wo nun all die dichten Sträucher stehen, soll² es vor Hunderten von Jahren gelegen haben. Dann soll es versunken³ und verschwunden sein. Niemand weiß, warum und wohin, denn das ist lange her, aber man sagt, daß es alle hundert Jahre einmal wieder ans Licht⁴ kommt. Nun, ich wünsche keinem, daß er es sieht. Aber Mensch! Wie sehen Sie aus? Sie sind ja freideweiß.⁵ Da, trinken Sie einmal aus meiner Glasche hier, das wird Ihnen helfen.“

Bei der Erzählung des Jägers war Arnold in der Tat freideweiß geworden. Er trank ein wenig, dankte und gab die Glasche wieder zurück.

¹ verwünscht, bewitched,
accursed

⁴ ans Licht, to light

² es soll, it is said to

⁵ die Kreide + weiß = freide-
weiß, as white as chalk

³ versinken, sink out of sight

„Aber das war ja gar nichts. Trinken Sie noch einmal, wenn Sie auch keinen Durst haben. Und nun gehen Sie hinüber ins Wirtshaus und legen Sie sich in ein warmes Bett.“

„Nach Neuhausen?“

„Natürlich. Näher finden Sie kein Wirtshaus.“

„Und Germelshausen?“

„Bitte, seien Sie so gut und nennen Sie das verwünschte Dorf nicht wieder, wenigstens nicht gerade an der Stelle, wo wir stehen. Lassen wir die Toten ruhen, wenn diese auch nur wenig Ruhe zu haben scheinen und immer wieder einmal ans Licht kommen.“

„Aber gestern hat das Dorf noch hier gestanden,“ rief Arnold, „ich war darin und habe darin gegessen, getrunken und getanzt.“

Der Jäger sah¹ den jungen Mann in den schmutzigen Schuhen und zerrissenen Kleidern ruhig von oben¹ bis unten an,¹ dann sagte er lächelnd:

„Aber es hatte einen andern Namen, nicht wahr? Sie werden wohl gerade von Neuhausen kommen. Dort war gestern abend Tanz, und das Bier wird zu stark gewesen sein.“

Arnold antwortete nicht sogleich. Er öffnete seine Ledertasche und nahm das Bild heraus, das er gezeichnet, als er auf der Mauer des Kirchhofs gesessen hatte.

„Kennen Sie das Dorf?“

Der Jäger sah das Bild lange an. „Nein,“ erwiderte

¹ jemanden von oben bis unten ansehen, look someone up and down

er dann langsam, „solch ein flacher Turm ist hier nirgends zu finden.“

„Das ist Germelshausen,“ rief Arnold. Man konnte die Tränen in seiner Stimme hören.

Dann zeigte er dem Jäger Gertruds Bild. „Tragen die Mädchen in dieser Nachbarschaft solche Tracht wie dieses Mädchen?“

„Hm, nein! Aber was für einen wunderlichen Leichenzug haben Sie da gezeichnet?“

Arnold beantwortete diese Frage nicht. Still legte er die beiden Blätter wieder in seine Ledertasche zurück. Sie waren alles, was er zur Erinnerung an Germelshausen hatte.

Eine tiefe Traurigkeit, wie er sie noch nie in seinem Leben gefühlt hatte, hatte ihn ergriffen.

„Den Weg nach Neuhausen können Sie leicht finden,“ sagte freundlich der Jäger, der nicht recht wußte, ob es im Kopf des sonderbaren jungen Mannes ganz richtig war. „Wenn Sie wünschen, gehe ich mit, bis Sie von jenem Hügel das Dorf sehen können.“

„Ich danke Ihnen,“ antwortete Arnold. „Ich werde den Weg schon allein finden. Also alle hundert Jahre einmal soll das Dorf nach oben¹ kommen?“

„So erzählen die Leute,“ antwortete der Jäger. „Wer weiß aber, ob es wahr ist?“

Arnold hatte seine Ledertasche wieder zugemacht. „Leben Sie wohl.“ Er gab dem Jäger die Hand.

„Schönen Dank,“ erwiderte dieser. „Und wo gehen Sie jetzt hin?“

¹ nach oben, to the top, to the surface

„Nach Neuhausen.“ Er wußte keinen andern Rat.

„Das ist recht. In einer Viertelstunde sind Sie wieder auf der breiten Straße.“

Arnold schritt langsam den Weg entlang. Auf dem Hügel, von dem er über das ganze Tal blicken konnte, blieb er noch einmal stehen und schaute zurück.

„Lebe wohl, Gertrud,“ sagte er leise. Und als er weiter wanderte, standen ihm die hellen Tränen in den Augen.

Wortschatz-Übungen (VOCABULARY EXERCISES).

I.

1. Express in English:

A. die Herbstluft, der Sonntagmorgen, die Landstraße, der Arbeitslose, die Ledertasche, das Blondhaar, der Vollbart, die Viertelstunde, die Kirchenglocke, der Glöckenton, die Stieffschwester, bildschön.

B. (1) die Straße entlang gehen (2) auf den ersten Blick (3) noch ganz jung (4) er blieb stehen (5) er stand immer noch (6) das Läuten hörte auf (7) er kann nicht traurig bleiben (8) nach einer weiteren Viertelstunde (9) vor sich hin (10) es ist mir recht (11) aus der Tasche holen (12) in allen Farben des Herbstes (13) während dieser Zeit (14) auf jemand(en) zu eilen (15) in fremder Tracht (16) für einen andern halten (17) er ist mir böse (18) er kann die Glocken läuten hören.

2. Check the correct statements: (1) Der Maler hatte einen vollen Bart. (2) Er hörte die Glocken in Neuhausen läuten. (3) Seine Mutter wohnte in der Großstadt. (4) Er blieb nicht lange traurig. (5) Am Sonntag gehen die Bauern nicht ins Wirtshaus. (6) Das Mädchen saß neben einem Stein. (7) Sie eilte von ihm fort. (8) Der junge Mann hieß Arnold. (9) Das Mädchen war noch nicht achtzehn Jahre alt. (10) Sie wartete auf ihren Schatz. (11) Ihr Schatz

hieß Baumann. (12) Er hatte versprochen zu kommen.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (1) Welche Jahreszeit war es? (2) Wohin führte die Straße? (3) Welche Farbe hatte der Hut? Der Rock? (4) Warum blieb der junge Mann stehen? (5) An wen dachte er? (6) Wie kam er über das Wasser? (7) Warum war es auf der andern Seite kühler? (8) Wo war das Mädchen? (9) Was tat sie, als sie ihn sah? (10) Für wen hielt sie ihn? (11) In welchem Dorfe war er gewesen? (12) Wen kannte er dort? (13) Wie weit war der Weg nach Rhoda?

II.

1. Express in English:

A. der Glodenschlag, das Bergwasser, das Kirchengeld, der Tabakrauch, der Stadtherr, das Schwarzbrot, das Kirchenbild, der Dorfschulmeister, der Obstbaum, der Kirchturm, der Sonnenstrahl, verwachsen.

B. (1) nur zu gut (2) noch einmal (3) auf das Dorf zu (4) noch vieles zu tun haben (5) bis spät in die Nacht (6) ich muß lachen (7) ganz so ist es nicht (8) gar nicht leicht (9) er arbeitet doch nicht? (10) es sieht so aus (11) ich will dir zeigen (12) zur Erinnerung (13) nun, wie gefällt es dir? (14) nehmen Sie es gleich mit (15) wir reden nachher davon (16) es ist mir lieb (17) schon einmal (18) sie warten auf ihn (19) in der Nähe (20) schneller als vorher.

2 Vocabulary self-test. Directions: Write in the

margin the number of the German word of which the English word is a correct translation. Example:

1. Butter	cheese	<u>3</u>
2. Brot	butter	<u>1</u>
3. Käse	bread	<u>2</u>

A.	1. ängstlich	lovely
	2. entlang	afterward
	3. die Erinnerung	bushes
	4. fast	along
	5. das Gedächtnis	memory
	6. geheimnisvoll	mysterious
	7. lächeln	mean
	8. läuten	smile
	9. lieblich	timidly
	10. meinen	ring
	11. mitnehmen	take along
	12. nachher	almost
B.	1. niedrig	gnarled
	2. das Obst	valley
	3. plötzlich	quick
	4. rasch	sudden
	5. der Rauch	fruit
	6. reden	stride
	7. schreiten	draw
	8. der Strahl	smoke
	9. das Tal	beam
	10. verwachsen	before
	11. vorher	low
	12. zeichnen	speak

3. Fragen. (1) Wie war der Ton der Glocke? (2) Was konnte Arnold über dem Dorf sehen? (3) Warum kaufte das Dorf keine neue Glocke? (4) Wo wollte Arnold essen? (5) Wie kann ein Wirtshaus dem Bauer schaden? (6) Warum dachte das Mädchen, daß Arnold nicht arbeitete? (7) Was wollte er mit Gertruds Bild tun? (8) Mit wem sollte er über die Kirchenbilder sprechen? (9) Welche Frage beantwortete Gertrud nicht? (10) Warum konnte man den Kirchturm nicht gut sehen? (11) Wie sahen die Häuser aus? (12) Was für Licht gab die Sonne im Dorf?

III.

1. Express in English:

A. die Nachbarschaft, das Nachbardorf, die Dorfleute, die Großstadt, die Kleinstadt, das Strohdach, das Frauengesicht, das Kinderspiel, die Steintreppe, herauschauen, hereinkommen, niederlassen, fortfahren, mitbringen.

B. (1) bei der Hand fassen (2) wir begegnen ihnen (3) ohne zu grüßen (4) niemand denkt daran (5) an einander vorbei (6) eine sonderbare Tracht (7) für tot halten (8) es schadet nichts (9) er wußte nicht wie (10) dicht neben der Kirche (11) keine Furcht haben (12) ein herzlicher Ton (13) etwas ernst meinen (14) es ist mir lieb (15) alles Weitere (16) es noch nach Erde (17) wie eine Wolke.

2. Check the correct statements: (1) Gertrud ging Arm in Arm mit Arnold. (2) Die Leute auf der Straße sagten alle: „Grüß Gott.“ (3) Die alten

Häuser hatten spitze Dächer. (4) Alle Treppen waren staubig. (5) Gertrud sah gar nicht traurig aus. (6) Zu Hause war es auch am Sonntag still gewesen. (7) Gertruds Vater nannte Arnold einen braven Burschen. (8) Der Lehrer hatte sich schon lange auf ein neues Gesicht gefreut. (9) Das Haus roch nach weißem Sand. (10) Zwei Frauen stellten das Essen auf den Tisch. (11) Der Lehrer war nicht fröhlich, als er sich an den Tisch setzte.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

4. A. Form adjectives from the following nouns by the suffix *lich* (Eng. *ly, like*). Umlaut where indicated by (·). *Example*: der Meister, master; meisterlich, masterly.

die Angst (·), der Bruder (·), die Mutter (·), der Vater (·), das Vierteljahr (·), der Augenblick, der Freund, der Herbst, das Kind, der Mensch, der Nachbar, die Schwester.

B. Added to an adjective denoting color, *lich* is equivalent to the English *ish* (*black, blackish*). Add *lich* to the following; umlaut where indicated:

braun (·), blau (·), rot (·), schwarz (·), blaß (·), gelb, grün, weiß.

5. Fragen. (1) Wann nahm ihn Gertrud bei der Hand? (2) Was taten die Leute auf der Straße? (3) Wie hatte man den Fremden in andern Dörfern begrüßt? (4) Was für Dächer hatten die Häuser? (5) Wie sahen Treppen und Fenster aus? (6) Was fand Arnold so unheimlich? (7) Wie erklärte Gertrud die

Stille? (8) Wo stehen die Dorfkirchen? (9) Wie kann man den Weg nach dem Wirtshaus finden? (10) Wie lange wollte Arnold bleiben? (11) War der Vater böse auf Gertrud? (12) Warum wollte der Vater nicht lange vor dem Hause reden? (13) Was gab dem Wohnzimmer ein freundliches Aussehen? (14) Wie viel Leute waren in dem Zimmer?

IV.

1. Express in English:

A. die Bierflasche, der Blondkopf, der Spaziergang, das Weinglas, aufsehen, hinzeigen, niederlegen, vorbeigehen, hinschreiten, vorüberlaufen, aufnehmen, mitgeben, zusammenhalten.

B. (1) es dauerte lange (2) eine fröhliche Stimmung herrschte (3) man sang nachher ein Lied (4) die Leute gehen vorbei (5) ich weiß nicht, was es bedeutet (6) zur Erinnerung behalten (7) es fehlt etwas (8) er kann es entfernen (9) wir feiern ein Fest (10) heute abend, heute morgen, heute mittag, heute nachmittag (11) auf die Straße zeigen.

2. Check the correct statements: (1) Sie wurden alle lustig nach dem Bier. (2) Die Mutter setzte sich an ihr Spinnrad, ohne zu trinken. (3) Der Lehrer spielte einen lustigen Tanz. (4) Der Lehrer tanzte gegen die Köchin. (5) Ein Mann ging mit einem Mädchen vorbei. (6) Der Lehrer hatte noch nie eine Leder tasche gesehen. (7) Die Leute können etwas Böses denken, wenn Arnold nicht den Leichenzug auf dem Bilde hat. (8) Arnold konnte sehr schnell zeichnen.

(9) Um vier Uhr müssen Arnold und Gertrud zurück sein. (10) Am Abend wird im Wirtshaus ein Fest gefeiert.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (1) Was war in den Flaschen? (2) Was für eine Stimmung rief der Wein hervor? (3) Wer trank von dem Wein? (4) Worauf spielte der Lehrer? (5) Wie zeigte Arnold, daß er lustig war? (6) Wie neckte er die andern? (7) Warum wurde es plötzlich still? (8) Wer folgte dem Leichenzug? (9) Warum wollte Gertrud einen Spaziergang machen? (10) Warum konnten sie nicht sogleich gehen? (11) Warum sollte Arnold den Leichenzug auf das Bild malen? (12) Wann sollten sie vom Spaziergang zurück sein?

V.

1. Express in English:

A. die Dorfstraße, das Kinderspiel, der Sonnenstrahl, das Nachbardorf, die Fremdsprache, der Baumstumpf, der Eisenbahnwagen, der Grabstein, die Urgroßmutter, der Urgroßvater, der Mädchenname.

B. (1) draußen in der Luft (2) den Staub entfernen (3) eine ganz andere Tracht (4) es gibt keinen Vogel mehr (5) sie begegnen ihnen (6) der einsame Garten (7) ein verlassenes Aussehen (8) der verwachsene Baum (9) von weitem (10) alles was (11) entfernt von allem (12) der uralte Stein (13) ohne weitere Fragen.

2. A. Form feminine nouns from the following verb stems by adding the suffix *ung* (Eng. *ing*). These denote the action indicated in the stem, or its effect, result, or product. *Example*: *bedeuten*, mean; *die Bedeutung*, meaning.

beantworten, begegnen, entfernen, erinnern, stören, zeichnen.

- B. The prefix *ur* usually denotes primitiveness or age. Define the following:

die Urgroßmutter, der Urgroßvater, die Urgroßeltern, der Urmensch, die Urzeit, der Urwald, uralt.

3. Vocabulary self-test (for directions see p. 43):

A. 1. das Aussehen	procession
2. der Bursch	walk
3. die Landschaft	dust
4. die Nachbarschaft	landscape
5. das Schweigen	appearance
6. der Spaziergang	neighborhood
7. der Staub	sadness
8. die Stimmung	cloud
9. die Traurigkeit	mood
10. die Wolke	fellow
11. der Zug	silence
B. 1. begegnen	penetrate
2. dicht	hearty
3. draußen	sometimes
4. dringen	meet
5. entfernen	bear
6. herzlich	ancient
7. manchmal	past

8. sonderbar	outside
9. stören	remove
10. tragen	disturb
11. uralt	strange
12. vorbei	close

4. Fragen. (1) Durch welche Straße gingen Arnold und Gertrud? (2) Was taten die Alten jetzt? (3) Was für eine Wolke hing über dem Dorf? (4) Warum hatte Germelshausen keine Vögel? (5) Wie sahen die Mädchen Arnold an? (6) Wieviel Obst trugen die Bäume in Germelshausen? (7) Warum erzählte Arnold Gertrud allerlei? (8) Was war der Mädchenname von Gertruds Mutter? (9) Vor wieviel Jahren war sie gestorben? (10) Warum entfernte sich Arnold? (11) Aus welchem Jahre waren die ältesten Steine?

VI.

1. Express in English:

- A. die Kirchhofmauer, das Mauerloch, die Sommerwolke, das Menschenleben, die Wirtshaustür, das Zusammenleben, der Kartenspieler, die Fremdsprache, hintreten, hinführen, zurückkommen, hineinfinden.
- B. (1) wie ist das zu verstehen? (2) die Kirche ist aus (3) zur Beichte gehen (4) das ist lange her (5) dort kommen sie schon (6) es dauerte nicht lange (7) sie scheint ihn vergessen zu haben (8) ohne daß er es wollte (9) Sorge dich nicht! (10) wir freuen uns darauf (11) er macht große Augen (12) in der Tat (13) das ist Flug von dir (14) sie liefen aus und ein (15) eine wunderliche Melodie.

2. Check the correct statements: (1) Über der Kirche lag auch Erdrauch. (2) Gertrud stand auf, als sie die Glode hörte. (3) Arnold sah ein paar Leute aus der Kirche kommen. (4) Der Kirchendiener ging öfter in die Kirche als der Pfarrer. (5) Gertrud ging nicht zur Beichte. (6) Der Lehrer hatte ein dickes Buch geschrieben. (7) Gertrud zog sich schnell ein anderes Kleid an. (8) Gertruds Vater wird es nicht gerne sehen, daß Arnold bleibt. (9) Gertrud verstand Arnold nicht, weil die Musik zu laut war. (10) Im Wirtshaus roch es nach Mäusen. (11) Die jungen Burschen sprachen nicht so wie Arnold. (12) Die Burschen waren alle unfreundlich gegen ihn. (13) Der eine wollte ihm morgen das ganze Haus zeigen. (14) Gertrud wollte nicht gerne tanzen.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (1) Wo schien die Sonne? (2) Was störte Arnold? (3) Wie viel Leute kamen aus der Kirche? (4) Warum ging man nicht zur Beichte? (5) Warum hatte Arnold nie davon gehört? (6) Wer kam nie zum Tanz? (7) Welche Fremdsprache konnte der Pfarrer schreiben? (8) Welche Kleider trugen die Leute am Abend? (9) Wann wollte Arnold von Germelshausen fort? (10) Worauf hatten sich die Leute lange gefreut? (11) Was störte Arnold im Wirtshaus? (12) Welche Frage beantwortete der junge Mann nicht? (13) Was wollte er Arnold zeigen? (14) Was taten die älteren Leute? Die jüngeren?

VII-VIII.

1. Express in English:

A. der Glockenschlag, der Stundenschlag, die Tanzmusik, der Todesschrei, der Schmerzensschrei, die Ruhezeit, der Freudenruf, das Hundegebell, wegeilen, hinaufgehen, hineinspringen, herausstrahlen, herausbringen, weitersprechen.

B. (1) die Glocke störte ihn (2) zum Stehen bringen (3) von neuem anfangen (4) den Finger an die Lippen legen (5) weg mit der Sorge! (6) als Gruß (7) das ferne Land (8) sie legte ihren Arm in den seinen (9) ein ernstes Gesicht machen (10) sie rief ihm etwas zu (11) wir sahen ihn eilen (12) draußen in der Luft (13) um Himmels willen (14) an etwas vorbeigehen (15) von hier aus (16) von dort aus (17) der Straße folgen (18) grüßen Sie Ihre Eltern! (19) jemandem weh tun (20) leben Sie alle wohl (21) bis auf Wiedersehen (22) sich auf den Füßen halten (23) ein dichter Nebel fiel.

2. Check the correct statements: (1) Arnold tanzte immer wieder mit Gertrud. (2) Vom Wirtshaus aus konnte man die Glocke nur sehr undeutlich hören. (3) Bei dem ersten Glockenton tanzte man immer schneller. (4) Gertrud erklärte Arnold, warum man die Schläge zählte. (5) Gertrud und Arnold tranken aus demselben Glas. (6) Von zehn bis elf Uhr tanzte man nicht. (7) Nach dem Essen tanzte man nicht so wild wie vorher. (8) Der Weg zum Hügel hin war nur ein Fußweg. (9) Man konnte vom Hügel aus das Dorf nicht mehr sehen. (10) Gertrud hat Arnold

nie bei Namen genannt. (11) Sie küßte ihn auf die Lippen. (12) Als die Glocke zwölf schlug, regnete es nur wenig. (13) Nach zwölf waren die Dorflichter noch heller als vorher. (14) Es war zu dunkel, nach Neuhausen zu gehen.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Form adjectives in ig (Eng. y). Omit the letters in parentheses: die Eil(e), die Erd(e), der Hüg(e)l, der Neb(e)l, der Rauch, der Staub, die Wolf(e).

IX-X.

1. Express in English:

A. die Straßenecke, die Dorfmauer, der Glockenturm, das Grundwasser, die Menschenstimme, das Nebelwetter, der Rosenbusch, der Baustein, der Jagdhund, todmüde, schmerzerfüllt, freideweiß, schneeweiß, leichenblaß.

B. (1) alles was (2) keinen Rat wissen (3) ohne es zu wissen (4) alles Weitere kann warten (5) Stunde um Stunde (6) Jahr um Jahr (7) zur rechten Zeit (8) ich sollte ihn kennen (9) das verwünschte Dorf (10) es soll versunken und verschwunden sein (11) alle hundert Jahre (12) alle zehn Meilen (13) käseweiß aussehen (14) so sagen die Leute.

2. Check the correct statements: (1) In einer Viertelstunde fand Arnold die Landstraße. (2) Er suchte die Dorfmauer vergebens. (3) Dichte Büsche ließen ihn nicht vorwärtsdringen. (4) Ein warmer Sommerregen fiel während der Nacht. (5) Arnold hat die ganze Nacht nicht geschlafen. (6) Das Wetter war

am nächsten Morgen schön. (7) Er konnte den Weg nicht finden, den er gestern mit Gertrud gegangen war. (8) Seine Schuhe waren ganz schmutzig. (9) Er verlor seine Ledertasche in einer Dornheide. (10) Er sorgte sich mehr um seine Kleider als um Gertrud. (11) Der Jäger war wenig älter als Arnold. (12) Der Jäger sprach nicht gern über das verwünschte Dorf. (13) Er dachte, Arnold hätte zu viel Wein getrunken. (14) Der Jäger begleitete Arnold bis zum Hügel.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

4. A. Form feminine nouns from the following by means of the suffix *schaft*, equivalent to English *hood*, *ship*, or *scape*: der Vater, die Mutter, der Freund, der Feind, der Nachbar, der Meister, der Priester, der Ritter, das Land, verwandt.

B. Form abstract feminine nouns from the following adjectives by adding the suffix *keit*: niedrig, traurig, ängstlich, plötzlich, unfreundlich.

5. Fragen. (1) Was fand Arnold, als er vom Hügel herabstieg? (2) Was hielt er manchmal für die Dorfmauer? (3) Was tat er, nachdem er das Suchen aufgegeben hatte? (4) Wie war das Wetter am nächsten Morgen? (5) Was suchten seine Augen vergebens im Morgenlicht? (6) Was fand er an der Stelle, wo Germelshausen gelegen hatte? (7) Warum war der Jäger so erstaunt, als er Arnold sah? (8) Was war Arnolds erste Frage? (9) Was hatte der Jäger über Germelshausen zu sagen? (10) Welche Frage beantwortete ihm Arnold nicht? (11) Was waren Arnolds letzte Worte?

LIST OF NEW WORDS¹

(Numbers refer to pages)

ängstlich 8	*Kirchendiener (der) 5
Aussehen (das) 17	Kirchhof (der) 18
beantworten 7	*freideweiß 37
begegnen 9	lächeln 4
Bursch (der) 11	Landschaft (die) 16
dicht 10	Landstraße (die) 1
draußen 14	*lärmend 24
dringen 17	läuten 1
*Dunkelheit (die) 29	Ledertasche (die) 1
eilen 3	Leichenzug (der) 14
entfernen 16	manchmal 18
sich entfernen 20	Melodie (die) 24
entlang 1	Nachbarschaft (die) 9
erreichen 18	nachher 7
Erdrach (der) 17	Nebel (der) 32
Erinnerung (die) 6	niedrig 8
ernst 5	nun 8
faßt 5	(Obst)baum (der) 8
*fern 27	Pfarrer (der) 21
*freudlos 7	plötzlich 7
Gebüsch (das) 2	rasch 6
geheimnisvoll 1	Rauch (der) 5
heulen 31	reden 5
Hügel (der) 30	

¹ Words starred are not counted as new, being derivatives or compounds which repeat stems used in this booklet or the preceding ones.

*Schatz (der) 3
 schauen 3
 schmutzig 36
 schreiten 2
 *Schweigen (das) 13
 selbst 14
 sonderbar 9
 Spaziergang (der) 14
 Spinnrad (das) 12
 Sprung (der) 5
 Staub (der) 9
 *staubig 12
 Stimmung (die) 13
 stören 20
 strahlen 2

 Tal (das) 1
 *Tanz (der) 14
 *Ton (der) 1
 Tracht (die) 3

*tragen 18
 *Traurigkeit (die) 17

 *unfreundlich 5
 unheimlich 9
 uralt 19
 Urgroßmutter (die) 20

 verwachsen 2
 verwünscht 37
 *Viertelstunde (die) 2
 Violine (die) 14
 vorbei 9
 vorher 8

 weg 27
 wenigstens 6
 wohl 4
 Wolke (die) 13
 wunderlich 16

 zeichnen 3
 zeigen 14

LIST OF IDIOMS IN ORDER OF OCCURRENCE

(Numbers refer to pages)

jemandem böse sein 3	alle (100) Jahre 17
nicht wahr? 3	das ist lange her 22
gar nicht 5	sich um etwas sorgen 23
zur Erinnerung 6	in der Tat 24
es ist mir lieb 7	um Gottes (Himmels) willen 29
von weitem 8	was ist dir? 29
in der Nähe 8	weh tun 30
bei der Hand 9	zur rechten Zeit 31
an jemandem vorbei 9	wenn auch 33
heute abend 10	Stunde um Stunde 33
Gott sei Dank 10	(keinen) Rat wissen 34
alles Weitere 12	soll (versunken sein) 37
riechen nach 12	
so etwas 13	

Das Abenteuer der Neujahrsnacht

RETOLD AND EDITED AFTER THE GERMAN OF
HEINRICH ZSCHOKKE BY

PETER HAGBOLDT

The University of Chicago

adding 90 words and 24 idioms of frequent occurrence
to the 1,180 words and 228 idioms used in Books 1-8

Total: 1,270 words and 252 idioms used in Books 1-9

BOOK NINE



D. C. HEATH AND COMPANY
BOSTON NEW YORK CHICAGO LONDON
ATLANTA DALLAS SAN FRANCISCO

NOTE TO THE INSTRUCTOR

The most urgent need in the teaching of German, with reading as its chief aim, is properly graded reading material. This series of graded German readers presents such material on the basis of present knowledge concerning the frequency of words and idioms, and what little is known about the relative frequency of syntactical usages. We have tried to grade the material from five points of view: (1) vocabulary; (2) idiom; (3) grammatical form; (4) sentence structure; and (5) thought content.

The basis of our vocabulary is B. Q. Morgan's *German Frequency Word Book* (Macmillan Co., 1928) and C. M. Purin's *A Standard German Vocabulary of 2,000 Words and Idioms* (University of Chicago Press, 1931). In the choice of idioms we were guided by Edward F. Hauch's *German Idiom List* (Macmillan Co., 1929). The essential forms of grammar have been divided into three groups: elementary, intermediate, and advanced; while in the matter of sentence structure we have tried to make syntactical usages and sentence patterns progressive in difficulty. Thought content, finally, proceeds from the known to the unknown, i.e., from the facts of daily life and familiar fables to simple anecdotes, complete stories, and in more advanced readers to *Deutschkunde*.

Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

Mutter Käthe, des alten Nachtwächters¹ Frau, öffnete am Neujahrsabend um neun Uhr das Fensterchen ihrer Wohnstube und steckte den Kopf in die Nacht hinaus. Der Schnee flog in stillen, großen Flöden² auf die Straßen der königlichen³ Residenz³ nieder. Durch die Flöden sah sie die fröhlichen Menschen, die in den kleinen Läden der Kaufleute Neujahrsgeschenke einkauften⁴ oder in die Kaffeehäuser⁵ und Weinfeller⁵ gingen, um das Ende des alten Jahres und den Anfang des neuen zu feiern. Als ihr aber ein paar große, kalte Schneeflöden auf die Nase flogen, zog sie den Kopf zurück, machte das Fenster zu und sagte zu ihrem Mann, dem alten Nachtwächter: „Bleib' diese Nacht zu Hause und laß Philipp für dich wachen.⁶ Es schneit⁷ vom hohen Himmel, und wie du weißt, ist der Schnee für deine alten Beine nicht gut. Vielleicht schneit es die ganze Nacht. In allen

¹ die Nacht+der Wächter (watchman)=der Nachtwächter, night-watchman

² die Flode, flake

³ königlich, royal; die Residenz=die Stadt, in welcher der König wohnt

⁴ einkaufen, buy, purchase

⁵ der Kaffee+das Haus=das Kaffeehaus, café; der Wein+der Keller=der Weinfeller, wine-restaurant

⁶ wachen, watch

⁷ schneien, snow

häuſern iſt Tanz und Feſt. Auf den Straßen werden viele Leute ſein. Da wird unſer Philipp gewiß keine Langweile haben.“

„Gut,“ ſagte der alte Gottlieb, „laß Philipp wachen; ich bin mit allem zufrieden. Es iſt wirklich nicht mehr als recht, wenn der Sohn dem Vater den Dienſt und das Leben ein wenig leichter macht.“

Der alte Nachtwächter war vor langer Zeit Soldat in der Armee ſeines Königs geweſen. Er hatte ſeinem Lande treu gedient, in mehreren Kriegen wader gekämpft und war endlich krank nach Hauſe zurückgekommen. Dort hatte man ihm eine Stelle¹ als Nachtwächter gegeben. Sein Sohn Philipp, der bei einem Gärtner² das Gärtnerhandwerk² gelernt hatte, half ihm in ſeinem Dienſt.

Die kleine Familie des Nachtwächters hatte wenig zu beißen und zu brechen. Doch war Frau Käthe eine gute Mutter und eine fleißige Hausfrau, und der alte Gottlieb, ein weiſer Mann, konnte mit wenigem recht glücklich ſein. Philipp ſtand in den Dienſten des Gärtners, bei dem er ſein Handwerk gelernt hatte, und verdiente ſein Brot. Auch bekam er, wenn er Blumen in die Häuſer der Reichen trug, beinahe immer gute Trinkgelder.³

Frau Käthe wollte eben zum Hauſe des Gärtners gehen, um ihren Sohn zu ruſen, als dieſer in die Stube trat.

„Vater,“ ſagte Philipp und gab beiden Eltern die Hand, „es ſchneit, und das Schneewetter tut dir nicht

¹ die Stelle, *here*: position

² der Gärtner (gardener) + das Handwerk (trade) = das Gärtnerhandwerk, gardener's trade

³ trink(en) + das Geld = das Trinkgeld, tip

gut.¹ Wenn es dir recht ist, will ich diese Nacht für dich wachen."

"Du bist brav!" sagte der alte Gottlieb.

"Und dann ist ja morgen Neujahr," fuhr Philipp fort, "und am Neujahrstag möchte² ich gern² bei euch essen. Mütterchen, hast du vielleicht einen Braten in der Küche?"

"Einen Braten gerade nicht," sagte Frau Käthe, "aber doch Fleisch, Gemüse und Brot und auch ein paar Flaschen Bier. Komm nur morgen, Philipp, wir werden gut leben. Nächste Woche gibt es auch Tringelder für die Nachtwächter, und dann geht alles besser."

"Gut. Habt ihr schon die Miete³ bezahlt?" fragte Philipp.

"Miete? Nein," erwiderte der alte Gottlieb, "noch nicht."

Philipp legte eine Handvoll Geld auf den Tisch und sagte: „Da sind zweiundzwanzig Taler, die habe ich gespart.⁴ Nehmt sie als Neujahrsgeschenk und bezahlt eure Miete. Ich brauche sie nicht. Nun können wir das neue Jahr fröhlich und ohne Sorge feiern."

Grau Käthe hatte Tränen in den Augen und faßte ihren Sohn. Der alte Gottlieb sagte: „Philipp, du bist der Trost unseres Alters; Gott hat uns gesegnet. Bleibe, wie du bist. Behalte dein gutes Herz, und du bist reich genug."

So sprach der alte Gottlieb. Dann ging er und schrie

¹ gut tun, be good for

² ich möchte gern, I should like (to)

³ die Miete, rent

⁴ sparen, save

die zweiundzwanzig Taler ins große Hausbuch und sagte. „Was du uns als Kind gekostet hast, das hast du nun beinahe gespart und zurückbezahlt. Jetzt haben wir schon dreihundertsiebzehn Taler von dir bekommen.“

„Drehundertsiebzehn Taler,“ rief Frau Käthe erstaunt. Dann wandte sie sich traurig zu Philipp und sagte mit weicher Stimme: „Liebes Kind, du tust mir leid. Hättest¹ du das Geld für dich gespart,¹ so würdest² du jetzt ein Stück Land kaufen, eine Gärtnerei³ anfangen und die gute Rose heiraten. Aber tröste dich. Wir sind alt; du brauchst uns nicht mehr lange zu helfen.“

„Mutter,“ sagte Philipp, „was redest du da? Meine Gärtnerei kann warten. Röschen ist mir lieb, so lieb wie mein eignes Leben. Ich kann in dieser Welt keine Eltern mehr haben, aber wenn es sein muß, noch viele andere Röschen, obwohl⁴ ich von zehntausend Röschen keine andere als Röschen Bittner heiraten möchte.“

„Du hast recht, Philipp,“ sagte der alte Vater; „lieben und heiraten kann jeder; was du tust, ist viel schwerer.“

„Wenn dem Mädchen die Zeit nur nicht zu lang wird,“ sagte Frau Käthe. „Röschen ist ein schönes Mädchen, das muß man sagen. Obwohl sie arm ist, wird es ihr an jungen Männern, die sie bewundern, nie fehlen.“

„Hab' keine Furcht, Mutter,“ sagte Philipp. „Röschen hat mir versprochen, keinen anderen zu nehmen als mich, und das ist genug. Ihrer alten Mutter gefalle ich auch.“

¹ hättest du . . . gespart (*subj.*), if you had saved

² würdest (*subj.*), would

³ die Gärtnerei, (plant) nursery

⁴ obwohl=obgleich, even though

Wenn ich heute eine Gärtnerei hätte,¹ so würde¹ ich Röschen morgen heiraten, das weiß ich. Es ist nur schrecklich, daß die alte Frau Bittner uns nicht erlaubt, einander so oft zu sehen, wie wir gerne möchten. Wir möchten uns gerne jeden Tag sehen. Das würde uns gut tun. Heute um zwölf Uhr haben wir ein Stelldichein² vor der Gregorienkirche, denn Röschen wird den Neujahrsabend mit ihren Freundinnen feiern."

Während Philipp noch sprach, läutete die Glocke auf dem nahen Turme der Gregorienkirche ein Viertel vor zehn. Da nahm Philipp den Mantel³ seines Vaters vom warmen Ofen, auf den Frau Käthe ihn gelegt hatte, zog den schweren, warmen Wintermantel an, nahm das Horn und den Speiß,⁴ wünschte seinen Eltern gute Nacht und ging hinaus.

II.

Philipp schritt durch die schneebedeckten Gassen⁵ und Straßen, auf denen noch so viele Leute waren wie am Tage. Wagen fuhren⁶ hin und her. Es fror. In allen Häusern strahlten helle Lichter. Es schneite immer noch. Die frische Luft tat ihm gut.

Das fröhliche Leben gefiel ihm recht gut. In seinem

¹ hätte (*subj.*), had; würde (*subj.*), would

² das Stelldichein, meeting, rendezvous

³ der Mantel, overcoat, cloak

⁴ der Speiß, spear, pike

⁵ die Gasse, lane, narrow street

⁶ fahren, drive, ride, travel

Stadtviertel¹ rief² und blies² er die Stunde aus² und dachte dabei an das Haus in der Nähe der Kirche, wo Röschen mit ihren Freundinnen Neujahr feierte.

Als er durch sein Stadtviertel gewandert war, ging er schnell nach dem geliebten Hause und sah nach den hellen Fenstern hinauf. Von Zeit zu Zeit sah er die Gestalt³ eines Mädchens. Dann schlug sein Herz schneller, denn er glaubte, Röschen zu sehen.

Bald schlug die Glocke auf dem nahen Kirchturm elf Uhr. Wieder wollte er durch sein Stadtviertel gehen. Da merkte er auf einmal, daß es viel kälter geworden war. Seine Hände und Füße waren steif vor Kälte. Er konnte kaum die elfte Stunde ausrufen. „Wie gern möchte ich jetzt in einem schönen, warmen Kaffeehaus oder Weinkeller sitzen,“ dachte er bei sich.

Kurz darauf, er war gerade in eine kleine Gasse getreten, sah er eine sonderbare Gestalt die Häuser entlang kommen. Es war ein Mensch mit einer schwarzen Maske⁴ vor dem Gesicht, einem feuerroten Seidenmantel um die Schultern und einem runden Hut mit hohen Federn auf dem Kopf.

Philipp wollte weitergehen, aber die Maske trat ihm in den Weg und rief: „Halt, mein Junge! Wohin gehst du, du toller⁵ Kerl?“⁶

„In die Mariengasse,“ antwortete Philipp, „um die Stunde auszurufen.“

¹ die Stadt+das Viertel=das Stadtviertel, quarter

² ausrufen, cry (out); ausblasen, sound (on a horn)

³ die Gestalt, form, figure, shape

⁵ toll, mad, strange

⁴ die Maske, mask

⁶ der Kerl, fellow, chap

„Toller Kerl, köstlicher Kerl!“ lachte die Maske. „Das muß ich hören. So etwas hört man nicht alle Tage. Komm, ich begleite dich. Aber das sag' ich dir, lustig müssen deine Lieder sein, oder ich bin nicht zufrieden. Kannst du ein lustiges Liedchen singen?“

Philipp sah wohl, daß der Mann einen kleinen Rausch¹ hatte und ein großer Herr war. Er antwortete: „Herr, ein Räuschlein und ein gutes Glas Wein in einer warmen Stube sind besser als die bittere Kälte hier draußen.“ Mit diesen Worten ging er in die Mariengasse und sang und blies.

Die Maske hatte ihn begleitet und sagte lachend: „Ist das alles, was du kannst? Das ist keine Kunst. Das kann ich auch. Gib mir dein Horn. Ich will die Stunde für dich ausblasen und dazu singen. Komm, gib! Du sollst dich tot lachen² über meine lustigen Einfälle.“³

Die Maske bat wieder und wieder. Endlich gab Philipp dem Herrn Horn und Spieß und ließ ihn singen und blasen. Die ersten Male ging alles gut. Die Maske wurde nicht müde zu singen und ihre eigene Kunst zu loben. Philipp wollte sich tot lachen über die tollen Einfälle des drolligen Herrn, der gewiß vom Tanz kam, ein Gläschen zu viel getrunken und darum ein Räuschlein hatte.

„Weißt du, mein Schatz, obwohl es kalt ist, habe ich Lust,⁴ große Lust, ein paar Stunden Nachtwächter zu spielen. Heute oder nie! Gib mir deinen Mantel und Hut; ich gebe dir meine Maske. Geh in ein Kaffeehaus,

¹ der Rausch, intoxication; einen Rausch haben, be intoxicated

² sich tot lachen, laugh one's self sick (lit. dead)

³ der Einfall, idea, (sudden) thought

⁴ Lust haben, feel like, have a desire to

Kerlchen, hole dir ein Räuschlein, und wenn du eins hast, so komm und gib mir meine Sachen zurück. Hier hast du ein paar Taler Trinkgeld. Was sagst du dazu, Schätzchen?" Philipp hatte keine Lust, den Rat des fremden Herrn anzunehmen, aber dieser bat wieder und wieder; und als sie in eine dunkle Nebengasse¹ kamen, versprach Philipp dem Herrn, ihm das Nachtwächteramt auf eine halbe Stunde zu übergeben.² Um zwölf Uhr sollte er zur Gregorienkirche kommen, Mantel, Horn und Spieß zurückbringen und Maske und Federhut abholen. Philipp nannte dem Herrn noch die Straßen, in denen er die Stunde ausrufen sollte.

"Lieber Schatz!" rief die Maske glücklich, "ich würde dich küssen, wenn du ein Mädchen wärest."³ Nun, es wird dir nicht leid tun. Vergiß nicht unser Stelldichlein. Sei um zwölf Uhr an der Kirche und hole dir ein neues Trinkgeld. Hurra, ich bin Nachtwächter!"

Philipp band⁴ die Maske vor,⁴ setzte den Federhut auf, warf sich den langen feuerroten Seidenmantel über die Schultern und wollte gehen. Aber er konnte es kaum übers Herz bringen, sein Amt in die Hände eines fremden Menschen zu legen. Er drehte⁵ sich noch einmal um⁵ und rief dem Herrn zu: "Ich hoffe, Sie werden keine dummen Streiche machen, damit ich mein gutes Nachtwächteramt nicht verliere!"

¹ die Nebengasse, (side) lane, (narrow) side street

² übergeben, give (over)

³ wärest (*subj.*), were

⁴ vorbinden, put on, tie on

⁵ sich umdrehen, turn around

„Mach dich auf den Weg, Kerlchen,“ rief der Herr, „oder ich werfe dir den Spieß zwischen die Beine. Um zwölf Uhr bist du bei der Gregorienkirche und gibst mir meinen Mantel zurück! Hurra, ich bin der Nachtwächter. Ich lache mich tot!“

Der neue Nachtwächter verschwand im Dunkel der Nebengasse. Philipp eilte fort in der Hoffnung, recht bald ein gutes Wirtshaus zu finden.

III.

Als er an die Ecke des königlichen Schlosses kam, fühlte er eine Hand auf seiner rechten Schulter. Er drehte sich um und sah eine Maske vor sich, die eben in einem Wagen angekommen war. Philipp blieb stehen und fragte mit leiser Stimme: „Was gibt's?“

„Ihre Königliche Hoheit¹ sind¹ in tiefen Gedanken am Schlosse vorbeigegangen,“ erwiderte die Maske mit einer tiefen Verbeugung;² „wollen Ihre Königliche Hoheit nicht—“

„Königliche Hoheit?“ lachte Philipp. „Ich bin keine Hoheit. Wie kommen Sie zu diesem Einfall?“

Die Maske sah ehrfurchtsvoll³ nach den Diamanten, die auf Philipps Fiederhut strahlten, verbeugte² sich wieder und sprach mit großer Ehrfurcht:³ „Werden Königliche Hoheit tanzen, wenn ich fragen darf?“

„Ich, tanzen? Nein! Sie sehen ja, ich habe keine Tanzschuhe an.“

¹ Ihre Königliche Hoheit, your Royal Highness; sind (*princes are addressed in the plural*)

² die Verbeugung, bow; sich verbeugen, bow

³ die Ehrfurcht, respect, awe; ehrfurchtsvoll, respectful

„Also spielen?“¹ fragte die Maske ehrfurchtsvoll weiter.

„Noch weniger; ich habe kein Geld bei mir!“

„Meine Börse² gehört Ihrer Königlichen Hoheit wie alles, was ich habe!“ sprach die Maske und wollte dem erstaunten Philipp eine volle Börse in die Hand drücken.

„Wissen Sie denn, wer ich bin?“ fragte dieser.

Mit einer noch tieferen Verbeugung sagte die Maske leise: „Königliche Hoheit, Prinz Julian.“

In diesem Augenblicke hörte Philipp den neuen Nachtwächter in einer Gasse der Nachbarschaft laut die Stunde ausrufen. Erst jetzt merkte er, was geschehen war. Prinz Julian, der in der Residenz als ein junger, interessanter, aber auch ein wenig wilder Mensch bekannt³ war, hatte plötzlich den drolligen Einfall bekommen, Nachtwächter zu spielen. „Nun,“ dachte Philipp, „spielt er den Nachtwächter gut, so will ich auch meine Prinzenmaske in Ehren tragen und ihm zeigen, daß ich wohl eine halbe Stunde lang Prinz sein kann. Wenn ich Fehler mache, ist es seine Schuld.“ Er zog den feuerroten Seidenmantel fester um die Schultern, nahm die Börse an, steckte sie in die Tasche und sagte: „Ich gebe Ihnen morgen Ihr Geld zurück. Wer sind Sie, Maske?“

„Ich bin Ihnen wohl bekannt,“ sprach die Maske mit großer Ehrfurcht; „ich bin der Kammerherr⁴ Pilzow.“

„Gut, gehen Sie, ich folge Ihnen,“ antwortete Philipp.

Der Kammerherr lief schnell die breite Treppe des

¹ spielen, here: gamble

² die Börse, purse

³ bekannt, known

⁴ der Kammerherr, chamberlain

Schlosses hinauf, und Philipp folgte. Sie traten in einen großen Saal,¹ in dem tausend Lichter strahlten. Eine große Zahl von Masken saß an reich gedeckten Tischen: Könige und Bauern, Ritter und Klosterfrauen, Mönche und Sultane. Philipp war erstaunt; so etwas hatte er nie im Leben gesehen. In der Mitte des Saales tanzten hundert Tänzer und Tänzerinnen zu den lieblichen Melodien der Musik. Viele der Masken grüßten Philipp, einige freundlich oder neckend, andere ehrfurchtsvoll und ernst.

„Wünschen Königliche Hoheit zu speisen?“ flüsterte² der Kammerherr, der, bei Licht besehen,³ als Sultan da stand.

„Noch nicht,“ erwiderte Philipp.

„Wünschen Königliche Hoheit etwas zu trinken, vielleicht ein Glas Wein?“

„Gerne,“ erwiderte Philipp, worauf ihn der Sultan in ein kleines Nebenzimmer⁴ führte. Dort standen ehrfurchtsvolle Diener an Tischen, die mit köstlichen Speisen und alten Weinen bedeckt waren. Philipp trank. Der herrliche Wein floß wie Feuer durch seinen Körper.

„Sie tanzen heute nicht?“ fragte Philipp den Kammerherrn, als sie in den Saal zurückkehrten. Der Sultan lächelte bitter und sprach: „Für mich ist Spiel und Tanz vorbei, alles vorbei. Die eine, mit der ich gerne tanzen möchte, die Gräfin Bonau, für die lebe ich nicht mehr. Ich glaubte, sie liebte mich, und plötzlich, ganz plötzlich ohne Warnung⁵ und ohne Grund,⁶ bricht sie mit mir.“

¹ der Saal, hall

² flüstern, whisper

³ bei Licht besehen, on closer inspection, seen in the light

⁴ das Nebenzimmer, adjoining room

⁵ die Warnung, warning; der Grund, here: reason

„Ohne Warnung und ohne Grund? Das ist das erste, was ich davon höre,“ rief Philipp.

„Mein Gott, Sie wissen's nicht, obwohl es in der ganzen Stadt bekannt ist? Die ganze Residenz spricht davon,“ klagte der Kammerherr. „Sie erlaubt mir nicht einmal, ihr zu schreiben. Sie ist nämlich eine Feindin der Baronesse¹ von Reizenthal. Ich hatte ihr versprochen, kein Wort mit der Baronesse zu reden. Nun denken Sie sich² mein Unglück! Als die Königin nach Freudenwald zur Jagd fuhr, machte sie mich zum Kavalier³ der Baronesse. Denken Sie sich das! Was sollte ich tun? Konnte ich nein sagen? Gerade eine Stunde vor einem Stelldichlein mit meiner geliebten Gräfin Bonau mußte ich fort. Natürlich erfuhr sie, wo ich war.“

„Ergreifen Sie den Augenblick, Sultan,“ rief Philipp, „wer den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann. Ist die Gräfin hier?“

„Ja,“ erwiderte der Sultan, „sehen Königliche Hoheit die Klosterfrau dort neben den drei schwarzen Masken? Das ist sie. Sprechen Sie für mich, mein Prinz.“

„Hier ist ein gutes Werk zu tun,“ dachte Philipp und schritt langsam auf die Gräfin zu, die bei Licht besehen ein bildschönes Mädchen war, doch sah Philipp natürlich sogleich, daß Röschen noch zehntausendmal schöner sei.⁴

„Gräfin,“ begann er und vergaß, was er sagen wollte, als er in ihre hellen Augen schaute.

¹ die Baronesse, baroness

² denken Sie sich, just think, just imagine

³ der Kavalier, partner, escort

⁴ sei (subj.), was

„Prinz,“ flüsterte die Gräfin, „Sie waren vor einer Stunde recht wild!“

„Jetzt aber bin ich es nicht, schöne Gräfin. Jetzt bin ich ernst.“

„Das ist gut; dann brauche ich nicht fortzulaufen.“

„Schöne Gräfin, eine Frage nur erlauben Sie mir. Ich sehe Sie als Klosterfrau. Büßen¹ Sie für Ihre Sünden?“²

„Ich habe keine Sünden zu büßen.“

„Wirklich, liebe Gräfin? Haben Sie nicht eine schwere Sünde zu büßen? Sehen Sie den armen, lieben Sultan, der dort, von Ihnen und der ganzen Welt verlassen, mit einer Träne im Auge einsam in der Ecke steht?“

Die Klosterfrau schwieg und wurde ernst.

„Wissen Sie, schöne Gräfin, daß der Kammerherr keine Schuld³ hat an³ der Freudenwalder Geschichte? Er hat so wenig Schuld an der dummen Geschichte wie ich. Sie haben ohne Grund und ohne Warnung mit ihm gebrochen.“

„Das sagen Sie, Prinz?“ flüsterte die Gräfin. „Und was sagten Sie mir vor einer Stunde?“

„Sie haben recht, liebe Gräfin, ich bin ein toller Kerl, ein Schalk und ein Taugenichts. Ich scherzte.⁴ Was ich sagte, war nur ein Scherz.⁴ Nun aber schwöre⁵ ich Ihnen, daß der Kammerherr dem Befehl der Königin folgen mußte; ich schwöre, daß er die Baronesse von Reizenthäl

¹ büßen, atone

² die Sünde, sin

³ Schuld haben an, be to blame for

⁴ scherzen, jest, joke; noun: der Scherz

⁵ schwören, swear

haßt; ich schwöre, daß er dem Befehl gegen seinen eigenen Willen folgte. Versöhnen¹ Sie sich mit ihm!"

"Sie schwören?" flüsterte die Gräfin mit einem bitteren Lächeln.

"Ganz gewiß. Denken Sie sich, er haßt die Baronesse! Er hat ihr weh getan, so milde er auch ist. Ich weiß es. Nur eine einzige² liebt er mehr als alles in der Welt, und diese Einzige sind Sie."

"Wie kommt es,³ Prinz, daß Sie plötzlich ein Freund Pilzows geworden sind?"

"Wie das kommt, ist leicht zu erklären. Ich habe ihn vorher nicht gekannt. Ich wußte nicht, daß Sie ihn unglücklich gemacht haben. Ich schwöre Ihnen, er hat keine Schuld an der Sache. Versöhnen Sie sich mit ihm!"

"Still!" flüsterte die Gräfin nun mit einem glücklichen Lächeln, „man hört uns."

Sie band sich ihre Maske vor, stand auf und gab Philipp den Arm.⁴ Sie gingen durch den Saal und dann in ein leeres Nebenzimmer. Hier klagte die Gräfin bitterlich gegen den Kammerherrn, aber es war nur die Klage heimlicher Liebe. Sie weinte; helle Tränen standen in ihren schönen Augen. Da trat der Sultan plötzlich leise ins Zimmer. Es herrschte tiefe Stille. Philipp führte den Kammerherrn zu der schönen Gräfin, legte, ohne ein Wort zu sagen, beider Hände ineinander und ließ sie allein. Er selbst ging in den Saal zurück.

¹ sich versöhnen, make up

² einzig, single, only, sole; nur eine einzige liebt er, it is only one he loves

³ wie kommt es? how does it happen?

⁴ sie gab ihm den Arm, she gave him her arm

IV.

„Es ist hohe Zeit, daß ich wieder Nachtwächter werde,“ dachte Philipp bei sich. „Ich bringe den Prinzen und mich selbst in eine Lage,¹ in der weder seine noch meine Weisheit helfen kann. So also ist das Leben eines Prinzen! Dafür gebe ich keinen roten Pfennig. Man denkt, am Hofe leben die Menschen wie die Engel im Himmel ohne Sünden und Sorgen und“

„So einsam, mein Prinz?“ flüsterte eine Stimme hinter ihm. „Ich bin glücklich, Ihre Königliche Hoheit einen Augenblick allein zu finden.“

Philipp drehte sich um und sah einen Ritter vor sich in Gold, Seide und Juwelen.

„Was wünschen Sie?“ fragte er.

„Nur einen Augenblick Ihrer kostbaren Zeit,“ antwortete dieser. „Es ist wichtig,² sehr wichtig!“

„Wer sind Sie denn, Maske?“

„Graf Bodenlos,³ der Finanzminister,³ und Ihrer Königlichen Hoheit wohl bekannt,“ antwortete der Ritter und nahm die Maske ein wenig vom Gesicht, so daß Philipp seine kleinen Augen und darunter eine dicke, rote Nase sehen konnte.

„Was wünschen Sie, Bodenlos?“

„Darf ich frei reden? Ich war schon dreimal im Schlosse Ihrer Königlichen Hoheit, ohne zu Ihnen sprechen zu dürfen. Die Sache ist wirklich sehr wichtig.“

„Ich bin Ihnen dankbar, Graf, reden Sie!“

„Darf ich von dem Bankhause⁴ Geldsack reden?“ sagte der Ritter.

¹ die Lage, situation

² wichtig, important

³ Bodenlos=ohne Boden, bottomless; sprich: Finanzminister

⁴ das Bankhaus, banking-house

„Soviel Sie wollen.“

„Das Bankhaus Geldsack hat sich an¹ mich wegen² der fünfzigtausend Taler gewandt,¹ die Sie dem Hause schulden.³ Das Haus will sich wegen des Geldes an den König wenden, wenn Sie Ihre Schulden³ nicht sogleich bezahlen. Sie wissen, was Sie dem Könige versprochen, als er mir befahl, Ihre Schulden in Ordnung zu bringen.“⁴

„Können die Leute nicht warten?“ fragte Philipp.

„So wenig wie das andere Bankhaus warten kann, dem Sie hunderttausend Taler schulden und das sich wegen Ihrer Schuld auch an den König wenden will.“

„Es tut mir leid, wenn die Leute nicht warten wollen, so“

„Halt, Königliche Hoheit! Trösten Sie sich, ich kann auch dieses Mal alles wieder in Ordnung⁴ bringen, wenn“

„Wenn was?“

„Wenn Sie mir einen Augenblick zuhören, werde ich alle Ihre Schulden bezahlen lassen. Das Bankhaus Geldsack hat große Einkäufe⁵ von Getreide⁶ gemacht, so daß alles Getreide im Preise sehr gestiegen ist. Wenn man nun den Import⁷ von Getreide aus den Nachbarländern verbietet,⁸ so wird der Preis noch viel höher steigen.“

¹ sich wenden an (+acc.), apply to, appeal to

² wegen, because of, on account of

³ schulden, owe; die Schuld, here: debt

⁴ die Ordnung, order; in Ordnung bringen, put in order

⁵ der Einkauf (cf. p. 1, n. 4) ⁷ der Import, import(ation)

⁶ das Getreide, grain

⁸ verbieten, forbid, prohibit

Dann gibt man dem Hause Geldsack ein Monopol,¹ das Haus bezahlt Ihre Schulden, und alles ist in bester Ordnung.“

Philipp wußte zuerst nicht, was er auf diese Worte des Finanzministers erwidern sollte. Endlich aber sagte er:

„Wenn ich Sie recht verstehe, soll das Land hungern,² damit ich meine Schulden los werde. Denken Sie auch daran, wieviel Leid und Sorge Sie in die Familien der Armen tragen? Wird der König so etwas erlauben?“

„Wenn ich im Amte bleibe, so lassen Sie das meine Sorge sein, mein Prinz. Wenn die Preise steigen, wird der König den Export³ von Getreide verbieten. Dann gibt man dem Hause Geldsack wieder ein Monopol, dieses Mal für den Export. Man erlaubt dem Hause, zehn Säcke zu exportieren,³ und es exportiert natürlich hundert. Nichts ist leichter als das. Wenn aber mein Feind, der Greifensack, Finanzminister wird, so kann ich nichts für Ihre Königliche Hoheit tun. Bevor der ein guter Minister wird, vergehen Jahre. Er wird lange den ehrlichen Mann spielen, um nachher den König und das Land besser betrügen zu können. Er muß zuerst wissen, was möglich⁴ und was unmöglich⁴ ist. Wirklich, es gibt keinen schlechteren Minister als Greifensack.“

„Das ist eine schöne Geschichte,“ sagte Philipp. „Wie lange, glauben Sie, muß ein Finanzminister im Amte sein, bis er weiß, was möglich und unmöglich ist, das heißt, bis er versteht, seine und des Königs Taschen zu füllen?“

¹ das Monopöl, monopoly ² hungern, starve, go hungry

³ der Export, export; exportieren, export

⁴ möglich, possible; unmöglich, impossible

„Wenn er klug ist, ein Jahr.“

„So sollte man dem Könige raten, alle zwölf Monate einen neuen Finanzminister zu wählen, wenn er immer ehrliche Diener haben will.“

„Ich hoffe, mein Prinz, seit ich die Finanzen führe,¹ haben der König und sein Hof nicht gelitten² und gehungert.“

„Das glaube ich, Graf; aber wie kommt es, daß das Volk leidet² und hungert? Sie sollten milder zu uns sein.“

„Zu uns? Tue ich nicht alles für den Hof?“

„Ich meine, Sie sollten milder und freundlicher zum Volke sein; das Volk leidet.“

„Mein Prinz, ich höre ehrfurchtsvoll auf Ihre Worte. Der König und seine hohe Familie ist das Volk, dem ich diene. Das Land gehört dem Könige. Das Volk ist nichts, der König alles. Aber dies ist nicht der Augenblick, Sie mit unwichtigen Worten über das dumme Volk zu langweilen. Befehlen Sie mir, die Schulden auf diese Weise zu bezahlen?“

„Auf Kosten³ von hunderttausend und mehr armen Familien? Nie! Auf diese Weise nie!“

„Königliche Hoheit, es geht ja nur auf Kosten des Hauses Geldsack. Und wenn ich das Haus bitte, Ihre Schulden zu bezahlen und Ihnen noch fünfzigtausend Taler extra zu schicken? Ich glaube, das ist möglich. Das Haus gewinnt so viel, daß . . .“

„Daß auch für Sie, Graf, noch ein schönes Trinkgeld herauskommt, und alles auf Kosten des Volkes!“

„Sie scherzen, mein Prinz,“ lachte der Finanzminister.

¹ führen, here: administer

² leiden, suffer

³ auf Kosten, at the expense of

„Ein köstlicher Scherz! Nein, ich gewinne nichts dabei. Ich habe nur einen einzigen Wunsch, nämlich den, Ihnen zu dienen.“

„Sie sind sehr freundlich, aber nun scherzen Sie!“

„Also darf ich auf Ihre Hilfe gegen meinen Feind Greifensack hoffen?“

„Ich werde tun, was recht ist. Tun auch Sie Ihre Pflicht!“¹

„Meine Pflicht ist, Ihnen zu dienen. Morgen lasse ich den Geldsack kommen und bringe alles in Ordnung. Auch er wird seine Pflicht tun; er übernimmt² die Schulden, und Königliche Hoheit sind diese kleine Sorge los.“

„Gehen Sie! Ich will davon nichts hören!“

„Ihre Königliche Hoheit dürfen gewiß sein, daß . . .“

„Ich möchte,³ Sie und Ihren Herrn Geldsack holte⁴ der Teufel! Das aber sage ich Ihnen: wenn der Preis des Brotes steigt, wenn Ihr Herr Geldsack nicht zu demselben Preise verkauft, zu dem er eingekauft hat, so gehe ich zum König, gestehe alles und helfe, Sie und Ihren Herrn Geldsack aus dem Lande zu jagen!“

Mit diesen Worten ging Philipp in den Tanzsaal und ließ den Finanzminister freideweiß und steif vor Schreck stehen.

V.

„Königliche Hoheit, schenken Sie mir einen Augenblick Ihrer kostbaren Zeit,“ flüsterte eine Stimme hinter ihm, als er durch den Saal schritt. Er drehte sich um. Es war ein dicker Kaufmann, der diese Worte gesprochen hatte.

¹ die Pflicht, duty

² übernehmen, take over, assume

³ ich möchte, would that, I wish that

⁴ holte (subj.), would fetch (or take, get)

„Mein Prinz, ich habe Ihnen etwas ganz Neues und Gutes zu sagen. Ich habe gestern ein Mädchen entdeckt, ein Mädchen, mein Prinz! Die ganze Stadt, das ganze Land hat nichts Schöneres und Herrlicheres gesehen. Wenige Menschen kennen das himmlische Kind. Die bildschöne Sängerin¹ Rollina ist nichts gegen sie; die schönste Sängerin der Welt ist eine alte häßliche Hexe gegen sie! Sehen Sie, ein Mädchen, schön wie Dornröschen selbst; eine Farbe wie das Rot der Abendsonne auf frischem Schnee; ein paar Augen wie Sonnen: helles goldenes Haar—kurz, in meinem Leben habe ich nichts Schöneres gesehen. Eine wahre Göttin der Liebe. Und niemand kennt sie.“

„Ein Bürgermädchen² also?“

„Leider!³ Leider nur ein Bürgermädchen, und leider, mein Prinz, hat sie nicht die Ehre, Ihre königliche Hoheit zu kennen. Was hilft da mein Reden? Sie müssen die herrliche Gestalt kennen lernen.⁴ Wer sie sieht, glaubt zu träumen.⁵ Der lieblichste Traum⁶ ist in ihr zur Wirklichkeit⁶ geworden. Wer sie nicht kennt, weiß nicht, daß die Wirklichkeit ein herrlicher Traum sein kann. Man sieht sie nur selten. Die Mutter ist fast immer bei ihr. Aber ich kenne ihren Platz in der Kirche. Ich weiß, wann und wo sie am Sonntag mit ihrer Mutter spazieren geht. Auch habe ich erfahren, daß ein junger Kerl, ein Gärtner,

¹ die Sängerin (*fem.*), singer; (*masc.*) der Sänger

² das Bürgermädchen, girl of the people

³ leider, unfortunately

⁴ kennen lernen, become acquainted with

⁵ träumen, dream; *noun*: der Traum

⁶ die Wirklichkeit, reality

sie liebt. Er träumt Tag und Nacht von ihr, kann sie aber nicht heiraten, weil er ein armer Teufel ist und weil das Mädchen auch nichts hat. Die Mutter ist die Witwe¹ eines Webers, der vor einigen Jahren gestorben ist.“

„Wie heißt die Witwe?“

„Witwe Bittner, und ihre Tochter, schön wie eine Rose, heißt Röschen. Sie verdient ihren Namen voll und ganz.“

Philipp wurde blaß, als er diesen Namen hörte. Er hatte Lust, den Mann niederzuschlagen.

„Sind Sie des Teufels?“² rief er.

„Wirklich, das bin ich,“ sagte der dicke Kaufmann; „ich habe soviel Interessantes über das schöne Kind erfahren, daß ich des Teufels bin. Oder haben mein Prinz die köstliche Perle schon selbst kennen gelernt?“

„Ja, in der Tat, ich habe sie kennen gelernt.“

„Desto³ besser. Habe ich zu viel gelobt oder habe ich recht? Wir gehen miteinander zu der Mutter. Je³ besser Sie den Menschenfreund spielen, desto³ besser. Sie haben gehört, daß die Witwe arm ist. Sie fragen, wie es ihr geht, und lassen ein Geschenk zurück; je größer das Geschenk, desto besser ist es. Beim zweiten Besuch lernen Sie Röschen besser kennen, und wieder lassen Sie ein Geschenk zurück. Beim dritten Besuch lernen Sie Röschen noch besser kennen. Der Gärtner zählt nicht. Vielleicht drücken Sie ihm eine Börse mit harten Goldtalern in die Hand, und alles ist in bester Ordnung.“

Philipp wußte vor Zorn nicht, was er sagen sollte.

„Der Teufel soll Sie holen!“ schrie er.

¹ die Witwe, widow ² sind Sie des Teufels? are you mad?

³ desto besser, all the better; je . . . desto, the . . . the

„Ja, er soll den Gärtnergesellen holen, ganz richtig, der Teufel soll ihn holen. Wenn ich, Königliche Hoheit, durch Ihr gütiges¹ Wort beim König Kammerherr werde, so heiraten Sie dieses herrliche Mädchen. Den Gärtner lasse ich Soldat werden und schicke ihn zur Armee. Dann kann er in den Krieg ziehen und kämpfen. Inzwischen sind Sie Herr im Gelde.“

„Ich breche Ihnen den Hals!“

„Sehr gütig, mein Prinz! Köstlicher Scherz, mein Prinz! Nur ein gütiges Wort von Ihnen beim Könige, und ich bin Kammerherr.“

„Herr, ich möchte Sie jetzt sogleich“

„Sehr gütig, Prinz, schmeicheln² Sie mir nicht. Schmeichelei² liebe ich nicht. Sie wissen, jeder Augenblick meines Lebens gehört Ihnen; aber darum keine Schmeichelei!“

„Kein Wort mehr!“ rief Philipp, vor Zorn zitternd,³ aber doch so leise, daß man ihn in der Mitte der tanzenden, lärmenden Masken nicht hören konnte.

„Richtig, Königliche Hoheit; je weniger schmeichelnde Worte, desto besser,“ rief der Kaufmann fröhlich. „Schon morgen beginnt die Arbeit. Für den Gärtner Sorge ich. Die Witwe geht zu Ihrem goldenen Herzen über, und dann ist alles in Ordnung.“

Philipp faßte den Arm des Kaufmannes und sagte zitternd und blaß vor Zorn: „Herr, wenn Sie noch ein⁴ einziges Wort sagen, nur noch ein einziges Wort“

¹ gütig, kind

² schmeicheln, flatter; die Schmeichelei, flattery

³ zittern, tremble

⁴ noch ein, another

„Au! Vor Freude brechen Sie mir den Arm!¹ Vor Freude zerreißen Sie mir den Rock!“¹

„Wenn Sie noch ein einziges Wort über dieses Mädchen sagen, so breche ich Ihnen den Hals,¹ so wahr ich lebe.“

„Gut, gut,“ flüsterte der Kaufmann, „ich konnte unmöglich wissen, daß“

„Höre ich jemals² den Namen des Mädchens aus Ihrem Munde,“ sprach Philipp, „finde ich Sie jemals in ihrer Nähe,³ so sind Sie ein toter Mann.“

Der Kaufmann wußte nicht, was ihm geschah. „Königliche Hoheit,“ sagte er zitternd, „ich konnte unmöglich wissen, daß Sie das herrliche Mädchen wirklich lieben.“

Aber Philipp hörte seine Worte nicht; er war schon aus dem Zimmer gegangen.

VI.

Inzwischen hatte der wirkliche Prinz auf den Straßen der Stadt Nachtwächter gespielt. Als Philipp gegangen war, hatte er von Straßenecke zu Straßenecke die Stunden ausgerufen und ausgeblasen, seine lustigen Verse⁴ gesungen und allerlei dumme Streiche gemacht. Das Stadtviertel, das er bewachen sollte, hatte er ganz vergessen.

Während er einen neuen, drolligen Vers machte, den er an der nächsten Straßenecke singen wollte, öffnete sich hinter ihm ganz in seiner Nähe eine Haustür. Ein junges

¹ Sie brechen mir den Arm, you are breaking my arm; Sie zerreißen mir den Rock, you are tearing my coat; ich breche Ihnen den Hals, I shall break your neck

² jemals, ever

³ die Nähe, vicinity, neighborhood

⁴ der Vers, verse

Mädchen trat heraus und winkte ihm. Dann hüpfte sie schnell in die Dunkelheit des Hauses zurück.

Der Prinz vergaß seine Verse und folgte der lieblichen Gestalt. In der Dunkelheit ergriff ihn eine kleine Hand, und eine weiche Stimme flüsterte:

„Guten Abend, lieber Philipp! Sprich leise, damit uns niemand hört. Ich habe meine Freundinnen auf einen Augenblick verlassen, um dich zu besuchen. Bist du froh?“

„Wie ein Gott, du Engel!“ sagte Julian und gab ihr den Arm. „Wer könnte¹ in deiner Nähe traurig sein?“

„Philipp, ich habe dir etwas Gutes zu sagen! Du sollst morgen abend zu Besuch kommen und bei uns essen. Die Mutter hat es erlaubt. Kannst du kommen?“

„Jeden Abend, alle Abende,“ rief Julian. „Ich möchte, ich könnte immer bei dir sein, oder du bei mir, bis ans Ende der Welt. Immer in deiner Nähe zu sein, das wäre² ein Götterleben!“

„Hör', Philipp, in einer halben Stunde bin ich bei der Gregorienkirche! Da ist unser Stelldichein. Du wirst doch da sein? Laß mich nicht lange warten. Dann gehen wir noch ein wenig durch die Stadt spazieren. Nun geh, damit niemand uns überrascht!“

Aber er ging nicht, sondern sagte:

„Da wäre² ich wohl ein Narr! Meinst du, ich hätte³ mein Nachtwächterhorn lieber³ als dich?“

„Nein,“ erwiderte Röschen, „das nicht. Ach, wenn wir uns doch heiraten dürften!“⁴

¹ könnte (*subj.*), could

² wäre (*subj.*), would be

³ hätte lieber (*subj.*), that I like better

⁴ wenn wir uns doch heiraten dürften, if we could (might) only marry

„Das ist leicht; sobald¹ du willst, machen wir Hochzeit.“

„Ach, Philipp, wie sonderbar du heute sprichst! Wir können ja gar nicht an Hochzeit denken.“

„Wenn du willst, heiraten wir morgen! Sobald du willst!“

„Philipp, hast du ein Räuschelein? Geh, du bist boshaft. Hör', Philipp, ich habe letzte Nacht von dir geträumt.“

„Etwas Schönes?“

„Du hattest in der Lotterie² gewonnen. Das war eine Freude. Du hattest eine herrliche Gärtnerei gekauft. Keine schönere Gärtnerei gab es im ganzen Lande. Wir hatten alles, herrliche Blumen, das feinste Gemüse, und die Äste der Bäume hingen voll des schönsten Obstes. Als ich erwachte, war ich recht traurig; mein Traum hatte mich geneckt. Sage mir, Philipp, spielst du in der Lotterie? Hast du etwas gewonnen?“

„Wenn ich dich gewinne, so ist es das große Los.³ Wieviel soll ich denn gewinnen?“

„Nun, tausend Taler sind für uns das große Los. Damit kannst du einen schönen Garten kaufen.“

„Tausend Taler? Und wenn es mehr ist?“

„Oh, Philipp, was sagst du? Ist es wahr? Nede mich nicht wie mein Traum. Du hast in der Lotterie gewonnen. Gesteh' es nur!“

„Ja, so viel, wie du willst!“

„Wundervoll!“ rief Röschen; sie fiel ihm vor Freude um den Hals und küßte ihn.

„Mehr als tausend Taler? Werden sie dir das Geld auch wirklich geben?“

¹ sobald (wie, als), as soon as

² die Lotterie, lottery

³ das große Los, the big prize

„Ich habe es schon; und wenn es dir Freude macht, so geb' ich's dir.“

„Du trägst es bei dir, Philipp?“

Der Prinz nahm seine Börse aus der Tasche, die er zum Spielen mitgenommen hatte. „Nimm, Mädchen,“ sagte er, und legte sie in Röschens Hand; „liebst du mich?“

„Nein, für das viele Geld nicht; aber da du mein Philipp bist, ja!“

„Und was würdest¹ du sagen, wenn ich nicht dein Philipp wäre, und dir dreimal so viel gäbe?“²

„So würde¹ ich dir deine Schätze vor die Füße werfen,“³ sagte Röschen.

In dem Augenblick öffnete sich oben⁴ im Hause eine Thür. Man hörte Mädchenstimmen und fröhliches Lachen. Helles Licht fiel von oben und erleuchtete⁵ die Stelle, an der sie standen. Röschen erschrak und flüsterte: „In einer halben Stunde bei der Gregorienkirche!“ Dann sprang sie schnell die Treppe hinauf.

Prinz Julian stand wieder in der Dunkelheit allein. Er trat auf die Straße hinaus und sah zu den erleuchteten Fenstern hinauf. Es war ihm nicht recht, daß Röschen so plötzlich verschwunden war. Er hatte nicht einmal das Gesicht der geheimnisvollen Schönen gesehen, wußte nicht einmal ihren Namen und noch weniger, ob sie ihm das Geld wirklich vor die Füße werfen würde,¹ wenn er sich in seiner wahren Gestalt zeigte. Inzwischen hoffte

¹ würde, würdest (*subj.*), should (would)

² gäbe (*subj.*), gave, should give

³ vor die Füße werfen, throw at your (one's) feet

⁴ oben, upstairs, above

⁵ erleuchten, illuminate, light up

er, Röschen vor der Gregorienkirche wiederzufinden. Auch der Nachtwächter hatte ihn gebeten, eben an dieser Stelle zu sein. Julian sah ein,¹ daß er sein glückliches Abenteuer nur diesem zu verdanken² hatte.

VII.

An der nächsten Ecke blieb Julian stehen. Er blies so laut, daß alle Frauen vor Schreck laut schrieten und die Männer sich erschrocken umdrehten. Dann rief er die Stunde aus und sang seine Verse dazu. Bald kam er an das Schloß des Finanzministers. Diesen haßte er. Das ganze Schloß war wie zu einem Feste erleuchtet, denn die Frau des Ministers hatte große Gesellschaft.³ Julian stellte sich unter die hell erleuchteten Fenster und blies kräftig in sein Horn. Einige Herren und Damen der Gesellschaft öffneten oben eines der Fenster.

„Nachtwächter,“ rief einer der Herren herab, „sing’ ein lustiges Neujahrsliedchen!“

Dieser Ruf brachte noch andere Herren und Damen der fröhlichen Gesellschaft an die Fenster. Und alle hörten, was Julian sang: nämlich Verse über die Schulden des armen Landes, über den Hunger der armen Leute und die Unehrllichkeit⁴ des bösen Finanzministers.

„Das ist frech,“⁵ rief die Frau Minister, die auch an das Fenster getreten war. „Wer ist dieser freche Mensch?“

„Ich bin gar kein frecher Mensch!“ rief Julian. „Ich

¹ einsehen, realize

² zu verdanken haben, owe to

³ die Gesellschaft, company; party

⁴ die Unehrllichkeit, dishonesty

⁵ frech, insolent, impudent

bin Herr Geldsack und singe auf meine eigenen Kosten. Ich singe Verse auf den Hunger, den die Armen mir und meiner Unehrllichkeit zu verdanken haben."

"Lügner," schrie eine Stimme von oben herab, „frecher Lügner, ich bin der Geldsack, nicht du!"

Die Gäste verließen das Fenster. Auch der Prinz blieb nicht stehen, sondern lief so schnell wie möglich weiter.

Inzwischen hatte man in allen Stadtvierteln den tollen Nachtwächter gesucht. Selbst aus dem Schloß kamen Diener gelaufen, um den frechen Sänger zu suchen. Plötzlich riefen einige laut: „Wir haben ihn!" Wirklich hatten sie den Nachtwächter des einen Stadtviertels gefunden, der still und ruhig seine Pflicht getan hatte. Man band ihn und brachte ihn zur Wache.¹

Der alte Offizier auf der Wache schüttelte² den Kopf und sagte lachend: „Das ist der dritte Taugenichts unter den Nachtwächtern, der böse Verse über die Unehrllichkeit des Herrn Bodenlos gesungen hat."

Aber der gute Nachtwächter wußte von nichts, schüttelte zu allen Fragen den Kopf und schwor, daß er von den bösen Versen nichts wußte.³

Wieder hörte man eine laute Stimme. Draußen hatte die Wache um Hilfe gerufen.⁴ Die Soldaten eilten hinaus. Sogleich trat der Feldmarschall⁵ ein, gefolgt von zwei Offizieren, die noch einen Nachtwächter gefangen mit sich führten.

„Sind denn alle Nachtwächter toll geworden?" rief

¹ die Wache, guard; watch; guardhouse

² schütteln, shake

³ wußte (*subj.*), knew

⁴ um Hilfe rufen, call for help

⁵ der Feldmarschall, field marshal

der Feldmarschall. „In der Neujahrsnacht singen sie freche Verse? Tolle Sache!“

„Ach nein,“ erwiderte der arme Nachwächter zitternd. „Ich habe, der Himmel weiß es, keine Verse gemacht, in meinem ganzen Leben keinen einzigen Vers!“

„Schweig!“ brüllte der Feldmarschall.

„Eine poetische¹ Krankheit muß unter den Nachwächtern der Stadt ausgebrochen sein,“ sprach der alte Offizier kopfschüttelnd. „Das ist der vierte poetische Nachwächter seit einer Viertelstunde. Fort mit ihm! Vielleicht wird er sich morgen seiner Sünden erinnern.“

Die Spottverse² des Prinzen und der Lärm auf den Gassen hatten die ganze Polizei³ auf die Füße gebracht. In derselben Stunde hörte man noch zweimal eine Wache um Hilfe rufen, und noch zwei andere Nachwächter führte man zur Wache. Julian war nicht dabei. Beide sollten Spottverse gesungen haben, Spottverse auf die schlechten Minister und auf alle dummen und schlechten Diener des Königs.

Inzwischen sang Julian lustig weiter. Von Gasse zu Gasse sang er lauter und frecher. Der Polizeiminister, der beim Könige am Spieltisch saß, hatte von der Revolution⁴ der poetischen Nachwächter gehört. Man hatte ihm einen der Spottverse aufgeschrieben. Der König las den Vers gegen die Unehrllichkeit des Herrn Bodenlos und die Dummheit der Polizei. Die Polizei, sagte der Vers, wisse⁵ nicht einmal, was in der Stadt geschehe⁶ und

¹ poëtisch, poetic

² der Spott (scorn) + der Vers = der Spottvers, mocking verse

³ die Polizei, police

⁵ wisse nicht (*subj.*), did not know

⁴ sprich: Revolution

⁶ geschehe (*subj.*), was happening

fönne¹ nicht einmal den poetischen Nachtwächter finden. Der König lächelte und befahl, einen der Nachtwächter vor ihn zu bringen. Dann stand er auf. Die Lust weiter zuspähen war ihm vergangen.

VIII.

Im Tanzsaal neben dem Speisezimmer sah Philipp eben auf seine Taschenuhr und merkte, daß es Zeit war, zur Gregorienkirche zu gehen. Er war froh, Mantel, Federhut und Maske sobald wie möglich loszuwerden. Er war des Prinzenlebens müde.

Als er auf der Straße war, wickelte er den Hut schnell in den Seidenmantel, und, beides unter dem Arm. sprang er die Straße entlang auf die Kirche zu. Da stand Röschen schon und wartete.

„Ach Philipp, lieber Philipp!“ sagte sie zu ihm, sobald sie ihn erkannte, und drückte seine Hand; „welche Freude hast du mir doch gemacht! Schon lange stehe ich hier in der Kälte, aber vor Freude denke ich gar nicht an das Wetter und friere gar nicht.“

„Und ich, liebes Röschen, danke Gott, daß ich wieder bei dir bin. Der Teufel soll die großen Herren holen. Nun, ich erzähle dir ein anderes Mal, was alles geschehen ist. Sag’ mir, wie geht es dir denn? Hast² du mich noch ein wenig lieb?“

„Ei, du bist nun ein großer Herr geworden, und da muß ich dich fragen, ob du mich noch ein wenig lieb hast.“

„Woher weißt du denn schon, daß ich ein großer Herr gewesen bin?“

¹ fönne (*subj.*), could, was able
to

² liebhaben, like, be
fond of

„Du hast es mir ja selbst gesagt, Philipp. Wenn du nur nicht stolz¹ wirst, da du so schrecklich reich bist! Ich habe schon bei mir gedacht, wenn du stolz würdest,² so stolz, daß du mich verlassen könntest,³ ich stürbe⁴ vor Leid.“

„Röschen, sag' mir, was redest du da? Ich stolz? Ich bin eine halbe Stunde Prinz gewesen, und nun bin ich wieder Nachtwächter und so arm wie vorher.“

„Du sprichst sonderbar, Philipp!“ sagte Röschen und gab ihm die schwere Geldbörse, die sie vom Prinzen bekommen hatte. „Da nimm dein Geld zurück, es ist mir zu schwer in meiner kleinen Tasche. Nun hast du mich wieder lieb, nicht wahr?“

„Was soll ich mit dem Gelde? Woher hast du das, Röschen?“

„Du hast es ja in der Lotterie gewonnen, Philipp!“

„Was? Ich hab' gewonnen? Und man hat mir doch auf dem Rathaus gesagt, ich hätte⁵ verloren. Hurra, also doch gewonnen! Jetzt kaufe ich die größte Gärtnerei, und du bist meine Frau. Wieviel ist es denn?“

„Philipp, hast du immer noch ein Räuschlein? Du mußt es besser wissen, wieviel es ist. Ich habe nur hineingesehen und gedacht, es wundert mich nicht, daß Philipp so wild war. Ja, recht wild bist du gewesen. Ach, es ist zu schön. Ich möchte dir um den Hals fallen und vor Freude weinen.“

„Salle mir um den Hals, Röschen, aber weine nicht.“

¹ stolz, proud

² würde, würdest (*subj.*), became, should become

³ könntest (*subj.*), could

⁴ stürbe (*subj.*), should die

⁵ hätte (*subj.*), had

hier ist ein Mißverständnis.¹ Wer hat dir das Geld gegeben? Es kann nur ein Mißverständnis sein."

"Du bist ein Neckteufel, Philipp. Du scherzest. Wie kann hier ein Mißverständnis sein? Du selbst hast mir die Börse vor einer halben Stunde gegeben."

"Was sagst du da, Röschen? Diesen Morgen haben wir uns in der Kirche gesehen und seit heute morgen nicht wieder!"

"Außer vor einer halben Stunde. Als ich dich blasen hörte, lief ich hinunter und traf dich vor Gretchens Haus. Aber was trägst du da unter dem Arm? Und warum gehst du in der kalten Nacht ohne Hut? Du hast gewiß im Wirtshause gegessen und dir ein Käuschlein geholt. Ja, und was hast du da für ein seidenes Kleidchen? Ist das auch ein Mißverständnis? Philipp, wo bist du gewesen?"

"Vor einer halben Stunde war ich nicht bei dir, das ist wahr. Aber woher hast du das Geld, antworte!"

"Sage mir zuerst, wo du gewesen bist, Philipp! Woher hast du das Damenkleid?"

Ein Wort gab das andere, bis die jungen Leute endlich einen Streit angingen.

IX.

Wie es gewöhnlich² geht, so ging es auch hier. Gewöhnlich fangen die Mädchen an zu weinen. Wenn sie weinen, dann haben sie gewöhnlich recht. So auch hier. Die Tränen flossen; Philipp hatte unrecht. Er gestand, daß er auf dem Maskenball³ gewesen sei;⁴ und was er

¹ das Mißverständnis, misunderstanding

² gewöhnlich, ordinari(ly)

³ die Maske + der Ball = der Maskenball, masked ball

⁴ gewesen sei(subj.), had been

unter dem Arme trage,¹ sei kein Damenkleidchen, sondern ein Seidenmantel, ein Federhut und eine Maske.

„Maskenball? Ach!“ Nun begann Röschen, Fragen zu stellen. Philipp mußte alles erzählen, alles: mit wem er gesprochen, was er gesagt, was sie gesagt und mit wem er getanzt habe.² Dann wollte sie wissen, woher Philipp die Maske bekommen und für wen man ihn gehalten habe. Als er antwortete: „Von Prinz Julian,“ schüttelte sie den Kopf, denn sie konnte nicht glauben, daß der Prinz ein Nachtwächter und Philipp ein Prinz gewesen sei.³

Endlich sagte Philipp: „Er wird in wenigen Minuten hier erscheinen und meinen Nachtwächtermantel zurückbringen.“

Auf einmal erschraf Röschen; sie zitterte; sie begann zu verstehen, was geschehen war. Sie hatte doch gefühlt, daß Philipp fremd und sonderbar gewesen war, als sie ihn vor einer halben Stunde auf der Straße getroffen hatte. Nun blieb ihr nichts anderes übrig, als auch alles zu beichten und zu erklären, wen sie getroffen und wer ihr das Geld gegeben hatte. Sie suchte nach Worten und erzählte endlich alles genau so, wie es wirklich geschehen war.

„Höre, Philipp, wenn du es nicht gewesen bist,“ sagte sie, „so war es Prinz Julian in deinem Mantel.“

„Der Dieb, der Taugenichts!“ rief Philipp. „Nun verstehe ich, warum er mir seine Maske gab und warum er eine halbe Stunde Nachtwächter sein wollte!“

Wieder begann er zu fragen: ob sie den Prinzen vor-

¹ trage (*subj.*), was carrying

² habe (*subj.*), had

³ gewesen sei (*subj.*), had been

her gesehen habe,¹ ob er jemals in ihrem Hause gewesen sei, ob er oder irgendein anderer Herr jemals zu ihrer Mutter gekommen sei,² um ihr mit Geld und Geschenken zu helfen.

Röschen antwortete auf alle Fragen mit einem ruhigen und ernststen Nein. Philipp sah, daß sie die Wahrheit sprach. Sein Herz wurde wieder leicht. Er warnte³ sie vor⁴ der Güte mancher⁴ großen Herren, und sie warnte ihn vor den Abenteuern der Neujahrsnacht, vor Maskenbällen und schönen Frauen, durch die schon mancher junge Mann unglücklich geworden sei.⁵ Sie waren auf dem besten Wege, sich wieder recht lieb zu haben, als sie von einem fremden Herrn gestört wurden.

Aus der Dunkelheit kam ein Mensch gelaufen und blieb vor ihnen stehen. An⁶ Mantel, Spieß, Hut und Horn erkannte Philipp sogleich seinen Mann. Dieser aber suchte den Maskenträger. Philipp gab ihm Hut und Seidenmantel, indem⁷ er sagte:

„Königliche Hoheit, hier sind Ihre Sachen. In dieser Welt spiele ich nicht mehr Prinz, nie wieder. Ich verliere zu viel dabei.“

„Schnell, schnell!“ rief Julian, indem er den Mantel vor sich in den Schnee warf. Er band sich die Maste vor, zog den Mantel an und setzte den Hut auf. Röschen

¹ gesehen habe (*subj.*), had seen

² gekommen sei (*subj.*), had come

³ warnen vor, warn against

⁴ mancher, many a; *pl.* some

⁵ geworden sei (*subj.*), had become

⁶ an, *here:* by

⁷ indem, (*while*) saying

sprang erschrocken zurück. Philipp bedeckte sich mit seinem alten Mantel und nahm Speiß und Horn.

„Ich habe dir ein Trintgeld versprochen, mein Freund,“ sagte Julian, „aber so wahr ich lebe, ich habe meine Börse nicht bei mir.“

„Die habe ich!“ antwortete Philipp, indem er ihm die Börse gab. „Sie gaben sie meinem Schatz; wir sind ehrliche Leute. Wir nehmen solche Geschenke nicht an!“

„Freund, behalte, was du hast, und renne¹ so schnell, wie du kannst; hier bist du nicht sicher!“ rief Julian, indem er weitergehen wollte. Philipp hielt ihn aber am Mantel fest und sagte: „Mein Prinz, wir haben noch zu reden!“

„Entfliehe, sag' ich dir, Nachtwächter, man sucht dich!“

„Ich habe keinen Grund zu entfliehen, mein Prinz; hier ist Ihre Börse.“

„Behalte sie und renne, was du kannst.“

„Und noch eins,² Hoheit, der Finanzminister Bodenlos will bei dem Bankhaus Geldsack alle Ihre Schulden bezahlen, wenn Sie dafür sorgen, daß er Minister bleibt.“

„Nachtwächter, du bist des Teufels!“

„Ich habe ihm aber gesagt, daß Sie es nicht erlauben werden.“

„Das hast du dem Minister gesagt?“

„Ja, mein Prinz. Und noch eins. Die Gräfin Bonau habe ich mit dem Kammerherrn Pilzow wieder verjöhnt.“

„Wer von uns beiden ist ein Narr?“ rief Julian; „du bist kein Nachtwächter, du bist—“

„Mit diesen Worten wandte er Philipps Gesicht zum

¹ rennen, run, race

² noch eins, another matter (thing)

Licht der Straßenlaterne¹ und erschraf, als er einen ganz fremden Menschen vor sich sah, denn er erkannte Philipp nicht.

„Du bist wirklich des Teufels, oder. . . . Wer bist du denn?“ fragte Julian blaß vor Schreck.

„Ich bin der Gärtnergefelle Philipp Stark, Sohn des Nachtwächters Gottlieb Stark,“ antwortete Philipp ruhig.

X.

„Nun, gerade den suchen wir!“ rief eine kräftige Stimme hinter ihnen, und Philipp, Röschen und der Prinz sahen sich plötzlich von sechs Polizeidienern² umringt.³ Philipp ergriff die Hand des erschrockenen Mädchens und sagte: „Hab' keine Furcht!“

Der Prinz legte seine Hand auf Philipps Schulter und flüsterte: „Ein dummer Streich. Ich sagte dir vergebens, du solltest dich auf den Weg machen. Sei ruhig, es wird dir nichts geschehen.“

„Das werden wir später sehen,“ sagte der Polizeioffizier. „Zuerst kommt ihr mit auf die Wache.“

„Laßt uns gehen, ihr Leute!“ sagte Julian, indem er in den Taschen nach Geld suchte. Da er nichts fand, flüsterte⁴ er Philipp heimlich zu,⁴ den Leuten aus der Börse Geld zu geben. Die Polizeidiener rissen beide auseinander⁵ und riefen:

„Was flüstert ihr da? Sort mit euch auf die Wache!“

„Diesen Herrn nicht!“ sagte Philipp. „Ihr sucht den

¹ die Straße + die Laterne = die Straßenlaterne, street-lantern

² die Polizei + der Diener = der Polizeidiener, policeman

³ umringen, surround

⁴ zuflüstern, whisper to

⁵ auseinander, apart

Nachtwächter, und der bin ich. Führt mich, wohin ihr wollt; aber diesen Herrn laßt gehen!"

"Es ist nicht deine Sache, uns zu lehren, wen wir mitnehmen sollen und wen nicht," erwiderte der Polizeioffizier. „Marsch! Vorwärts!"

"Auch das Gräulein?" fragte Philipp.

"Das Gräulein mag gehen. Für sie haben wir keinen Befehl. Aber ihren Namen und ihr Gesichtchen müssen wir kennen."

"Es ist die Tochter der Witwe Bittner," sagte Philipp und ärgerte sich nicht wenig, als die Leute das liebliche Gesicht Röschens gegen das Licht der Straßenlaterne wandten und es ansahen.

"Geh nach Hause, Röschen," sagte Philipp. „Geh nur und fürchte nicht für mich. Ich habe ein gutes Gewissen."¹

Röschen weinte. Selbst die Polizeidiener wurden ganz traurig. Plötzlich versuchte der Prinz durch einen Sprung² zu entfliehen. Aber einer der Polizeidiener war ein noch besserer Springer als er, stand mit einem Sprung vor ihm und sagte:

"Der hat ein schlechtes Gewissen; der muß mit. Vorwärts! Marsch!"

"Wohin?" fragte der Prinz.

"Zum Polizeiminister," antwortete einer der Diener.

"Hört, Leute!" sagte Julian mit ernstem Gesicht, denn er fühlte sich gar nicht wohl bei diesem Teil des Abenteuers. „Hört, ich habe wirklich ein gutes Gewissen; ich bin kein Nachtwächter; ich bin vom Hofe. Wenn ihr mich mitnehmt, so werdet ihr das Mißverständnis sehr

¹ das Gewissen, conscience

² der Sprung, here: jump, leap, bound

bald erkennen und morgen bei Brot und Wasser im Turm¹ sitzen!“

„Laßt den Herrn gehen, Leute!“ rief Philipp wieder. „Glaubt mir, er ist ein großer Herr vom Hofe, er ist . . .“

„Schweig!“ rief Julian. „Du sollst niemandem sagen, wer ich bin. Hörst du, niemandem! Niemand darf wissen, wer ich bin. Komme, was wolle!² Hörst du?“

„Wir tun nur unsere Pflicht,“ sprach der Polizeioffizier, „und darum setzt uns niemand in den Turm. Vorwärts marsch!“

„Leute, aber es ist wirklich ein berühmter Herr vom Hofe!“ rief Philipp wieder.

„Das sagt mancher von sich selbst,“ antwortete der Offizier. „Wenn er der König selbst wäre,³ so müßte⁴ er mit!⁴ Er hat ein schlechtes Gewissen. Komme, was wolle, wir tun unsere Pflicht.“

Der Prinz sah sich verloren. Den Polizeidienern sein Gesicht zu zeigen, hielt er für unweise, denn er wollte nicht, daß der König von seinen tollen Streichen hörte.

„Gut denn,“ sagte er. Er und Philipp folgten der Polizei. Röschen ging weinend nach Hause.

XI.

Philipp glaubte zu träumen. Er hätte⁵ nicht geglaubt daß ihm so etwas geschehen könnte.⁶ Er hatte wirklich keine Schuld an der Sache. Sein Unglück verdankte er

¹ der Turm, *here*: prison, dungeon

² komme, was wolle, come what may (come)

³ wäre (*subj.*), were

⁴ müßte er mit (*subj.*), would have to come along

⁵ hätte geglaubt (*subj.*), would have believed

⁶ könnte (*subj.*), could

dem Prinzen. Er hatte ihm nur erlaubt, Nachtwächter zu spielen, und war selbst eine halbe Stunde lang Prinz gewesen. Aber er hoffte doch, daß alles gut enden würde.¹

Als sie in das Schloß traten, schlug sein Herz stärker. Mantel, Hut und Spieß nahm man ihm fort. Der Prinz sprach einige Worte mit den Herren des Hofes. Sogleich verschwand die Polizei. Julian ging die Treppe hinauf; Philipp mußte ihm folgen.

„Ich habe dir viel zu verdanken. Also fürchte dich nicht,“ sagte der Prinz, bevor er ihn verließ. Man führte Philipp in ein kleines Zimmer, wo er lange allein blieb.

Endlich kam ein Diener und sagte:

„Kommt mit mir. Der König will Euch sehen!“

Philipp erschraf; er fühlte seine Knie schwach werden; er zitterte. Der Diener führte ihn in ein großes, herrliches Zimmer. Da saß der alte König wartend an einem kleinen Tische. Neben ihm stand ohne Maske der Prinz. Der Diener verließ leise das Zimmer. Sie waren allein.

Der König sah den jungen Menschen eine Weile an und, wie es schien, nicht unfreundlich.

„Erzähle mir genau,“ sagte er zu Philipp, „alles, was du in dieser Nacht getan, gesehen und gehört hast.“

Philipp wurde ruhiger und beichtete alles, was er gesehen und getan hatte, von Anfang bis zu Ende. Doch sagte er nicht, was er von dem Finanzminister über Julians Schulden erfahren hatte.

Der König lachte² bei der Erzählung einige Male laut auf.² Dann stellte er noch einige Fragen über des Nacht-

¹ würde(*subj.*), would

² auflachen, burst into laughter

wächters Familie, nahm ein paar Goldstücke vom Tische, gab sie Philipp und sagte:

„Geh und warte, bis ich dich rufe. Es soll dir nichts Böses geschehen. Aber schweige von dem, was du in dieser Nacht getan und erfahren hast.“

Philipp küßte des alten Königs Hand und sprach einige Worte des Dankes. Als er gehen wollte, wandte Julian sich an den König, indem er sagte:

„Ich bitte Eure Majestät,¹ dem jungen Menschen zu erlauben, daß er draußen auf mich wartet. Ich habe ihm unrecht getan und will alles wieder gut machen.“

Der König sagte lächelnd ja, während Philipp hinausging.

„Prinz,“ sagte der König, als Philipp draußen war, „ein Glück für Sie,² daß Sie mir die Wahrheit sagten! Ich will auch diesmal³ noch Ihre wilden und dummen Streiche vergessen. Sie haben Strafe verdient. Noch einmal solch einen Nachtwächterstreich, und ich werde streng sein. Von dem, was Sie über die Polizei und den Finanzminister sagten, erwarte ich, mehr zu hören. Gehen Sie jetzt und geben Sie dem Gärtner ein gutes Trinkgeld. Er hat in Ihrer Maske besser gespielt als Sie in seiner.“

Der Prinz verließ den König. Er legte die Ballkleider ab, zog andere an, ließ Philipp kommen und befahl ihm, mit ihm auf sein Schloß zu gehen. Hier mußte Philipp noch einmal genau erzählen, was er gehört und

¹ Eure Majestät, Your Majesty

² Sie: Es war Konvention, daß die Mitglieder (members) der königlichen Familie einander mit Sie anredeten (addressed)

³ diesmal=dieses Mal

gesehen hatte. Als Philipp zu Ende gesprochen hatte, sagte Julian:

„Du bist ein braver Bursch. Ich bin zufrieden mit dir. Was du in meinem Namen dem Kammerherrn Pilzow, der Gräfin Bonau, dem Finanzminister und den anderen gesagt hast, finde ich gut. Ich will es ansehen und halten, als ob ich es selbst gesagt hätte.¹ Nur mußt du die Verse auf dich nehmen, die ich gesungen habe. Dafür wirst du deine Stelle als Nachtwächter verlieren. Das wird deine Strafe für meine Verse sein. Aber das schadet dir nicht. Ich mache dich zu meinem Schloßgärtner. Du sorgst für die Gärten meiner Schlösser Heimleben und Quellental. Das Geld, das ich deinem Röschen gegeben habe, schenke ich euch. Ihr braucht es für die Hochzeit. Geh und diene mir treu!“

Niemand war glücklicher als Philipp. „Das ist das große Los,“ dachte er bei sich, als er mit großen Sprüngen zu Röschens Haus rannte. Röschen saß mit ihrer Mutter am Tische und war in großer Sorge. Philipp warf die volle Börse auf den Tisch und sagte:

„Röschen, das ist für unsere Hochzeit. Ich habe als Nachtwächter einen dummen Streich gemacht. Dafür verliere ich mein Recht auf Vaters Stelle. Aber morgen ziehe ich als Schloßgärtner des Prinzen Julian nach Heimleben. Und Ihr, Mutter Bittner und Röschen, kommt mit. Mein Vater und meine Mutter müssen auch mit. Hurra! Gott gebe² allen Menschen ein solch gutes Neujahr!“

Mutter Bittner wußte nicht, ob sie ihren Ohren trauen sollte, als sie das Geld auf dem Tische sah und Philipps Worte hörte. Aber als dieser, ohne alles zu erzählen,

¹ hätte (*subj.*), had

² gebe (*subj.*), (may) give, gran*

ihr erklärte, woher er das Geld hatte, stand sie auf und nahm Philipp, vor Freude weinend, in ihre Arme.

„Wissen es dein Vater und deine Mutter schon?“ fragte sie endlich, und, da Philipp nein sagte, rief sie: „Röschen, mach' Feuer, setz' Wasser auf und koch' einen guten Kaffee für fünf.“ Dann nahm sie ihr Mäntelchen, wickelte sich hinein und ging hinaus, um Philipps Eltern einzuladen. Röschen aber vergaß am Herzen Philipps Feuer, Wasser und Kaffee.

Daß Philipp seinen Nachtwächterdienst verlor, daß Röschen nach vierzehn Tagen seine Frau wurde, daß beide mit ihren Eltern nach Heimleben zogen—alles das gehört¹ nicht zu den Abenteuern der Neujahrsnacht, welche für niemand so unangenehm waren wie für den Finanzminister Bodenlos.

Soviel man weiß, hat Prinz Julian seit jener Zeit nie wieder Nachtwächter gespielt.

¹ gehören, here: be a part of

Wortschätz-Übungen (VOCABULARY EXERCISES).

1.

1. Express in English: der Nachtwächter, der Weinfeller; das Kaffeehaus, das Gärtnerhandwerk, das Trinkgeld, das Neujahrsgeſchenk; die Floße; die Miete, die Gärtnerei; königlich, obwohl; einkaufen, wachen, ſchneien, ſparen; gut tun; ich möchte gern(e).
2. Check the correct statements: (a) Dem Nachtwächter fiel eine Schneefloße auf die Naſe. (b) Der alte Gottlieb war nie Soldat geweſen. (c) Philipp hatte das Gärtnerhandwerk gelernt. (d) „Am Neujahrstag möchte ich gern zu Hauſe eſſen,“ ſagte Philipp. (e) Die Eltern hatten die Miete ſchon bezahlt. (f) Frau Käthe war eine gute Mutter und eine gute Hausfrau. (g) Philipp liebte Röschen Bittner. (h) Wenn Philipp eine Gärtnerei hätte, würde er Röschen heiraten.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) Wer war Mutter Käthe? (b) Was antwortete der alte Nachtwächter auf die Worte ſeiner Frau? (c) Wie verdiente Philipp ſein Brot? (d) Wo wollte Philipp am Neujahrstage gerne eſſen? (e)

Wieviel Geld hatte er seinen Eltern schon zurückbezahlt? (f) Wen möchte er gerne heiraten? (g) Was möchte er gerne kaufen? (h) Was sagt Frau Käthe über die Beine ihres Mannes?

2.

1. Express in English: der Mantel, der Spieß, der Kerl, der Rausch, der Einfall; das Stelldichein, das Stadtviertel; die Gasse, die Gestalt, die Maske, die Nebengasse; fahren, ausrufen, ausblasen, vorbinden, sich umdrehen; toll; einen Rausch haben; sich tot lachen; Lust haben.
2. Check the correct statements: (a) Als Philipp hinausging, waren keine Leute auf den Straßen. (b) Wagen führen hin und her. (c) Philipp sah eine sonderbare Gestalt die Straße entlang kommen. (d) Die Maske sagte zu ihm: „Philipp, du singst wie eine Nachtigall.“ (e) Philipp hatte ein Räuschlein. (f) Philipp kannte die Maske sehr gut. (g) Philipp band Röschen die Maske vor.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) An wen dachte Philipp, als er die Stunde ausrief? (b) Was sagte die Maske, als sie Philipp sah? (c) Worüber wollte Philipp sich tot lachen? (d) Hatte Philipp Lust, sein Amt in die Hände des fremden Herrn zu legen? (e) Was wollte die Maske um zwölf Uhr zur Gregorienkirche bringen? (f) Was rief der fremde Herr zuletzt, als Philipp ihm Mantel,

Spieß und Horn gegeben hatte? (g) Was hoffte Philipp bald zu finden?

3.

1. Express in English: der Kammerherr, der Saal, der Grund, der Kavalier, der Scherz; die Verbeugung, die Ehrfurcht, die Börse, die Warnung, die Baronesse, die Sünde; sich verbeugen, flüstern, büßen, scherzen, schwören, sich verfühnen; ehrfurchtsvoll, bekannt, ernst.

Ihre königliche Hoheit; bei Licht besehen; denken Sie sich! Schuld haben an; wie kommt es? sie gab ihm den Arm.

2. Check the correct statements: (a) Philipp sagte zu dem Kammerherrn: „Ich bin Prinz Julian.“ (b) Die Mäse wollte Philipp die Börse nicht geben. (c) Philipp kannte den Kammerherrn. (d) Viele der Masken im Saale grüßten Philipp. (e) Die Gräfin Bonau hatte ohne Grund und Warnung mit dem Kammerherrn gebrochen. (f) „Denken Sie sich mein Unglück!“ sagte der Sultan. (g) Philipp ging zu der Gräfin und sprach für den Kammerherrn.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) Erkannte der Kammerherr Philipp? (b) Was dachte Philipp bei sich, als er Julian die Stunden ausrufen hörte? (c) Was sah er, als er in den Saal trat? (d) Was war der Kammerherr, bei

Sicht besehen? (e) Was sagte Philipp, als der Sultan ihm sein Unglück erzählt hatte? (f) Was tat Philipp, als der Kammerherr ins Zimmer trat?

4.

1. Express in English: der Einkauf, der Import, der Export; die Schuld, die Ordnung, die Pflicht; das Bankhaus, das Getreide, das Monopol; schulden, einkaufen, verbieten, hungern, führen, leiden; wichtig, möglich, unmöglich, wegen; sich wenden an; in Ordnung bringen; auf Kosten.
2. Check the correct statements: (a) Das Bankhaus hatte sich wegen der Schulden des Prinzen an den König gewandt. (b) Bodenlos wollte alles wieder in Ordnung bringen. (c) Das Getreide war im Preise sehr gestiegen. (d) Der Finanzminister wollte dem Bankhause ein Monopol geben. (e) Greifensack und Bodenlos waren die besten Freunde. (f) Bodenlos sorgte nur für das Volk. (g) Der Finanzminister tat immer seine Pflicht. (h) Philipp hielt Bodenlos für einen guten Minister.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) Wer war die Maste, die nun zu Philipp trat? (b) Was sagte Bodenlos zuerst über das Bankhaus und die Schulden des Prinzen? (c) Konnte Bodenlos alle Schulden des Prinzen bezahlen lassen? (d) Wer sollte die Schulden am Ende bezahlen? (e)

Wollte Philipp, daß der Finanzminister die Schulden des Prinzen auf Kosten des Volkes bezahlen ließ?
(f) Was sagte Philipp zuletzt über Herrn Geldsack und den Preis des Brotes?

5.

1. Express in English: der Sänger, der Traum; die Sängerin, die Wirklichkeit, die Witwe, die Schmeichelei, die Nähe; das Bürgermädchen; träumen, schmeicheln, zittern; leider, je . . . desto, gutig, jemals.

Sind Sie des Teufels? Sie müssen das Mädchen kennen lernen; je mehr, desto besser; noch ein Wort, und Sie sind ein toter Mann; Sie brechen mir den Arm; Sie zerreißen mir den Rock; ich breche Ihnen den Hals.

2. Check the correct statements: (a) Der Kaufmann sagte zu Philipp: „Ich habe ein häßliches Mädchen kennen gelernt.“ (b) Philipp kannte das Mädchen nicht. (c) „Sie sind des Teufels!“ rief der Kaufmann. (d) Philipp war glücklich über das, was er von dem Kaufmann hörte. (e) Der Kaufmann wollte Kammerherr werden. (f) Der Kaufmann wußte, daß Philipp und Röschen sich liebten. (g) Der dicke Kaufmann war ein gutiger Mensch.
3. Check the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) Was sagte der Kaufmann über das Bürgermädchen, das er kennen gelernt hatte? (b)

Wie hieß das Mädchen, von dem der Kaufmann sprach? (c) Wußte der Kaufmann, daß Philipp Röschen schon kannte? (d) Wollte Philipp dem Räte des Kaufmanns folgen? (e) Wohin wollte der Kaufmann den Gärtnerburschen schicken? (f) Was sagte Philipp am Ende zu dem Kaufmann?

6-7.

1. Express in English: der Vers, der Feldmarschall, der Spott, der Spottvers; die Lotterie, die Gesellschaft, die Unehrllichkeit, die Wache, die Polizei; erleuchten, verstehen, schütteln; sobald (wie *or als*), oben, frech, poetisch.

das große Los gewinnen; jemandem etwas vor die Füße werfen; jemandem etwas zu verdanken haben; um Hilfe rufen.

2. Check the correct statements: (a) Julian hatte in zwischen allerlei dumme Streiche gemacht. (b) Röschen erkannte Julian sogleich. (c) Röschen hatte von dem Prinzen geträumt. (d) Julian war froh, als Röschen wieder gegangen war. (e) Julian hoffte, sie bald wiederzusehen. (f) Der Prinz wußte, wem er das Abenteuer zu verdanken hatte. (g) Julian war ein guter Freund des Finanzministers. (h) Der Polizeiminister freute sich über den Spottvers, den Julian gegen die Polizei geschrieben hatte.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

4. Fragen. (a) Welche Worte sprach Julian, als Röschen ihn zum Abendessen eingeladen hatte? (b) Was sagte Julian über das Heiraten? (c) Was erzählte Röschen von ihrem Traum? (d) Was sagte Julian über das große Los? (e) Was geschah plötzlich, als Julian und Röschen miteinander sprachen? (f) Was rief Julian, als die Frau des Ministers ans Fenster trat? (g) Welche Worte sprach der alte Offizier über die poetische Krankheit der Nachtwächter?

8-9.

1. Express in English: der Maskenball, die Straßenlaterne, das Mißverständnis; rennen; stolz, gewöhnlich, mancher, indem; lieb haben; warnen vor; noch eins.
2. Check the correct statements: (a) Als Philipp zur Kirche kam, war Röschen noch nicht dort. (b) „Der Teufel soll die großen Herren holen!“ rief Philipp. (c) Philipp hatte das große Los gewonnen. (d) Am Ende ihres Streites hatten Philipp und Röschen einander wieder lieb. (e) Wenn die Mädchen weinen, behalten sie gewöhnlich recht. (f) Röschen wollte Philipp nicht erzählen, was geschehen war. (g) Philipp wollte nicht mit Julian sprechen.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) Gefiel Philipp das Prinzenleben? (b) Verstanden Röschen und Philipp einander sogleich?

(c) Hatte Philipp wirklich in der Lotterie gewonnen? (d) Wofür hielt Röschen den Seidenmantel des Prinzen? (e) Was mußte Philipp erzählen? (f) War Philipp froh, weil der Prinz Röschen kennen gelernt hatte? (g) Was sagte Philipp zu Julian über Bodenlos? (h) Erkannte Julian den Nachtwächter sogleich?

10-11.

1. Express in English: der Polizeidiener, der Turm, der Kerl, der Einfall; die Miete, die Gasse, die Gestalt; das Gewissen, das Stehdichein, das Getreide; komme, was wolle.
2. Check the correct statements: (a) Philipp bat den Polizeioffizier, Julian mitzunehmen. (b) Röschen mußte auch mit zur Wache kommen. (c) Julian wollte der Polizei nicht sagen, wer er war. (d) Der Offizier glaubte, was Julian ihm von sich selbst erzählte. (e) Der König wurde bei der Erzählung Philipps sehr traurig. (f) „Das ist das große Los,“ dachte Philipp, als der Prinz ihn zum Schloßgärtner gemacht hatte. (g) Die Abenteuer der Neujahrsnacht brachten Philipp und Röschen viel Glück.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) Was geschah, als Philipp dem Prinzen seinen Namen genannt hatte? (b) Welche Worte sprach der Polizeidiener, als Julian vergebens ver-

sucht hatte zu entfliehen? (c) Was geschah, als der Prinz mit Philipp in das Schloß kam? (d) Wie tröstete der Prinz Philipp, bevor er ihn allein ließ? (e) Beichtete Philipp dem König alles, was er in der Neujahrsnacht gesehen und gehört hatte? (f) Was sagte der König zuletzt zu seinem Sohn? (g) Was gehört nicht mehr zu den Abenteuern der Neujahrsnacht?

LIST OF NEW WORDS¹

(Numbers refer to pages)

ausblasen 6	flüstern 11	*Kaffeehaus (das) 1
ausrufen 6	fredy 27	Kammerherr (der) 10
Bankhaus (das) 15	Gärtner (der) 2	Kerl (der) 6
Baronesse (die) 12	Gärtnerei (die) 4	königlich 1
bekannt 10	*Gärtnerhandwerk (das) 2	leiden 18
Börse (die) 10	Gasse (die) 5	leider 20
Bürgermädchen (das) 20	Gesellschaft (die) 27	Lotterie (die) 25
büßen 13	Gestalt (die) 6	Lust (die) 7
Ehrfurcht (die) 9	Getreide (das) 16	mancher 34
*ehrfurchtsvoll 9	Gewissen (das) 37	Mantel (der) 5
Einfall (der) 7	gewöhnlich 32	Masse (die) 6
Einkauf (der) 16	*Grund (der) 11	Miete (die) 3
*einkaufen 1	gütig 22	Mißverständnis (das) 32
einzig 14	Handwerk (das) 2	möglich 17
erleuchten 26	Hoheit (die) 9	Monopol (das) 17
Export (der) 17	hungern 17	Nachtwächter (der) 1
*exportieren 17	indem 34	Nähe (die) 23
fahren 5	je . . . desto 21	Nebengasse (die) 8
Feldmarschall (der) 28	jemals 23	
Flode (die) 1		

¹ Words starred are not counted as new, being derivatives or compounds which repeat stems used in this booklet or the preceding ones.

*Neujahrsabend (der) 1, New Year's Eve	Scherz (der) 13	Trinkgeld (das) 2
*Neujahrsnacht, (die) 1 New Year's Night	*scherzen 13	umdrehen (sich) 8
*Nebenzimmer (das) 11	*Schmeichelei (die) 22	Unehrlichkeit (die) 27
oben 26	schmeicheln 22	*unmöglich 17
obwohl 4	schneien 1	verbeugen (sich) 9
Ordnung (die) 16	schulden 16	*Verbeugung (die) 9
Pflicht (die) 19	schütteln 28	verbieten 16
poetisch 29	schwören 13	Ders (der) 23
Polizei (die) 29	sobald (wie, als) 25	versöhnen (sich) 14
*Polizeidiener (der) 36	sparen 3	vorbinden 8
Rausch (der) 7	Spieß (der) 5	Wache (die) 28
rennen 35	Spottvers (der) 29	wachen 1
*Residenz (die) 1	*Stadtviertel (das) 6	*Warnung (die) 11
Saal (der) 11	Stellbildein (das) 5	wegen 16
Sänger (der) 20	stolz 31	*Weinkeller (der) 1
*Sängerin (die) 20	Straßenlaterne (die) 36	wichtig 15
	Sünde (die) 13	*Wirklichkeit (die) 20
	toll 6	Witwe (die) 21
	Traum (der) 20	zittern 22
	*träumen 20	

LIST OF IDIOMS IN ORDER OF OCCURRENCE

(Numbers refer to pages)

gut tun 3	sind Sie des Teufels 21
ich möchte gern 3	noch ein 22
einen Rausch haben 7	Sie brechen mir den Arm 23
sich tot lachen 7	Sie zerreißen mir den Rod 23
Lust haben 7	ich breche Ihnen den Hals 23
bei Licht besehen 11	das große Los 25
denken Sie sich 12	vor die Füße werfen 26
Schuld haben an 13	zu verdanken haben 27
wie kommt es 14	um Hilfe rufen 28
sie gab ihm den Arm 14	lieb haben 30
sich wenden an (+ acc.) 16	warnen vor (+ dat.) 34
in Ordnung bringen 16	noch eins 35
auf Kosten 18	komme, was wolle 38
kennen lernen 20	

Ein Sommer in Deutschland

By

W. F. LEOPOLD

Northwestern University

adding 105 words and 21 idioms to the 1,270 words
and 252 idioms used in Books 1-9

Total: 1,375 words and 273 idioms
used in Books 1-10

BOOK TEN

REVISED EDITION



D. C. HEATH AND COMPANY
BOSTON NEW YORK CHICAGO LONDON
ATLANTA DALLAS SAN FRANCISCO

1. Auf dem Meere.

Hier an Bord der „Deutschland“ habe ich viel Zeit. Ich will darum sogleich mein Tagebuch¹ be-
ginnen. Während meines Sommers in Deutschland
werde ich über jede Stadt, welche ich besuche, etwas
in das Tagebuch schreiben. Ich will deutsch schrei- 5
ben, um die Sprache noch besser zu lernen. Bis
Hamburg fahre ich mit meinem Onkel, einem Bru-
der meiner Mutter. Er wird mir zuerst helfen. Er
spricht sehr gut Deutsch. Ich freue mich jetzt, daß ich
mit meiner Mutter immer Deutsch sprechen mußte. 10

Man lernt sehr schnell, Deutsch zu sprechen, wenn
man auf einem deutschen Schiff fährt und fast kein
Englisch hört. Wenigstens die Hälfte der Reisen-
den² sind Deutsche. Die Stewards (dies englische
Wort brauchen³ die Deutschen auch, aber nur für 15
Stewards auf einem Schiff) sprechen nur ein paar
Worte Englisch, und sie bedienen⁴ uns viel besser,
wenn wir Deutsch mit ihnen sprechen. Es ist gut,
daß ich in der Deutschstunde⁵ nicht immer faul ge-
wesen bin! In wenigen Tagen ist mein Deutsch 20
schon ganz gut geworden.

Die Tage auf dem Meere sind schön. Die letzten
Tage vor der Reise hatte ich sehr viel zu tun. Jetzt
kann ich ruhen, lesen, schwimmen, tanzen und faul
in der Sonne liegen.

25

¹ der Tag (day) + das Buch (book) = das Tagebuch, diary

² der Reisende, traveler

³ here: use

⁴ bedienen, serve, wait upon

⁵ Deutsch (German) + die Stunde (here: lesson) = die
Deutschstunde, German lesson, class

In Hamburg treffe ich meinen Freund Karl Meier aus Chicago. Wir wollen zusammen durch Deutschland reisen. Wir werden nur Deutsch sprechen, um es besser zu lernen. Wir werden nicht mit
5 Amerikanern reisen, damit wir nicht Englisch sprechen, und viel mit Deutschen reden, damit wir Deutschland in den wenigen Monaten gut kennenlernen.

Dort ist Land! Es ist die kleine Insel Helgoland.
10 Weit draußen im Meere liegt sie, ein steiler¹ Felsen.² Der rote Sandstein leuchtet in der Abendsonne. Mein Freund Karl, der schon ein paar Wochen in Hamburg ist, ist einmal einen Tag lang³ auf Helgoland gewesen und hat mir davon geschrieben. Helgoland
15 ist so klein, daß man in weniger als einer Stunde um die ganze Insel gehen kann. Unten bricht eine lange Mauer die Kraft des Wassers, bevor es gegen den steilen Felsen schlägt. Trotzdem bricht das Meer jedes Jahr große Stücke von dem weichen Sand-
20 steinfelsen ab. Helgoland war bis 1890 englisch. Jetzt ist es wieder deutsch. England bekam für Helgoland einen Teil von Deutsch-Ost-Afrika.

Jetzt sehen wir Kuxhaven, eine kleine Stadt an der Elbe. Hafenstädte sind oft häßlich, aber Kuxhaven
25 sieht im Lichte der sinkenden Sonne sehr freundlich aus. Der erste Eindruck⁴ von Deutschland ist so schön, daß ich mich noch mehr auf unsere Reise freue.

Bald gehen wir in Kuxhaven an Land. Andere Reisende haben mir gesagt, daß man in einer Stunde
30 mit dem Zuge von Kuxhaven nach Hamburg fährt. Man kann auch auf der Elbe nach Hamburg fahren, aber das Schiff fährt viel langsamer.

¹ steil, steep

² der Felsen, rock

³ einen Tag lang, for one day

⁴ der Eindruck (ein-, in + drücken, press), impression

2. Hamburg.

In Hamburg habe ich so viele neue Eindrücke gehabt, daß ich nur die wichtigsten in meinem Tagebuch aufschreiben kann.

Hagenbecks Tierpark ist in der ganzen Welt berühmt. Die Tiere sind nicht in Käfigen. Man sieht 5 die Affen auf Bäumen und steilen Felsen, die Krokodile im Wasser, die Enten auf Teichen. Auch der König der Tiere, der Löwe, wohnt in einer Höhle¹ unter steilen Felsen; zwischen ihm und den Besuchern des Parks ist nichts als ein Graben.² Viele 10 moderne³ zoologische Gärten in der ganzen Welt sind nach Hagenbecks Muster angelegt.⁴ Hagenbeck fängt und kauft auch Tiere und verkauft sie an die zoologischen Gärten aller Länder. Man sieht in dem Park auch wilde Menschen aus fernen Ländern, 15 welche wie „zu Hause“ in ihrem Dorf leben, ihre Lieder singen und ihre wilden Tänze und ihre Kunst im Speerwerfen zeigen.

Mit dem Zuge fährt man in einer halben Stunde in den Sachsenwald,⁵ wo Bismarck begraben liegt. 20 Mit einem Schiff sind wir auf der Elbe gefahren, wo reiche Bauern ihre Felder haben. Sie bringen ihr Obst und Gemüse nach Hamburg und bekommen dort viel Geld dafür. Auf den Dächern ihrer schönen alten Häuser haben Störche ihre Nester; diese fangen 25 gerne Frösche, Fische und Mäuse und bringen sie ihren Jungen in ihren langen roten Schnäbeln.

¹ die Höhle (*from* hohl, hollow), cave, cavern, den

² der Graben, ditch

³ modern, modern

⁴ anlegen, *here*: lay out, arrange

⁵ Die Sachsen (Saxons) wohnten in alten Zeiten in der Nähe von Hamburg an beiden Seiten der Elbe

Man sagt, daß Hamburg eine der schönsten Städte in der Welt ist. Durch die Stadt fließt ein kleiner Fluß, die Alster. Wo dieser Fluß in die Stadt kommt, wird er sehr breit und hat die Gestalt von
5 zwei Seen. Um den größeren See stehen die schönen Häuser der reichen Leute. An dem kleineren See, in der Mitte der Stadt, sind Geschäftshäuser,¹ große Hotels² und Kaffeehäuser. Das Rathaus mit seinem stolzen Turm steht in der Nähe der Alster.
10 Auch an dem größeren See sind Kaffeehäuser, wo man im Garten am Wasser sitzen kann, während man ein gutes Konzert hört und sich über den Blick auf³ das Wasser mit den vielen Booten und Segelschiffen freut. Den Eindruck dieses schönen Blickes
15 kann man nie wieder vergessen.

Es gibt in Hamburg noch ein paar alte Gassen mit Häusern, die dreihundert Jahre alt sind. Aber diese alten Häuser verschwinden mehr und mehr. Hamburg ist eine moderne Stadt der Arbeit und hat
20 keinen Platz⁴ für das Alte. Moderne Geschäftshäuser treten⁵ an die Stelle⁵ der alten Häuser, die oft Geschäftshäuser waren, in welchen der Kaufmann zu gleicher Zeit mit seiner Familie wohnte. Die neuen Geschäftshäuser sind viel größer, nicht
25 so hoch wie in Amerika, aber sehr breit. Manchmal führen Straßen durch solche Häuser.

Für den Reisenden ist der interessanteste Eindruck in Hamburg der Hafen, einer der größten in Europa. Schiffe aus allen Ländern kommen jeden Tag an, an-
30 dere laufen aus und beginnen ihre lange Reise über das Meer.

¹ das Geschäft (business) + das Haus (house) = das Geschäftshaus, office building

² das Hôtel, hotel

³ der Blick auf (with acc.), view of

⁴ der Platz, here: room

⁵ an die Stelle (place) treten (step), take the place

3. Bremen.

Am nächsten Morgen nahmen wir Abschied von Hamburg. In einer Stunde brachte uns der Zug bis nach Bremen. Diese Stadt hat auch einen großen Hafen. Hamburg und Bremen sind die beiden deutschen Häfen für die Reise von und nach Amerika. 5 Bremen liegt an der Weser. Dieser Fluß ist nicht so groß wie die Elbe. Große Schiffe können nicht bis nach der Stadt Bremen fahren. Die Weser und die Oder sind die großen Flüsse, die ganz in Deutschland fließen. Der Rhein, die Elbe, die Weichsel¹ und 10 die Donau² fließen zum Teil³ durch andere Länder.

Wir sind einen Tag lang in Bremen geblieben und haben vom frühen Morgen bis zum späten Abend genug zu sehen gehabt. Bremen ist eine stolze, alte Handelsstadt.⁴ Es hat ein wundervolles Rathaus, 15 welches zum Teil mehr als fünfhundert Jahre alt ist. Neben dem Rathaus steht eine Kirche, die schon achthundert Jahre alt ist. Wenn ich an Chicago denke, welches nur wenig mehr als hundert Jahre alt ist, verstehe ich, warum die Leute in Deutschland 20 oft anders denken als in Amerika. Jeder Blick auf die alten Häuser und Kirchen lehrt sie, daß wir Menschen nur eine kurze Zeit leben, daß nicht alles Neue gut ist, weil es neu ist, und nicht alles Alte schlecht, weil es alt ist. Sie denken oft, etwas ist gut, 25 weil es alt ist, aber darin haben sie natürlich manchmal unrecht.

Im Dom⁵ ist ein Keller, in welchem die Luft so trocken⁶ ist, daß die Körper der Toten, die dort be-

¹ die Weichsel (dys = fs), Vistula

² die Donau, Danube

³ zum Teil, in part, partly

⁴ der Handel (trade, commerce, business) + die Stadt (city)
= die Handelsstadt, trade center

⁵ der Dom, cathedral

⁶ trocken, dry

graben sind, so bleiben, wie sie zur Zeit des Begräbnisses waren, einige seit fünfhundert Jahren.

Aber es gibt in Bremen nicht nur Altes, sondern es ist auch eine Stadt modernen Lebens.¹ Auf dem
5 Platze vor dem Rathaus ist oft Markt; die Frauen vom Lande verkaufen dort Obst und Gemüse und andere Dinge und kümmern² sich nicht um² die alten Häuser und Kirchen. Die jungen Männer gehen auf der Straße spazieren und finden die jun-
10 gen Mädchen interessanter und schöner als die alten Tüme. Männer und Frauen sitzen zusammen in den modernen Kaffeehäusern, hören der Musik zu und trinken Kaffee; man bedient sie gut, und der Kuchen ist herrlich. Viele Fremde wohnen in den
15 guten Hotels. Die Leute in Bremen arbeiten fleißig; aber sie finden auch oft eine halbe Stunde Zeit, um Kaffee zu trinken oder in den schönen, großen Parks spazieren zu gehen. Sie denken, man darf sich nicht nur um die Arbeit kümmern, man muß auch Zeit zur
20 Freude haben; dann bleibt man gesund und kann um so mehr und besser arbeiten. Ich glaube, sie haben recht; man darf nicht zu schnell leben.

Bremen nennt sich gern eine „Gartenstadt.“ In den großen Städten Deutschlands wohnen die Leute
25 gewöhnlich in großen Häusern, wo viele Familien zusammen leben. In Bremen haben auch die weniger reichen Familien jede ihr eigenes Haus mit einem kleinen Garten.

4. Essen.

Die Stadt Essen liegt an einem kleinen Flusse, der
30 Ruhr. Niemand würde³ diesen Fluß kennen, wenn

¹ das Leben (*from infin.* leben), life

² sich kümmern um, be concerned with, be interested in

³ würde, hätte (*subj.*), would, had

er nicht einem wichtigen Gebiet¹ den Namen gegeben hätte, dem Ruhrgebiet. Das Ruhrgebiet ist wichtig, weil es sehr viel Industrie² hat. Wenn man mit dem Zuge eine Stadt verläßt, sieht man schon eine andere Stadt vor sich liegen. Überall 5 sieht man Fabriken,³ Eisen, Kohle, Rauch, Züge, Boote und Gräben mit Wasser. Die Züge fahren in manchen Städten bis in die Fabriken hinein, bringen Kohlen und tragen in das ganze Land, was in den Fabriken gemacht wird.⁴ Boote bringen 10 Kohlen, trockenen Sand und viele andere Sachen. Deutschland hat viele Wasserwege. Man kann vom Ruhrgebiet auf dem Wasser in den Rhein kommen, aber auch nach Osten in die Elbe, bis nach Berlin und weiter. Es kostet weniger Geld, Wa= 15 ren⁵ auf dem Wasser zu schicken als mit dem Zuge. Darum sind die Wasserwege so wichtig für die Fabriken. Essen ist keine Handelsstadt, sondern eine Industriestadt. Aber die Industrie braucht auch den Handel, um zu kaufen und zu verkaufen. Industrie 20 und Handel arbeiten zusammen. Im Ruhrgebiet kann man die Arbeit und das Leben des modernen Deutschland sehr gut kennenlernen. Man kümmert sich dort nicht so viel um die alten Zeiten. Alte Kirchen und Dome gibt es in Essen auch, aber der 25 Reisende interessiert⁶ sich mehr für das moderne Leben des Industriegebiets. Natürlich gibt es moderne Hotels, wo man sehr gut bedient⁷ wird.

In der Nacht ist der Blick auf das Ruhrgebiet besonders interessant. Dann werfen die stillen Was= 30

¹ das Gebiet, district

² die Industrie, industry, manufacturing

³ die Fabrik, factory

⁴ wird (pass.), is

⁵ die Ware(n), wares, goods, merchandise

⁶ sich interessieren für, be interested in

⁷ (pass.) man wird bedient, one is served, waited on

fergräben den Schein der vielen Lichter zurück, der Rauch der Fabriken ist rot von dem Feuer, Berge von verbrannten Kohlen leuchten rot, und man fühlt ihre Hitze, wenn man im Zuge durch das Gebiet
5 fährt.

Die bekannteste Fabrik im Ruhrgebiet sind die Eisenwerke von Krupp. Vor mehr als hundert Jahren hatten sie nur drei Arbeiter.¹ Heute sind sie eine der größten Fabriken in der Welt mit Tausen-
10 den von Arbeitern. Im Kriege steigt die Zahl der Arbeiter sogar² bis weit über hunderttausend. Krupp hat für seine Arbeiter schöne Häuser gebaut, ganze Dörfer mit Kirchen, Schulen und Büchereien. Ich interessiere mich sehr für diese Arbeit; auch in
15 Amerika habe ich mich immer für die Frage interessiert, wie man die Arbeiter glücklich und zufrieden machen kann. Wenn Krieg ist, macht Krupp vor allem³ Dinge für den Krieg. Im Frieden macht er auch Dinge für die Arbeit des Friedens.

20 Vor 1918 hatte Deutschland drei oder vier große Industriegebiete. Zwei verlor es durch den Frieden von Versailles, und sogar das Ruhrgebiet war 1923 in der Hand französischer Soldaten; Frankreich interessierte sich vor allem für die Industrie des
25 Ruhrgebiets. Aber es war bald wieder in der Hand der Deutschen.

5. Köln.⁴

Köln ist die größte Stadt am Rhein. Einmal war es die größte Stadt Deutschlands, eine reiche Handelsstadt mit einer berühmten Universität. Heute

¹ der Arbeiter (*from* die Arbeit, work), worker, workman, laborer

² sogar, even

³ vor allem, above all

⁴ Köln (*n.*), Cologne

sind mehrere Städte größer als Köln. Die Universität, 1388 gegründet,¹ wurde² 1799 von Frankreich geschlossen und erst³ 1919 neu gegründet; Köln und Hamburg sind Deutschlands jüngste Universitäten.

Der Rhein ist für die Deutschen mehr als nur ein 5
fluß. Wenn die Deutschen vom Rhein sprechen,
leuchten ihre Augen. Deutschland hat so viele
Kriege um den Rhein geführt,⁴ daß dieser fluß ein
Symbol⁵ der deutschen Geschichte geworden ist.
Viele alte Märchen und Erzählungen sprechen vom 10
Rhein, viele große Deutsche haben über den Rhein
geschrieben. Wieder und wieder singt jeder Deutsche
die vielen Lieder von der Schönheit des Rheins, und
jeder will, bevor er stirbt, einmal den Rhein sehen.
Reisende aus anderen Ländern lernen oft von 15
Deutschland nur den Rhein kennen; aber das ist
auch nicht klug; es gibt in Deutschland viel mehr
zu sehen als nur den Rhein.

In der ganzen Welt kennt man den Dom in Köln.
Der Dom ist auch ein Symbol für die Deutschen. Er 20
ist zum Teil sechshundert Jahre alt. Er hat in
seinem langen Leben viel von der deutschen Ge-
schichte gesehen. In den vielen Kriegen, die
Deutschland früher⁶ mit dem französischen Nachbarn
führen mußte, hat er oft die Armeen der Feinde 25
kommen und wieder gehen sehen, sogar wenn kein
Krieg war, wie 1923. Er wird noch lange stehen,
wenn wir alle schon im Grabe liegen. Er lehrt uns,

¹ gründen (*from* der Grund, ground, foundation), found, establish

² sie wurde geschlossen (*pass.*), it was closed

³ erst, *here*: only, not until

⁴ Krieg führen, wage war, carry on a war

⁵ das Symbol, symbol

⁶ früher, earlier, *here*: former(ly)

daß die Zeit vergeht und daß nicht alles wichtig ist, was uns wichtig erscheint.

Der Dom von Köln ist einer der schönsten gotischen¹ Dome. Wenn man ihn ansieht, fühlt man ihn als
5 ein Symbol für die Gedanken des Menschen: alle Linien² führen hinauf, und doch steht die ganze Kirche fest auf dem Boden. Wie die Linien des Domes nach dem Himmel zeigen, vor allem die
10 Spitzen, so heben den Menschen seine Ideale³ über sich selber hinauf. Wie der schwere Stein fest auf dem Boden ruht, so bleibt auch der Mensch trotz seiner Ideale immer fest auf der Erde. So sehen wir auch in Deutschland immer diese zwei Seiten:
15 das Ideal und das Leben, die Schönheit und die Arbeit. Ich wundere mich nicht, daß der Deutsche in den Linien des gotischen Domes ein Symbol für sich selber, für seine Ideale und seine Arbeit sieht! Der Deutsche führt Krieg und kämpft für sein Land,
20 wenn es sein muß. Aber er liebt den Frieden mehr, arbeitet gerne an Werken des Friedens und dient lieber dem Ideale der Schönheit. Große Männer schreiben gute Bücher, große Gelehrte arbeiten fleißig im Dienste der Wahrheit, Diener der Kunst
25 machen anderen Menschen Freude mit dauernden Werken der Schönheit. Für nichts habe ich mich in Köln so sehr interessiert wie für den herrlichen Dom.

6. Der Rhein.

Von Köln aus sind wir mit dem Schiff den Rhein aufwärts⁴ gefahren. Man muß den Rhein immer

¹ gotisch, Gothic

² die Linie, line

³ das Ideal, ideal

⁴ den Rhein aufwärts (upward), up the Rhine

aufwärts fahren; sonst¹ geht es zu schnell, und es gibt am Rhein so viel zu sehen.

Nicht weit von Köln, den Rhein aufwärts, liegt die Stadt Bonn. Dort ist Beethoven, der Meister der Musik, geboren. Bonn hat auch eine berühmte 5 Universität, welche 1818 gegründet worden² ist. Köln und Bonn liegen nahe zusammen. Sonst sind die Universitäten über das ganze Land verteilt;³ es gibt nur 26 Universitäten in Deutschland.

Hinter Bonn verläßt der Rhein das flache Land, 10 man sieht liebliche Berge an beiden Seiten des flusses. Die Berge sind wie folgt über Deutschland verteilt: im Norden sind keine Berge, das Land ist flach; in der Mitte sind niedrige Berge; im Süden 15 sind hohe Berge. Zwischen den Bergen und dem Rhein liegen viele kleine Städte mit Kirchen, Häusern, Gärten und Hotels. Jede dieser Städte bedeutet für die Deutschen eine Erinnerung an ihre Geschichte, ihre Märchen und die Bücher ihrer großen Männer. Über den ganzen Rhein sind 20 solche Erinnerungen verteilt. Der Fluß ist sehr schön, auch Reisende aus anderen Ländern wie wir freuen sich über seine Schönheit; aber für die Deutschen ist er, wie gesagt, durch alle diese Erinnerungen mehr als ein schöner Fluß: er ist ein Symbol 25 für ihre Geschichte und ihr Leben.

Überall gab es Weinberge,⁴ und wir hoben unsere Gläser zu ihnen, als wir auf dem Schiff den guten Rheinwein tranken. Man sagt mit Recht,⁵ daß aus

¹ sonst, else, otherwise

² sie ist gegründet worden (*pass.*), it was founded

³ verteilen (*from* Teil, teilen, part, share), distribute

⁴ der Wein (wine) + der Berg (hill) = der Weinberg, vineyard

⁵ mit Recht, rightly, justly

den Weinbergen am Rhein einige der besten Weine der Welt kommen.

Auf vielen der Berge stehen alte Burgen.¹ Man vergleicht² den Rhein manchmal mit dem Hudson —
5 mit Recht. Aber wenn man die beiden Flüsse vergleicht, darf³ man nicht vergessen, daß am Hudson keine Burgen und keine Weinberge sind. Wenn man die Burgen am Rhein ansieht, wandern die Gedanken viele hundert Jahre zurück, viel weiter als
10 bei dem Blick auf den Hudson. Fast alle Burgen sind zerstört;⁴ die lange Zeit und die vielen Kriege, welche man in früheren Zeiten am Rhein führte, haben sie zerstört. Manchmal hat man die zerstörten Burgen als Schlösser⁵ neu gebaut; Leute
15 wohnen wieder darin. Aber diese Leute sind nicht mehr Ritter wie früher. Wenn die Ritter arm waren, störten sie in der späteren Zeit oft den Handel auf dem Rhein, so daß man sie mit Recht Räuber nannte. Sie konnten sich nicht mehr mit
20 den Rittern der guten Zeit vergleichen.

Wir sahen die Stadt Koblenz, wo unsere Soldaten nach 1918 so gute Freundschaft mit den Deutschen hatten. Als das Schiff an den steilen Felsen der Lorelei kam, sangen alle Leute auf dem Schiff
25 Heines bekanntes Lied. Es gibt am Rhein sonst noch viel zu sehen, so daß ich keine Zeit habe, alles in mein Tagebuch zu schreiben. Schon liegt die Stadt Mainz vor uns, das Ende unserer Rheinreise.

¹ die Burg, castle

² vergleichen (*from* gleich, like, equal), liken, compare

³ dürfen, may, *here*: must

⁴ zerstören (*zer-*, to pieces + stören, disturb), destroy

⁵ das Schloß, castle = château, manor-house

7. Frankfurt am Main.

Mainz ist eine sehr alte Stadt. Das Interessanteste in Mainz ist der Dom, der zum Teil in die gotische Zeit und zum Teil sogar in die noch ältere romanische¹ Zeit zurückgeht. Einige der Fenster und Türen sind spitz,² also gotisch; andere sind rund, also romanisch. Der romanische Stil³ ist der Stil des frühen Mittelalters,⁴ der gotische Stil ist der Stil des späteren Mittelalters. In Mainz druckte⁵ Gutenberg die ersten Bücher des Westens; von Mainz kam die Kunst, Bücher zu drucken, nach Köln und 10 Holland. Dort lernte Caxton diese Kunst und brachte sie nach England.

Aber wir hatten nur wenig Zeit in Mainz. Bald saßen wir wieder im Zuge, der uns schnell nach Frankfurt brachte. In Frankfurt sahen wir den 15 berühmten Dom, welcher nicht die runden Formen der romanischen Zeit, sondern nur die spitzen des gotischen Stils zeigt. Er ist also ein Werk des späteren Mittelalters. Auch die Häuser um den Dom haben die spitzen, hohen Dächer der gotischen 20 Zeit. In Frankfurt druckte man früher auch viele Bücher, aber heute ist Leipzig die führende Buchstadt Deutschlands.

Das Rathaus in Frankfurt ist nicht so groß und schön wie in vielen anderen deutschen Städten. 25 Mehrere kleinere Häuser, die über 500 Jahre alt sind, dienen zusammen als Rathaus. Aber es ist in der deutschen Geschichte sehr wichtig gewesen; denn

¹ romanisch, Romanesque

² spitz, pointed (cf. die Spitze, point) ³ der Stil, style

⁴ mittel= (from die Mitte, middle) + das Alter (age, from alt) = das Mittelalter, Middle Ages

⁵ drucken, print (cf. drücken, press)

hier wählten die Deutschen früher ihre Kaiser. Früher wurden¹ die Kaiser gewählt; der neue Kaiser war nicht immer der Sohn des alten Kaisers, er konnte auch aus einer anderen Familie sein. Goethe
5 berichtet² in seinem Buche „Dichtung³ und Wahrheit,“ in welchem er aus seinem Leben erzählt, von der Wahl eines Kaisers im 18. Jahrhundert,⁴ die er als Knabe erlebt⁵ hat.

Frankfurt ist für den Reisenden von heute vor
10 allem die Stadt Goethes, des größten Meisters der deutschen Dichtung. Er lebte dort als Knabe und als junger Mann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (geboren 1749) und schrieb seine ersten Dichtungen dort. Die ersten Eindrücke erlebte er in
15 Frankfurt; als alter Mann hat er berichtet, was er am Anfang seines Lebens erlebt hat.

Im Jahre 1871 endete hier der deutsch-französische Krieg mit dem Frieden von Frankfurt. Der Name der Stadt Frankfurt steht auch am Anfang
20 vieler anderer Erinnerungen, von welchen die Geschichte berichtet. Mehr als ein bekannter Name in Wall Street in New York hat im Anfang, oft vor einem Jahrhundert und mehr, an einem Geschäftshaus in Frankfurt gestanden; auch die Familie
25 Rothschild kommt aus Frankfurt. Aber ich denke in Frankfurt vor allem an Goethe. Er ist nun schon über ein Jahrhundert tot; aber das Leben eines großen Mannes hört mit dem Tode nicht wirklich auf, er lebt für alle Zeiten. Das Haus von Goethes
30 Eltern ist heute ein Goethe-Museum.

¹ sie wurden gewählt (*pass.*), they were elected

² berichten, report

³ die Dichtung, fiction, (work of) poetry

⁴ das Jahr + hundert = das Jahrhundert, century

⁵ erleben (*from* leben, live), live through, experience, witness

8. Nürnberg.

Nürnberg ist eine Industriestadt. Die Fabriken der Familie Faber machen schon seit 1760 Bleistifte in Nürnberg, und die Bleistiftfabrik desselben Namens in New York gehörte auch im Anfang derselben Familie.

5

Aber was Nürnberg in der ganzen Welt berühmt gemacht hat, ist die alte Stadt, die noch heute wie im Mittelalter von einer Stadtmauer umgeben¹ ist. Das alte Bild der Stadt ist so gut erhalten,² daß man glauben könnte,³ noch im Mittelalter zu leben. Long-
fellow sagt in seinem Gedicht⁴ "Nuremberg," daß
an allen den spitzen Dächern von Nürnberg alte
Erinnerungen hängen; er nennt Nürnberg eine
Stadt der Arbeit, der Kunst und der Lieder.

Die größte Zeit für die Stadt war um 1500. Zu
dieser Zeit war sie eine reiche Handelsstadt. Aber
als die neuen Wege des Handels über die Meere
nach Amerika und anderen Teilen der Welt gefun-
den wurden,⁵ hörte der Handel über Land plötzlich
auf, wichtig zu sein; Nürnberg wurde arm. Dar-
um ist das alte Bild so gut erhalten; man brauchte
keine neuen Häuser und Straßen für das moderne
Leben, sogar die alte Stadtmauer, welche die Stadt
umgibt, konnte bleiben. Mehrere hundert Jahre
war Nürnberg eine stille Stadt; viel später brachte
die moderne Industrie neues Leben, als man schon

20

25

¹ um (around, about) + geben (give) = umgeben, surround, encircle

² erhalten (from halten, hold, keep), keep, preserve

³ man könnte glauben (subj.), one could, might believe, think

⁴ das Gedicht, poem (cf. die Dichtung, poetry)

⁵ sie wurden gefunden (pass.), they were found

gelernt hatte, die alte Stadt für die Fremden unverändert¹ zu erhalten.

Zu jener Zeit konnten die Bürger schöne Häuser und Kirchen bauen, welche unverändert geblieben
5 sind. In einem solchen Haus wohnte um 1500 Deutschlands größter Maler, Albrecht Dürer. Die Bürger Nürnbergs hatten nicht nur Geld für schöne Häuser und Kleider, sie taten auch viel für Kunst und Wissenschaft.² Darum lebten in Nürnberg viele
10 große Künstler³ und Männer der Wissenschaft. Umgeben von dem Reichtum der Stadt, frei von den Sorgen des Tages, konnten die Künstler in Ruhe an großen Werken arbeiten. Gedichte und andere Werke der Literatur,⁴ Bilder und andere
15 Kunstwerke und große Werke der Wissenschaft sahen zu jener Zeit das Licht des Tages in Nürnberg. In der Literatur machten vor allem die Meistersinger⁵ Nürnberg berühmt. Die Meistersinger taten ihre Arbeit wie andere Bürger, aber am Abend lebten
20 sie für die Literatur. Ihre Lieder waren gewöhnlich keine großen Kunstwerke, aber sie erhielten doch dem Volke die Liebe für Kunst und Literatur und brachten den natürlichen und gesunden Stil des Volkes in die Dichtung. Ein großer Künstler wuchs auf diesem
25 neuen Boden der Literatur: Hans Sachs, welcher während des Tages Schuhe und am Abend viele schöne Gedichte machte. Seine Schuhe sind verschwunden und vergessen, seine Dichtungen leben noch heute unverändert. Von ihm und anderen

¹ un- + verändern (change, *from* ändern) = unverändert, unchanged, unaltered

² wissen (know) + -schaft (-ship) = die Wissenschaft, science

³ der Künstler (*from* die Kunst, art), artist

⁴ die Literatur, literature

⁵ der Meister + singen + -er = der Meistersinger, master-singer

Künstlern der Zeit erzählt Richard Wagner in seinem großen Werk „Die Meistersinger von Nürnberg.“

9. Rothenburg.

Noch besser als Nürnberg zeigt Rothenburg das Stadtbild des Mittelalters. Rothenburg ist eine viel kleinere Stadt, welche seit dem Ende ihres Reichtums 5 im 15. Jahrhundert geschlafen hat. Der moderne Verkehr¹ geht nicht mehr durch Rothenburg, keine wichtige Linie der Eisenbahn² bringt Verkehr in die Stadt. Die Fremden, welche vor kurzer Zeit die Schönheit des Städtchens entdeckt³ haben, müssen 10 jetzt die Eisenbahn in einer kleinen, wenig bekannten Stadt verlassen und mit einem anderen Zuge auf einer kleinen Linie nach Rothenburg fahren. Darum ist die Stadt fast ganz unverändert geblieben, man sieht nur wenige neue Häuser; die Leute 15 wohnen noch in denselben Häusern wie im Mittelalter, und es gibt kaum Industrie. Die Bürger sind oft noch Bauern, aber heute bringen auch die Reisenden aus Deutschland und fremden Ländern viel Geld in die Stadt; jeder, der eine Reise durch 20 Deutschland macht, muß auch in Rothenburg gewesen sein. Rothenburg ist entdeckt, der Schlaf von Jahrhunderten ist vorbei, ein neuer Verkehr füllt die Straßen jeden Sommer mit Fremden. Es ist nicht mehr der Verkehr des Handels wie im 15. 25 Jahrhundert, aber er bringt auch Geld. Darum tun die Väter der Stadt alles,⁴ damit das Stadtbild des

¹ der Verkehr, traffic

² das Eisen (iron) + die Bahn (road, way) = die Eisenbahn, railroad, railway

³ ent- (dis-) + decken (cover, cf. die Decke, cover) = entdecken, discover

⁴ alles, here: everything

Mittelalters, dessen Schönheit man spät entdeckt hat, unverändert bleibt.

Die Gebäude¹ der Stadt zeigen zwei verschiedene² Stile: den gotischen Stil des späten Mittelalters und
5 den Stil der Renaissance,³ welcher am Ende von Rothenburgs großer Zeit der neueste Stil war. Das Rathaus besteht⁴ aus zwei verschiedenen Gebäuden: der alte Teil mit einem hohen Turm ist gotisch, das wundervolle neuere Gebäude ist ein Werk der
10 Renaissancezeit. In der alten Zeit baute man immer im Stile des Jahrhunderts, in dem man lebte. Aber in früheren Jahrhunderten wuchsen neue Stile so langsam, daß sogar zwei so ver-
15 schiedene Stile wie Gotisch und Renaissance noch in vielen Dingen gleich waren, so daß sie einander nicht stören, sondern zusammen ein schönes Bild zeigen.

Die Straßen bestehen aus reichen Bürgerhäusern, die in denselben Stilen gebaut sind. Die Stadt feiert jedes Jahr feste, um Erinnerungen aus der Ge-
20 schichte der Stadt zu zeigen. Dann sehen die Reisenden, die mit der Eisenbahn und mit Automobilen⁵ in die Stadt kommen, Leute in den Trachten der alten Zeiten durch die Straßen ziehen. Wie in einem Traum glaubt man in einer früheren Zeit
25 zu leben, als es noch keine Eisenbahnen und Automobile gab.

Den schönsten Blick auf die Stadt hat man von einem Hügel auf der anderen Seite des Flüsschens Tauber, das tief unten im Tale fließt. Von dort
30 sehen die Türme, die hohen, spitzen Dächer und die

¹ das Gebäude (*from* bauen, build), building

² verschieden, different

³ die Renaissance (*pronounce as in French*), Renaissance

⁴ bestehen aus (*from* stehen, stand), consist of

⁵ das Automobil, automobile

alte, unveränderte Stadtmauer wirklich wie ein Traumbild aus. Karl interessiert sich für Rothenburg fast noch mehr als ich.

10. Der Schwarzwald.

Von Rothenburg sind wir mit dem Automobil eines Freundes, den wir auf der Reise kennengelernt 5 hatten, in den Schwarzwald gefahren. Hier haben wir inzwischen eine Woche geruht; wir hatten¹ die Ruhe nötig.¹ Nichts macht so müde wie von Ort zu Ort zu reisen. „Ruhe“ bedeutet natürlich nicht, daß wir nichts tun. Wir wohnen in Freiburg, der schönen 10 Universitätsstadt im Schwarzwald, und machen viele Wanderungen, steigen auf Berge usw.² Aber das ist nicht dasselbe wie Städte ansehen. Der Blick auf das dunkle Grün der Wälder, auf Seen, Bäche und stille Dörfer macht uns wieder frisch für die zweite 15 Hälfte unserer Reise.

Die Wälder dieses Gebirges³ bestehen aus dunkelgrünen Bäumen. Diese dunkle Farbe hat dem Gebirge seit dem 8. Jahrhundert den Namen Schwarzwald gegeben. Die Leute, die in diesem 20 Gebirge wohnen, sind arm; sie arbeiten in den Wäldern, verkaufen Holz und machen in ihren Häusern mit Hilfe ihrer ganzen Familie allerlei Dinge aus Holz: Uhren usw. Man sieht Uhren aus Holz, die aus dem Schwarzwald kommen, sogar in 25 Amerika. Das Geld, das die armen Leute dafür bekommen, haben sie sehr nötig. An einigen Stellen in dem Gebirge gibt es schöne Orte, Baden-Baden zum Beispiel (nämlich Stadt Baden im Lande

¹ nötig (necessary) haben, need, be in need of

² usw., und so weiter, etc., and so forth

³ ge= (collective prefix) + der Berg (mountain) = das Gebirge, mountain range

Baden; es gibt andere Orte, die Baden heißen),
wohin reiche Fremde aus der ganzen Welt kommen,
um gesund zu werden; das Wasser, das dort aus
dem Boden kommt, heilt sie von ihren Krankheiten.

5 Diese Fremden bringen auch Geld in den Schwarz-
wald. Die Fremden wollen gesund werden, und
die Leute im Schwarzwald haben Geld nötig; so
bekommen beide, was sie brauchen.

Einmal sind wir auf den Feldberg gestiegen, den
10 höchsten Berg des Schwarzwaldes, nicht weit von
Freiburg. Wir hatten einen herrlichen Blick auf die
Berge und Seen dieses schönen Gebirges und über
das Tal des Rheins auf die französischen Gebirge.

Ein anderes Mal sind wir im Tale geblieben und
15 zum schönen Titisee gewandert.

Freiburg ist groß geworden, weil früher zwei
große Verkehrsstraßen durch die Stadt gingen: eine
von Norddeutschland nach Italien¹ durch das Rhein-
tal, die andere vom Rheintal nach dem Donautal.²
20 Heute fährt man von Norddeutschland nach Italien
mit der Eisenbahn; Freiburg liegt an dieser
Eisenbahn. Vom Rheintal in das Donautal fährt
man nicht durch den Schwarzwald. Man muß um³
den Schwarzwald herum³ fahren; aber mit einem
25 Flugzeug⁴ kommt man viel schneller in das Donau-
tal. Heute ist Freiburg bekannt, weil es so schön ist.
Studenten gehen gerne nach Freiburg, weil es von
schönen Bergen und Wäldern umgeben ist, weil die
Universität sehr gut ist usw.

¹ Italien (*n.*), Italy

² die Donau (Danube) + das Tal (valley) = das Donautal,
valley of the Danube

³ um . . . herum, around

⁴ der Flug (flight, *from* fliegen, fly) + das Zeug (equipment,
outfit) = das Flugzeug, aeroplane, airplane

11. München.¹

Wir hatten keine Lust, mit der Eisenbahn um den Schwarzwald herum zu fahren; also fuhren wir mit einem Flugzeug, das uns schnell über den Schwarzwald in das Donautal führte. Bald sahen wir vor uns die hohen Berge der Alpen,² hinter denen 5 Italien liegt. Die Donau sahen wir nur als einen ganz kleinen Fluß in der Nähe ihrer Quelle.³ Dann erreichten⁴ wir wieder das Rheintal. Der Rhein hat seine Quelle in der Schweiz,⁵ in den Alpen. Er fließt erst nach Norden, erreicht Deutschland am 10 Bodensee,⁶ fließt durch den Bodensee und weiter nach Westen bis zu der Stadt Basel⁷ in der Schweiz. Vom Bodensee bis nach Basel fließt er zwischen Deutschland und der Schweiz. Bei Basel wendet er sich wieder nach Norden. Das Gebiet an der linken 15 Seite ist zuerst französisch; an der rechten Seite liegt der Schwarzwald, also Deutschland. Endlich verläßt er Deutschland und erreicht in Holland das Meer. Vom Flugzeug sahen wir in der Nähe des Bodensees eine Stelle, wo der Rhein unter einer 20 Wolke von weißem Nebel verschwand: dort fällt er 60 Fuß tief an einer Stelle, wo er 370 Fuß breit ist. Über dem Bodensee sahen wir einen Zeppelin und viele Flugzeuge; wir erinnerten uns, daß die Stadt Friedrichshafen einmal das Herz des Luftver- 25 kehrs der Welt war.

Endlich erreichten wir München, die Hauptstadt⁸

¹ München (*n.*), Munich

³ die Quelle, source

² die Alpen, Alps

⁴ erreichen, reach

⁵ die Schweiz, Switzerland

⁶ der Bodensee, Lake (of) Constance

⁷ Basel (*n.*), Basel, Basle, Bâle

⁸ Haupt= (chief, principal, main, *from* das Haupt, head) + die Stadt (*city*) = die Hauptstadt, capital

von Bayern.¹ Schon von der Luft aus hatten wir gesehen, daß um Bayerns Hauptstadt herum die Natur² sehr schön ist. München ist von Wäldern umgeben, das Tal des Isar-Flusses ist voll von
5 Naturschönheiten, und die Alpen sind nicht weit entfernt.³ Wir haben die Schönheit der Natur um München herum auf herrlichen Wanderungen zu Fuß und mit dem Automobil und der Eisenbahn kennengelernt. Wir haben die wundervollen Schlö-
10 ser der Könige von Bayern gesehen und sind in Oberammergau gewesen, wo Bürger des kleinen Ortes alle zehn Jahre das weltberühmte Passions-
spiel⁴ geben.

München selbst ist eine Stadt der Kunst. Wohin
15 man kommt, sieht man Kunstwerke: in Museen für alte und neue Kunst und in den Straßen und Gebäuden der ganzen Stadt. Viele Künstler leben in München, studieren in den wundervollen Museen und in den guten Kunstschulen und versuchen, ihre
20 Werke zu verkaufen und berühmt zu werden. Viele von ihnen sind arm, aber auch ohne Geld führen sie oft ein lustiges Leben und freuen sich, daß sie für ihre Kunst leben können. Mehrere Könige von Bayern waren große Kunstfreunde; aus dieser
25 Quelle floß das Geld, mit dessen Hilfe München eine der führenden Kunststädte der Welt geworden ist. Neben Dresden kann man München die Hauptstadt der Kunst Deutschlands nennen.

Studenten aus Deutschland und aus den ent-
30 ferntesten Ländern studieren gerne an der Universität München, auch viele aus Amerika.

¹ Bayern (n.), Bavaria ² die Natur, nature, scenery

³ entfernt (from fern, far, distant, entfernen, remove), far, distant, remote, away (cf. die Ferne, distance)

⁴ die Passion (passion) + das Spiel (play) = das Passions-
spiel, passion play.

12. Wien.¹

Wien ist ziemlich² weit entfernt von München; wir fuhren viele Stunden mit der Eisenbahn. Bevor wir das schöne Land Österreich³ erreichten, verließen wir die Hauptbahn⁴ und fuhren mit einer Nebenbahn⁴ nach dem Königssee, welcher schon in 5 den Alpen liegt, nicht weit von dem Orte Berchtesgaden. Der Königssee ist ein wundervoller kleiner Alpensee, tief und kalt und klar; die Maler interessiren sich besonders für seine Schönheit. Steile Felsen umgeben ihn auf allen Seiten; die Spitzen der hohen 10 Berge, die zum Teil schon in Österreich liegen, verschwinden manchmal in den Wolken; auf den höchsten Gebirgen liegt immer Schnee. Von vielen der Felsen fallen liebliche Bäche in den See; aber oft sind die Felsen so hoch, daß das Wasser zu Staub⁵ 15 wird, bevor es den See erreicht. Nur hier und da können zwischen See und Berg ein paar Bäume stehen. Man fährt in Booten über den See. Ein Hornbläser bläst ein schönes Lied. Dann werfen alle die Felsen das Echo zurück. 20

Bald fuhren wir mit derselben Nebenbahn zurück, und die Hauptbahn brachte uns über die alte Grenze⁶ nach Österreich. Wir hatten ziemlich lange

¹ Wien (n.), Vienna

² ziemlich, rather

³ Österreich (from der Osten, east + das Reich, realm), Austria

⁴ Haupt= (chief, main), Neben= (side-, by-, secondary) + die Bahn (short for Eisenbahn, railroad) = die Haupt-, Nebenbahn, main line, side line (branch line)

⁵ Staub, here: spray

⁶ die Grenze, boundary, border, limit

zu fahren, bis wir in der Hauptstadt ankamen. Österreich war bis 1806 ein Teil Deutschlands; Wien war mehrere Jahrhunderte lang die Hauptstadt von Deutschland und eine der führenden
5 Städte in Europa.¹ Von 1806 bis 1871 gab es politisch² kein Deutschland. Als Deutschland 1871 wieder ein Land wurde, blieb Österreich draußen; in Sprache und Kultur³ war es immer deutsch. Zu Österreich gehörten aber auch viele Länder, die
10 nicht deutsch sprachen. Diese trennten⁴ sich 1918 von Österreich, und Deutsch-Österreich kehrte 1938 zu Deutschland zurück. Jetzt gehören fast alle Länder deutscher Sprache und Kultur politisch zu Deutschland, auch die deutschen Teile Böhmens.⁵
15 Wir würden⁶ gerne auch die Schweiz kennenlernen, die zum größten Teile⁷ deutsch spricht, aber seit Jahrhunderten politisch von Deutschland getrennt ist. Doch unsere Zeit ist ziemlich kurz; darum können wir uns keine Reise über die Grenze er-
20 lauben.

Wien ist eine der schönsten Städte Europas. Zwei Millionen Menschen leben dort. Wien ist größer als Hamburg, aber kleiner als Berlin. Die Welt kennt Wien als die Stadt der Musik. Viele der
25 größten deutschen Komponisten haben in Wien gelebt, zum Beispiel Beethoven, Brahms, Mozart und Schubert. Die Menschen in Wien sind besonders freundlich und lustig. Wien ist eine Stadt von hoher Kultur, eine der interessantesten Groß-

¹ Euröpa (n.), Europe

² politisch, political

³ die Kultur, culture, civilization

⁴ (sich) trennen, part, separate

⁵ Böhmen (n.), Bohemia

⁶ würden (subj.), should, would

⁷ zum größten Teile, for the most part

städte Europas. Wir trennen uns nicht gern von Wien.

13. Dresden.

Von Wien flogen wir nach Dresden, der Hauptstadt von Sachsen.¹ Das Flugzeug führte uns über² Böhmen hinweg.³ Wir sahen die Silberlinie der Elbe, deren Quelle in dem Gebirge zwischen Böhmen und Schlesien³ ist. Sie fließt erst nach Süden, wendet sich aber bald nach Norden, bricht durch ein anderes Gebirge, kommt dann nach Sachsen und fließt, immer nach Norden, durch Preußen,⁴ bis sie bei Hamburg das Meer erreicht. Die Gebirge, welche Böhmen auf drei Seiten umgeben, sind seit 1938 nicht mehr die Grenze zwischen Deutschland und Böhmen. In der Nähe der Gebirge wohnen zum größten Teile Deutsche, und diese Deutschen kamen auch 1938 zu Deutschland. Schlesien sahen wir leider nur aus der ferne, über das Gebirge hinweg. Schlesien ist für die Geschichte Preußens und für die deutsche Literatur sehr wichtig gewesen, und wir hätten⁵ gerne wenigstens seine Hauptstadt Breslau kennengelernt. Aber es ist unmöglich, alles von Deutschland auf der ersten Reise zu sehen.

Hoch über der Elbe, welcher wir folgten, flogen wir über die Berge mit ihren interessanten steilen Felsen hinweg nach Sachsen und waren dann bald in Dresden, welches an der Elbe liegt.

Dresden ist wie München eine Kunststadt. In den

¹ Sachsen (n.), Saxony

² über Böhmen hinweg, across Bohemia

³ Schlesien (n.), Silesia ⁴ Preußen (n.), Prussia

⁵ hätten (subj.), should have, would have

breiten Hauptstraßen, aber auch in manchen kleinen Nebenstraßen sieht man viele schöne Gebäude, gewöhnlich in den Stilen des 18. Jahrhunderts. Dies Jahrhundert war Sachsens größte Zeit. Sein
 5 König war zu gleicher Zeit König von Polen;¹ er führte an Österreichs Seite Krieg gegen Preußen. Preußen gewann und wurde seit jener Zeit das führende Land in Deutschland; Österreich und Sach-
 sen verloren mehr und mehr von ihrer Macht.²
 10 Aber vor dem Kriege gegen Preußen, als Sachsen und Polen noch denselben König hatten, besaß Sachsen große Macht und großen Reichtum. Der König wollte seine Macht zeigen, indem er Dresden zu einer glänzenden³ Stadt machte. Dieser Wunsch
 15 ist zur Wirklichkeit geworden; Dresden ist noch heute eine glänzende Stadt, obwohl die Macht Sachsens bald aufhörte, während Polen sogar am Ende des Jahrhunderts von den Nachbarländern geteilt wurde.⁴ Politische Macht vergeht, aber die Werke
 20 der Kunst dauern bis heute unverändert. Dresden hat ein glänzendes Museum, in welchem die Werke der Maler jener Zeit zu sehen sind, vor allem Werke aus Deutschland und aus Italien. Manche Leute nennen dies Museum das beste der Welt, außer
 25 einigen Museen in Italien, und Dresden die schönste Stadt Deutschlands oder sogar der Welt.

Meine Mutter hat zu Hause ein paar sehr schöne Teller. „Diese Teller kommen aus Dresden,“ sagt sie immer. Aber hier erfuhr ich, daß die Fabrik
 30 nicht in Dresden ist, sondern in der kleinen Stadt Meißen, nicht weit von Dresden entfernt.

¹ Polen (*n.*), Poland

² die Macht, might, power

³ glänzend (*from* glänzen, glitter, shine), splendid, dazzling, brilliant

⁴ wurde (*pass.*), was

14. Leipzig.

Dresden ist die Hauptstadt von Sachsen, aber Leipzig ist seine größte Stadt. Leider hatten wir keine Zeit, das Industriegebiet kennenzulernen. Sachsen hat eins der wichtigsten deutschen Industriegebiete; es liegt um die Stadt Chemnitz herum. 5

Die meisten¹ großen Städte liegen an großen Flüssen. Leipzig aber liegt an keinem großen Fluß, auch nicht am Meere oder an einem See; nur ein paar kleine Flüßchen fließen durch die Stadt. Trotzdem ist Leipzig eine der größten deutschen Städte; 10 seine Universität, 1409 gegründet, ist eine der ältesten und größten in Deutschland. Jeder Mensch, der deutsche Bücher liest, hat oft den Namen Leipzig darin gesehen. Leipzig ist nämlich seit dem 17. Jahrhundert der Mittelpunkt² des deutschen Buch- 15 handels und wohl der größte Büchermarkt der Welt; die meisten deutschen Bücher kommen aus Leipzig. Daher steht in Leipzig die Deutsche Bücherei, ein wundervolles modernes Gebäude. Jedes Buch, das seit 1913 in Deutschland gedruckt worden³ ist, ist 20 in dieser Bücherei; so ist sie schnell die größte im Lande geworden.

Aber Leipzig ist nicht nur eine Bücherstadt; es ist auch eine wichtige Handelsstadt. Seit fast 800 Jahren wird³ dort die berühmte Leipziger Messe⁴ 25 gehalten, ein Mittelpunkt des Handels der ganzen Welt. Waren⁵ aus den meisten Ländern der Welt

¹ die meisten, most

² mittel= (middle) + der Punkt (point; cf. pünktlich, punctual) = der Mittelpunkt, center

³ worden ist, wird (*pass.*), has been, is

⁴ die Leipziger Messe, Leipzig (trade) fair

⁵ die Ware(n), goods, merchandise

sind dort zu sehen; große internationale¹ Geschäfte² werden³ jedes Jahr gemacht. Zur Zeit der Messe sind die Straßen der Stadt voll von Tausenden von Menschen; alle Sprachen der Erde hört man auf der
5 Straße, in den Hotels und Messegebäuden. Dann ist Leipzig ein internationaler Mittelpunkt. Auch viele Kaufleute aus Amerika zeigen ihre Waren auf der Leipziger Messe, verkaufen sie an internationale Käufer und kaufen selber die Waren, die sie
10 brauchen. Zu dieser Zeit herrscht das Geschäft in Leipzig.

Aber wie in den meisten deutschen Städten sieht man in Leipzig außer dem modernen Geschäftsleben auch viele alte Gebäude. Um den Marktplatz herum
15 liegt die alte Stadt mit Häusern, welche zum Teil 800 Jahre alt sind. Die Thomaskirche ist seit der Zeit Bachs (18. Jahrhundert) in der Welt der Musik berühmt, und auch heute noch sind die Konzerte dieser Kirche überall in Deutschland bekannt.
20 Man wundert sich kaum, daß Richard Wagner in Leipzig geboren ist.³ Es ging ihm aber in Sachsen nicht gut; er lebte später in München, und dort hat er der Welt seine größten Werke geschenkt.

Im 18. Jahrhundert war Leipzig vielleicht die
25 führende Stadt Deutschlands, ein Mittelpunkt der Kultur. Man nannte es oft „Klein-Paris,“ weil es in Kleidern, Sprache und Kunst ein Muster⁴ für andere Städte war. Goethe bewunderte es sehr, als er nach Leipzig auf die Universität kam.

¹ international, international

² das Geschäft, business, business deal

³ werden; geboren (worden) ist (*pass.*), are; (has been), was born

⁴ das Muster, model

15. Thüringen.¹

Im Jahre 1648 bestand Deutschland aus mehr als 300 halb selbständigen² Ländern. Im Laufe³ der deutschen Geschichte wurde die Zahl der Länder nach und nach immer kleiner. 1914 waren es noch 26; Thüringen allein bestand noch aus acht kleinen 5 Ländern. Diese vereinigten⁴ sich nach dem Weltkrieg zu einem Lande mit dem Namen Thüringen, und mehrere andere kleine Länder vereinigten sich auch. Bis Ende 1938 war die Zahl auf 18 gesunken, und sie wird im Laufe der Zeit noch kleiner werden. 10 Von 1806 bis 1871 waren diese Länder ganz selbständig, Deutschland war politisch nicht geeinigt. 1871 einigten sich die deutschen Länder während des deutsch-französischen Krieges und wählten wieder wie vor 1806 einen Deutschen Kaiser. Seitdem 15 wurden die Länder im Laufe der Jahre immer weniger selbständig, besonders seit 1933 unter Hitler. Nur die Zufälle⁵ der Geschichte erklären die Länder und ihre Gestalt; von jetzt an will man dem Zufall nicht so viel Macht über die Geschichte des 20 geeinigten Deutschland erlauben.

Thüringen ist das Herz Deutschlands, wie Deutschland das Herz Europas ist. Das ist nicht nur richtig, weil Thüringen in der Mitte von Deutschland liegt; es hat auch in der Geschichte der deutschen 25 Kultur einen wichtigen Platz.

¹ Thüringen (n.), Thuringia

² selbst (self) + ständig (from stehen, stand) = selbständig, independent

³ der Lauf, run, course (from laufen, run)

⁴ (sich) (ver)einigen, unite, unify (from ein, one)

⁵ der Zufall, accident, chance (from zu, to + fallen, fall)

Weimar war vor mehr als hundert Jahren ein Mittelpunkt der deutschen Kultur. Goethe lebte dort von 1775 bis zu seinem Tode im Jahre 1832. Es war kein Zufall, daß zu gleicher Zeit andere
5 große Dichter¹ wie Schiller, Herder und Wieland in Weimar und der Nachbarstadt Jena lebten. Goethe hatte eine führende Stelle in dem kleinen Lande, und er und der Herzog² von Sachsen-Weimar brach-
ten mit Absicht³ die größten Dichter der Zeit nach
10 Weimar und machten es zu einem Mittelpunkt der Literatur. Der Name des Herzogs Karl August gehört für immer in die Geschichte der deutschen Kultur.

Eisenach mit seiner Burg, der Wartburg, ist ein
15 anderer Mittelpunkt der deutschen Kulturgeschichte. Die Wartburg ist fast die einzige romanische Burg, die es noch gibt; alle anderen romanischen Gebäude sind Kirchen. Dort lebten um das Jahr 1200 die
größten Dichter der Ritterliteratur wie Walter von
20 der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach. Diese Literatur war so groß, daß es 600 Jahre dauerte, bis Deutschland zur Goethezeit wieder eine Literatur von derselben Schönheit bekam. Später,
nach 1500, lebte Martin Luther hier, mit Absicht
25 versteckt und fern von der Welt, und schenkte seinem Volke die Bibel⁴ auf deutsch. Man zeigt in der Wartburg noch das kleine Zimmer, wo Luther einmal den Teufel sah und ihm die Tinte an den Kopf warf. Auch in den politischen Kämpfen des
30 19. Jahrhunderts war die Wartburg ein Mittelpunkt.

¹ der Dichter, poet, writer (cf. die Dichtung, poetry; das Gedicht, poem) ² der Herzog, duke

³ mit Absicht (intention, from ab + sehen), intentionally, purposely, on purpose

⁴ die Bibel, Bible

16. Braunschweig.¹

Braunschweig ist ein deutsches Land, dessen Hauptstadt auch Braunschweig heißt. Zum Teil in diesem Lande, zum Teil in Preußen liegt ein Gebirge, der Harz. Wenn man von Süden nach Norden reist wie wir, ist es das letzte Gebirge; denn 5 dort beginnt das flache Land Norddeutschlands, welches bis zum Meere geht. Der Harz ist nicht sehr hoch; der höchste Berg, der Brocken, ist 1142 Meter² hoch, also 3747 Fuß, d.h.³ nicht viel höher als zum Beispiel Mount Greylock, der höchste Berg 10 von Massachusetts (3505 Fuß, d.h. 1068 Meter). Aber obwohl die Berge in Metern nicht so hoch sind, ist der Harz nicht überall lieblich, weil er viele steile Felsen hat. Im Nebel können diese Felsen schrecklich 15 aussehen; dann kann man glauben, auf dem Brocken die Hegen tanzen zu sehen, wie Goethe in seinem „Faust“ erzählt. Wir dachten im Harz oft an Goethe und Heine, die beiden großen Dichter. Karl hatte Heines „Harzreise“ in die Tasche gesteckt und las laut und schön Gedichte und Geschichten 20 aus diesem lustigen Buche. Wir haben beide in diesen Wochen viel Deutsch gelernt, weil wir mit Absicht nur Deutsch sprechen. Heines Gedichte singen besonders von den lieblichen Seiten des Harzes, von den vielen Bächen und Flüßchen, von 25 dem Grün der stolzen Bäume.

Die Stadt Braunschweig ist über tausend Jahre alt. Sie hat viele malerische⁴ alte Häuser, lustig anzusehen mit ihren frischen Farben; ihre hohen roten, spitzen Dächer machen einen schönen, malerischen Eindruck. Das Rathaus ist ein besonders 30

¹ Braunschweig (n.), Brunswick

² das (der) Meter, meter ³ d.h., das heißt, i.e., that is

⁴ malerisch, picturesque (from malen, paint; der Maler, painter)

schönes gotisches Gebäude. Auf einem Platze steht ein Brunnen als Denkmal¹ für Till Eulenspiegel, den berühmten Narren. Um das Denkmal herum stehen allerlei drollige Figuren;² diese Denkmals-
 5 figuren sehen aus, als wenn sie eben aus den lustigen Geschichten kämen,³ die von Eulenspiegel berichtet werden.⁴ Eulenspiegel kam aus dem Lande des Herzogs von Braunschweig, d.h. er hat wirklich gelebt, im 13. Jahrhundert. Aber die Geschichten
 10 des alten Eulenspiegelbuches hat er nicht alle selber erlebt; er war eine Figur, die das Volk liebte; darum erzählte man viele Geschichten von ihm, die in Wirklichkeit andere Leute erlebt hatten. Man sagt, daß seine Scherze sogar nach seinem Tode nicht
 15 aufhörten: sein malerischer Grabstein in einer anderen Stadt berichtet, er sei³ stehend begraben, weil durch einen Zufall das Seil riß, als man ihn begrub. Das Eulenspiegelbuch war früher sogar in England bekannt; dort nannte man den Narren
 20 "Owl Glass." Es war eins der ersten deutschen Bücher, die man in England kennenlernte. Später haben sich die deutsche und die englische Literatur oft sehr nahe gestanden.

In Braunschweig lebte und starb der große Dichter
 25 Lessing, der „Minna von Barnhelm“ und andere bekannte Werke geschrieben hat.

17. Die Lüneburger Heide.⁵

Wir haben unser bequemes⁶ Reisen für ein paar Tage unterbrochen⁷ und sind zu Fuß durch die

¹ denken (think) + das Mal (sign) = das Denkmal, memorial, monument

² die Figur, figure

³ kämen (*subj.*), were coming; er sei (*subj.*), that he is

⁴ werden (*pass.*), are

⁵ die Lüneburger (*indeclinable adj.*) Heide, Lüneburg Heath

⁶ bequem, comfortable, easy

⁷ unterbrechen, interrupt, break

Lüneburger Heide gewandert.¹ Die Lüneburger Heide ist ein großes Gebiet zwischen den Städten Hannover,² Hamburg, Bremen und Lüneburg, in welchem keine großen Orte sind, sondern nur kleine Dörfer. Früher sah man in dieser Heide nur ein 5 wildes Gebiet, dessen Erde zu schlecht war, um als Acker³ zu dienen. Aber am Anfang dieses Jahrhunderts entdeckte man, daß dies Gebiet große Naturschönheiten hat. Zu dieser Zeit fingen die jungen Leute an, durch die Natur zu wandern, weil sie mit 10 dem bequemen Leben der Städte nicht mehr zufrieden waren, und die Heide ist seitdem ein viel besuchtes Wandergebiet geworden. Sie ist ein großes flaches Gebiet, nur von wenigen niedrigen Hügeln unterbrochen. Überall wachsen Millionen 15 von kleinen harten Kräutern,⁴ die Heidekraut⁴ heißen; im August haben sie eine wundervolle blaurote Farbe; so weit wie man sehen kann, ist dann alles blaurot. Hier und da unterbrechen schöne grüne Wälder, kleine Flüsse und viele Dörfer 20 die Heidekrautgebiete; die Dörfer liegen unter alten Bäumen versteckt. Es ist das Ideal eines Wandergebiets!

Bequem ist es nicht, zu Fuß zu reisen, besonders für uns junge Leute aus Amerika; wir fahren zu viel 25 mit dem Automobil und müssen erst lernen, zu Fuß zu gehen. Aber bald fühlten wir, wie gesund es für den Körper ist, wirklich etwas zu tun. Nachdem wir so lange gefahren waren und so viel gesehen hatten, entdeckten wir, daß es sehr gut für uns war, ruhig 30 durch die schöne Natur zu wandern, den kräftigen Duft⁵ des Heidekrauts zu riechen und die lustige

¹ wandern, wander, *here*: hike

² Hannöver (*n.*), Hanover

³ der Acker, *here*: field

⁴ das Kraut, herb; das Heidekraut, heather

⁵ der Duft, fragrance

Musik der Fliegen und Bienen zu hören. Die Luft war erfüllt von Tönen und Düften, die Sonne schien warm auf den Sand, die Vögel sangen lustig — das Leben war wie ein Traum, die Zeit stand
5 still, der Lauf der Jahre schien unterbrochen, wir hatten keinen Wunsch mehr, wir waren glücklich.

Besonders die Wälder habe ich lieben gelernt. Ich war überrascht zu erfahren, daß ein Viertel von Deutschland mit Wäldern bedeckt ist. Nun wundere
10 ich mich nicht mehr, daß die Deutschen die Natur so lieben; wir werden hier selber zu Naturfreunden. Es ist ein gesundes Leben, das die jungen Leute führen, wenn sie jeden Sonntag durch die Natur wandern, einfach¹ leben, selber kochen, sich über den
15 frischen Duft der Heide freuen und in der Nacht in sehr einfachen Hotels schlafen. Man nennt sie nicht Hotels, für diesen stolzen Namen sind sie zu einfach; man bedient sich selbst und bezahlt nur sehr wenig Geld. „Ein freies Leben führen wir,“ singen
20 Schillers „Räuber“² lustig. Ja, solch ein Leben ist schön!

18. Lübeck und die Ostsee.³

Von Lüneburg, einer kleinen, alten Stadt, brachte uns die Eisenbahn nach Norden über die Elbe nach
Lübeck. Lübeck hat eine stolze Vergangenheit;⁴ im
25 Mittelalter war es die Hauptstadt der Hanse.⁵

¹ ein (one) + das fach (fold) = einfach, simple

² Schillers erstes Werk heißt „Die Räuber.“

³ der Osten (east) + die See (sea; cf. der See, lake) = die Ostsee, Baltic (Sea)

⁴ die Vergangenheit (*from* vergehen, pass), past

⁵ die Hanse, Hanseatic League (thirteenth to fifteenth century)

Die Hanſa war damals¹ ein Bund² der Handelsstädte Deutschlands, beſonders Norddeutſchlands, welcher große Macht hatte. Vielleicht iſt es das einzige Mal in der Geſchichte geweſen, daß Kaufleute ſo große politiſche Macht hatten; dieſer Bund 5 führte ſogar Kriege mit fremden Mächten, zum Beiſpiel mit Dänemark.³ Die Hanſa gewann den Krieg gegen den König von Dänemark, und der Bund der Kaufleute herrſchte über die Oſtſee, als die Oſtſee noch der Mittelpunkt des Handels war. Die 10 deutſchen Kaufleute hatten damals auch Handelshäuſer in vielen Städten um die Oſtſee und Nordſee herum, und ihre Bünde waren ſehr ſelbſtändig und hörten nur auf die Befehle der Hanſa; die Könige der Länder, in welchen ſie ihre Geſchäfte hatten, 15 konnten ihnen nicht befehlen. Das Haus der Hanſa in London zum Beiſpiel nahm keine Befehle von England an; aber als England ſtärker und die Hanſa ſchwächer wurde, hörten die deutſchen Kaufleute in London auf, ſelbſtändig zu ſein. Das war, als 20 Eliſabeth in England herrſchte, als tapſere Reiſende Amerika und neue Seewege entdeckten und die Oſt- und Nordſee aufhörten, der Mittelpunkt des Welt Handels zu ſein. Damals ſingen Hamburg und Bremen an, größer und wichtiger als Lübeck zu 25 werden. Lübeck träumt ſeitdem von ſeiner ſtolzen Vergangenheit und iſt nicht mehr ſehr viel gewachſen. Aber Lübeck iſt noch heute die führende Handelsſtadt der Oſtſee, exportiert deutſche Waren nach den Ländern um die Oſtſee herum, nach Dänemark, den 30 Ländern des Nordens uſw., und bringt andere Waren aus dieſen Ländern nach Deutſchland.

¹ da (there, then) + das Mal (time) + *adverbial* = damals, at that time, then

² der Bund (*from* binden, bind), league, alliance

³ Dänemark (*n.*), Denmark

Lübeck hat noch viele schöne Gebäude aus seiner großen Vergangenheit: gotische Kirchen mit spitzen Thürmen, interessante gotische Stadttore,¹ ein wundervolles gotisches Rathaus; die Zeit der Hanse war nämlich die Zeit des gotischen Stiles. Alte gotische Tore findet man besonders in Norddeutschland; diese Tore rufen dem Reisenden die Zeit zurück, als die Städte sich noch gegen die Gefahren² des Krieges schützen³ mußten. Der Krieg ging oft genug durch das Land, besonders in Deutschland mit seinen offenen⁴ Grenzen. Damals mußten sich die Bürger durch Mauern gegen Gefahren schützen, und in den Mauern waren Tore mit Thürmen für den Verkehr; diese Tore waren während des Tages offen, in der Nacht geschlossen.

Nicht weit von Lübeck entfernt ist der Strand der Ostsee, wo Menschen aus allen Theilen Deutschlands im Sommer nach der Arbeit des Jahres einige Wochen Ruhe suchen. Sie leben den ganzen Tag im Wasser und am Strande und bauen Burgen im Sande, um sich gegen den Seewind zu schützen.

19. Berlin.

In Lübeck waren wir nur 60 Kilometer,⁵ d.h. 37 Meilen von Hamburg entfernt, von wo wir bald wieder nach Amerika zurückfahren werden. Hamburg liegt nämlich näher an der Ostsee als an der Nordsee, obwohl es an der Elbe liegt, welche in die

¹ die Stadt + das Tor (gate) = das Stadttor, city-gate

² die Gefahr, danger

³ schützen, protect

⁴ offen, open (cf. öffnen, open)

⁵ das (der) Kilometer, kilometer. 8 Kilometer sind ungefähr 5 Meilen.

Nordsee fließt. Aber von Hamburg bis Kopenhaven ist die Entfernung¹ 120 Kilometer; trotzdem ist Hamburg natürlich ein Nordseehafen. Aber wir hatten noch ein paar Tage übrig, und diese mußten wir benutzen,² um Berlin, die Hauptstadt von 5 Deutschland, kennenzulernen. Den Osten Deutschlands können wir auf dieser Reise nicht besuchen; die Entfernungen sind zu groß, und unsere Zeit ist zu kurz. Es tröstet uns ein wenig, daß auch viele Deutsche diesen Teil ihres Vaterlands nicht 10 kennen.

Von Lübeck nach Berlin benutzten wir zur Abwechslung³ wieder ein Flugzeug; denn die Entfernung ist ziemlich groß, wenigstens wenn man an deutsche Entfernungen denkt. Sie sind alle viel 15 kleiner als in Amerika, denn Deutschland ist nicht so groß wie Texas. Aber in diesem kleinen Lande leben über achtzig Millionen Menschen; die Leute wohnen also viel dichter zusammen.

Berlin hat den größten Flughafen⁴ Europas. 20 Alle paar Minuten kommen Flugzeuge aus allen Ländern Europas an. Es ist sehr interessant, sich bei einer Tasse Kaffee diesen Verkehr anzusehen, der so ruhig und sicher geht, als ob es Gefahren der Luft nur in der Vergangenheit gegeben hätte.⁵ 25

Vom Flughafen fahren wir mit einer Taxe⁶ und mit der Untergrundbahn⁷ in die Stadt. Es ist nicht

¹ die Entfernung, distance (*from* entfernt, distant)

² benutzen, use

³ zur Abwechslung, for a change

⁴ der Flug (flight) + der Hafen (harbor, port) = der Flughafen, airport

⁵ als ob es . . . gegeben hätte (*subj.*), as if there had been

⁶ die Taxe, taxi

⁷ unter + der Grund + die Bahn = die Untergrundbahn, underground railway, subway

weit, der Flughafen liegt sehr nahe bei der Stadt. Die Taxen sind in Deutschland ziemlich billig;¹ darum benutzen die Deutschen die Taxen viel, und der Verkehr in Berlin ist ziemlich groß, obwohl
5 nicht so viele Leute ein Automobil besitzen. Die Untergrundbahn ist billig, bequem und sehr sauber² wie in allen deutschen Städten, welche Untergrundbahnen haben; aber in den Städten Amerikas fahren sie schneller. Auch die Straßen sind in
10 Deutschland sehr sauber; viele Leute haben Blumen vor den Fenstern, alles sieht freundlich aus.

Wie soll ich alles in mein Tagebuch schreiben, was ich in Berlin gesehen habe! Es ist zu viel. Wir haben natürlich das Schloß des Kaisers gesehen, an
15 dem man fünf Jahrhunderte gebaut hat; jetzt ist es ein Museum. Wir sind die schöne, breite Straße „Unter den Einden“ entlanggegangen bis zum Brandenburger Tor und weiter in den Tiergarten, der seit langer Zeit kein Tiergarten mehr ist, sondern
20 ein schöner Waldpark. Nicht weit vom Schloß steht die Universität, Deutschlands größte Universität, selber ein altes Schloß. Berlin ist in den 500 Jahren der Hohenzollernzeit³ aus einem kleinen Städtchen zu einer Viermillionenstadt geworden, der größten
25 in Europa außer London. Darum ist es fast ganz modern.

20. Berlins Umgebung.⁴

Wenn wir vom vielen Sehen müde wurden, fuhren wir manchmal zur Abwechslung mit der

¹ billig, cheap, reasonable

² sauber, clean

³ Hohenzollern war der Name der deutschen Kaiserfamilie. Berlin ist seit 1871 die Hauptstadt von Deutschland und ist seitdem besonders schnell gewachsen

⁴ die Umgebung (*from* umgeben, surround), surroundings, surrounding country

schnellen und sehr billigen Bahn in die Umgebung hinaus. Die Umgebung von Berlin ist sehr schön; überall sind Wälder und Seen, Restaurants¹ und Kaffeegärten. Nirgends sind die Restaurants so einfach wie in der Umgebung von Berlin; aber sie 5 sind sauber, freundlich und billig. In vielen dieser Restaurants dürfen die Familien sogar ihren eigenen Kaffee kochen;² die Küche des Restaurants steht ihnen offen, und vor der Tür steht gedruckt oder gemalt die freundliche Einladung: „Hier 10 können Familien Kaffee kochen.“ Das findet man nur bei Berlin.

Am Wannsee ist der Strand, wo die Leute von Berlin schwimmen gehen. Es ist ein schöner Strand, aber an heißen Sommertagen scheinen die ganzen 15 vier Millionen von Berlin dort zu sein! Die Stadt hat dort, um es den Leuten bequem zu machen, schöne, moderne Gebäude gebaut, mit Läden und flachen Dächern für Sonnenbäder. Wenn die Leute braun genug gebrannt sind, gehen viele von ihnen 20 zur Abwechslung in eins der einfachen Restaurants in der Nähe und kochen ihren mitgebrachten Kaffee. So können auch die Ärmsten den Tag billig und gesund verbringen.³

Einen Tag verbrachten wir im Spreewald. Die 25 Spree ist der kleine Fluß, an welchem Berlin liegt. Die Spree aufwärts ist dies Waldgebiet, das so fern vom Verkehr liegt, daß alte Volkstrachten dort länger erhalten⁴ geblieben⁴ sind als anderswo.⁵ Wenn die Bewohner⁶ des Spreewaldes zur Kirche gehen, 30

¹ das Restaurant, restaurant

² Kaffee kochen (cook, boil), make coffee

³ verbringen, spend (time)

⁴ erhalten bleiben, be preserved

⁵ anders (different) + wo (where) = anderswo, elsewhere

⁶ der Bewohner (from wohnen, live, dwell), inhabitant

tragen sie ihre alten Trachten — ein malerisches Bild. Der ganze Verkehr geht auf dem Wasser in Booten und im Winter auf dem Eis. Straßen gibt es kaum, aber überall Wasser. Wir verbrachten
5 einen schönen, ruhigen Tag in diesem lieblichen, malerischen Gebiet.

Eine Stunde von Berlin liegt an der Havel die Stadt Potsdam, wo Friedrich¹ der Große (1740–86) am liebsten wohnte. Seine Welt ist hier besser als
10 anderswo erhalten geblieben. In einem großen Park liegt das Schloßchen Sanssouci (auf deutsch Ohne Sorge), das Friedrich gebaut hat. Obwohl seine Macht keine Grenzen hatte, wünschte er nur, seinem Volke zu dienen. „Der König ist der erste
15 Diener seines Volks“ — mit diesem Worte zeigte er, wie er sein Amt verstand. Darum hat er ein Denkmal der Liebe in den Herzen der Bewohner Preußens. In Kriegen, die er gewann, und in fleißiger Arbeit des Friedens hat Friedrich Preußens Macht fest ge-
20 gründet. In Preußen und anderswo in Deutschland wird die Erinnerung an ihn immer erhalten bleiben. Potsdam ist für Deutschland ein Symbol wie Weimar.

Morgen reisen wir ab, erst nach Hamburg und
25 dann nach Amerika. Auf Wiedersehen, schönes Deutschland!

¹ Friedrich (*from* der Friede, peace + reich, rich), Frederick

Wortschätz-Übungen (VOCABULARY EXERCISES).

1-2.

1. Express in English: der Weltreisende, die Englischstunde, der Wassergraben, das Juweliergeschäft, die Reiseeindrücke, hochmodern, das Reisetagebuch; ein Jahr lang, tagelang, stundenlang; der Steward bedient den Gast; wir freuen uns über den Blick auf das Wasser; das Dach ist steil.
2. Check the correct statements: (a) Auf dem Boot habe ich nicht viel Zeit. (b) Auf einem deutschen Boot lernt man kein Deutsch. (c) Ich bin in der Deutschstunde nicht faul gewesen. (d) Mein Freund Karl Meier ist nie auf Helgoland gewesen. (e) Kuxhaven ist eine häßliche Hafenstadt. (f) Schiffe fahren schneller als Züge. (g) Hagenbeds Tierpark ist ein zoologischer Garten. (h) Es gibt in Hamburg keine modernen Geschäftshäuser.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Vocabulary self-test. *Directions:* Write after each English word the number of the German word it translates. *Example:* 1. Butter, 2. Brot, 3. Käse; cheese 3, butter 1, bread 2.
1. bedienen, 2. die Sprache, 3. brauchen, 4. der Felsen, 5. die Woche, 6. freundlich, 7. steil, 8. der Graben, 9. das Grab, 10. das Rathaus.

rock, steep, city-hall, language, use, ditch, grave, friendly, wait on, week

5. Fragen. (a) Was schreibt der Reisende in sein Tagebuch? (b) Was tut er auf dem Schiff? (c) Mit wem reist er durch Deutschland? (d) Warum wollen sie nicht mit Amerikanern reisen? (e) Welches ist die erste deutsche Stadt, die sie kennenlernen? (f) Was ist in Hagenbecks Tierpark außer wilden Tieren zu sehen? (g) Wo liegt Bismarck begraben? (h) Wie heißen die Vögel, welche die kleinen Kinder bringen? (i) Welche Gestalt hat die Alster in Hamburg?

3-4.

1. Express in English: die Handelsstadt, die Kunststadt, die Industriestadt, das Bauerndorf, das Arbeiterdorf, Arbeitskleider, Gesellschaftskleider, der Fabrikarbeiter; er kümmert sich nicht um mich; Bremen ist zum Teil eine alte Stadt; ich interessiere mich für Kunstgeschichte.
2. Check the correct statements: (a) Die Weser ist größer als die Elbe. (b) Der Rhein fließt ganz in Deutschland. (c) Bremen ist vor allem eine Industriestadt. (d) Die Luft im Domkeller in Bremen ist schlecht. (e) Die jungen Männer finden alte Kirch-türme interessanter als junge Mädchen. (f) Das Ruhrgebiet hat seinen Namen von einer Krankheit. (g) Durch den Frieden von Versailles hat Deutschland zwei wichtige Industriegebiete verloren.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.

4. Vocabulary self-test.

1. die Handelsstadt, 2. trocken, 3. der Dom, 4. das Leben, 5. das Gebiet, 6. die Fabrik, 7. sogar, 8. die Bücherei.

factory _____, district _____, trade center _____, even _____, library _____, dry _____, cathedral _____, life _____

5. Fragen. (a) Von welchen Häfen in Deutschland fährt man nach Amerika? (b) Wie alt ist das Rathaus in Bremen? (c) Wie alt ist Chicago? (d) Warum denken die Menschen in Deutschland oft anders als in Amerika? (e) Haben sie immer recht? (f) Was denken die Marktfrauen in Bremen von den alten Kirchen und Häusern? (g) Warum nennt man Bremen eine Gartenstadt? (h) Was tut die Fabrik von Krupp in Essen für ihre Arbeiter?

5-6.

1. Express in English: gründen, gotisch, sonst, verteilen, der Weinberg, die Ritterburg, der Burgberg; das Schiff fährt den Hudson aufwärts; die Burgen sind über Deutschland verteilt; man nennt den Rhein mit Recht einen der schönsten Flüsse; die Reisenden verglichen ihn mit dem Hudson; am Rhein und am Hudson hat man früher Kriege geführt.
2. Check the correct statements: (a) Köln ist die kleinste Stadt am Rhein. (b) Die Universität Köln ist Deutschlands jüngste Universität. (c) Der Rhein ist für die Deutschen ein Fluß wie alle anderen. (d) In der ganzen Welt kennt man die Fabriken in Köln. (e) Der Dom ist eine große Kirche. (f) Die Deutschen

lieben die Werke des Friedens. (g) Norddeutschland ist flach. (h) Die Berge stehen auf den Burgen.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Vocabulary self-test.
 1. die Geschichte, 2. die Schönheit, 3. früher, 4. sonst, 5. zerstören, 6. stören.beauty _____, otherwise _____, disturb _____, destroy _____, history _____, former(ly) _____
5. Fragen. (a) Welche deutschen Städte sind größer als Köln? (b) Warum kann man den Dom in Köln mit den Idealen des Menschen vergleichen? (c) Sind Kunstwerke Werke des Krieges oder des Friedens? (d) In welcher Stadt ist Beethoven geboren? (e) In welchem Teil Deutschlands sind die höchsten Berge? (f) Sind Schlösser oder Burgen moderner? (g) Welches Rheinlied hat Heinrich Heine geschrieben?

7-8.

1. Express in English: gotische Kirchen haben spitze Fenster; jedes Jahrhundert hat seine eigene Dichtung; die Stadt ist von Seen umgeben; Meister der Dichtung sind Künstler der Literatur; die Wissenschaft dient dem Frieden und dem Kriege; einige alte deutsche Städte sind gut erhalten; Goethe erlebte viel in den dreiundachtzig Jahren seines Lebens.
2. Check the correct statements: (a) Der romanische Stil ist älter als der gotische. (b) Caxton hat die Kunst, Bücher zu drucken, erfunden. (c) Leipzig ist die führende Buchstadt Deutschlands. (d) Frankfurt hat das schönste Rathaus in Deutschland. (e) Goethe lebte in den ersten Jahren seines Lebens in Mainz.

(f) Longfellow hat ein Gedicht geschrieben, in welchem er von Nürnberg spricht. (g) Nürnbergs größte Zeit war zweihundertfünfzig Jahre nach dem Anfang von Goethes Leben.

3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. The negative prefix *un-* is especially used with adjectives, adverbs, and past participles used as adjectives. Its English equivalents are *un-*, *in-*, *im-*, *dis-*, but often *not* is used instead of a prefix. Translate: unangenehm, undeutlich, unenglisch, unehrlich, unfest, unfleißig, ungewöhnlich, unmodern, unmöglich, unrein, unscharf, unwillkommen; unabgeholt, ungedruckt, unentdeckt, ungehört, ungelesen, ungesprochen, unverkauft, unverstanden, unverteilt, ungewünscht, unzerstört.
5. Fragen. (a) In welchem Stil ist der Dom von Mainz gebaut? (b) Welcher Stil hat spitze Türen und Fenster? (c) Wer hat die ersten Bücher in Deutschland gedruckt? Wer in England? (d) Wo wurden früher die deutschen Kaiser gewählt? (e) Lebte Goethe als Knabe, als junger Mann oder als alter Mann in Frankfurt? (f) Welcher Meister der Literatur Amerikas hat ein Gedicht gemacht, in welchem er von Nürnberg spricht? (g) Was hat den Handel Nürnbergs zerstört? (h) Wie heißt der bekannteste Meistersinger?

9-10.

1. Express in English: der Eisenbahnverkehr; das Automobil besteht aus vielen Teilen; Rathäuser, Kirchen usw. sind Gebäude.

2. Check the correct statements: (a) Rothenburg ist der Name eines Flusses. (b) Das Rathaus von Rothenburg zeigt zwei verschiedene Stile. (c) Die Leute in Rothenburg tragen jeden Tag die Trachten der alten Zeiten. (d) Das Flüsschen Tauber fließt hoch oben auf einem Berge. (e) Die Bäume des Schwarzwalds sind schwarz. (f) Der Titisee ist ein häßlicher Berg.
3. Correct the false statements in 2: (a) orally, (b) in writing.
4. Fragen. (a) Ist Nürnberg oder Rothenburg größer? (b) In welchem Jahrhundert war Rothenburg eine reiche Handelsstadt? (c) Gab es im 17. Jahrhundert Flugzeuge? (d) Welcher Stil ist älter: Gotisch oder Renaissance? (e) Welche Universitätsstadt liegt im Schwarzwald? (f) Wie heißt der höchste Berg im Schwarzwald? (g) Was liegt um Freiburg herum?

11-12.

1. Express in English: (a) München liegt nicht weit von den Alpen entfernt. (b) Friedrichshafen ist ein Hauptort des Luftschiff- und Flugzeugverkehrs. (c) Die politische Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz geht durch den Bodensee. (d) Die Schweiz gehört zum größten Teile zum deutschen Kulturgebiet.
2. Any infinitive can be used as a noun with the article das. The standard translation is the *-ing* form. *Example:* das Essen, (the) eating. Translate: das Drucken, das Erleben, das Erreichen, das Trennen, das Verteilen, das Zerstören; das Aufhören, das Aufschreiben, das Baden, das Baden, das Bellen, das Denken.

3. Vocabulary self-test.

1. ziemlich, 2. Bayern, 3. die Quelle, 4. das Hauptwerk, 5. steil, 6. der Stil, 7. drucken, 8. drücken, 9. spitz.

Bavaria, source, chief work, rather, pointed, steep, press, style, print

4. Fragen. (a) Welcher Fluß fließt durch den Bodensee? (b) Welche Länder liegen am Rhein? (c) Wie heißt die Hauptstadt von Bayern? (d) Welche Städte sind die Hauptstädte der Kunst in Deutschland? (e) In welchem Lande liegt Wien? (f) Für welchen See interessieren sich die Maler? (g) Welche Sprache spricht man in Österreich? (h) Seit wann ist Österreich nicht mehr von Deutschland getrennt?

13-14.

1. Express in English: (a) Die meisten internationalen Flugzeuglinien Europas führen über Deutschland hinweg. (b) Dresden ist eine Kunststadt, Leipzig ist eine Geschäftsstadt; beide liegen in Sachsen.
2. The prefix *ein-* in verbs and in nouns derived from verbs is the emphatic form of the preposition *in*; in other instances it corresponds to *ein*, *one*. Decide in which of the following words it means *in* and in which *one*: der Eindruck, einander, der Einfall, der Einkauf, die Einladung, einlassen, einlaufen, einmal, einsam, einschlafen, einsteigen, einzig.
3. Fragen. (a) Fließt die Elbe zum größten Teile nach Süden? (b) Was ist der Name der Hauptstadt von Schlesien? (c) Welches Jahrhundert war Sachsens

glänzendste Zeit? (d) Ist die Hauptstadt von Sachsen seine größte Stadt? (e) Wo ist der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels? (f) Ist die Leipziger Messe ein Museum? (g) Welcher Komponist ist in Leipzig geboren? (h) Auf welcher Universität hat Goethe studiert?

15-16.

- 1 Express in English: (a) Die deutschen Länder sind unselbständig. (b) Vor 1871 waren die deutschen Länder selbständig; im Laufe der Zeit ist die Macht dieser Länder immer kleiner geworden. (c) Jetzt hat das geeinigte Deutschland die Macht, welche früher die Länder hatten, aus denen es besteht. (d) Österreich ist seit 1938 wieder ein Teil Deutschlands.
2. Check the correct statements: (a) Deutschland ist ein Land in Thüringen. (b) Thüringen besteht aus acht früheren Ländern. (c) Herzog Karl August hat mit Absicht große deutsche Dichter nach Weimar gerufen. (d) Walter von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach und Martin Luther lebten einmal im malerischen Rothenburg. (e) Man zeigt in der Wartburg noch den Teufel. (f) Der Harz ist höher als die Alpen. (g) Die „Harzreise“ ist ein Buch von Heinrich Heine. (h) Eulenspiegel ist eine Figur in Goethes „Faust.“
3. Correct the false statements in 2: (a) orally; (b) in writing.
4. Fragen. (a) Welcher Krieg dauerte von 1870 bis 1871? (b) In welchem Jahre wurde Adolf Hitler der Führer Deutschlands? (c) Warum nennt man Deutschland das Herz Europas? (d) In welchen

Städten Thüringens haben Goethe und Schiller gelebt? (e) Ist Braunschweig eine Stadt oder ein Land? (f) Wie heißt der Berg, auf welchem in Goethes „Faust“ die Hexen tanzen? (g) Welches war eins der ersten deutschen Bücher, die in England bekannt wurden?

17–18.

1. Express in English: (a) Die einfache Schönheit der Lüneburger Heide hat man in der Vergangenheit nicht erkannt. (b) Lübeck ist seit dem Mittelalter ununterbrochen die Haupthandelsstadt der Ostsee gewesen. (c) Das Wandern in der Heide ist unbequem, aber gut für die Gesundheit.
2. The suffix *-er* forms adjectives of place-names. *Example:* die Leipziger Messe, the Leipzig fair, the fair of Leipzig. Translate: der Hamburger Hafen, die Bremer Stadtmusikanten, die Essener Industrie, der Kölner Dom, das Frankfurter Würstchen, die malerischen Nürnberger Häuser, die Rostenerburger Renaissancegebäude, die Schwarzwälder Uhren, die Münchener Museen, die Wiener Würstchen, die Dresdener Kunst, der Thüringer Wald, das Braunschweiger Rathaus, der Lübecker Handel.
3. Fragen. (a) Wann hat man die Schönheit der Lüneburger Heide entdeckt? (b) Seit wann haben junge Deutsche Wanderbünde gegründet? (c) Wieviel Wald gibt es in Deutschland? (d) Erzählen Sie, wie die jungen Leute sich selber bedienen müssen, wenn sie mehrere Tage wandern. (e) Was war die Hanse? (f) Was zerstörte die Macht der Hanse? (g) Warum hatten die Städte früher Mauern mit Toren und Türmen? (h) Was sind Sandburgen?

1. Nouns identical with verb stems without any suffix are mostly masculine. Form masculine nouns from the following verbs, omitting the Umlaut, and translate. *Example:* eindrücken (press in, impress), der Eindruck (impression). anfangen, bauen, befehlen, beginnen, berichten, besitzen, besuchen, betrügen, danken, drucken, empfangen, fallen, fangen, gewinnen, grüßen, hassen, kämpfen, kaufen, küssen, laufen, rufen, scherzen, schlafen, schlagen, schreien, schützen, sitzen, stoßen, streiten, tanzen, teilen, tönen, träumen, trösten, unterrichten, vergleichen, verkaufen, versuchen, winken, wünschen.
2. The noun suffix *-er* indicates (a) when attached to verb stems: the agent, or person engaged in the activity expressed by the verb; (b) when attached to a place-name: the inhabitant of that place (cf. the corresponding adjectives, p. 49). The feminine of these nouns is formed by attaching the additional suffix *-in* and changing the article. Form the feminines of the following nouns and translate both masculine and feminine. Give the verbs corresponding to the nouns in (a) and their meanings. *Example:* der Lehrer, teacher (*masc.*), die Lehrerin, teacher (*fem.*); lehren, teach.
 - (a) der Arbeiter, der Benutzer, der Drucker, der Entdecker, der Gründer, der Käufer, der Schützer, der Unterbrecher, der Verteiler, der Wanderer (*no fem.*), der Zerstörer.
 - (b) der Berliner, der Braunschweiger, der Bremer, der Dresdener, der Europäer, der Hamburger, der

Großstädter, der Italiener, der Kölner, der Nürnberger, der Österreicher, der Schlesier, der Schwarzwälder, der Schweizer, der Spreewälder, der Thüringer, der Wiener.

3. Fragen. (a) In welches Meer fließt die Elbe? (b) Wieviele Bewohner hat Deutschland ungefähr? (c) Gibt es im Berliner Flughafen ein Restaurant? (d) Ist Paris größer als Berlin? (e) Sind die deutschen Untergrundbahnen unsauber? (f) Ist das Berliner Kaiserschloß in zehn Jahren gebaut worden? (g) Seit wann ist Berlin die Hauptstadt von Deutschland? (h) Was ist der Spreewald? (i) Tragen die Spreewälderinnen dieselben Kleider wie die Damen in New York? (j) Dachte Friedrich der Große nur an sich? (k) Wo wohnte er am liebsten?

LIST OF NEW WORDS¹

(Numbers refer to pages)

*Alpen (die) 21	Dichtung (die) 14	Gebäude (das) 18
anderswo 39	Dom (der) 5	Gebiet (das) 7
*Arbeiter (der) 8	*Donau (die) 5, 20	Gebirge (das) 19
Automobil (das)	drucken 13	Gedicht (das) 15
18	Duft (der) 33	Gefahr (die) 36
Bahn (die) 23	Eindruck (der) 2	Geschäft (das) 28
*Basel 21	einfach 34	*Geschäftshaus
Bayern 22	Eisenbahn (die) 17	(das) 4
*bedienen 1	entdecken 17	glänzend 26
benutzen 37	entfernt 22	gotisch 10
bequem 32	*Entfernung (die)	Graben (der) 3
berichten 14	37	Grenze (die) 23
Bewohner (der) 39	erhalten 15	gründen 9
billig 38	erleben 14	Handel (der) 5
Bodensee (der) 21	erreichen 21	*Handelsstadt (die)
*Böhmen 24	*Europa 24	5
*Braunschweig 31	Fabrik (die) 7	Hansa (die) 34
Bund (der) 35	Felsen (der) 2	Haupt= 23
Burg (die) 12	Figur (die) 32	*Hauptstadt (die) 21
damals 35	Flughafen (der) 37	Heide (die) 32
*Dänemark 35	Flugzeug (das) 20	Heidefrau (das) 33
Denkmal (das) 32	*Friedrich 40	Herzog (der) 30
*Dichter (der) 30	*früher 9	Hotel (das) 4

¹ Words starred are not counted as new, being derivatives or compounds which repeat stems used in this booklet or the preceding ones, or closely cognate names.

- Ideal (das) 10
 Industrie (die) 7
 international 28
 *Italien 20
 Jahrhundert (das) 14
 Kilometer (das) 36
 *Köln 8
 Kultur (die) 24
 *Künstler (der) 16
 Lauf (der) 29
 *Leben (das) 6
 Linie (die) 10
 Literatur (die) 16
 Macht (die) 26
 malerisch 31
 *Meisterfänger (der) 16
 Messe (die) 27
 Meter (das) 31
 Mittelalter (das) 13
 Mittelpunkt (der) 27
 modern 3
 *München 21
 Natur (die) 22
 offen 36
- Österreich 23
 Ostsee (die) 34
 *Polen 26
 politisch 24
 *Preußen 25
 Quelle (die) 21
 *Reisende (der) 1
 Renaissance (die) 18
 Restaurant (das) 39
 romanisch 13
 *Sachsen 3, 25
 sauber 38
 *Schlesien 25
 schützen 36
 Schweiz (die) 21
 See (die) 34
 selbständig 29
 sogar 8
 sonst 11
 spitz 13
 steil 2
 Stil (der) 13
 Symbol (das) 9
 Tagebuch (das) 1
 Tage (die) 37
- *Thüringen 29
 Tor (das) 36
 trennen (sich) 24
 trocken 5
 umgeben 15
 *Umgebung (die) 38
 unterbrechen 32
 *Untergrundbahn (die) 37
 unverändert 16
 verbringen 39
 (ver)einigen (sich) 29
 *Vergangenheit (die) 34
 vergleichen 12
 Verkehr (der) 17
 verschieden 18
 verteilen 11
 *wandern 33
 Ware(n) (die) 7, 27
 Weinberg (der) 11
 *Wien 23
 Wissenschaft (die) 16
 zerstören 12
 ziemlich 23
 Zufall (der) 29

LIST OF IDIOMS

(Numbers refer to pages)

(einen Tag) lang 2	usw. 19
Blick auf (+ acc.) 4	um . . . herum 20
zum Teil 5	zum größten Teile 24
sich kümmern um 6	über (Böhmen) hinweg 25
sich interessieren für 7	die meisten 27
vor allem 8	mit Absicht 30
Krieg führen 9	d.h. 31
(den Rhein) aufwärts 10	zur Abwechslung 37
mit Recht 11	Kaffee kochen 39
bestehen aus 18	erhalten bleiben 39
nötig haben 19	

TO THE STUDENT

THIS word book for booklets one to ten of our series of Graded German Readers is intended to be complete except for numerals, names of days and months, and a few obvious cognates.

The noun is given in its principal parts, i.e. nominative and genitive (except of feminines) singular and nominative plural: thus, *der Abend*, -s, -e; *die Frau*, -en. The umlaut in the plural is indicated by two dots over a hyphen (*ü*), e.g. *das Haus*, -es, *uer*.

Weak verbs are listed only in the infinitive: *leben*, *live*.

Irregular weak verbs are given with their principal parts, i.e. infinitive, past, and past participle: *bringen*, *brachte*, *gebracht*.

The modal auxiliaries are given like irregular weak verbs, except that the third person of the present indicative is added in parentheses, e.g. *dürfen* (*darf*), *durfte*, *gedurft*.

Strong verbs which change the stem vowel in the present indicative are given like the modal auxiliaries, e.g. *geben* (*gibt*), *gab*, *gegeben*; all others are given like irregular weak verbs, e.g. *singen*, *sang*, *gesungen*. The use of *sein* as perfect auxiliary is indicated thus: *kommen*, *kam*, *ist gekommen*.

Verbs with separable prefixes are printed with a

hyphen: ab=legen. An asterisk after a compound verb indicates that the principal parts are given under the simple verb: an=kommen, * empfangen.*

Adjectives which take umlaut in comparison are printed thus: jung (_u); a few irregular ones are compared in full: gut, besser, best.

All words not stressed on the first syllable are printed with an accent after the stressed vowel: gebo'ren, Anefdo'te, Stude'nt.

The vocabulary is so arranged as to call the student's attention to the "word families" which make the learning of German words easier than would otherwise be the case: note for example arbeiten, Bürger, Glück. In other cases cross references remind you of helpful relationships with other words.

The numbers after the English definitions in the vocabulary refer to the booklets in the Series in which the German words occur for the first time.

THE EDITORS

VOCABULARY

(BOOKS 1-10)

A

ab off, away, 3
 abbrechen* break off, 5
 der Abend, -s, -e evening, 1;
 das Abendbrot, -es, -e, 6, das
 Abendessen, -s, —, supper, 2
 das Abenteuer, -s, —, adven-
 ture, 4
 aber but, however, 1
 abholen call for; fetch, get, 5
 ablegen take (lay) off, 5
 abnehmen* take off, 5
 abpflücken pick, 6
 abreisen depart; die Abreise, -n
 departure, 6 [ture, 6
 der Abschied, -s leave; depar-
 abschlagen*: jemandem den Kopf
 abschlagen behead, 6
 abschneiden* cut off, 5
 absegeln sail away, 4
 die Absicht, —, intention, 10
 ach! ah! alas! 2
 achtgeben* pay attention, be
 careful, 6
 der Acker, -s, -, field; acre, 3
 der Affe, -n, -n ape, monkey, 4
 (das) Ägypten Egypt, 6
 all all, 1; alle Jahre every year,
 8; alles andere everything
 else, 3; alles einsteigen! all
 aboard! 3
 allein (adv.) alone, 1

allerlei all sorts (or kinds) of
 (things), 1
 die Alpen (plur.) Alps, 10
 als as; than, 1; when, 2; als
 ob as if, as though, 4; als
 Geschenk as a present, 3;
 als junger Mann as a young
 man, 3; als junges Mädchen as
 a young girl, 3
 also hence, then; thus, 1
 alt (u) old, 1; der Alte, -n, -n
 old man, 3
 der Alta'r altar, 7
 am see an
 die Ameise, -n ant, 2
 (das) Ame'rika, -s America, 1
 das Amt, -es, -er office, 5
 an on; at; to (dat. or acc.), 1;
 about, 5; an . . . gehen: an
 die Arbeit gehen go to work, 5;
 an . . . vorbei: an jemandem
 (einem Ding) vorbei past a
 person (or thing), 8; an . . .
 wenden: etwas an jemand
 wenden spend (money) on
 somebody, 7; an . . . werfen:
 er warf ihn mir an den Kopf he
 threw it at my head, 3;
 am = an dem: am Ende in
 the end, 2; am Morgen in
 the morning, 1; am Mittag
 at noon, 1; am Abend in the
 evening, 1; am Montag,

Dienstag on Monday, Tuesday, 1
 ander other, 1; alles andere everything else, 3
 ändern change, 7; unverändert unchanged, 10
 anders otherwise, differently, 7
 anderswo elsewhere, 10
 die Anekdote, -n anecdote, 3
 an-fangen* begin; der Anfang, -s, „e beginning, 1
 an-gehen*: was geht uns das an? how does that concern us? 7
 angenehm agreeable, 4
 ängstlich timid, anxious, 8
 der Anker, -s, —, anchor, 4
 an-kommen* arrive, 4
 an-legen put on (clothes), 5
 an-nehmen* accept; suppose; adopt, 3
 an-sehen* look at, 3
 antworten answer, 1; die Antwort, -en answer, 1; eine Antwort auf an answer to, 1; cf. beantworten
 (sich) an-ziehen* dress (oneself), 7
 an-zünden light, set fire to, 4
 der Apfel, -s, „, apple, 1
 der Appeti't, -s appetite, 1; Appetit haben have an appetite, be hungry, 1
 arbeiten work, 1; die Arbeit, -en work, 1; der Arbeiter, -s, —, worker, workman, laborer, 10
 ärgern vex, offend, annoy, 4; sich ärgern über be vexed at, 4; der Ärger, -s vexation, 7
 arm („) poor, 1
 der Arm, -es, -e arm, 1
 die Armee', -n army, 1

der Arzt, -es, „e = der Doktor physician, 1
 die Asche ashes, 1
 der Ast, -es, „e branch (of a tree), 5
 auch also, too, 1; auch nicht neither, not either, 2
 auf upon (dat.); up, on (dat. or acc.), 1; at, 5; auf und ab up and down, 3; auf . . . Blick: auf den ersten Blick at first sight, 6; auf deutsch in German, 1; auf englisch in English, 1; auf einmal suddenly, all of a sudden, 2; auf . . . freuen: sich auf etwas freuen look forward (with pleasure) to something, 7; auf immer forever, 6; auf Kosten (von) at the expense (of), 9; auf . . . Land: auf das Land gehen go to the country, 1; auf . . . los: aufeinander losreiten ride (off) toward (i.e. against) each other, 6; auf Reisen (gehen) (go) traveling, 6; aufs freundlichste in the friendliest manner, 6; auf . . . Weg: sich auf den Weg machen set out (on one's way), 2; auf Wiedersehen! au revoir, goodbye, 1; auf . . . zu: auf jemanden zuspringen leap at someone, 6
 auf-blasen* blow up, inflate, 2
 auf-fressen* eat up, devour, 2
 die Aufgabe, -n lesson, assignment; task, 1
 auf-geben* give up; assign, 3
 auf-gehen* go up; rise, 5; open, 5
 auf-heben* pick up, raise, 3

auf-hören stop, 7
auf-machen = öffnen open, 3
die Aufnahme reception; domicile, 6
auf-nehmen* receive, 6
auf-reißen* tear open, 7
aufs see auf
auf-schreiben* write down, 7
auf-setzen put on (*a hat*), 6
auf-steinen* get up, 3
auf-wachsen* grow up, 7
auf-wärts: den Rhein —, up the Rhine, 10
das Auge, -s, -n eye, 1
der Augenblick, -s, -e moment, 2
aus (*dat.*) out of, from, 1; **aus** etwas: aus Zucker made of sugar, 3; **aus** . . . heraus (*hinaus*): aus dem Brunnen heraus out of the well, 2; **aus** . . . werden: was soll aus uns werden? what is to (*or* will) become of us? 5
aus-blasen* sound (*on a horn*), 9
aus-laufen* depart (*of a ship*), 6
aus-rufen* cry (out), 9
aus-schicken send out, 3
aus-sehen* look, appear, 5; **das Aussehen**, -s appearance, 8
außer besides; except, 7; **außer sich** sein be beside oneself, 7
aus-suchen select, 6
(sich) aus-ziehen undress (oneself), 7
das Automobil, -s, -e motor car, 10
die Axt, -e axe, 5

B

der Bach, -es, -e brook, 3
die Wache, -n cheek, 1

backen (bäckt), **back** *or* **backte**, **gebacken** bake, 2; **der Bäcker**, -s, —, baker, 2; **der Bäckergehilfe**, -n, -n journeyman baker, 4; **der Bäckermeister**, -s, —, master baker, 4; **der Backofen**, -s, —, (bake-)oven, 5; **die Backstube**, -n bakehouse, bakery, 4
baden bathe, 1; **das Bad**, -es, -er bath, 1; **das Badezimmer**, -s, —, bathroom, 1
die Bahn, -en path, track; railway, 10; **die Hauptbahn** main line; **die Nebenbahn** side line, branch line, 10
bald soon, in a short time, 1
der Ball, -es, -e ball, 1
das Bankhaus, -es, -er bank, banking house, 9
der Bär, -en, -en bear, 1
die Barone'sse, -n baroness, 9
der Bart, -es, -e beard, 2
Basel Basle, Bâle, Basel, 10
bauen build, 6
der Bauer, -s *or* -n, -n peasant, 1; **das Bauernhaus**, -es, -er farmhouse, 2
der Baum, -es, -e tree, 1; **der Baumstumpf**, -es, -e tree stump, 4
(das) Bayern Bavaria, 10
beantworten answer, 8; *cf.* antworten
bedecken cover, 1; *cf.* Decke
bedeuten mean; signify, 1
bedienen serve, wait upon, 10; *cf.* dienen
befehlen (befie'hlt), **befehl**, **befehl** command, 4; **der Befehl**, -s, -e command, 6
begegnen meet (*w. dat.*), 8

begi'nnen, bega'nn, bego'nnen =
 anfangen begin, 1
beglei'ten accompany, 7
begra'ben (begrä'bt), begru'b, be-
 gra'ben bury; das Begrä'bniß,
 -ß, -ße funeral, burial, 7;
 cf. Grab, Graben
beha'lten (behä'lt), behie'lt, be-
 ha'lten keep, retain; remem-
 ber, 3
bei (*dat.*) at; with; at the
 house of, 2; beim Abschied at
 parting, 6; bei der Arbeit at
 work, 3; bei den Haaren
 (fassen) (seize) by the hair, 4;
 bei der Hand (nehmen) (take)
 by the hand, take a person's
 hand, 8; bei Licht besehen on
 close inspection, seen in the
 light, 9; bei sich (denken)
 (think) to oneself, 2; beim
 Wort nehmen take (a person)
 at his word, 6
beichten confess; die Beichte, -n
 confession; das Beichtge-
 heimniß, -ß, -ße secret of the
 confessional; der Beichtstuhl,
 -ß, -ße confessional, 7
beide both; two, 2
das Bein, -es, -e leg, 1
beinah(e) almost, 4
das Beispiel, -ß, -e example, 1;
 zum Beispiel for example, 1
beißen, biß, gebi'ssen bite, 1
befo'mmen, befa'm, befo'mmen
 get, receive, 1
bellen bark, 2
die Belo'hnung, -en wages, re-
 ward, 6; cf. Lohn
benu'zen use, 10
beque'm comfortable, easy,
 10

der Berg, -es, -e mountain, 2;
 big heap, pile, 5
beric'hten report, 10
berie'chen* smell at, 2
berü'hmt famous, 3
besi'ten* possess, 6
beso'nders especially, 6
besser better, 1
beste'hen* aus consist of, 10
besu'chen visit, 2; der Besu'cher,
 -ß, —, visitor, 4
beten pray, 7
betrü'gen, betro'g, betro'gen de-
 ceive, 6
das Bett, -es, -en bed, 1; die
 Bettdecke, -n blanket, sheet,
 7; cf. Decke, bedecken
bevo'r before (*conj.*), 5
bewa'chen guard, watch; be-
 wachen vor guard against,
 2
bewe'gen move, 5
der Bewo'hner, -ß, —, in-
 habitant, 10; cf. wohnen
bewu'ndern admire, 7; cf. mun-
 dern
beza'hlen pay, 3; cf. zählen
die Biene, -n bee, 1; der Biene-
 korb, -es, -e beehive, 4
das Bier, -es, -e beer, 1
das Bild, -es, -er picture, 1;
 bildschön as pretty as a
 picture, 6
billig cheap, reasonable, 10
binden, band, gebu'nden bind,
 fasten, tie, 1
bis (*acc.*) as far as; (*conj.*)
 till, until, 1; bis (auf) diesen
 Tag (down) to this day, 4;
 bis nach . . . as far as . . . , 5;
 bis spät in die Nacht (hinein)
 until far into the night, 4;

bis zum späten Abend until
 late at night, 3
 bitten, bat, gebe'ten ask, request,
 beg, 1; bitten um (eine Sache)
 ask for (something), 1;
 bitte! please, 1; die Bitte, -n
 request, 6
 bitter bitter, 1; bitterkalt bit-
 ter(ly) cold, 2; bitterlich
 bitterly, 3
 blasen (bläst), blies, gebla'sen
 blow, 1; der Bläser, -s, —,
 blower, 5
 blaß pale, 7
 das Blatt, -es, -er leaf, page, 1
 blau blue, 1
 bleiben, blieb, ist geblie'ben re-
 main, stay, 2; hängen bleiben
 (an) be caught (by), 5;
 stehen bleiben stop, 2
 der Bleistift, -es, -e pencil, 1
 der Blick, -es, -e glance, look, 6;
 der Blick auf (w. acc.) view of,
 10
 blind blind, 1
 blond blond, 1
 die Blume, -n flower, 1
 bluten bleed; das Blut, -es
 blood, 7
 der Buck, -es, -e he-goat, buck,
 2
 der Boden, -s, -, floor; ground,
 5
 der Bodensee, -s Lake (of)
 Constance, 10
 (das) Böhmen Bohemia (Czech-
 oslovakia), 10
 das Boot, -es, -e boat, 2
 das Bord, -es board (of a
 ship), 4
 die Börse, -n purse, 9
 böse angry, 1; jemandem böse

sein be angry with or at
 someone, 8; böse auf jeman-
 den sein be provoked at
 someone, 2
 böshaft malicious, 7
 braten (brät), briet, gebra'ten
 roast, 3; der Braten, -s, —,
 roast, 6
 brauchen need, 2
 braun brown, 1
 (das) Braunschweig, -s Bruns-
 wick, 10
 brav good, 7
 brechen (bricht), brach, gebro'chen
 break, 3
 breit broad, 1
 brennen, brannte, gebra'unt burn,
 1
 der Brief, -es, -e letter, 3
 bringen, brachte, gebra'cht bring, 1
 das Brot, -es bread, 1; das
 Brötchen, -s, —, roll, 2
 der Bruder, -s, -, brother, 1
 brüllen roar, 2
 brummen growl; das Brummen,
 -s growling, 6
 der Brunnen, -s, —, well, 1
 die Brust, -e breast, chest, 1
 der Bub, -en, -en boy; das
 Büble, -s, —, laddie, 7
 das Buch, -es, -er book, 1; die
 Bücherei, -en library, 7
 der Buchstabe, -n, -n letter (of
 the alphabet), 4
 der Bund, -es, -e league, al-
 liance, 10
 die Burg, -en castle, 10
 der Bürger, -s, —, citizen, 4;
 das Bürgermädchen, -s, —,
 girl (of the people), 9; der
 Bürgermeister, -s, —, mayor,
 burgomaster, 4

der Bursch, -en, -en young
fellow, 8
der Busch, -es, -e bush, shrub, 1
büßen atone, 9
die Butter butter, 1

C

der Chorfnabe, -n, -n choir
boy, 7

D

da (*adv.*) there, 1; then, 6;
when, 7; (*conj.*) since, 4
dabei' (*adv.*) in so doing, 7;
dabei bleibt es that is the last
word, 7
das Dach, -es, -er roof, 1
dafür for that, for it, 4
dage'gen on the other hand, 7
damals at that time, then,
10
die Dame, -n lady, 1
dami't (*conj.*) in order that, so
that, 5
(das) Dänemark Denmark, 10
danken (*w. dat.*) thank; danke!
thanks, thank you, 1; der
Dank, -es thanks, 6; dankbar
grateful, 7
dann then, at that time, 1
darau'f thereafter, thereupon;
to that; on that or it, 4
dari'n in there, therein, 5
dar=stellen represent, 7
darum therefore, 2
daß that, 2
dauern last, extend (over), 6;
dauernd lasting, enduring, 6;
die Dauer duration, 6
davu'n about it or that; of it, 5

dazu' for that, to that or it, 3;
besides, to boot, 7
die Decke, -n ceiling; blanket,
cover, 1; *cf.* bedecken
der Degen, -s, —, sword.
rapier, 7
dein your; thy, 1
denken, dachte, geda'cht think, 1;
an (eine Sache) denken think of
something, 2; du fannst dir
nicht denken you can't
imagine, 7; denken Sie sich!
just think, 9
das Denkmal, -s, -er monu-
ment, 10
denn (*conj.*) for; then, 1
der (*art.*) the; (*pron.*) he, she,
it, 1
derselbe the same, 4; *cf.* selber,
selbst
deutlich clear, distinct, 7
deutsch German; (das) Deutsch=
land Germany, 1
d.h. = das heißt that is, that
means, 10
der Diamant, -en, -en dia-
mond, 1
dicht thick, dense, 6; close, 8
der Dichter, -s, —, poet,
writer, 10; die Dichtung, -en
(work of) poetry; fiction,
10; *cf.* Gedicht
did thick, 1
der Dieb, -es, -e thief, 2
die Diele, -n floor(-board or
boards), 7
dienen (*w. dat.*) serve, 2; der
Diener, -s, —, servant, 2;
der Dienst, -es, -e service, 7;
Dienste tun render service, 7
dieser this; the latter, 1
das Ding, -es, -e thing, object, 1

doch yet; surely, 2; certainly, 3; just the same, 7;
 es ist doch wohl besser no doubt
 it is better, 5
 der Doktor, -s, Dokto'ren = der
 Arzt physician, 1
 der Dom, -es, -e cathedral, 10
 die Donau Danube, 10
 das Dorf, -es, -er village, 2
 die Dornhecke, -n hedge of
 thorns, 5
 (das) Dornröschen, -s little briar
 rose; Sleeping Beauty, 5
 dort there, 1
 draußen outside, 8
 dringen, drang, ist gedrungen
 penetrate, 8
 drollig droll, funny, 3
 drucken print, 10
 drücken press, push, 7
 du you, thou, 1
 der Duft, -es, -e fragrance,
 odor, 10
 dumm (=) stupid, 1; die Dumm-
 heit, -en stupidity, 6; der
 Dummkopf, -es, -e blockhead,
 3
 dunkel dark, 1; die Dunkelheit
 darkness, 8
 dünn thin, 1
 durch (acc.) through, 1
 durchschneiden* cut through, 4
 dürfen (darf), durfte, gedur't may,
 be permitted; must (not), 2
 der Durst, -es thirst, 2; durstig
 thirsty, 2

G

eben just, 7
 das Echo, -s, -s echo, 1
 die Ecke, -n corner, 1; eckig cor-

nered, angular, 1; cf. Tischcke
 che before, 6
 die Ehre, -n honor; die Uehre,
 -n dishonor, 7
 die Ehrfurcht respect, awe; ehr-
 furchtsvoll respectful, 9
 ehrlich honest, honorable, 7;
 die Uehrlichkeit dishonesty, 9
 das Ei, -es, -er egg, 1
 eigen own, 2
 eilen hurry, 8
 ein a, an; one; einer one, a
 person, they, people, 1;
 eines Morgens one morn-
 ing; eines Abends one eve-
 ning; eines Tages one day, 3
 einander each other, 2
 der Eindruck, -es, -e impression,
 10
 einfach simple, 10
 der Einfall, -s, -e (sudden)
 thought, idea, 9
 einhalten* stop, 6
 einige some, a few, 1
 (sich) einigen unite, 10
 einkaufen buy, purchase; der
 Einkauf, -s, -e purchase, 9
 einladen* invite; die Einla-
 dung, -en invitation, 6
 einlassen* admit, let in, 6
 einlaufen* enter (of a ship), 6
 einmal once, once upon a
 time, 1
 einsam lonesome; die Einsam-
 keit, -en solitude, 7
 einschlafen* fall asleep, 4
 einsteigen* get (climb) in (e.g.
 a train), 3
 einwickeln wrap (up), 7
 einzig single, only, sole, 9
 das Eis, -es ice, 1; der Eisberg,
 -es, -e iceberg; glacier, 1

das Eisen, -s iron, 2; die Eisenbahn, -en railroad, railway, 10
 der Elefant, -en, -en elephant, 1
 elek'trisch electric(al), 1
 die Eltern (pl.) parents, 1
 empfa'ngen (empfa'ngt), empfi'ng, empfa'ngen receive, 2
 enden end; das Ende, -s, -n end, 1; endlich in the end, finally, at last, 2
 der Engel, -s, —, angel; der Engelskopf, -es, -e angel(ic) head, 7
 (das) England, -s England; englisch English, 1
 entde'cken discover, 3, 10; cf. Decke
 die Ente, -n duck, 4
 entfer'nen remove, 8; sich entfernen move away, 8; entfer'nt far, distant, remote, away, 10; die Entfer'nung, -en distance, 10; cf. fern
 entflie'hen* flee, escape, 2; cf. fliehen
 entla'ng along, 8
 er he, 1
 die Erde earth, ground, 1; der Erdrauch, -es earth-smoke, 8
 erfa'hren* learn, experience, 7
 erfü'llen fulfill, 6; cf. füllen
 ergrei'fen, ergriff, ergriffen seize, 6
 erha'lten* receive, get, 7; keep, preserve, 10; erhalten bleiben be preserved, 10
 sich eri'nnern remember, 7; die Gri'nnung, -en remembrance, 8
 erke'nnen* recognize, 6; cf. kennen

erklä'ren explain, 1; cf. klar
 erlau'ben permit, allow, 3
 erle'ben live through, experience, witness, 10; cf. leben
 erleu'chten illuminate, light up, 9; cf. leuchten, Licht
 ernst earnest, serious, 8
 errei'chen reach, 7
 erschei'nen* appear, 4
 erschre'cken, erschraf, erschrocken be scared or frightened, 6; zu Tode erschro'cken frightened to death, 7; cf. Schreck
 erst first, 1; erst jetzt only now, 6
 erstau'nt astonished, 2
 ertra'gen* bear, endure, 7
 erwa'chen awake, wake up, 3; cf. wachen, mach sein
 erwi'dern reply, retort, 6
 erzä'hlen tell, relate, 3; die Erzä'hlung, -en story, narrative, 3
 es it, 1
 der Esel, -s, —, donkey, ass, 1
 essen (ist), aß, gege'ssen eat, 1; das Essen, -s, —, meal, repast, 1; das Esszimmer, -s, —, dining room, 1
 etwas something; some, 1; etwas Neues something new, 6
 euer your, 1
 die Eule, -n owl, 4
 (das) Euro'pa, -s Europe, 10
 der Expo'rt export; exportie'ren export, 9

Æ

die Fabri'k, -en factory, 10
 fahren (fährt), fuhr, ist gefa'hren drive, ride, travel, 9

fallen (fällt), fiel, ist gesa'llen
 fall, 1
 falsch false; incorrect, wrong, 1
 die Fami'lie, -n family, 1
 fangen (fängt), fing, gesa'ngen
 catch, 2
 die Farbe, -n color, 1; paint, 7
 fassen grasp, take hold (of),
 seize, 4
 fast = beinahe almost, 8
 faul lazy; rotten, 1
 die Feder, -n pen; feather, 1
 fehlen be missing; es fehlt mir
 (nie) an Geld I (never) lack
 money, 6
 der Fehler, -s, —, mistake, 1
 feiern celebrate, 5; die Feier,
 -n celebration, 5
 fein fine; beautiful, 4
 der Feind, -es, -e enemy, 2
 das Feld, -es, -er field, 1; der
 Feldmarschall, -s, -e field
 marshal, 9
 der Fels(en), Felsens, Felsen
 rock, 10
 das Fenster, -s, —, window, 1
 fern far, distant, 8; die Ferne,
 -n distance; in weiter Ferne
 far in the distance, 5
 fertig ready; done, finished, 2
 fest fast; solid, firm, 2
 das Fest, -es, -e festival, holi-
 day, 5
 fett fat, 2
 das Feuer, -s, —, fire, 1
 die Figu'r, -en figure, 10
 finden, fand, gesu'nden find, 1
 der Finger, -s, —, finger, 1
 der Fink, -en, -en finch, 7
 der Fisch, -es, -e fish, 1; fischen
 fish, 1
 flach flat, shallow, 2

die Flamme, -n flame, 5
 die Flasche, -n flask, bottle, 2
 der Fleck, -es, -e spot, 7
 das Fleisch, -es meat, flesh, 1
 fleißig diligent, 1
 die Fliege, -n fly, 5
 fliegen, flog, ist geflo'gen fly, 1
 fliehen, floh, ist geflo'hen flee
 fließen, floß, ist geflo'ssen flow,
 run, 3
 die Locke, -n flake, 9
 der Flügel, -s, —, wing, 4
 der Fluß, -es, Flüsse river, 1
 flüstern whisper, 9
 der Flughafen, -s, —, airport,
 10; das Flugzeug, -s, -e
 airplane, 10
 folgen (*w. dat.*) follow, 2
 die Form, -en form, 1; formen
 form, 4
 fort away, gone, 2
 fort-fahren* continue, 7
 fort-fliegen* fly away, 2
 fort-laufen* run away, 2
 fort-müssen* have to go
 (away), 6
 fort-schicken send away, dis-
 charge, 6
 fragen ask, inquire, 1; die Frage,
 -n question; eine Frage
 stellen ask a question, 1
 (das) Frankreich, -s France, 6
 französisch French, 6
 die Frau, -en woman; wife;
 Mrs., 1
 das Fräulein, -s, —, young
 lady; Miss, 1
 frech insolent, impudent, 9
 frei free, frank, 2
 fremd strange; unknown, 3;
 der Fremde, -n, -n stranger, 5
 fressen (frisst), fraß, gefre'ssen

devour, eat (like an animal), 2
 die Freude, -n joy, 5; freudlos
 = traurig, joyless, 8
 freuen gladden; sich freuen be
 happy or glad, rejoice; das
 freut mich that pleases me;
 sich über eine Sache freuen be
 pleased (glad) about some-
 thing, 2; sich auf eine Sache
 freuen look forward (with
 pleasure) to something, 7
 der Freund, -es, -e friend, 1;
 freundlich friendly, 1; die
 Freundschaft, -en friendship,
 2; unfreundlich, 8
 der Friede, -ns peace, 7
 frieren, fror, gefro'ren freeze, 2
 frisch fresh, 1
 froh happy, glad, 2; fröhlich
 happy, 7
 der Frosch, -es, -e frog, 2
 der Frost, -es frost, severe cold,
 1, 5
 früh early 1, 2; früher earlier;
 formerly, 10
 der Frühling, -s, -e spring, 1
 der Fuchs, -es, -e fox, 1
 fühlen feel, 1; sich (ganz) wohl
 fühlen feel (quite) comfort-
 able, 6
 führen lead, conduct; take, 1;
 Krieg führen wage war, carry
 on a war, 10; ein großes
 Wort führen talk big, 4
 füllen fill, 5
 für (acc.) for, 1; für sich behalten
 keep to oneself, 7
 fürchten fear, dread; sich fürchten
 vor (einer Sache, einer Person)
 be afraid of (a thing, a
 person), 2; die Furcht fear, 2

der Fuß, -es, -e foot; auf
 großem Fuße leben live on a
 grand scale, 1

G

die Gabel, -n fork, 3
 ganz entire, 1; ganz und gar
 altogether, 3
 gar: gar kein none at all, 2;
 gar nicht not at all, 8; das
 ist noch gar nichts that is
 nothing at all, 3
 der Garten, -s, -, garden; die
 Gartenmauer, -n garden
 wall, 1
 der Gärtner, -s, —, gardener;
 die Gärtnerei, -en (plant)
 nursery; das Gärtnerhand-
 werk, -s gardener's trade or
 calling, 9
 die Gasse, -n lane, narrow
 street, 9
 der Gast, -es, -e guest, 3
 das Gebäu'de, -s, —, building,
 10; cf. bauen
 geben (gibt), gab, gege'ben give;
 es gibt there is, there are, 2;
 jemandem den Arm geben give a
 person your arm, 9
 das Gebie't, -es, -e district, 10
 das Gebi'rge, -s, —, mountain
 chain or range, 10; cf. Berg
 gebo'ren born, 1
 das Gebü'sch, -es, -e bushes, 8;
 cf. Busch
 der Gedanke, -ns, -n thought,
 7; cf. denken
 das Gedicht, -es, -e poem, 10;
 cf. Dichter, Dichtung
 die Gefa'hr, -en danger, 10
 gefa'llen* please, 2

gegen (*acc.*) against, 3; gegen
 ihn compared with him, 6
 geheimnisvoll mysterious, 8
 gehen, ging, ist gegangen go, 1;
 es geht mir gut (schlecht) I feel
 or am faring well (badly),
 17; es geht um Tod und Leben
 it is a matter of life or
 death, 6
 gehö'ren belong, 2
 gelb yellow, 1
 das Geld, -es, -er money, 1
 der Gelehrte, -n, -n scholar, 7
 das Gemü'ße, -s, —, vege-
 table, 1
 genau' exact, 1
 genug enough, 1
 gera'de just; straight, 3, 5;
 geradeau's straight ahead,
 6
 gern(e) willingly, with pleasure,
 gladly; gern essen like to eat;
 gern haben like (to have), be
 fond of; gern helfen like to
 help; gern hören like to hear;
 gern sein like to be, 1
 das Geschäft, -es, -e business,
 business deal, 10; das Ge-
 schä'ftshaus, -es, -er business
 house, firm, 10
 gesche'hen (geschie'ht), gescha'h, ist
 gesche'hen (*impers.*) happen, 2
 das Gesche'nß, -es, -e present,
 gift, 3
 die Geschi'chte, -n story; his-
 tory, 3
 der Geselle, -n, -n fellow;
 helper; companion, 4
 die Gesellscha'ft, -en company,
 party, 9
 das Ge'setz, -es, -e law, 3
 das Gesi'cht, -es, -er face;

Gesi'chter schneiden make faces,
 1
 die Gestalt, -en form, figure,
 shape, 9
 gesteh'en* confess, 7
 gestern yesterday, 1
 gesu'nd (— or =) healthy,
 well, 1; die Gesu'ndheit
 health, 6
 gewi'nnen, gewa'nn, gewo'nnen
 win, gain, 3; der Gewi'nner,
 -s, —, winner, 6
 gewi's certain(ly), 2
 das Gewi'ssen, -s conscience,
 9
 gewö'hlich ordinary, 9
 glänzend splendid, dazzling,
 brilliant, 10
 das Glas, -es, -er glass, 1
 glauben believe, 2
 gleich same; equal, 2
 die Glocke, -n bell, chime, 7
 das Glück, -es happiness; good
 fortune, 1; glücklich happy;
 fortunate, 1; das Unglück, -s
 misfortune, 3; unglücklich
 unhappy, 3
 das Gold, -es gold; of gold,
 golden, 5
 gotisch Gothic, 10
 der Gott, -es, -er God, 2; die
 Göttin, -nen goddess, 6;
 Gott sei dank thank God, 8
 das Grab, -es, -er grave; der
 Grabstein, -es, -e gravestone,
 7
 der Graben, -s, =, ditch, 10
 der Graf, -en, -en count; earl,
 4; die Gräfin, =, coun-
 tess, 6
 das Gras, -es, -er grass, 1
 grau gray, 1

die Grenze, -n boundary, border, limit, 10
 die Grille, -n cricket, 2
 groß (u) big, large; tall; ein großes or das große Wort führen brag, talk big, 4
 die Großeltern grandparents, 1; die Großmutter, u, grandmother, 1; der Großvater, -s, u, grandfather, 1
 grün green, 1
 der Grund, -es, u reason; ground, bottom, 4
 gründen found, establish, 10
 grüßen greet, 3; der Gruß, -es, u greeting, salutation, 7; Gruß Gott = guten Tag, 7
 gut, better, best good; well, 1; gut kaufen: er hat gut kaufen it's easy for him to buy, 7; gut tun be good for, 9
 die Güte kindness, goodness, 7; gütig kind, 9

§

das Haar, -es, -e hair, 1
 haben (hat), hatte, geha't have; Appetit haben be hungry; Durst haben be thirsty; Hunger haben be hungry, 1
 der Hafen, -s, u, port, 6
 der Hafer, -s oats, 4
 der Hahn, -es, u cock, rooster, 2
 halb half; halb sieben half past six; halb acht half past seven, 1
 die Hälfte, -n half, 7
 der Hals, -es, u neck, 1
 halten (hält), hielt, geha'ten keep; hold, 2; sich halten für believe oneself to be, 4

die Hand, u hand, 1; der Handschuh, -s, -e glove, 2
 die Handelsstadt, u trade center, 10
 die Handlung, -en (religious) office, 7; act, action
 das Handwerk, -s trade, 9
 hängen (hängt), hing, geha'ngen hang (intrans.), 6
 hängen hang, hang up (trans.), 1
 die Hanse Hanseatic League, 10
 hart (u) hard; harsh, 1
 der Hase, -n, -n hare, 1
 hassen hate, 7
 häßlich ugly, 7
 häufig frequent, 1
 Haupt= principal, chief; die Hauptstadt, u capital, 10
 das Haus, -es, u house, 1; der Hausdiener, -s, —, servant, 4; die Hausfrau, -en housewife, 4
 heben, hob, gehoben lift, raise, 2
 die Hecke, -n hedge, 5
 das Heft, -es, -e notebook, copybook, 1
 die Heide, -n heath; das Heidekraut, -es heather, 10
 heilen cure, 4
 heilig holy, 7; der Heilige, -n, -n saint, 7
 die Heimat, -en home, 7
 heimlich secret, 4
 heiraten marry; das Heiraten, -s marrying, 6
 heiß hot, 1
 heißen, hieß, geheißen be called; bid, command; das heißt that means, that is to say, 1
 helfen (hilft), half, geholfen help, 1; es hilft dir alles nichts

nothing will do you any
 good, 5
 hell light, bright; clear, 1
 die Henne, -n hen, 1
 her to (*i.e. toward the speaker*),
 2; hin und her to and fro, 2;
 das ist lange her that was
 long ago, 8
 hera'b down (*toward the
 speaker*), 2
 hera'b-fallen* fall down, 4
 hera'b-fliegen* fly down, 2, 4
 hera'b-steigen* climb down, 4
 herau's out (*toward the
 speaker*), 2
 herau's-kommen* come out, 5
 herau's-schlagen* leap (beat)
 out, 5
 der Herbst, -es, -e autumn, fall, 1
 die Herde, -n herd; flock, 2
 her-kommen* come here or
 hither, 7
 der Herald, -s, -e herald, 7
 der Herr, -n, -en Mr.; lord,
 master, 1
 herrlich magnificent, splendid, 3
 herrschen rule, 6
 das Herz, -ens, -en heart, 1;
 herzlich sincere, 6
 der Herzog, -s, -e duke, 10
 heulen howl; das Heulen, -s
 howling, 8
 heute today, 1; heute abend this
 evening, 8
 die Hexe, -n witch, 5
 hier here, 1
 die Hilfe help; hilflos helpless,
 6; cf. helfen
 der Himmel, -s, —, heaven, sky,
 1; himmlisch heavenly, 5
 hin to (*away from the speaker*);
 hin und her to and fro, 2

hina'b down, 2
 hinauf up, upward, 4
 hinau's out, 2
 hinei'n into, 3
 hinei'n-fallen* fall in, 5
 hinei'n-stellen put in(to), place
 in, 5
 sich hin-legen lie down, 7
 hinter (*dat. or acc.*) behind, 1
 hinü'ber over, across, 2
 die Hitze heat, 3
 hoch, höher, höchst high, 1
 die Hochzeit, -en wedding, 7
 der Hof, -es, -e yard; court, 5,
 6; die Hofleute courtiers, 6
 hoffen (auf) hope (for); die
 Hoffnung, -en hope, 6
 die Höhe, -en highness (*as
 title*), 9
 hohl hollow, 4
 holen get, fetch, 1
 das Holz, -es wood, 1; die
 Holzart, -e axe (*for wood*), 5;
 der Holzhacker, -s, —, wood-
 chopper, 2
 der Honig, -s honey, 1
 hören hear, 1; hören auf je-
 manden listen to, 5
 das Horn, -es, -er horn, 6
 das Hotel, -s, -s hotel, 10
 der Huf, -es, -e hoof, 3; das
 Hufeisen, -s, —, horseshoe, 3
 der Hügel, -s, —, (small)
 hill, 8
 das Huhn, -es, -er chicken, 4
 der Humo'r, -s humor, 1;
 der Humori'st, -en, -en hu-
 morist, 1
 der Hund, -es, -e dog, 1
 hungern starve, go hungry, 9;
 der Hunger, -s hunger, 1;
 Hunger haben be hungry, 1;

hungrig (nach) hungry (for),
1, 3
hüpfen hop, 3
der Hut, -es, -e hat, 5

S

ich I, 1
das Idea'l, -s, -e ideal, 10
ihr her, their; Ihr your, 1
im see in
immer always, ever, 1; immer
noch still, 2; immer größer
larger and larger, 3; immer
wieder again and again, 2
in in (dat.), into (acc.); im
April in April, 1; in weiter
Ferne in the far distance, 5;
im Mai in May, 1; in der
Nähe close by, 8; in der
Schule in school, 2; Glück im
Spiel luck at gambling, 3;
im Sterben liegen be (on the
point of) dying, 7
inde'm: indem er sagte (while)
saying, 9
die Industrie', -n industry, man-
ufacturing, 10
der Infinitiv, -s, -e infinitive, 1
die Insel, -n island, 4
interessant interesting, 3; sich
interessie'ren für be interested
in, 10
international international, 10
inzwischen meanwhile, 7
irgendem any, 6; irgendwo
somewhere, 6

S

ja yes; indeed, in fact; why;
well, 1; of course, you know,

7; ich sehe ja gar nichts why, I
see nothing at all, 5; du
sagst ja nichts why, you don't
speak, 5
die Jagd, -en hunt, chase, 3;
das Jagdmesser, -s, —, hunt-
ing knife, 4
jagen hunt, chase, 2; race, 4;
der Jäger, -s, —, hunter,
2
das Jahr, -es, -e year, 1; die
Jahreszeit, -en season, 1;
das Jahrhu'ndert, -s, -e cen-
tury, 10
der Jahrmarkt, -es, -e (annual)
fair, 4
je . . . desto the (more) . . . the
(more), 9
jeder every, 1; jedesmal each or
every time, 3
jemals ever, 9
jemand someone, somebody, 1
jener that (one), the former, 1
jetzt now, 2
jung (-) young, 1
der Junge, -n, -n boy, 1
das Juwe'l, -s, -en jewel, 6;
der Juweli'e'r, -s, -e jeweler,
6; der Juweli'e'rladen, -s, —,
jeweler's shop

K

der Kaffee, -s coffee, 1; das
Kaffeehaus, -es, -er coffee-
house, café, 9; die Kaffee-
mühle, -n coffee grinder, 3
der Käfig, -s, -e cage, 3
kahl bald; der Kahlkopf, -s, -e
bald head, 7
der Kaiser, -s, —, emperor;
die Kaiserin, -nen empress, 7

kalt (^u) cold, 1; die Kälte
 cold, 7
 der Kammerherr, -n, -en cham-
 berlain, 9
 kämpfen (um eine Sache) fight
 (for a thing), 6; der Kampf,
 -es, ^ue fight, 6; der Kämpfer,
 -s, —, fighter, 6
 der Kapitän, -s, -e captain, 1
 die Kappe, -n cap(e), hood, 7;
 cf. Kofkappchen
 die Karte, -n card, map, 1; cf.
 Wandkarte
 der Käse, -s, —, cheese, 2
 der Kasten box, chest, 6
 die Katze, -n cat, 1
 kaufen buy, 2; der Käufer, -s,
 —, buyer, 3; der Kaufmann,
 -s, Kaufleute merchant, 4
 kaum hardly, barely, 6
 kein no, not any; no one; kein
 Wort mehr not another word,
 5
 der Keller, -s, —, cellar, 1
 kennen, kannte, gefa'nnt know, be
 acquainted with, 2; kennen
 lernen become acquainted, 9
 der Kerl, -s, -e fellow, chap, 9
 die Kette, -n chain, 2
 das (der) Kilome'ter, -s, —,
 kilometer, 10
 das Kind, -es, -er child, 1
 das Kinn, -s, -e chin, 1
 die Kirche, -n church, 4; der
 Kirchendiener, -s, —, sexton,
 verger, 8
 der Kirchhof, -s, ^ue churchyard,
 cemetery, 8
 klagen complain, lament; klagen
 über eine Sache complain
 about a thing, 4; das
 Klagen, -s lamenting; com-

plaint, 6; die Klage, -n
 complaint, 6
 klar clear, 1; unklar not clear,
 muddy, 2
 die Klasse, -n class, 1; das
 Klassenzimmer, -s, —, class-
 room, 1
 das Klavie'r, -s, -e piano, 3;
 der Klavie'rspieler, -s, —,
 pianist, 3
 das Kleid, -es, -er dress; plur.
 clothing, 3
 klein little, small, 1; der Kleine,
 -n, -n little one, 3
 das Kloster, -s, ^u, (cloister),
 convent; die Klosterfrau, -en
 nun, 6
 klug (^u) clever, intelligent,
 1
 der Knabe, -n, -n boy, 1
 knien kneel, 7; das Knie, -s
 (-e) knee, 1
 kochen cook; boil, 1; Kaffee
 kochen make coffee, 10; der
 Koch, -s, ^ue; die Köchin,
 -nen cook, 1
 die Kohle, -n coal, 1
 (das) Köln Cologne, 10
 kommen, kam, ist gefo'mmen
 come, 1; wie kommt es?
 how does it happen? 9;
 komme, was wolle come what
 may (come), 9; er kam ge-
 laufen he came running, 7;
 die kommen mir gerade recht
 they come just in (the nick
 of) time, 6
 komponie'ren compose (music),
 3; der Komponi'st, -en, -en
 composer, 3
 der König, -s, -e king, 2;
 königlich royal, 9

Können (kann), konnte, gekö'nt
be able, 1

das **Konze'rt**, -s, -e concert, 1

der **Kopf**, -es, -e head, 1;
was kommt dir in den Kopf?
what are you thinking
about? 2

der **Korb**, -es, -e basket, 1;
ein Körbchen Gemüse a small
basket of vegetables, 3

das **Korn**, -s grain, 1

der **Körper**, -s, —, body, 1

koſtbar costly, precious, 6

koſten cost, 1

köſtlich delicious, 6

die **Kraft**, -e power; **kräftig**
strong, vigorous, powerful, 4

die **Krähē**, -n crow, 2; **krähen**
crow, 2

krank sick, ill, 1; der **Kranke**, -n,
-n sick person, patient, 4;
das **Krankenhaus**, -es, -er
hospital, 4; die **Krankheit**,
-en sickness, 4

der **Krauskopf**, -s, -e curly
head, 7

die **Kreide**, -n chalk, 1; **kreide-**
weiß as white as chalk, 8

das **Kreuz**, -es, -e cross, 7;
kreuzen cross, 7

der **Kreuzgang**, -s, -e cloister
(of convent), 7

der **Krieg**, -es, -e war, 5

das **Krokodi'l**, -s, -e crocodile, 1

der **Krug**, -es, -e jug, 5

die **Küche**, -n kitchen; das
Küchenmädchen, -s, —, kit-
chen maid, 4; cf. **kochen**,
Koch

der **Kuchen**, -s, —, cake, 2

die **Kuh**, -e cow, 1

kühl cool, 1

sich kümmern (um eine Sache)
be concerned with or in-
terested in (something), 10
die **Kunst**, -e art; skill, 2; der
Künstler, -s, —, artist, 10

kurz (-) short, 1

die **Kuſi'ne**, -n cousin, 1

küſſen kiss, 2

L

lächeln smile, 8

lachen laugh, 1; lachen über eine
Sache laugh about something
(at somebody), 2

laden, lud, gela'den invite; charge
der **Laden**, -n, —, or -e store, 6;

die **Ladentür**, -en shop door, 7

das **Lamm**, -es, -er lamb, 1

die **Lampe**, -n lamp, 1

das **Land**, -es, -er land, country,
1; die **Landſtraſſe**, -n high-
way, 8

die **Landſchaft**, -en landscape, 8

lang (-) long, 1; **ſtundenlang**
for hours, 3; **zwei ganze**
Wochen lang for two entire
weeks, 3; **einen Tag lang** for
one day, 10

lange long (time), 1; **nicht**
lange darauf not long after, 4
langſam slow, 1

sich langweilen be bored; die
Langeweile boredom; vor
Langeweile ſterben die of bore-
dom; **langweilig** tedious, 6

der **Lärm**, -es noise, 3; **lärmend**
noisy, loud, 8

laſſen (läßt), ließ, gelaſſen let;
leave; allow to, 2; laß dich
auch bei der Muſik annehmen
have them make you a mu-
sician too, 5; **gehen laſſen**

allow to go, dismiss; fallen
 lassen drop, 2; kommen lassen
 send for, 4
 latei'nisch Latin, 1
 laufen (läuft), lief, ist gelaufen
 run, 1; der Lauf, -es, -e run,
 course, 10; der Läufer, -s,
 —, runner, 2; der Laufjunge,
 -n, -n messenger(-boy), 7
 laut loud, 1
 die Laute, -n lute, 7
 läuten ring; das Läuten, -s
 ringing, 8
 leben live; das Leben, -s, —,
 life, 1, 10
 (das) Lebewohl farewell, 6
 die Ledertasche, -n portfolio, 8
 leer empty, bare, 1; leeren
 (make) empty, 5
 legen lay, place, 1; der Sturm
 legt sich the storm subsides, 4
 lehnen lean, 7
 die Lehre, -n apprenticeship;
 lesson; in die Lehre geben
 apprentice; eine gute Lehre
 geben give (somebody) a
 good lesson, 4
 lehren teach; der Lehrer, -s, —,
 die Lehrerin, -nen teacher, 1
 der Leichenzug, -s, -e funeral
 procession, 8
 leicht easy, 1
 leiden, litt, gelitten suffer, 9
 leider unfortunately, 9
 das Leinen, -s linen, 7
 leise soft; gentle, 2
 lernen learn, 1
 lesen (liest), las, gele'sen read, 1
 last last, 1
 leuchten (cast a) light, 7
 die Leute people, 1
 das Licht, -es, -er light, 4

lieb charming, lovely; nice, 1;
 es ist mir lieb it pleases me, 8
 lieben love; like; die Liebe
 love, 3; die Liebeserklärung,
 -en declaration of love, 6
 lieber rather, sooner; lieber
 essen like better or prefer to
 eat, 1; am liebsten haben like
 best, be most fond of, 1
 lieblich lovely, 6
 der Liebling, -s, -e favorite,
 darling, 6
 das Lied, -es, -er song, 3
 liegen, lag, gele'gen lie; be sit-
 uated, 1
 die Linde, -n linden, basswood
 tree, 7
 die Linie, -n, 10
 links left, 1
 die Lippe, -n lip, 1
 die Literatur, -en literature, 10
 loben praise, 6
 das Loch, -es, -er hole, 2
 der Lohn, -es, -e wages, 6
 los loose; rid of; los werden
 get rid of; los sein be rid of, 5
 das Los, -es, -e lot (*in a lottery*);
 das große Los the big prize, 9
 los-reißen* tear loose, 7
 die Lotterie, -n lottery, 9
 der Löwe, -n, -n lion, 2
 die Luft, -e air, 1; lustig airy, 1
 lügen, log, gelo'gen (tell a) lie, 4;
 die Lüge, -n lie, falsehood, 7;
 der Lügner, -s, —, liar, 4
 Lust haben feel like, have a de-
 sire, 9
 lustig merry, jolly, 7



machen make, do, 1; Freude

machen be a joy to, give
 pleasure, 6; gut machen:
 ich mach's (schon) gut I'll fix
 it up (all right), 7; Gesicht
 machen: sie machte ein Ge-
 sicht wie drei Tage Regenwetter
 she put on a face like a three-
 day rain, 1; sich große Sor-
 gen machen worry greatly,
 5; was macht...? how is
 or are...? 7
 die Macht, "e might, power, 10
 das Mädchen, -s, —, girl, 1
 der Magen, -s, —, stomach, 4
 mahlen grind, 3; cf. Mühle
 das Mal, -s, -e time, 1
 malen paint, 3; der Maler, -s,
 —, painter, 3
 malerisch picturesque, 10
 man one, people, we, you, they,
 a person, anybody, some-
 body, 1
 mancher many a; plur. some, 9;
 manchmal sometimes, 8
 der Mann, -es, "er man, 1
 der Mantel, -s, "e, overcoat,
 cloak, 9
 das Märchen, -s, —, fairy tale,
 5
 der Markt, -es, "e market, 2;
 der Marktplatz, -es, "e market
 place, 4
 der Marsch, -es, "e march, 1;
 marschie'ren march, 3
 die Maske, -n mask, 9
 die Mauer, -n wall (of stone or
 brick), 2
 die Maus, "e mouse, 1; der
 Mäusefresser, -s, —, mouse
 eater, 2; mauertot as dead as
 a doornail, 2
 die Medizi'n, -en medicine, 6

das Meer, -es, -e sea, 4
 mehr more, 1
 mehrere several, 3
 die Meile, -n mile, 1
 mein my, 1
 meinen say, remark, 7; er
 meint es nicht böß he means
 well, 7
 die meisten most (of), 10
 der Meister, -s, —, master;
 expert, 3
 der Meisterfinger, -s, —, master-
 finger, 10
 die Melodie', -n melody, 8
 der Mensch, -en, -en man (in
 general), human being, 1
 merken notice, 6
 die Messe, -n (trade) fair, 10
 das Messer, -s, —, knife, 3
 das (der) Meter, -s, —, meter,
 10
 mieten rent; die Miete, -n rent,
 9; die Mietsleute renters,
 tenants, 7
 die Milch milk, 1; der Milchbach,
 -es, "e brook of milk, 3
 mild mild, gentle, 1
 der Mini'ster, -s, —, minister or
 secretary of state, 5
 die Minu'te, -n minute, 1
 das Mißverständnis, -ses, -se
 misunderstanding, 9
 mit (dat.) with, 1; along, 5;
 mit Absicht intentionally, on
 purpose, 10; mit Recht
 rightly, justly, 10
 mit-bringen* bring along, 6
 miteinander together, 2
 mit-gehen* accompany, go
 along with, 5
 mit-kommen* come along, 6
 der Mittag, -s, -e midday,

noon, 1; das Mittagessen, -s,
—, dinner, 1
die Mitte middle, 1
das Mittelalter, -s Middle
Ages, 10
der Mittelpunkt, -s center, 10
mode'rn modern, 10
mögen (mag), möchte, geno'cht
like, care for, may, 9
möglich possible, 8; unmöglich
impossible, 9
der Monat, -s, -e month, 1
der Mönch, -es, -e monk, 7
der Mond, -es, -e moon, 5
das Monopo'l, -s, -e monop-
oly, 9
morgen tomorrow, 1
der Morgen, -s, —, morning;
am Morgen in the morning;
eines Morgens one morning, 1
müde tired, 3
die Mühle, -n mill, 3
der Müller, -s, —, miller, 3
(das) München Munich, 10
der Mund, -es, -e or -e or -er
mouth, 1
das Muse'um, -s, Muse'en mu-
seum, 1
die Musi'k music, 1; der Mu-
sika'nt, -en, -en musician,
player, 5, 8; das Musi'kzim-
mer, -s, —, music room, 3
müssen (muß), mußte, genußt
must, be compelled, have
to, 1
das Muster, -s, —, model;
pattern; example, 5
die Mutter, -, mother, 1

N

nach (dat.) after; to; according

to, 1; nach Hause gehen go
home, 1; hungrig nach hungry
for, 1; nach und nach little
by little, gradually, by and
by, 5; das Zimmer liegt nach
dem Garten the room faces
the garden, 1
der Nachbar, -s or -n, -n
neighbor, 3; die Nachbar-
schaft neighborhood, 8
nachde'm (conj.) after, 6
nach-gehen* be slow (of a clock);
follow, 1
nachher afterward, 8
der Nachmittag, -s, -e after-
noon, 1
nächst next, 1
nach-steigen* climb after, 6
die Nacht, -e night, 1; der
Nachtwächter, -s, —, night
watchman, 9
die Nachtigall, -en nightingale,
1
nah(e), näher, nächst near, 1;
die Nähe vicinity, neighbor-
hood, 9
der Name, -ns, -n name, 1
der Narr, -en, -en fool, 4
naschen nibble, eat, 7
die Nase, -n nose, 1
die Natu'r, -en nature, scen-
ery, 10; natü'rl'ich natu-
rally, of course, 4
der Nebel, -s, —, fog, 8
neben (dat. or acc.) beside, next
to, 1; nebeneina'nder side by
side, 6; die Nebengasse, -n
(side) lane, (narrow) side
street, 9; das Nebenzimmer,
-s, —, adjoining room, 9
neden tease; der Neckenfuss, -s,
—, tease, 7

nehmen (nimmt), nahm, geno'men take, 1

der Neid, -es envy, 6; **neidiſch** (auf jemanden) envious (of a person), 6

nein no, 1

nennen, nannte, gena'unt name, call, 2

das Neſt, -es, -er nest, 1

das Net, -es, -e net, 2

neu new, 1; **das Neujahr**, -s New Year('s Day), 1

nicht not, 1; **nicht einmal** not even; **nicht mehr** no longer, no more; **nicht mehr lange** not much longer, 2; **nicht wahr?** isn't it so? 8

nichts nothing, 1; **nichts als** nothing but, 2; **es iſt nichts zu ſehen** nothing is to be seen, 1

nie never, 1

nieder down, 7; **niedrig** low, 8

niemand nobody, 2

nirgends nowhere, 6

noch still, in addition; **noch einmal** once more, 1; **noch ein** another, 2; **noch eins** another matter or thing, 9; **noch nicht** not yet, 2; **das iſt noch gar nichts** that is nothing at all, 1

der Norden, -s north, 1

nütig haben need, be in need of, 10

die Nummer, -n number; size, 3

nun now; well, 1

nur only, 1

O

ob whether, 2

oben upstairs; above, 2; **oben**

am Fluß up-stream, 2; **oben** auf on the top of, 1; **oben auf dem Waſſer ſchwimmen** float on the (surface of) the water, 3; **da oben** up there, 5

der Obſtbaum, -s, -e fruit tree, 8

obwo'hl although, 9

oder or, 1

der Ofen, -s, -, stove; oven, 1

offen open, 7; **öffnen** open, 1

der Offizie'r, -s, -e officer, 1

oft often, frequently, 1

ohne (acc.) without, 1; **ohne** (jemanden) zu beißen without biting (someone); **ohne jemanden zu kennen** without knowing someone, 2

das Ohr, -es, -en ear, 1

der Onkel, -s, —, uncle, 1

die Ordnung, -en order; **in Ordnung bringen** put in order, 9

der Ort, -es, -e place, 6

der Oſten, -s east, 1

(das) **Österreich**, -s Austria, 10

die Oſtſee Baltic (Sea), 10

P

ein paar a couple, a few, 7

der Panto'ffel, -s, —, slipper, 7; cf. **Solzpantoffel**

das Papie'r, -s, -e paper, 1

der Park, -es, -e park, 1

der Vater, -s, —, priest, father, 7

der Pelz, -es, -e fur, pelt, 2

das Pergame'nt, -s, -e parchment, 7

die Perle, -n pearl, 3

der Pfannkuchen, -s, —, pan-
 cake, 2
 der Pfarrer, -s, —, priest,
 pastor, 8
 pfeifen, pfiß, gepfißten whistle,
 pipe, 7
 der Pfennig, -s, -e penny
 (copper coin = about $\frac{1}{4}$ of a
 cent), 1
 das Pferd, -es, -e horse, 1
 die Pflicht, -en duty, 9
 der Philosoph, -en, -en philoso-
 pher, 1
 der Pilger, -s, —, pilgrim, 6
 der Pinfel, -s, —, brush, 7
 die Pistole, -n pistol, 1
 der Platz, -es, -e place; seat, 3
 plötzlich sudden, 8
 poe'tisch poetic, 9
 (das) Polen Poland, 10
 poli'tisch political, 10
 die Polizei' police; der Poli-
 zei diener, -s, —, policeman,
 9
 der Preis, -es, -e price; prize, 6
 (das) Preußen, -s Prussia, 10
 der Priester, -s, —, priest, 7
 der Prinz, -en, -en prince, 1;
 die Prinzessin, -nen princess,
 6
 der Profeßsor, -s, Professo'ren
 professor, 1
 der Prophe't, -en, -en prophet, 1
 der Puls, -es, -e pulse, 1
 das Pulver, -s, —, powder, 4
 pünktlich punctual, 6
 die Puppe, -n doll, 7

Q

die Quelle, -n source, 10

R

der Rabe, -n, -n raven, 2
 der Rachen, -s, —, jaws;
 throat, 4
 der Rand, -es, -er edge, rim, 7
 rasch = schnell, 8
 rascheln rustle, 7
 raten (w. dat.) (rät), riet, gera-
 ten advise, 6; der Rat, -es,
 -e advice, counsel; council,
 4; Rat halten hold council,
 4; keinen Rat wissen not
 know what to do, 8
 das Rathaus, -es, -er city hall,
 town hall, 4
 das Rätsel, -s, —, riddle, cha-
 rade, 2
 die Ratte, -n rat, 7
 der Räuber, -s, —, robber, 5
 der Rauch, -es smoke, haze,
 8
 raufen fight; die Rauferei',
 -en fight, scuffle, 7
 der Rausch, -es intoxication;
 einen Rausch haben be intoxi-
 cated, 9
 das Rebhuhn, -s, -er partridge,
 4
 recht right, correct, 1; es ist
 mir recht it suits me, 2;
 recht (unrecht) haben be right
 (wrong); recht (unrecht) tun
 do right (wrong), 2
 das Recht, -es, -e right; law;
 das Recht auf the right or
 claim to, 5; der Rechts-
 gelehrte, -n, -n lawyer, ju-
 rist, 7; das Unrecht, -s injus-
 tice, wrong, 6
 reden = sprechen, 8
 der Regen, -s rain, 1; das Re-

genwetter, -s rainy weather,
 5; regnen rain, 1
 reiben, rieb, gerie'ben rub;
 grind (paint), 7
 reich rich, 1; der Reichtum, -s,
 -er riches, 6
 rein clean, pure, 7
 die Reise, -n journey, trip,
 travel, 2; reisen travel, 2;
 der Reisende, -n, -n traveler,
 10; das Reisebuch, -es, -er
 book of travels, 6; reise=
 fertig ready for a journey, 4
 reißen, riß, geri'ssen tear, pull, 7
 reiten, ritt, ist geri'tten ride (on
 horseback), 2; der Reiter,
 -s, —, rider, horseman, 2
 die Renaissance (*pron. as in
 French*) Renaissance, 10
 rennen, rannte, ist gera'nt race, 9
 die Reside'nz, -en (royal) resi=
 dence, 3
 das Restauration, -s, -s restau=
 rant, 10
 der Richter, -s, —, judge, 3
 richtig right, correct, 1
 riechen, roch, gero'chen smell, have
 odor, 1; es riecht nach . . .
 it smells like . . . , 8
 der Riese, -n, -n giant, 4;
 riesengroß gigantic, 4
 der Ring, -es, -e ring, 1
 der Ritt, -es, -e ride, 4; cf.
 reiten
 das Ritterspiel, -s, -e knightly
 sport, game, 6
 der Rock, -es, -e coat, 3
 roma'nisch Romanesque (*style
 in architecture*), 10
 die Rose, -n rose, 1
 rot red, 1; rötlich reddish, 7;
 das Rotkäppchen, -s Little

Red Ridinghood, 7; cf.
 Kappe
 der Rücken, -s, —, back, 1
 rufen, rief, geru'sen call, 1; der
 Ruf, -es, -e call, 3
 ruhen rest, 4; die Ruhe rest,
 peace, 6; in Ruhe lassen
 leave alone, 6; ruhig still,
 calm, quiet, 2
 der Ruhm, -es fame, 7
 rund round, 1

S

der Saal, -es, Säle hall, 9
 die Sache, -n thing; ware; af=
 fair, 6
 (das) Sachsen Saxony, 10
 der Sack, -es, -e sack, bag, 1
 der Säckel, -s, —, bag, purse,
 6
 sagen say; sagen über eine Sache
 (eine Person) say about a
 thing (a person), 1
 die Salbe, -n salve, 7
 der Sand, -es sand, 1
 der Sänger, -s, —, die Sängerin,
 -nen singer, 9
 der Satz, -es, -e sentence, 1
 sauber clean, 10
 schaden (*w. dat.*) harm; schade!
 too bad! 7
 das Schaf, -es, -e sheep, 2
 der Schäfer, -s, —, shepherd, 2
 der Schalk, -es, -e wag, rogue,
 4
 sich schämen (einer Sache, einer
 Person) be ashamed (of a
 thing, a person), 6
 scharf (°) sharp, 1
 der Schatten, -s, —, shadow,
 shade, 3

der Schatz, -es, -e treasure, 6;
 sweetheart, 8
 schauen = sehen, 8
 scheinen, schien, geschie'nen shine;
 appear, seem, 1, 6, 7; der
 Schein, -s, -e gleam, beam, 7
 schelten (schilt), schalt, gescho'ten
 scold, 7
 schenken present, give *or* make
 a present, 3
 scherzen jest, joke; der Scherz,
 -es, -e jest, joke, 9
 schicken send, 3
 schießen, schoß, gesch'o'ssen shoot,
 4
 das Schiff, -es, -e ship, 4; der
 Schiffsherr, -n, -en ship-
 master, 6
 schlafen (schläft), schlief, geschla'fen
 sleep, 1; die Schlafstelle, -n
 place to sleep, 5; das
 Schlafzimmer, -s, —, bed-
 room, 1
 die Schlafmütze, -n sleepyhead;
 nightcap, 3
 schlagen (schlägt), schlug, ge-
 schla'gen strike, 1; fasten, 4;
 der Schlag, -es, -e blow, 3
 schlecht poor, bad, 1
 (das) Schlessien Silesia, 10
 schließen, schloß, geschlo'ssen close,
 7
 das Schloß, Schlosses, Schloßer
 castle; lock, 3
 schmecken taste, 1
 schmeicheln (*w. dat.*) flatter;
 die Schmeichelei', -en flat-
 tery, 9
 der Schmerz, -es, -en pain, 4
 schmieden forge, 3; der Schmied,
 -es, -e blacksmith, 3
 schmutzig dirty, 8

der Schnabel, -s, —, bill, beak,
 2
 der Schnee, -s snow, 1; der
 Schneeball, -es, -e snowball, 3
 schneiden, schnitt, geschni'tten cut,
 1; Gesichter schneiden make
 faces, 4
 der Schneider, -s, —, tailor, 5
 schneien snow, 9; *cf.* Schnee
 schnell quick, fast, 1
 schön beautiful, 1; das ist schön
 von dir that is nice of you,
 3; die Schönheit, -en beauty,
 6
 schon already, 2; certainly, 5;
 wir haben ihn schon sehr lange
 we have had him for a long
 time, 3; sie jagt schon den
 ganzen Morgen she has been
 hunting all morning, 2
 der Schoss, -es, -e lap, 7
 der Schreck, -s, -e fright, 6
 schrecklich frightful, terrible, 4
 schreiben, schrieb, geschrie'ben
 write, 1; der Schreibtisch,
 -es, -e writing-table, 1
 schreien, schrie, geschri'en cry,
 shout, scream, 1
 schreiten, schritt, ist geschri'tten
 stride, step, walk, 8
 der Schritt, -es, -e step, pace,
 7; *cf.* schreiten
 der Schuh, -es, -e shoe, 1
 die Schuld, -en debt; guilt,
 blame, 7; schuld haben be at
 fault, 7; an etwas schuld ha-
 ben be to blame for some-
 thing, 9; schuldig guilty, 7
 schulden owe, 9; *cf.* Schuld debt
 die Schule, -n school, 1; der
 Schüler, -s, —, die Schülerin,
 -nen pupil, 1

die Schulter, -n shoulder, 1
 die Schürze, -n apron, 5
 schütteln shake, 9
 schützen protect, 10
 schwach (=) weak, 1
 der Schwanz, -es, -e tail, 2
 schwarz (=) black, 1
 schweben hover, float, 7
 schweigen, schwieg, geschwiegen
 keep quiet, be silent, 3;
 das Schweigen —, silence, 8
 das Schwein, -es, -e pig, 2
 die Schweiz Switzerland, 10
 schwer difficult; heavy, 1
 das Schwert, -es, -er sword, 6
 die Schwester, -n sister, 1
 schwimmen, schwamm, ist ge-
 schwommen swim, 1
 schwören swear, 9
 der See, -s, -n lake, 1
 segeln sail, 4; das Segelschiff,
 -es, -e sailing ship, 4
 segnen bless, 7
 sehen (sieht), sah, gesehen see,
 look, 1
 sehr very, 1
 die Seide, -n silk, 5
 das Seil, -es, -e rope, cord, 4
 sein (ist), war, ist gewesen be,
 1; es war einmal once (upon
 a time) there was, 5
 sein his, its, 1
 seit (dat.) since; er ist seit sechs
 Monaten tot he died six
 months ago, he has been
 dead for six months, 2
 die Seite, -n side; page, 1, 4
 die Sekunde, -n second, 1
 selbst, selbst self, 2; selbst
 even, 3, 7, 8
 selbständig independent, 10
 selten seldom, rare, 1; die

Seltenheit, -en rarity, curi-
 osity, 6
 setzen set, 1; jump, 4; sich se-
 tzen sit down, 1
 sich oneself, himself, herself,
 etc., 1
 sicher certain, safe, 6
 sie she, it, they, etc., 1
 das Silber, -s silver, 1
 singen, sang, gesungen sing, 1
 sinken, sank, ist gesunken sink,
 go down, 1
 sitzen, saß, gesessen sit; sit, 1, 5
 so so, thus, 1; so etwas any-
 thing like it, something like
 this, 8; so mild sie auch war
 gentle as she was, 7
 sobald wie or als as soon as, 9
 das Sofa, -s, -s sofa, 1
 sogar even, 7, 10
 sogleich at once, immediately
 2
 der Sohn, -es, -e son, 1
 suchen such, 1
 der Soldat, -en, -en soldier, 3
 sollen (soll), sollte, gesollt be
 obliged; shall, 2; es soll it is
 said to, 8
 der Sommer, -s, —, summer, 1
 sonderbar strange, queer, 8
 sondern but (after a negative), 1
 die Sonne, -n sun, 1; sonnig
 sunny, 1
 sonst else, otherwise, 7
 sorgen (für) care (for), take
 care (of), 5; die Sorge, -n
 anxiety, care, worry, 3
 sparen save, 9
 spät late, 1
 spazie'ren gehen* go walking,
 go strolling, 7; der Spazie'r-
 gang, -s, -e (pleasure) walk, 8

der Speer, -es, -e spear, 6;
 das Speerwerfen, -s spear-
 throwing, 6
 speisen eat, dine; die Speise,
 -n food, dish, 6
 der Sperling, -s, -e sparrow, 3
 der Spiegel, -s, —, mirror, look-
 ing-glass, 4
 spielen play, 1; das Spiel, -es,
 -e play, game, 3
 der Speiß, -es, -e spear, pike, 9
 die Spindel, -n spindle, 5
 spinnen, spann, gespo'nnen spin,
 5; das Spinnrad, -es, -er
 spinning wheel, 8
 spit pointed, 10; die Spitze, -n
 point, tip, head, 4
 der Spottvers, -es, -e mocking
 verse, 9
 die Sprache, -n language, 1
 sprechen (spricht), sprach, ge-
 spro'chen speak, 1
 das Sprichwort, -es, -er prov-
 erb, 6
 springen, sprang, ist gespru'ngen
 jump, leap, 1; der Sprung,
 -es, -e crack, 8
 der Stab, -es, -e staff; stick;
 wand, 5
 der Stachel, -s, -n sting, 2
 die Stadt, -e city, 1; der Stadt-
 musika'nt, -en, -en city musi-
 cian, 5; das Stadtviertel,
 -s, —, quarter (of a city), 9
 der Stall, -es, -e stable, stall, 1
 stark (u) strong, 1
 der Staub, -es dust, 8; staubig
 dusty, 8
 stechen (sticht), stach, gesto'chen
 sting, prick, 5
 stecken stick; put, 3
 stehen, stand, gesta'nden stand, 1

stehlen (stiehlt), stahl, gesto'hlen
 steal, 4
 steif stiff, 7
 steigen, stieg, ist gestie'gen rise,
 climb, 2
 steil steep, 10
 der Stein, -es, -e stone, 2
 das Stelldichein, -s, —, meeting,
 rendezvous, 9
 die Stelle, -n place, spot, 2;
 stellen place, 1
 sterben (stirbt), starb, ist gesto'rben
 (an) die (of), 1; vor Angst
 sterben die of fear, 2; das
 Sterbebett, -es, -en death-
 bed, 7; die Sterbesakra-
 mente last sacraments, 7
 der Stern, -es, -e star, 7
 stets always, 7
 die Stiefmutter, -, stepmother, 5
 der Stil, -s, -e style, 10
 still still; quiet, 1; still ge-
 standen! = steh still! 7; die
 Stille stillness, silence, 7
 die Stimme, -n voice; vote, 2
 die Stimmung, -en mood, 8
 die Stirn, -en forehead, 7
 der Stod, -es, -e stick, cane, 2;
 story of a house (*plur.*
 Stodwerke), floor, 7
 der Stoff, -es, -e matter; ma-
 terial, goods, 5
 stolz proud, 9
 der Storch, -es, -e stork, 1
 stören disturb, 8
 stoßen (stößt), stieß, gesto'sen
 push; knock; blow, 4;
 der Stoß, -es, -e push;
 shock; blow, 4
 der Stoßdegen, -s, —, rapier, 7
 strafen punish, 7
 strahlen beam, 8

der Strand, -es, -e strand,
 shore, beach, 1
 die Straße, -n street, 1; die
 Straßenlaterne, -n street
 light, 9
 der Strauch, -es, -er shrub,
 bush, 3
 der Streich, -es, -e trick,
 prank, 4
 streiten, stritt, gestri'tten quarrel,
 3; der Streit, -es, -e quarrel,
 fight; debate, 3
 streng stern, severe, 7
 das Stroh, -s straw, 3
 der Strom, -es, -e stream, 4
 die Stube, -n room, 4
 das Stück, -es, -e piece; ein
 Stück Fleisch a piece of meat;
 ein Stück Käse a piece of
 cheese, 2
 studie'ren study; das Studie'r-
 zimmer, -s, —, study; der
 Stude'nt, -en, -en student, 1
 der Stuhl, -es, -e chair, seat,
 1
 die Stumpfnase, -n snub nose, 7
 die Stunde, -n hour, 1; stunden-
 lang for hours, 3
 der Sturm, -es, -e storm, 4
 suchen seek, look for, 2
 der Süden, -s south, 1
 der Sultan, -s, -e sultan, 6
 die Sünde, -n sin, 9
 die Suppe, -n soup, 2
 süß sweet, 1
 das Symbo'l, -s, -e symbol, 10

T

der Tabak, -s, -e tobacco, 1;
 der Tabak'sbeutel, -s, —, to-
 bacco pouch, 4

die Tafel, -n blackboard, 1;
 cf. Wandtafel
 der Tag, -es, -e day, 1; das
 Tagebuch, -es, -er diary, 10
 das Thal, -es, -er valley, dale, 8
 der Taler, -s, —, a former
 silver coin worth 3 marks or
 about 72 cents, 1
 die Tante, -n aunt, 1
 tanzen dance, 1; der Tanz, -es,
 -e dance, 8; der Tänzer, -s,
 —, dancer, 6
 tapfer brave, 4; die Tapferkeit
 bravery, courage, 6
 die Tasche, -n pocket, 1; die
 Taschenuhr, -en watch, 1
 die Tat, -en (cf. tun); in der
 Tat indeed, 8
 taugen be of use, be fit (zu
 etwas for something), 5;
 der Taugenichts, -es, -e good-
 for-nothing, ne'er-do-well, 7
 die Taxe, -n taxi, 10
 der Tee, -s tea, 4
 der Teich, -es, -e pond, 2
 teilen share, divide, 2; der
 Teil, -es, -e part; share, 1
 der Teller, -s, —, plate, 2
 der Teufel, -s, —, devil, 7;
 des Teufels sein be mad, 9
 das Thea'ter, -s, —, theater, 1
 (das) Thüringen, -s Thuringia,
 10
 tief deep, 3
 das Tier, -es, -e animal, 1
 der Tiger, -s, —, tiger, 1
 die Tinte, -n ink, 1
 der Tisch, -es, -e table, 1; die
 Tischcke, -n corner of the
 table, 6
 die Tochter, -e, daughter, 1
 der Tod, -es, -e death, 3

toll mad, strange, 9
 tönen ring, peal, 7; der Ton,
 -es, =e sound, tone, 8
 tot dead, 2; sich tot lachen
 laugh oneself sick, 9; der
 Tote the dead (man, person),
 6; tot=schlagen* kill, 5
 töten kill, 2
 die Tracht, -en costume, dress, 8
 tragen (trägt), trug, getra'gen
 carry; wear, 1; bear, 8
 die Träne, -n tear, 7
 trauen trust, 6
 träumen dream; der Traum,
 -es, =e dream, 9
 traurig sad, dejected, 6; die
 Traurigkeit sadness, 8
 treffen (trifft), traf, getro'ssen
 meet; hit, 2
 (sich) trennen part, separate, 10
 die Treppe, -n stairs, steps, 7
 treten (tritt), trat, ist getre'ten
 step, tread, 3
 treu faithful, loyal, 6
 trinken, trank, getru'nken drink, 1
 das Trinkgeld, -es, -er tip, 9
 trocken dry, 10
 der Tropfen, -s, —, drop (here:
 of sweat), 7
 trösten comfort, console; der
 Tröster, -s, —, comforter,
 7; der Trost, -es comfort, 7
 trotz (gen.) in spite of, 2
 trotzdem nevertheless, 7
 das Tuch, -es, =er cloth, goods, 7
 tun, tat, geta'n do; act, 1;
 put, 6; es tut mir leid I am
 sorry, 6; er tut mir leid I
 am sorry for him, 6; ich tue
 niemandem (et)was I harm no-
 body, 4
 die Tür, -en door, 1

der Turm, -es, =e tower, 4

II

über (dat. or acc.) over, above,
 1; about; übers Herz bringen
 have the heart to, 5; über
 Böhmen hinweg across Bo-
 hemia, 10
 überall everywhere, 6
 überra'schen surprise; die Über-
 ra'schung, -en surprise, 6
 übrig: mir bleibt nichts übrig,
 als . . . there is nothing (left)
 for me to do but . . . , 7
 die Uhr, -en watch, clock; die
 Uhr geht vor (nach) the watch
 is fast (slow); wieviel Uhr ist
 es? what time is it? 1; cf.
 Taschenuhr, Wanduhr, Wanduhr
 um (acc.) about; around, for;
 at, 1; um . . . heru'm around,
 10; um . . . zu (sehen) in
 order to (see), 2; um . . .
 Hals: jemandem um den Hals
 fallen embrace, fall on
 someone's neck, 7; um Hilfe
 rufen, call for help, 9; um
 das Jahr 400 about the year
 400, 3; um keinen Preis
 under no conditions, 6;
 um so mehr so much the
 more, 7; um . . . sorgen: sich
 um etwas sorgen worry about
 something, 8; Stunde um
 Stunde hour after hour, 8;
 um . . . willen: um Gottes wil-
 len, um Himmels willen for
 heaven's sake, 8
 sich um=drehen turn around, 9
 umge'ben* surround, encircle,
 10; die Umge'bung, -en sur-

roundings, surrounding country, 10

umhe'r=irren roam, wander about, 6

sich um=schen* look around, 6

der Umschlag, -s, =e compress, 7
und and, 1

die Unehre see Ehre; die Unehr=lichkeit see ehrlich

unfreundlich see Freund

ungefä'hr about, approximately, 3

das Unglück, -s misfortune;
unglücklich unhappy, 3; cf.
Glück

unhei'mlich weird, uncanny, 8

die Universität, -en university, 1

unklar see klar

unmö'glich see möglich, 9

unrecht see recht; Unrecht see
Recht

unser our

unten below, 2

unter (dat. or acc.) under, below, 1;
among, 5; unter lautem
Weinen weeping loudly, 7

unterbre'chen* interrupt, break
(journey), 10

die Untergrundbahn, -en under=ground railway, subway, 10

unterri'chten educate, instruct;
der Unterricht, -s instruction, 7

unverä'ndert unchanged, 10; cf.
ändern

unzufrieden see zufrieden

uralt very old, ancient, 8

die Urgroßmutter, =, great=grandmother, 8

usw. = und so weiter etc., and
so forth, 10

B

der Vater, -s, =, father, 1

das Verb, -s, -en verb, 1

verbe'ßern correct, 1

sich verbeu'gen bow; die Ver=beu'gung, -en bow, 9

verbie'ten, verbo't, verbo'ten for=bid, prohibit, 9

verbre'nnen* burn down, burn, 4

verbri'ngen* spend (time), 10

verda'nken: zu verdanken haben
owe to, 9

verdie'nen earn; deserve, 4;
earn (money), 7

verdo'rben ruined, spoiled, 7

(sich) verei'nigen unite, unify, 10

die Verga'ngenheit, -en past, 10

verge'bens in vain, vainly, 6

verge'hen* pass (away), lapse, 4

verge'ssen (vergi'ßt), verga'ß, ver=ge'ssen forget, 1

verglei'chen, vergli'ch, vergli'chen
compare, 10

verkaufen sell, 6; cf. kaufen

der Verke'hr, -s traffic, 10

verlangen ask, demand, 7

verla'ssen* leave, forsake, 6

verlie'ren, verlo'r, verlo'ren lose, 3

der Vers, -es, -e verse, 9

verschie'den different, 10 [5]

verschlie'ssen* lock; shut, close,

verschwi'nden, verschwa'nd, ist ver=schwu'nden disappear, 6; das
Verschwi'nden, -s disappearance, 6

sich versö'hnen make up, 9

verspre'chen* promise, 4

verste'cken hide, 2; das Verste'ck,
-es, -e hiding-place, 2

verſte'hen* underſtand, 1
 verſu'chen try, 2
 vertei'len diſtribute, 10
 verwa'djen gnarled, miſſhapen,
 8
 verwa'ndt related, 1
 verwü'nſcht bewitched, ac-
 cursed, 8
 der Better, -ſ, —, couſin, 1;
 cf. Kuſine
 viel much; viele many, 1
 vieſlei'dt perhaps; maybe, 2
 die Viertelſtunde, -n quarter of
 an hour, 8
 die Violi'ne, -n violin, 8
 der Vogel, -ſ, „, bird, 2
 das Volk, -es, „er people, na-
 tion, 3; das Volkslied, -es,
 -er folksong, 7
 voll full, 1; voller Zorn wrath-
 ful, 6
 von (dat.) of, from, 1; von
 dort aus from there, 5;
 von jetzt (nun) an from now
 on, 2; von neuem anew, 3;
 von der Stelle fort away from
 the place, 3; von weitem
 from afar, 8
 vor (dat. or acc.) before, in
 front of, 1; vor allem above
 all, 10; jemandem vor die
 Füße werfen throw at some-
 one's feet, 9; vor . . . her:
 er ſlog vor ihnen her he (it)
 flew on before them, 5;
 vor Hunger: er konnte vor
 Hunger nicht ſchlafen he was
 too hungry to ſleep, 2;
 vor . . . Jahren: vor vielen
 Jahren many years ago, 4;
 vor Schreck with fear, 6;
 vor ſich hin to himſelf, 7

vorbei' past, 3
 vor-binden* put on, tie on, 9
 vor-gehen* go before; be faſt
 (of a clock), 1
 vorher previously, before, 8
 vorü'ber past, 7
 vorwärts forward; ahead; go
 on! 3

W

wach ſein be awake, 7
 wachen watch, 9; die Wache, -n
 guard; watch; guardhouse,
 9
 wachſen (wächſt), wuchs, iſt ge-
 wa'chſen grow, 5
 wacker good, 7
 der Wagen, -ſ, —, carriage;
 ear, 1
 wählen choose, 6; die Wahl, -en
 choice, 6
 wahr true, 2; die Wahrheit, -en
 truth, 6
 während (gen.) during, 2
 der Wald, -es, „er woods, foreſt,
 1; der Waldbruder, -ſ, „,
 hermit, recluse, 6
 der Walfiſch, -es, -e whale, 4
 das Wams, -es, „er doublet, 7
 die Wand, „e wall, 1; die Wand-
 karte, -n wall map, 1; die
 Wandtafel, -n blackboard,
 1; die Wanduhr, -en (wall)
 clock, 1
 wandern wander, travel; go, 1;
 hike, 10; die Wanderung, -en
 wandering journey (on foot),
 7; die Wanderluſt deſire to
 travel, 6
 die Wange, -n = Baſche cheek,
 1

wann when (*in direct or indirect questions*), 1
die Ware, -n goods, merchandise, 10
warm (u) warm, 1
warnen warn, 4; warnen vor warn against, 9; die Warnung, -en warning, 9
warten (auf) wait (for), 1
waru'm why, 2
was (*interrog.*) what, 1; (*rel. pron.*) that, which, 1; = etwas, 6; was für ein what kind (sort) of, 2; ich laufe, was ich kann I run as fast as I can, 2; was ist dir? what ails you? 8
waschen (wäscht), wusch, gewaschen wash, 1
das Wasser, -s water, 1
weben, web, gewoben weave, 5; der Weber, -s, —, weaver, 5; der Webstuhl, -s, -e weaver's loom, 5
weden awaken; call, 1; die Weckuhr, -en alarm clock, 1
weder . . . noch neither . . . nor, 4
der Weg, -es, -e way; road, 2
weg away, 8
wegen (*gen.*) on account of, because of, 9
wesh tun hurt, 8
das Weib, -es, -er woman, 6
weich soft, 1
(die) Weihnachten Christmas, 1
weil because, 2
die Weile (while), short time; eine Weile a while, 6
der Wein, -es, -e wine, 1; der Weinberg, -es, -e vineyard,

10; der Weinteller, -s, —, wine restaurant, 9
weinen cry, shed tears, 3
die Weise, -n, manner, way; auf diese Weise in this manner (way), 6
weise wise, prudent, 2; die Weisheit, -en wisdom, 2
weiß white, 1
weit far, wide, 2; weiter further, on; (*with verbs*) continue to, 3; alles weitere everything else, 8
welch which, who, 1; welch ein what a, 1
die Welt, -en world, 2
wenden, wandte, gewandt turn, 4; sich wenden an apply to, appeal to, 9
wenig little, 1; wenig zu beißen und zu brechen little to live on, 5
wenigstens at least, 8
wenn if; when, whenever, 1; wenn . . . auch even if, 8
wer who, he who, whoever, 1; wer A sagt muß auch B sagen in for a penny, in for a pound, 5
werden (wird), wurde, ist geworden grow, become, get; be, 1
werfen (wirft), warf, geworfen throw, 3
das Werk, -es, -e work (*of art or literature*), 3
wert worth, 7
der Westen, -s west, 1
wetten wager, bet, 4; die Wette, -n wager, bet, 4; um die Wette laufen run a race, 5
das Wetter, -s, —, weather, 1

wichtig important, 9
 wickeln wrap, 7
 wie how; as, 1; wie tot as if
 dead, 2; wie drei Tage Regen=
 wetter like a three-day rain, 5
 wieder again, 1
 (das) Wien Vienna, 10
 wieviel how much, 1
 wild wild, 1
 das Wild, -es game, 4
 das Wildschwein, -s, -e wild
 boar, 2
 der Wille, -ns will; testa=
 ment, 7
 willko'mmen welcome, 6
 der Wind, -es, -e wind, 1; die
 Windmühle, -n windmill, 3
 winken beckon, motion, 6; der
 Wink, -es, -e sign, motion, 6
 der Winter, -s, —, winter, 1
 wir we, 1
 wirklich real, really, 6; die
 Wirklichkeit, -en reality, 9
 der Wirt, -es, -e host; inn=
 keeper, hotel keeper; land=
 lord, 3; das Wirtshaus, -es,
 -er inn, 3
 wissen (weiß), mußte, gewußt
 know, have knowledge of, 1
 die Wissenschaft, -en science, 10
 wittern scent, 4
 die Witwe, -n widow, 9
 wo where, 1
 die Woche, -n week, 1
 woge'gen against what, 4
 wohe'r from where, 6
 wohi'n where, whither, to what
 place; wohin . . . auch wher=
 ever; wohin ich auch sah wher=
 ever I looked, 3
 wohl well (*frequently untrans=
 latable*), indeed, in fact;

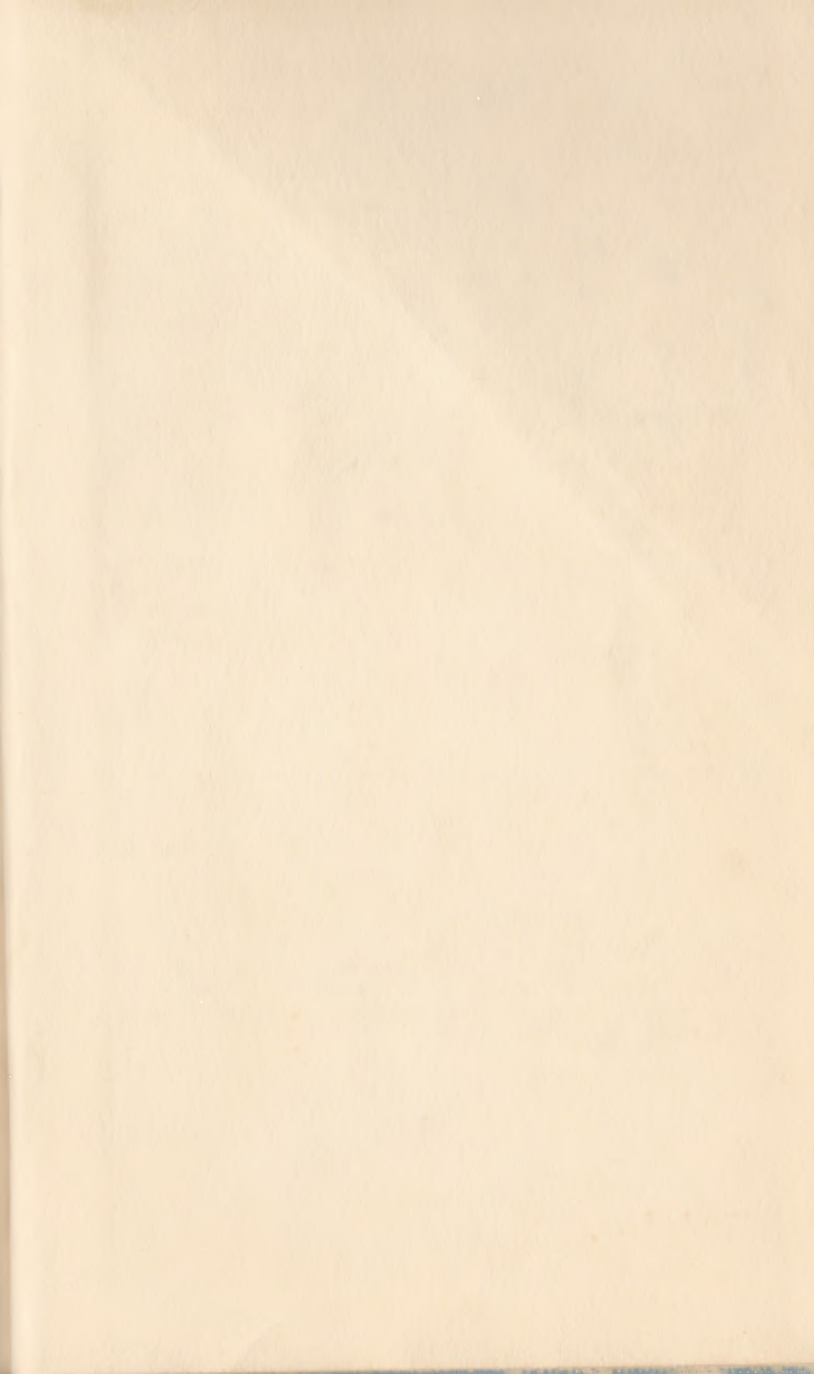
probably, 1; es ist doch wohl
 besser it is probably better, 5
 wohnen live, reside, 1; das
 Wohnzimmer, -s, —, living=
 room, 1
 der Wolf, -es, -e wolf, 1
 die Wolke, -n cloud, 8
 die Wolle wool, 1
 wollen (will), wollte, gewollt
 want, will, 1
 womi't with what or which, 1
 worau'f whereupon, on which,
 upon what, 1
 worau's out of or from which or
 what, 1
 wori'n wherein, in which or
 what, 1
 das Wort, -es, -er or -e word, 1
 wunderbar, 4, wundervoll won=
 derful, 1; die Wunderkraft, -e
 magic power, 6
 wunderbarlich strange, queer, odd,
 8
 sich wundern wonder, 6
 wünschen wish, 2; der Wunsch,
 -es, -e wish, 5; das
 Wunschhütlein, -s, —, wish=
 ing hat, 6; der Wunsch=
 säckel, -s, —, wishing bag,
 magic purse, 6
 die Wurst, -e sausage, 3

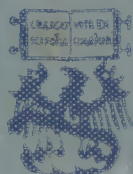
3

die Zahl, -en number, 1
 zählen count, 1
 zahm tame, 1
 der Zahn, -es, -e tooth, 1
 zeichnen draw, sketch, 8
 zeigen point, 8; show, 1;
 zeigen auf point to, 2; der
 Zeiger, -s, —, hand (*of a*

clock or watch), 1; *der Zeigefinger*, -s, —, *forefinger, index finger*, 1
die Zeit, -en *time*, 1
das Zeitwort, -es, -er = *das Verb*, 1
*zerbeißen** bite (to pieces), 2
*zerbrechen** break (to pieces), 3
*zerfreßsen** chew up, 7
*zerreißen** tear (to pieces), 7
zerstören destroy, 10
ziehen, zog, ist *or* hat *gezogen* draw, pull, 2; raise, 2; move, 4; march, go, 6
ziemlich rather, fairly, 10
das Zimmer, -s, —, *room*, 1
zittern tremble, 9
zoologisch zoölogical, 1
der Zorn, -es *anger*, 6; *zornig* angry, 3
zu (*dat.*) to; too, 1; beside, 7; zur *Abwechslung* for a change, 10; zu *Besuch* kommen come for a visit, 3; zum *Beispiel* for example, 1; zu *Ende* at an end, ended, past, 1; zur *Erinnerung* (for a) as a remembrance, 8; zur *Frau* as wife, to wife, 5; zu *Fuß* on foot, 6; zu *seinen Füßen* at his feet, 3; zu *Gaste* as guest(s), 6; zu *Hause* at home, 1; zu *Herzen*: es ging ihm zu *Herzen* he was heavy of heart, 5; zur *Kirche* gehen go to church, 1; zum *ersten Male* for the first time, 2; zum *drittenmal* for

the third time, 4; zu *Pferde* on horseback, 4; nichts *war* zu *sehen* nothing was to be seen, 5; zur *Sorge Grund* haben have reason (cause) for anxiety, 4; zum *Teil* in part, partly, 10; zum *größten Teile* for the most part, 10; was *ist* zu *tun*? what is to be done? 5; zu *gleicher Zeit* at the same time, 3; zu *dieser (jener) Zeit* at this or that time, 4; zur *rechten Zeit* (just) in time, 8
der Zucker, -s *sugar*, 1
zuerst at first, first, 2
der Zufall, -s, -e *accident, chance*, 10
zufrieden satisfied, content(ed), 2; sich *zufrieden* geben content oneself, 7; die *Zufriedenheit* contentment, 6; *unzufrieden* dissatisfied, 2
der Zug, -es, -e *train*, 3; parade, procession, 5
zu=hören listen (to), 5
zuleßt at last, last, 2
zu=machen close, shut, 3
die Zunge, -n *tongue*, 1
zurück back, 1
*zurück=geben** give back, return, 3
zurück=kehren return, 6
*zurück=rufen** call back, recall, 3
*zu=rufen** call (out) to, 5
zusammen together, 1
zwischen (*dat. or acc.*) between, 1





Heath-Chicago

LANGUAGE SERIES